

Lebens - Beschreibung

Herrn

Goetzens
von Berlichingen

genannt

mit der eisern Hand

mit

verschiedenen Anmerkungen

erläutert.



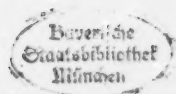
Zweyte verbesserte Auflage.

Nürnberg,

In der Felscheckerischen Buchhandlung.

1775.

N. 2406



V o r b e r i c h t.

Da zeither so viele Nachfrage um gegenwärtige Lebensbeschreibung gewesen, so hat man sich entschlossen dem Publico eine neue Auflage davon zu geben. Es unterscheidet sich diese von der vorigen, daß man einige, vor unser Zeitalter nicht mehr passende Notizen weggestrichen, oder abgekürzt, historische und geographische Erläuterungen meist stehen gelassen, auch hie und da einiges zum Verständnisse dienliches beigelegt. Das Buch selbst braucht keiner weitem Empfehlung zu einer Zeit da man eigenen deutschen Geist und Sitten immer mehr schätzen lernt, und die kalte Wahrheit, den rednerischen Prunk aus der Geschichte zu vertreiben anfängt.

Sollte die Hoffnung die man von gütiger Aufnahme dieser neuen Ausgabe gefaßt hat nicht fehlschlagen, so würde sich der Verleger im Stande sehen, die bisher ungedruckte merkwürdige Lebensgeschichte eines fränkischen Ritters gleichfalls dem Publico mitzutheilen.





Eintheilung.

Es hat Herr Göz von Verlichingen seine Geschichts = Erzählung in drey Haupt = Theile eingetheilet.

I. .

Der Erste enthält in sich allerhand Fehden und Kriegs = Handel, so derselbe von Jugend auf gehabt.

II.

Der Andere den famosen Bauern = Krieg, in welchen Er von denen Bauren mit eingeflochten worden, und

III.

Einige andere Aktionen und Reiter = Dienste, so Er ausserhalb denen Fehden gehabt.





A n r e d e

an

H e r r n

Hannßen Hoffmann,

Bürgermeister zu Heylbronn,

und

Stephan Feyerabend,

der Rechten Licentiatum und Syndicum

dieselbst.

Geiß (1.) von Berlichingen (2.) mit der
eisern Hand.

Al

In:

(1.) Gieß contracte für Gottfried, wie Hainz für
Herrich, Dietz für Dietrich.

(2.) Berlichingen, Berlachingen, Berlingen,
Berling ist ein altes fränkisches Reiches
freies Stifts und Turniermännliches Geschlecht,
so seinen Sitz und vornehmste Güter in und um
den Odenwald, dann bey Windsheim liegen hat.

Wts

Insonders liebe Herren, gute Gönner und Freunde! Es haben vor euch viel andere meine gute Herren und Freunde vor etlich viel Jahren an mich begehrt, daß ich meinen Erben, Kindern und Nachkommen zu Ehren und Gutem, was ich mein Tag als ein junger Ritter-Mann von Adel und ein armer Reiters-Mann im Krieg, Fehden und Handeln bey der Röm. Kayserlichen Majest. auch Chur-Fürsten und andern von mir selbst und andern guten Herren und Freunden wegen, in ihren und meinen eigenen Sachen, Kriegen und Fehden (die ich lange Zeit gegen hohe und niedere Stände geführt) beschreiben und in die Feder kommen lassen solt, wie ihr beide dann nunmehr auch gleichfalls begehret an mich; Darauf ich mich dann bedacht, daß ich (so viel mir der allmächtige Gott Gnad gibt) euch, mir, meinen Erben und Nachkommen, auch andern meinen guten Herren und Freunden zu Ehren und Gefallen, eurem Begehren statt thun, und meine Sachen und Handel, so ich jetzt-berührter massen

Vermuthlich hat es seinen Nahmen von dem Dorff Verlachingen oder Verlichingen an der Aart unterhalb dem Closter-Schönthal gelegen. Woher aber dieses seinen Nahmen bekomen, ist unbekannt. Heut zu Tag wird es insgemein Verlingen genennet, und gehöret zum Theil besagtem Closter, und zum Theil denen Herren von Verlichingen. In denen alten Documentis heisset es bisweilen Verlachingen, Verlichingen, bisweilen Verlingen, Verling, meistentheils aber Verlichingen. Es führet in einem schwarzen Schild ein weißes Rad, wie die Nischolzheimer.

massen gehabt, so viel mir deren noch bewußt, auf das kürzeste zusammen ziehen und in Schrifften verfassen wollen, wie ich dann diese Zeithero gethan, und solches nach meinem besten Verstand, nachfolgender massen begriffen, doch mit nichten der Meynung, einigen Ruhm oder grossen Nahmen damit zu suchen oder zu erlangen, sondern allein um der Ursachen willen, das mich angelangt, weil etliche meiner Mißgönner etwan aus Reid und Haß, oder vielleicht aus Unwissenheit, gerne meine Handlung, die ich mein Tag geführt, zum ärgsten und übelsten auslegen wolten, denen ich dann hierinnen zu begegnen, und den wahren Grund an den Tag zu bringen fürgenommen, wie ich dann hierinnen nichts anders schreiben oder anzeigen will, als wie sich in Wahrheit alle Sachen und Handlungen von Kindheit uff mit mir verlossen, der getrosteten Zuversicht, es werde niemand ein Mißfallen daran haben, sondern mein Vorthaben, Gemüth und Meynung im besten verstehen und aufnehmen; das will ich hingegen wiederum um einen jeden freundlichen Fleisses beschulden und verdienen.

Pars I. S. 1.

Erstlich hab ich wol etwa von meinem Vater und Mutter (3.) seel. auch meinen Brüdern

A 2

den

(3.) Des Herren Götzens Vatter war, Herr Kilian von Birlachingen zu Hornberg, und seine Mutter

bern und Schwestern (die älter waren dann ich) und auch von alten Knechten und Mägden, so bey ihnen gedienet, vielmahls gehört, daß ich ein wunderbahrlicher junger Knab gewesen, und mich dermassen in meiner Kindheit erzeiget und gehalten, daß männiglich daraus geführt und abgenommen, daß ich zu einem Kriegs- oder Reiters-Mann gerathen würde, aus vielen Ursachen, die alhier zu erzehlen zu lang und unvonnöthen, welches ich dann für meine Person nicht gewußt hätte, wann es mir nicht erzeltermassen seither gesagt und angezeigt wäre worden, das weiß ich aber wol, daß ich mein Mutter seel. vielmahl gebetten, man setz mich hinweg unter die Fremde thun, auf daß ich auch etwas bey denenselben lernen mögte, wie denn auch folgendes beschehen, und ich in meiner Jugend hin und wieder als folgen wird, viel gebraucht worden.

Und

ter eine von Thüngen. Dann ob gleich einige vermeynen, diese wäre eine von Dierbach oder von Gebjattel gewesen, so accordiren doch die in Stein gebauene Wappen über seinem Begräbnus im Closter Schöndthal, welche Rütterlischer Seits die Wappen repräsentiren sollen, weder mit dem Dierbachischen, noch mit dem Gebjattelschen, wol aber mit dem Thüngischen und Steinausischen Wappen.

STRUV. Part. I. des neu-eröffneten Archivs p. 264.

Die Frau Mutter Rütterlicher Seiten war eine von Adelsheim, und Rütterlicher Seiten eine von Steinau genannt Steintuck, de quo in fin.

Und zwar, so bin ich anfänglich zu Niedernhall am Roher, (4.) ein Jahr lang in die Schul gangen, und bey einem Vettern gewest, der hieß Conz von Neuenstein (und saß zu Niedernhall, alda hat er ein Haus gebauet) als ich aber nicht viel Lust zur Schulen sondern vielmehr zu Pferden und Reuterey trug, und mich dabey finden ließ, bin ich folgendes alsbald nach demselben zu Herrn Conrad von Berlichingen, Ritter, meinem Vetter seel. kommen, bey dem ich 3. Jahr lang verharret, und für einen Ruben (5.) gebraucht worden; Und den ersten Ritt, den ich bey ihme meinem Vetter gethan, der ist beschehen, als ihme Herr Marggraff Friderich von Brandenburg etc. zu Onolzbad auf dem grossen Reichs-Tag (6.) gen Worms im Jahr, als man 1495. ^{1495.} geschrie-

A 3

(4.) Niedernhall ist ein kleines zwischen Ehurs Wapn und dem Herrn Grafen von Hohenlohs Weikersheim gemeinschaftliches, der Augspurgischen Confession zugethanes Städtlein, zwischen Ingelfingen und Jorchtenberg gelegen, und wird zur Distinktion der Reichs-Stadt Schwäbischen Hall, so oben an dem Roher ligt, Niedernhall genennet.

(5.) Rub, Knap, Raab, Waffenträger.

(6.) Dieser Reichs-Tag ist um deswegen vor andern berühmt, weil bey solchem durch den Kayser Max. I. nicht nur der Rönial. Land-Friede zum Stand gebracht, und hingegen das vorher so lang im Schwang gegangene Faust-Recht und Plackerey abgeschaffet, sondern auch das Kayserl. und des Reichs Cammer-Gericht etabliret worden.

6 Gottfrieds von Berlichingen

geschrieben, als ein Fürstl. Rath verordnet und geschickt, mit dem ich dann also in meiner Augen auf solchen Reichs-Tag auch mitreithen muß, und so lang bin ich auch reißig (7.) gewesen, und sind wir freilich in der ersten Fasten-Weeken gen Worms kommen, und war sein erster Ausritt von Mosbach an bis gen Schrozberg (8.) in sein Behausung, und von Schrozberg an, ein Tag bis gen Mosbach, (9.) von Mosbach bis gen Hendelberg, da aßen wir zu Morgen bey dem Wirth zum Hirsch, und nach

(7.) Reißig seyn ist so viel, als zu einem Reiter ausgerüstet seyn, einen Reiter abgeben; daher kommt reißiger Reut, das ist, die Reiterer, ein reißiger Knecht, ein Reit-Knecht, der mit Wasen versehen ist.

(8.) Schrozberg ist ein hohenslohischer Ort und Amt, drey Stund von Rothenburg gegen die Grafschaft Hohenlohe gelegen, so nach Ingelstingen gehöret, war ehemals Adelsheim- und Berlichingisch. Den Adelsheimischen Theil samt dem Schloß erkauffte Anno 1558. Herr Graf Ludwig Casimir von Hohenlohe vor 20000 fl. und Anno 1609. Herr Graf Wolfgang von Hohenlohe den Berlichingischen von Conrad von Berlichingen vor 105000 fl. Das Schloß ist heut zu Tag reparirt, und samt dem Ort in guten Stand gesetzt worden.

(9.) Mosbach ist eine Stadt und Amt in der untern Pfalz, nicht weit von dem Neckar gelegen, dem Chur-Fürsten von Pfalz zuständig.

Besiehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Mosbach.

nach dem Imbiß (10.) ritten wir noch densel-
 bigen Tag biß gen Worms, das rechne ich ein
 Tag auf 8. oder 9. Weil Wegs, und daucht
 mich damalens meinem Thun nach, wie ich ein
 Gesell war, weit und viel seyn, aber seit der
 selbstigen Zeit hero habe ich es wohl gewohnt und
 etwa in wenig Tagen und Nächten weite Rei-
 sen vollbracht, und darbey nichts essen oder
 getruncken, welches die Nothdurfft also erfor-
 dert hat, dann es etwan nicht anderst seyn
 kunt; Als wir nun gen Worms kamen, war
 mein Herr seel. der Erste ohn einen (der ersten
 einer) so daselbst auf dem Reichs-Tag ankome-
 men, und blieb alda liegen, biß daß alle Chur-
 und Fürsten, auch andere hohen und niedern
 Stands, selbst persönlich oder aber durch ihre
 Botschafften auf der Reichs-Versammlung
 erschienen seyn, und in den berührten 3. Jah-
 ren, weil ich als oblaut bey meinem Vetter,
 Herrn Conrad von Berlingen Rittern gewe-
 sen, wurden viel Tag hin und wieder zu Worms,
 Ulm, Augsburg und andern Orten gehalten,
 da etwan Chur-Fürsten und Fürsten außser-
 halb des grossen Reichs-Tags zu Worms zu-
 sammen kamen, auch Kayserl. Majest. etwan
 selbst, und bey denen allen ist mein Vetter
 seel. (11.) viel gebraucht worden, also daß er

A 4

das

(10.) Imbiß, Abiß, Mahlzeit, woron das Con-
 tractum Imo in eben dem Verlande in Schwa-
 ben und Elßas gebraucht wird.

(11.) Dieser Conrad von Berlingen, Ritter, ist
 auch Anno 1485. zu Anspach auf dem Turnier
 gewes

das ganze Jahr nicht viel über 2. Monat in allen seinen Häusern, deren er drey gehabt, inheimisch seyn kunt, und ob er schon je einmal heim kam, waren sein und seiner guten Freund auch der Ritterschafft in Francken Geschäfte so viel und weitläufftig, daß er als ein alter Ritter für und für wenig Ruhe haben kunt, da-her ich dann allenthalben als ein Dub und Junger (12.) musse mit-reißen und gebraucht werden.

Und

gewesen. Es gedenket auch desselben DATT. de Pace publica. p. 442. unter andern dertelbst benamten Brandenburg: Anspachischen Räten, welche dem Reichs: Tag beygewohnet.

- (12.) Mit dem Wort: Jung, Jünger, Jücker, hat es diese Bewandniß: Ein Ritter propagirte seine Würde nicht erblich auf seinen Sohn, sondern wann dieser auch Ritter seyn wolte, so musse er solenniter nach allen Gewohnheiten darzu gemacht werden. So lang dieses nicht geschähe, waren es nur Jücker, Juniores, Armigeri, Domicelli, sie moaten auch so erwachsen seyn, als sie immer wollten. Vid. Chronicon LAURISHEIMENSE ad a. 776. MATTHAEUS de nobilitate L. I. C. IV. p. 23. welches absouderlich in Ansehen derer Armigerorum und Domicellorum weiter auszuführet werden könnte. Mit der Zeit aber behielten auch diejenige, so würcklich Milites worden, diesen Titul, biß endlich eine ganz ander Vox composita, Jung und Herr, nemlich Juchherr daraus worden, welchen Titul man wol ehemals apanagirten Prinzen gegeben. Vid. du FRENE voc. Domicellus. ESTOR. de Ministerialibus, p. 232.

Und den letzten Reichs: Tag, da ich bey ihm gewesen bin, der war zu Lindau am Bodensee (13.) daselbst er auch gestorben ist, und kamen wir auf St. Lorenzen: Tag dahin, da er folgendes um Faschnacht zu Lindau verschieden ist, und haben ihn sein Knecht und ich als ein Knab mit der Leichtr herab geführet bis gen Schöenthal in das Kloster (14.) und gieng der Bischoff von Maynz mit Nahmen Bischoff Berthold von Henneberg Löblicher Gedächtnus selbst mit der Leichtr von Lindau dem Thor an bis gar über die Brucken heraus, die über dem Bodensee gehet, das dann sehr eine lange
 A 5 Bru,

- (13.) Mit dem zu Lindau gehaltenen Reichs: Tag hat es diese Bewandnus, daß, nachdem der Reichs: Tag zu Worms Anno 1495. sich geendiget, haben sich die Reichs: Stände durch ihre Abgesandten Anno 1497. zu Lindau am Bodensee versamlet, sich wegen des gemeinen Pfennungs und Kayfers Maximiliani I. Zug in Italien berathschlaget und auch dieserwegen ersklaret.

Sehe Herrn LUNIGS Reichs: Archiv
 Cont. I. Part. Gener. p. 172. seq.

- (14.) Ist ein wol dotirtes Kloster, Cistercienser: Ordens an der Furt gelegen, so Wolfram von Bettenburg An. 1158. gestiftet haben sollte, und woselbst die Herren von Berlichingen vor diesem ihr Begräbnuß gehabt, wie dann ihrer 13. daselbst in Stein gehauen, alle in Lebens: Grösse an der Seiten: Mauer zu sehen seyn sollen, wosunter auch unser Herr Götz von Berlichingens Bildnuß, wie in sine angeführt werden wird, befindlich.

Brücken ist, und war auch sonst kein Fürst da, darn der Bischoff von Mainz, als ein Erzs. Cansler von des Kayfers wegen, aber sonst alle Stände im Röm. Reich hatten ihre verordnete Rätbe und Gesandten da, und nahmen wir unsern Weg mit der Leicht auf Heilbronn zu, und lagen über Nacht in der Herberg die hieß zum Spiegel, zum Wahrzeichen brannte es dieselbige Nacht daselbst zu Heilbronn, gleich gegen dem Abend, da wir zu Nacht geffen hatten, und mußten wir in der Herberg bleiben, und durfften nicht heraus, und des andern Tages fuhren wir mit der Leicht gen Schöenthal, alda auch gedachter mein Vetter seel. wie gemeldet, begraben worden.

Und gleich hernach um Pfingsten thät ich mich zu hochgedachten Marggraff Friderich lohl. Gedächtnus, und ist desselbigen mahls Hanns Berlin von Heilbronn des Marggraffen Thürhüter auch mein und anderer Ruten Zuchtmeister gewesen, und erhub sich bald dar-
 1496. auf ein Zug in Hoch-Burgund (15.) in welchem Herr Veit von Lentersheim (16.) etlich
 Reiz

(15.) Also wird die Grafschafft Burgund, oder Franche-Comte genennet, so durch den Römischen Frieden von dem König in Spanien an Frankreich abgetretten worden. Nüder: Burgund wird das Herzogthum Burgund, jenseit der Saone gelegen, genennet, so schon lang dem Königreich Frankreich incorporirt sich befindet. Dieser Zug in gedachtes Hoch-Burgund ist geschehen An. 1496.

(16.) Dieser ist ein vornehmer Alt: Fränkischer, zu dato

Reiter führen solt, do erlangt ich Erlaubnus von hochgedacht meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, daß ich auf ihne von Lentersheim warten solt, und ward desmahls ein grosser Reichstag zu Freyburg im Breisgau, da wir 1497.
14. Tag still liegen müssen, darnach sind alle Hauffen zu Ross und Fuß zu Einsheim (17.) (im Obern-Elsass gelegen) gemustert worden, und alsbald zogen wir in Hoch-Burgund und nahmen etliche Häuser ein, und waren Tag und Nacht in der Rüstung und Färzug (18.) bis wir für Langer (19.) kamen, und auf St. Jacobs

dato noch florirendes Geschlecht, so seine immediate Raths-Güter theils auf dem Steigers Wald, theils aber in dem Canton Alt-Wahl liegen hat, und hat sich sonderheitlich Herr Johann Seiderich von Lentersheim mit seinem Tractat de Jure et Privilegiis Nobilium Liberatorum einen Rahmen gemacht.

(17.) Einsheim, Ensisheim ist eine Stadt in Ober-Elsass, woselbst ehemals die Oesterreichische Heuterung über Sund- und Breisgau gewesen, und wohin nachgehends, als diese Stadt nebst andern An. 1648. an Frankreich abgetreten worden, ein Parlement gekommen, so aber seither auch wieder transferirt worden.

(18.) Auf dem Marsch.

(19.) Langres ist eine alte und feste Stadt, eigentlich in Champagne gelegen, so noch niemals eingenommen worden seyn solle. Die Römer haben sie Andromattunum Lingonum genant. Es hat davon ein Herzogthum, Bistum und Pairschaft den Namen.

Jacobs-Abend kamen wir in ein Lager, und
 erstickten uns denselbigen Tag um grosser Hitz
 willen 3. Burgundische Kürassier- und etliche
 Reuter, die unter meines Herrn Hauffen wa-
 ren, die fielen unter die Vahl, als ob sie trun-
 cken wären, wiewol sie selbigen Tags keinen
 Wein gesehen hatten, und wie wir des Mor-
 gens uf St. Jacobs-Tag uf seyn wolten, da
 kam ein gross Wetter und fielen Stein so gross
 als wie die Hüner-Eyer, und wann ein Landts-
 Knecht über die Gassen lieff, und ihn ein Stein
 traff, so schlug er ihn ernieder, also, daß wir
 daselbst verziehen mußten, bis das Wetter
 fürüber kam, und als wir folgendes wol andert-
 halb Meyl Wegs gezogen waren, da sahen
 wir die Kiesel-Stein noch hin und wieder lie-
 gen, unterwegs, daß ein grausam heisse Zeit
 war, und uns etliche Knecht, wie gemeldet,
 Hitz halber erstickt waren; Als wir nun Tag
 und Nacht fürzogen, kamen wir, als oblaut,
 gen Langer, und hätten uns gern daselbst mit
 denen Feinden geschlagen, aber es wolt nit
 seyn, und hielten wir in ein Holt von der
 Nacht an bis lang uf den folgenden Tag, und
 meinten unsere Haupt-Leuth, die Feind solten
 sich von Langer heraus thun, so wolten wir sie
 dar ab geschlagen haben, aber sie kamen nit,
 und

PREFF. in Geog. Cur. L. III. c. 25. §.

4. p. 191.

Sie ist auf einem runden Berg erbauet, und
 rund um mit tiefen Thälern ummaelt. Ent-
 wurff des Königreichs Franckreich, p. 102.

und hätten, als wol zu gedanken, wie man sagt, den Braten geschmückt. Folgendes zogen wir für Langer hinein über ein groß weit Feld, und leit die Stadt und das Schloß Langer auf einem sehr hohen Berg, das ließen wir auf der linken Hand liegen, also daß die Feind uns kuntten sehen vom Schloß und der Stadt, darum dann unsere Haupt-Leuth die Ordnung groß machten, und stellten die Glieder weit von einander, damit der Hauff desto scheinbarlicher seyn solt, dann wir waren gar schwach und hatten über die 700. Pferd nicht und 2000. Lands-Knecht, wie wol wir sonst noch etliche Hauffen mehr hätten, sie waren aber nit bey uns, da wir gen Langer kamen, und lagerten uns in ein Dorff, nit sonderlich weit von Langer, da hätten wir einen ernstlichen Lermen und mußten von Stund an wieder uff seyn, und hatt mein Herr ein Knecht oder Troffen, (20.) der war wol 30. Jahr alt und zu wol in ein Zug oder dreyen mit Herrn Reiten von Lentersheim gewesen, der war also langsam und ungeschickt mit der Reutherey, daß er über ein Gaul nit kunt zurüsten und räumen, biß ich die andere Gaul all gefattelt und gezäumet hatt, da gab ich meinem Herrn den Gaul, das Helmsin und den Spieß und ich den nachsien

(20.) Überhaupt bedeutet das Wort Troff, quævis impedimenta, specialiter aber wird es gebraucht, von denen geringen Leuten und Knechten, so nach dem Herrn kommen, wie man dann sagt: Er troffet hinten nach, es ist ein Troffbub.

sten hinach, also daß wir dasselbig Lager auch raumen müssen, und zogen demnach auf denselben Tag wieder bis in die Nacht, und kamen in ein ander Lager, da war ein Schloßlein und ein Wasser-:Häuflein, war aber doch Französisch und hatten allda nichts zu essen, allein für die Gdul funden wir Zütterung genug, denn es war eben da die Scheuren all voll Waren, doch beschehrt uns G D E damals in der Noth Hünner und Fisch, welche wir Nachts überkommen, und wir des Morgens braten und wie wirs im Sinn hatten, gleich wohl das mit leben wolten, aber wie nun das Essen fertig war, und alle Ding zugerüst, da kommt Botschaft wir sollen schnell uf seyn, dann man wolle anstoßen und brennen, da nahmen wir den nechsten die Gdul, bandten sie heraus an die Zäune, und das Harnisch auch heraus zu den Zäunen, und kunten also die Gdul und Harnisch kaum heraus bringen, da fieng das Haus, Scheuren und das ganze Dorff schon allenthalben an zu brennen, und sprangen die Gdul bis halben vom Feuer an den Zäunen wie die Böck, also daß wir allda von Stund an wieder uf seyn und abermal wieder fortziehen müssen, und hätten wir und die Gdul in 3. Tagen und 2. Nächten nit viel zu essen gehabt. Folgendß zogen wir heraus gen Than(21.)
in

(21.) Thann, gehöret samt der Graffschafft Pfirt den König in Frankreich vermög des Rünstertischen Friedens-:Schlusses de A. 1648. der Kaiser schreibet sich gleichwol dato noch einen Grafen

in Sundgau, allda wir ein Weil verharreten, biß daß wir uns wiederum erquicken mögten, darnach zogen wir durch Lothringen, und stieß Kayser Maximilian zu uns mit etlich hundert Pferden, darunter war Herzog Fridrich und Herzog Hannß von Sachsen Gebrüdere, die waren mit dem Kayser Maximilian von Freyburg heraus gezogen, und nahmen den Zug auf Doll und Mels zu, da zogen wir auch ziemlich hart, dann Herr Ruprecht von Arnberg war mit etlich Kriegs-Volk auch in derselbigen Lands-Orth, (Lands-Arth) also daß der Kayser hart zog, und meinten Ihre Majestät nicht anderst dann sie wolten ihn übereilt und geschlagen haben, aber wir kamen ein wenig zu langsam, also daß er Ruprecht von Arnberg (22.) irgend einen halben Tag vor uns hin-

sen von Pfirt, und ist solche Grafschaft oberhalb Elßas gegen die Schweiz und Burgund im Sundgau gelegen.

Siehe LUCÆ ubralten Grafen-Saal p. 378.

- (22.) Ruprecht von Arnberg, sonst auch Robertus genannt, war von dem Geschlecht der Herren von Arnberg aus der Eifel, woselbst am Flusse Aar, 7. Meilen von Gütlich, eine Stadt gelegen, von welcher sie sich geschrieben. Heut zu Tag stamsmet davon ab das Geschlecht der Herzoge von Arnberg, Spanisch und Barbanionischer Linie, item die von Chimay und Bouillon. Er Ruprecht von Arnberg diente dazumal dem König in Frankreich, nach diesem aber lenckte er sich auf Kayser Caroli V. Seiten, und hernach schlug er sich wieder zu Frankreich.

Histor.

hinweg war, da zogen wir gen Mez und blieben ungeschädlich 14. Tage daselbst liegen, darnach waren wir wieder auf, und zogen in welsch Brabant, (23.) und blumten uns also auch ein Weil, darnach uf Namen zu, (24.) (auch in Brabant) da war der Winter vorhanden, und ließ uns mein Herr die Winter-Kleidung machen, also daß wir auch etliche Tag daselbst lagen, und um Martini oder vielleicht darüber kamen wir wieder heim gen Onelbach, und ist dieser Zug ein Jahr vor dem Schweizer-Krieg (25.) gewesen. Als wir nun heim kamen, bate ich meinem Herrn, daß er mir gen Jagthausen (26.) erlauben wolte, dann mein Vater seel. war eben denselben Sommer gestorben, und wolt ich auch sehen, wie mein Mutter, Brüder, Schwesiern seel. haushielten, wie ich dann that, und blieb denselbigen Winter, biß die Fastnacht herzu gieng, bey meinen Freun-

Hist. Allgem. Lex. sub. voc. ROBERTUS II. von der Mark.

(23.) Welsch Brabant ist eine Gegend in dem Österreichischen Brabant, so sonst auch das Walonische Brabant, Gallo-Brabantia genennet wird, weil man daselbst Französisch redet. Es liegt gegen Hennegau, Namur und Lüttig zu.

(24.) Namur.

(25.) Schweizer Krieg. Dieser erhob sich An. 1499. Pufendorf Einleitung C. 7. S. 5. p. m. 556.

(26.) Jagthausen ist ein Dorf an der Jast gelegen, so heut zu Tag noch denen Herren von Berlichingen zugehört.

Freunden zu Jagsthaußen. (27.) Folgender hat Marggraf Friderich Löbl. Gedächtnus mich als einen Knaben (28.) auferzogen, und must ich samt etlich viel andern Knaben auf Jhre Fürstl. Gnaden, wann Sie essen wolten, warten, wie ich dann that, und begab sich auf eine Zeit, daß ich mich neben einen Polacken zum Essen niedersetzet, welcher sein Haar mit Eyer gebicht, und håt ich zu allem Glück einen grossen welschen Rock an, den mir Herr Veit von Leltersheim zu Râmen in Braband hett lassen machen, und wie ich dann neben jekt-bemelten Polacken heraus spring, hett ich ihme das hübsch Haar mit dem Rock etwas erwischt, und in einander verwirret, da ersiehe ich ohngefehrlich im Sprincken, daß er nach mir sticht mit einem Brod-Messer, und hett doch mein verschlet, welches mich nicht unbillig zum Zorn beweget, und wie wol ich einen langen und kurzen Deegen bey mir hett, so nahm ich doch das kurze Degelein und schlug ihn damit um den Kopf, wartet aber doch nichts desto weniger auf mein Dienst, wie denn der Brauch war, und blieb Nachts im Schloß, des Morgens frühe, da gieng der Marggraf in die Pfarr-Kirche und höret Mess, wie Er dann ein Gottsförchtiger Fürst war, und wie wir wieder aus der Kirchen giengen in das Schloß, da sperret man das Thor hinter mir zu,

(27.) Hieraus erhellet, daß unser Herr Edz. von Berschingen, von Jarthaußen gewesen.

(28.) Hent zu Tag Page, Edelknab.

zu, und gehet eben der Unter-Marschalck her, und spricht zu mir, ich soll mich gefangen geben, da sagt ich: Laß mich unverwehren, ich glaubs nicht, ich muß gehen hinauf zum jungen Herrn, (29.) und gab ihm also nit viel guter Wert, aber der gut Mann war weisser dann ich, und ließ mich gehen, do er mich aber hett angriffen, hett ich mich gewislich gewehret, und wär ich irgend in ein groß Unglück dardurch kommen, und gieng ich auf solches herauf zu den jungen Herrn, sagt Ihnen wie die Sach geschaffen, und was mir mit dem Marschalck und Polacken begegnet war, da wolten Sie gleich zu Tisch gehen, und zu Morgen essen, und sagten die Fürsten zu mir, ich solt da bleiben, und ob jemand käme, solt ich hinein gehen in die Cammer, und mich in das heimlich Gemach verbergen, und dasselbig innen versperren, wie dann beschah, und wartet ich also biß die jungen Fürsten vom Essen wieder kamen, und war das die Meinung, Sie hätten mit dem alten Fürsten, Ihrem Herrn Vatter, und auch mit der Königin Herz

(29.) Das waren Marggraf Friederichs Herren Söhne, Prinz Casimir, Georg und Albrecht. Heut zu Tag, ist das Wort Junker und junger Herr ganz verächtlich worden, und sagt man das vor: Prinzen. Man liest, daß ehemals auch des Königs in Dänemark Sohn, Otto, der Junker von Dänemark genennet worden.

Siehe Joh. Jac. DRACONEM de Origine & Jure Patriciorum L. III. c. 2. §. 3. p. 215. seq.

rer Frau Mutter (30.) meinethalben geredet und gebetten, mich der Straff des Polacken halben zu entschern, (entsühnen) aber es hat nit seyn wollen, sondern wolt der alt Marggraff ein gut Weib- und Sie die junge Herren eine gnädige Mutter haben, so mußt der Marggraff zusagen, daß Er mich wolt im Thurn straffen, und sagten mir doch die beede junge Fürsten darbey, ich solts nicht abschlagen, Sie wolten mich über 4. Stund nicht darinn lassen liegen, da sagt ich, was soll ich im Thurn thun, hats doch der Polack an mich gebracht, da sag-

B 2 ten

(30.) Dieses war Marggraf Friederichs Gemahlin, die Königl. Prinzessin aus Pohlen, Königs Casimiri IV. Tochter, Sophia, und eigentlich keine Königin, sondern eine Königl. Prinzessin. Sie führte zwar einen fast Königl. Staat, doch hat sie solches dem Hauß Brandenburg reichlich ersiehet, indem ihr Herr Bruder Sigismund, nachgehends auch König in Pohlen worden, und ihr, der Sophien Sohn, Marggraf Albrechten zum Herzog in Preussen gemacht, und der andere Bruder, König Vladislavus in Pöhlen, das Herzogthum Jägerndorff an dasselbige gebracht

LAIKIZ im Palmwald Tab. VI. C. III.

S. 13. p. 342.

also daß diese Sophia ein so antes En dem Hauß Brandenburg geleget, als die Herrsch. rätische Catharina dem Hauß Sachsen geleget hat, was von

MELISSANTES von Bergschlösser, u.

25. p. 317.

nachgeleitet werden kan.

ten Sie mir wieder zu, Sie wolten mich nit über 1. Stund darinn lassen liegen, also das ich mich darauf ließ bereden und williglich in den Thurn legen, und wolt mir je Margaraff Georg Löbl. Gedächtnus ein sammete Schauben, (31.) die war mit Wärdern und Zobeln gesüttert, geben, mich damit zu bedecken und darcin zu legen, aber ich sagt, was solt ich mit thun, ich leg mich eben alsobald mit in Roth, als darneben, und dieweil die Sache so kurz gestellt ist, so darff ich ihr nit, sondern will mich williglich in den Thurn begeben, wie ich dann thät, und hielten mir die junge Fürsten dermassen Glauben, das ich nit über 1. Stund im Thurn liegen dürfft, sondern kam alsobald mein frommer Hauptmann, Herr Paulus von Absberg, (32.) und thät mich wiederum ausser dem Thurn, und must ihm sagen, wie es zu wär
gan:

(31.) Schauben bedeutet eigentlich einen langen Frauen-Mantel, pallam muliebrem. Allein es haben auch die Manns-Leute vor diesem kurze mit Felt gesütterte Mäntel getragen, und solt sie ebenfalls Schauben heißen.

(32.) Absberg ist ehemals ein vornehm Adeliges Geschlecht in Francken gewesen, nunmehr aber verloschen, und hat es vermuthlich seinen Namen von dem Schloß Absberg, ohnfern Gunzenhausen, in dem Anspachischen gelegen, gehabt. Dieser Herr Paul von Absberg ist bey 4. Turniern erschienen, und auch Land-Richter zu Anspach gewesen.

Siehe Herrn Struve im Archiv P. I. p. 205. seq.

gangen, oder was die Ursach wäre, das that ich nun, und zog er folgendes mit mir dahin für die Râthe, und that mir der fromme Ritter das Wort, und entschuldigt mich, und stunden alle Duben und Edel-Knaben bey mir, die damahlen bey dem Marggrafen am Hof waren, und ich glaub, daß deren in die 50. oder 60. (33.) gewesen, und hett Herr Paulus von Absberg gern Fleiß angefehrt, daß man den Polacken auch in den Thurn hât gelegt, aber es wolt nicht helfen. Darnach ungefehrlich über 2. Jahr begab es sich, daß ein anderer Polack und einer von Wollmershauffen (34.) setzten mit einander stechen, und war der Wollmershauffer Zeissolff von Rosenberg (35.) seel.

B 3 näher

(33.) Hierab ist zu urtheilen, daß damals der Hof-
Staat recht groß gewesen.

(34.) Dieses war ein alt Reichs freyes Geschlecht in
Franken, so seine Güter ohnfern der Jart ge-
gen die Grafschaft Hohenlohe zu hatte, von
welcher sie auch Vasalli gewesen. Sie sind aber
im Anfang des XVIII. Seculi ausgestorben.

Siehe Herrn Struven im Archiv. P. I. p.
271.

(35.) Dieses war ebenfalls ein altes vornehmer
Reichs freyes Geschlecht in Franken, so con-
siderable Güter im Schöpfer-Grund und ohn-
fern der Tauber hatte, welche theils von
Hohenlohe herkommen, und heut zu Tag der
Fürst von Würzburg und die Grafen von Hays-
feld im Besiz haben. Es ist aber dieses Ge-
schlecht ebenfalls, und zwar annoch in dem XVII.
Seculo ausgestorben.

Siehe Herrn Struven d. I. p. 284.

naher stand, und wurden sie mit einander der Saegen gar zu Unfrieden, also daß sie zur Wehr griffen, da stand ich als ein Dub daben, und als der Reusselffer von seiner Schauben mit der Wehr mit nacher kunt kommen, und der Polack die Stochstangen zum Stoß gefasste hatt, da war ich hiezwischen der Stangen und dem Polacken, und schrey ihn an, und sagt, stößt du, so will ich dich auf den Keyß hauen, daß dich die Drüse muß ankommen, (36.) also, daß er den Stoß nicht vollbringen kunt, da giengs klink klanck, und wie ich also dahinden siehe, und wolt züchtig seyn, dann es war mir vor übel mit einem Lescker, dem andern Polacken, gangen, da lauffte aber eben derselbig Polack, den ich hievor zu Hof geschlagen hât, allein daher, und wolt sich an mir rächen, und war auch ich allein, daß wir kein Raum hätten, und hât ich kein Gesellen bey mir, und er auch keinen bey sich, darum ich mich dann nit lang säumet, sondern ruckt zu ihm hinzu, und trieb ihn hinter sich, daß er in die Flucht kam, und lief des Herzogs von der Littenes (37.) (Littenes) Herzberg

- (36.) Drüse bedeutet eigentlich ein Geschwûhr, und wird sonderheitlich von denen Pest, Beulen oder Geschwehren gebraucht, daher auch die Formula excretionis: Daß dich die Drüse ankomme, so viel bedeutet, als, daß dich die Pest ankomme.

Siehe WEBERUM in Specim. Paroem.
Histor. P. I. p. 5.

- (37.) Das ist, des Herzogen von Littauen, als
wels

berg zu, des Diener er war, und halff ihm darvon, sonst wolt ich ihm wieder ein Streich oder etlich geben haben, und wurde damit das Geschrey so groß, daß ich glaub, es haben 100. Menschen in Jenfern und auf dem Marck zugesehen. Item als auf ein Zeit der Landgraf zu Hessen, jetzigen Landgrafen Herr Vater seel. der hieß Landgraf Wilhelm, (38.) seine erste Gemahl nahm, und ward die Hochzeit zu Cassel, da ward ich von meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, Marggraff Fridrichen 2c. verordnet, auf Marggrafen Georgen seinen Sohn zu warten, und wie ich daselbst in der Stadt war gewest bey meiner Gefellen einem, der hieß Joachim von Arn, (39.) und wol-

1496.

B 4

der der damaligen Marggräfin von Onolzbach Bruder gewesen.

- (38.) Dieses war Wilhelm der Andere oder Mittlere, die Gemahlin Solantha, Herzog Friedrichs zu Carharingen Tochter, welche ihr Betslager zu Cassel mit großem Pracht gehalten.

LAIETZ im Palmwald Tab. X. C. 3. S.

II. p. 529.

- (39.) Solle wol von Aere, oder von Arge, oder auch von Arnim oder Arnheim heißen. Von denen erstern kommt einer unter denen Schwäbischen Samillen vor, bey Herrn JOANNIS in spicilegio diplom. p. 301. derer Herren von Argen, welches ebenfalls eine Schwäbische Familie gewesen, wird einer genennet, bey DATT. de P. P. p. 383. & 406. Das letztere aber ist ein vornehmer Adliches Geschlecht in Sachsen und Nieder-Sachsen.

Hist. Allgem. Lexicon sub voce Arnheim.

wolten wir beide wieder mit einander hinein gehen zu Hof, wie wir dann thäten, so wird aber mein Gefell mit einem Trummer (40.) von seiner Herberg, ehe wir ins Schloß kamen, zu Unfried, und war gleich ganz Abend, und wie ich das sehe, da griffen sie zu den Wehren, nun hat der Trummer zuvor einen neulich erstochen, und auch sonst einer von Adel, ein Seckendorffer, durch die Blasse gestochen, daß niemand gemeint, daß er lebendig wäre blieben, und wie nun der Trummer die Wehr heraus thät, da lauff ich zu ihm hinein, und erwisch ihn mit der Wehr, und fallen wir beide miteinander über und über, aber ich gewahn ihm doch die Wehr ab, und wird darüber etwas verwundet, nit weiß ich, ob ers der Trummer oder mein Gefell gethan hat, und war solche Wunden am Kopff wol eines Fingers lang, also daß ich erst darüber erzürnet, und wolt wieder zu ihm getreten seyn, do entlaufft er mir aber in sein Herberg hinein und war es ganz Duffel und Nacht, daß ich die Gelegenheit im Hauß nit wußt, sonst solt er mir also leichtlich nicht darvon seyn kommen, sondern wolt ihne zum wenigsten irgend an einem Fuß gezeichnet haben. Und diem Weil man wolt gleich so bald uf die Hochzeit gen Cassel in 8. oder 10. Tagen uf seyn, versucht ich mich alle Tag der berührten Wunden halben mit dem Eisenhuth, ob ich ihne führen mögte, dann ich sorgen muß, ich kunt in kurzer Zeit nicht gar
heil

heil werden, aber ich rüste mir den Hut zu, daß ich mit andern dennoch künde nacher kommen.

§. II.

Zum Andern, als ich, wie gemeldet, den Winter bis uff die Fastnacht bey meiner Mutter, Bruder und Schwester seel. war, da fieng sich der Schweizer Krieg (41.) ungefährlich um Fastnacht an, und het der Marggraf schon zween Zeug (42.) nacheinander hinweg geschickt, da ich nun dasselbig hört, gedacht ich, was soll ich da liegen, dann ich het Jagsthaussen schon gekug, und reit hinauf gen Onoldsbach, und wolt hören, was für ein Geschrey da

(41.) Dieser hat sich, wie oben schon gedacht, An. 1499. erhoben.

SPENER Histor. German. Univerf. L. III. c. 4. p. 346.

und hat seinen Ursprung daher genommen, daß die Kreierung zu Inspruck mit denen Graubündern über gewisse Gerechtigkeiten sich veruneiniget.

Wurfsen in der Baseler Cronick p. m. 477.

Woselbst auch die damalige Verwandte des Schwäbischen Bundes, so es mit dem Kaiser wider die Schweizer abhien, recensirt sind.

Siehe Vornuntzlers Schan, Plaz pag. 906. seq.

(42.) Also ist vor diesem eine jede Abtheilung im Krieg genennet worden, also daß zwey Zeug anders nichts sind, als zwey Armaturen von Soldaten und ihren Zugehörigen, cohortes.

da war, und alsbald ich an Hof kam, ersah mich mein gnädiger Herr Marggraf Friederich, da rufft er einem seiner Diener zu Ihme, mit Befehl, er solt den Gewandschneider kommen lassen, wie dann beschah, und so bald der Schneider kam, spricht der Marggraf zu ihm, nimm den Berlinger und miß ihm Kleider an, er muß uf mich warten, dann Er der Marggraf wolt gleich alsbald uff seyn, aber es kam Pfalz- Graf Philipp Löbl. Gedächtnus des andern Tages auch dahin, also daß Er noch 2. Tage alldo muß verziehen, und wolt Pfalz Graf Philipps die Neumarcß und die Ober- Pfalz (43.) einnehmen, dann Herzog Otto von Bayern war gestorben, (44.) da wurd ich als
ein

(43.) So viel nemlich daran Pfalz- Graf Otto zu Mosbach und Neumarcß Theil gehabt.

(44.) Kaiser Ruprecht machte vor seinen Tod eine Theilung unter seinen 4. Söhnen, Ludwig, Johann, Stephan, und Otto. Der Theilungs- Brief siehet bey SCHILTNERO in Jur. pub. p. 312. seq. Der erste wurde Chur- Fürst von der Pfalz, der andere bekam die Ober- Pfalz zu seinem Antheil, nebst der Neumarcß, der dritte erhielt Simmern, der vierdte aber unter andern Gütern auch Burg und Stadt Mosbach. Allein Herzog Johanns Stamm gieng bald aus, da dann von seinen Vanden Otto die Neumarcß erst bekommen mag haben. Es ist aber auch dieses Posteritæt a. 1506. erloschen, vid. GUNZLINGII historische Erläuterungen von der Ober- Pfalz, in seinen Otiiis P. II. c. 4. add. Lohmeyer Tab. Gen. von der Pfälzischen Familie v. VI.

ein Knab für ein verordnet, in des Pfalz-Grasen Gemach uffzuwarten, wie ich auch thät. Und wie der Pfalz-Gras hinweg zeucht, so war der Marggraf des andern Tages selbst persönlich mit dem dritten Zeug auch uf, dann Er hett schon wie gemeldt, zween Zeug hinweg geschickt, und wie wir hinuf kamen gen Überlingen, da hetten die Schweizer schon ein Hausen geschlagen; und lagen wir ein Zeitlang zu Überlingen, darnach sammleten sich die Kayserlichen und Reichs-Städte wieder, und zogen mit Macht hinein gen Costanz, und stieß der Kayser in der Nacht auch zu uns, der hett ein kleines grünes altes Röcklein an und ein grünes Stuz-Käpplein, und ein grossen grünen Huth darüber, daß Jhn keiner für ein Kayser gefangen oder angesehen hett, ich aber als ein junger kandt Jhn bey der Nassen, daß Er war, . dann ich hett ihn davor, wie gemeldt, uf etlich Reichs-Läden, da ich bey meinem Vetter seel. war, gesehen, und hett der Kayser Maximilian ein guthen Anschlag für ihne, dann wir kamen wie gemeldt bey der Nacht und in der Stille dahin gen Costanz mit allen Hausen zu Ross und Fuß, welche auch des Morgens alle zusammen geführt worden, und waren alle Schlacht-Ordnung zu Ross und Fuß, wie sich gebührt, gemacht, indem aber, so hält der Kayser Maximilian und Marggraf Friderich Löbl. Gedächtnus, samt etlichen Hauptleuthen und Räthen bey einander, und führt ich meinem Herrn dem Marggrafen einen grossen Speiß,

Spieß, samt einem grossen Fahnen daran, nach, und war der Spieß weiß und schwarz gemahlt, der Fahnen auch weiß und schwarz. (45) und heft ich uf dem Helmlein eine grosse Feder, die war auch weiß und schwarz, die stund stracks über sich. Wie mich nun der Kayser ersicht, so reit Er von dem Marggrafen zu mir, und spricht, wem ich zusehe, da sagt ich, meinem gnädigsten Fürsten und Herrn, dem Marggraf Freiderichen 2c. Da hebt Er an, und spricht, du hast einen langen Spieß und ein grossen Fahnen daran, reit mir dorthin zu jenem Hauffen, biß daß des Reichs Fahnen der Adler (46.) von Costanz heraus kommt, das thät

(45.) Dieses sind die beide Farben des Hoch: Gräfl. Hohenzollerischen; als aller Marggrafen von Brandenburg Stamm: Hauses.

(46.) Nemlich die, so im Krieg in Gegenwart des Kayfers geführt worden, und vermuthlich das mals der von Limburg an statt des Herzogens von Württemberg geführt hat. Sie scheint von derjenigen Reichs: Fahnen zu differiren, so man bey dem Kayserl. Hof wehen lassen, und bey den neuen Bezeichnungen im Gebrauch gehabt. Jene ist auch die Sturm: Fahne genennet worden, und diese hat denen Fahn: Lehen ihren Nahmen gegeben.

Siehe hiervon COCCIJUM in Jur. Publ. Prud. c. 13. und die in Druck gegebene Streit: Schriften de Vexillis Imperii.

Sie hat nur einem einfachen Adler repräsentirt. Staat von Württemberg Cap. IX. p. 76. seqq.

thät ich nun, dieweil ich den Kayser kant, und
wußt, daß Ers war, fragt derothalben nie-
mands,

CASSANDRI THUCELII Electa Jur.
Publ. de An. 1694. p. 156. seqq.

Aus dieser Erzählung kan die Gewohnheit im
Teuffchen Reich erleutert werden, da Fürsten,
Graven und Herren ihre Mannschafft unter flie-
genden Panier oder Banner einzuführen pflegten,
jedoch mit dem Unterschied, daß sie im Kayserlich
den Häer nur so lang ihre Panniere dorfften flie-
gen lassen, biß die große Reichs-Kabine ins La-
ger kam, es sey dann, daß der Kayser es in An-
sehung des einen oder des andern anders dispon-
nirt hätte. Diese Sache kan aus einem Brief de
An. 1488. bey WENKERO in Collectaneis
Juris publ. disquisit. III. de Glevenburgeris
deutlich illustriert werden, da es p. 42. heisset:
Am Freitag nechst vor Datum, dis Briefs
als sich der Kayser morgens erhub und sich
für Gente an das Ort, do wir dißmole lie-
gen, schlagen wolt, wurden aller Fürsten,
Herren und Stätte Büle: Jenlin zugetan,
und wart geöffnet des Riche groß guldin
Kahn, und geben dem Herzogen von Gölch,
dem Herzogen von Sachsen wart geben
das Renne: Jenlin, füret hiß Gerechtigkeit
Alexander Marschalek zu Bappenheim, un-
der des Kayfers Gefuge wart uffgetan ein
blawe Jenlin mit funff guldin Adlern : :
die Fürsten von Brandenburg hehent zwey
Jenlin offen, etc. Conf. PFEFFINGER
in Vitr. illustr. L. III. T. XIII. §. 42. p.
962. seqq. Wann man die antecedentia und
consequentia dieser Erzählung zusammen hält,
so scheint es fast, als hätte Schenk Christoph
von Limburg in diesen Zug sein eigenes Fähnlein
geführt.

mands, und kam also neben Ehenck Christo-
phen von Limburg, (47.) der hett der Zeit
Nellenburg (48.) im Hegen inner Pfandweiss,
und hielt mit einem Fähnen neben Ihm, das
wehret irgend eine halbe Stund ungesefhrlich
mehr oder weniger, da gab man Ehenck Chri-
stophen von Limburg den Adler des Reichs-Fäh-
nen in sein Handt, das ist das erst- und letzte
mal, daß ich im Feld des Reichs-Adler stie-
hen sehen, darnach zog ich wieder zu meinem
Herrn, und wartt, was ich zu schaffen hett.

Und so viel ich von meinem gnädigen Für-
sten und Herrn, dem Marggrafen und andern,
als ein Junger um die 17. oder 18. Jahr ver-
standen habe, wo man denselbigen Tag furt
gezo

geführt. Sonsten kan von Reichs-Adler, auffser
OBRECHTO in dist. de vexillo imperii,
auch DATT de Pac. publ. L. c. XXI. nachs
gelesen werden.

(47.) Dieses war ein Sohn Ehenck Albrechts von
Limburg, Gaildorfischer Linie, welcher auch
Hauptmann der Gesellschaft des Et. Jörgen
Schilts am Kocher gewesen. Vid. DATT de
P. P. p. 179.

(48.) Ist eine Schwäbische dem Erz-Haus Oester-
reich machörige Herrschafft, so Kaiser Maxi-
milianus I. titulo oneroso requirirt. Vor
diesem hat sie ihre eigene Herren gehabt, so sich
Grafen von Nellenburg und Ehenagen genennet.
Sie ist gegen das Schweizerland hin gelegen.

Siehe das Hist. allgem. Lexicon sub voc.
Nellenburg. Luca vhralter Grafens Saal p.
1049.

gezogen wehr, so wolten wir die Schweizer im Schwaderloch (49.) übereilt und geschlagen haben; Den andern Tag schicket man sich wieder, daß alle Hauffen zusammen verordnet würden, der Meynung anzuziehen, da kam aber Kundschaft, daß die Schweizer sich also gestärckt hätten, und darzu ihren Vortheil eingenommen, daß dardurch derselbig Zug unterlassen ward, war man aber den ersten Tag, wie es der Kayser für hett, angezogen, so glaub ich, es solt auf unserer Seithen, so viel ich gehört, recht und wol zu seyn gangen, wo man aber viel Râth und viel Köpf hat, da gehet es gern also zu, dann es ist mir selbst in meinen eigenen Handeln also gangen.

Kurz nach demselben hetten die Württembergischen und Marggräfischen Verwalter auch einen Anschlag für Schaffhauffen mit ihren Reissigen und Fuß-Volk, also, daß wir ben der Nacht für ein Flocken kamen, der hieß Zaingen, (50.) leit nit weit von Schaffhauffen, nun waren etlich Schweizer von Schaffhausen heraus gekommen in denselbigen Kirchthurn, die wehrten sich und wolten sich nicht gefangen geben, sondern sagten, sie wolten sterben als wie fromme Eydsgeoffnen, in Summa

(49.) Ist ein Wald nicht fern von Conslanz.

Siehe Wurtsigen in der Baseler Chronick
p. 484.

(50.) Ist ein in der Herrschafft Nellenburg gelegenes
Städtlein.

ma Herr Melchior Sûzel (§ 1.) seel. der hielt zwischen Schafhauffen und Feinden, da trieben ihn die Schweizer von der Wart ab, (§ 2.) und wurf ihn ein Schweizer mit einem Stein in das Angesicht, und wecheten sich die in der Kirchen derraissen, daß sie viel vom Adel und Unadel zu Kopf und Fuß erwurffen und erschossen. Und nachdem mir mein Hul, darauf ich uf den Maragrafen wart, gestorben war, lief ich als ein böser Bub zu Fuß mit den Knechten hinein zu der Kirchen, erwischt ein altes Scheffelein, (§ 3.) und hett mein Degen auch uf dem Baarde gebunden und die Hesen abgeschnitten, da ward Meister Jacob ein Büchsenmeister ein kleines dürres Männlein, der mir hart an der Seiten stund, geschossen, und gieng der Schuß durch ihn hinauf und traff ein Knecht, der gehört zum Württembergischen Hauffen, hett ein bloes Kleid an, der blieb todt,

(51.) Dieses Geschlecht ist ausgestorben, und hatten sie ihre Güther an der Lamber in Franken. Sie waren Hohenlohe'sche Vasalli und wohnten zu Halbach ohnfern Mergentheim.

(52.) Bedeutet eigentlich einen solchen Ort, wo man auf die Feinde gewartet, und von welchem man auf die Einfälle derselben acht haben, und diese bey Zeiten entdecken können; Man hat indessen gemein einen Thurn hingebauet und sich hinein geleyet, der hernach die Waite genennet worden, specula. Dergleichen Thürne oder Warten heut zu Tag noch genug in Teutschland zu sehen sind.

(53.) Wovon unten was gemeldet werden solle.

stbt, aber der Büchsenmeister lebendig, und die legt bracht Herr Devold (Sehalt) Spat (54.) und andere Pulver, und thäten es unten zu dem Thurn hinein in die Kirchen und stieffen es an, da musten die, so darinnen waren, verbrennen, aber ein Schweizer fiel oben heraus, und hett ein jungen Buben uf dem Arm, und wie er herab fällt, da lieff der Bub von ihm und schadt ihm nichts, aber der Schweizer blieb todt, und nahm das Büblein ein Merggräfscher Reuther, nit weiß ich, wo er ist mit hinkommen, ich hab es auch seithero nit gesehen.

Nun hatten sich etliche Knecht in der Kirchen versauert, da man das Pulver anzündt, kan gedencen, sie haben irgend wollen mauffen, und hett sie das Pulver auch ereilt, die mußten sich auch jämmerlich im Feuer leiden, nit weiß ich, ob sie todt oder lebendig seyn blieben, dann sie lieffen nit heraus, und als wir wieder von der Kirchen hinweg kamen, hielt unser Hauff in der Schlacht-Ordnung zu Ross und Fuß, und meinten die Schweizer würden zu ihnen hinaus fallen, aber da niemand kam, zogen wir wieder ab. Bey dieser That bin ich, wie gemeldt, gewesen, und sonst bey keinem ernstlichen Handel, da man also in gemeinen
C Krieg

(54.) Die Späten sind ein alt vornehmer Reichs frey's Geschlecht in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret.

Siehe Burgermeister's Theil. Iur. Equest.
P. I. in ind. sub voc. Späten.

Krieg mit der That angriffen hett. Sonst weiß ich nichts sonderlichs von dem Schweizer-Krieg, dann daß die Schweizer viel Hauffen geschlagen, als dieselbigen nicht beyeinander waren, aber mein Herr der Marggraf ist bey derselbigen Hauffen keinem aewest, es wird auch Graf Heinrich von Fürstenberg (55.) im Sundgau (56.) in seinem Lager von den Schweizern in der Nacht überfallen, und geschlagen, gieng auch samt den Seinen dadurch zu Grund und blieb tod, aber zween Herren kamen darvon, die auch bey Er. Gnaden gewesen, welche sich zum Marggrafen in sein Lager zitheren, von denen ich selbs gehört, wie die Sachen bey ihnen zu sey gangen, da ich dann so so viel vernommen, daß es durch Fahrlässigkeit, Verachtung und Liederlichkeit verfault sey worden, dann ich bin darkey gestanden, da es die Herrn dem Marggrafen anzeigten, und war darzu gegen dem Abend in der Nacht, da sie zum Marggrafen kamen, und Ihro Fürstliche Gnaden solche böse Zeitung, wie gemeldet, anbrachten. (57.)

§. III.

(55.) Item: Graf Eckart von Birsch.

Siehe Wurfisen in der Baseler Chronik p. 491.

(56.) Zwischen dem Elsaß, Schweizer Land und Bistum Basel.

(57.) Hierauf ist den 22. Sept. 1499. zu Basel Fried gemacht worden.

Wurfisen d. I. p. 493.

§. III.

Zum Dritten, nachfolgendes über ein 1500.
Jahr, da hab ich das Harnisch anaethon, welches die Gestalt gehabt, (58.) mein Bruder Philipps seel. und ich ritten gen Heilbronn, und wolten zu unser lieben Frauen, frölich im Mitfassen ohngefährlich, und wie wir wieder im Heimreiten wären, und zu der Neustatt am Roher durchziehen, laufft uns der Schuldheiß nach, der hieß Schwarzhanns und schreit uns, und ich würd es zwar am ersten gewahr, und sagt zu meinem Bruder, der laufft und schreit uns nach, wir wollen hören, was er will, blieben also halten bis er zu uns kam, da war das sein Werbung, es hett uns ein gut Gefell gebetten, wir solten ihm ein Reiß dienen, (59.) da sagt ich für mich, wie wol als der jüngst, wehr er ein gut Gefell, so solt er zu uns kommen, und uns selbst ansprechen, wolten ihm guthe Antwort geben, und zogen also unser Pfads zc. (60.) den andern Tag kam derselbig
E 2 guthe

(58.) D. i. welches also zugieng:

(59.) D. i. wir solten ihm zu Gefallen einen Reiters Dienst thun; denn bei denen Befehlungen ist man einander zu Hülf kommen, bisweilen *Amicitiae & Societatis*. bisweilen *deprædationis & vindictæ causa*, zu placken und zu plündern.

(60.) Hieraus und aus denen nachfolgenden Geschichten ist zu sehen, daß der von dem Kaiser Anno 1495. aufgerichtete Land: Friede nicht gleich seinen

gutte Gefell gen Zachsibausen, und war der alte Thalacker (61.) selbigen mals des Herzogen von Württemberg Feind, ich hett ihn auch vorhin nie gesehen, der sprach uns an, wir solten ihm mit 3. Pferden dienen, da gab mir mein Bruder ein Gaul, und bracht ich sonst auch zwey Knecht uff, und dienet ihm ein Reiß, er hett freylich auch nicht mehr als 3. Pferd, darunter war Hesselshwerd und sonst noch einer sein Gefell, also daß unser 6. waren. Nun fiengen wir ungesehrlich 11. Reicher Bauren uff den Kapffenhart (62.) die waren Württembergische und war eben denselbigen Tag Wochens-Marek zu Heilbronn, und manet der Thalacker solche Bauren, daß sie sich uff St. Geor:

nen Effect auf einmal erreicht, und daß man sich das placken und Faust-Recht nicht gleich abgewöhnen können.

(61.) Es wird dieses Hans Thalacker zu Würstel gewesen seyn, welcher den VATT de P. P. p. 287. unter denen Schwäbischen Bundes-Verwandten vorkommt.

(62.) Dieses muß eine gewisse Gegend, oder ein Wald ohñfern der Reichs-Stadt Heilbronn gewesen seyn; Das Wort Hard, oder wie es nach der Mund-Art und Ausspruch geschrieben werden solte: Haard, bedeutet eigentlich einen Ettrich Holz, und zwar von Harz; oder Tannen, etc. Holz, dann Haard ist so viel als Harz. Siehe Herrn von Eckart in Not. ad Leg. Sal. & quidem ad LEIBNIZ disquis. de Origine Franc. p. 251. ,

Georgen-Tag solten gen Trochenfels (63.) stellen, und zogen wir fürder uff Heilbronn zu, und was Württembergisch war, das nahmen wir gefangen und zogen bis an die Schrancken hinein, daß diejenigen, so zu den Thoren verordnet, mit ihrem Harnisch allernächst bey uns waren, das war das erste Panzer und Harnisch (64.) das ich antheil, sonst war ich für ein Jungen zimlich versucht und gebraucht worden in Kriegen, und anders, doch in Knaben weiß, und macht in diesem ersten Angriff bey dem Thalacker mit berührten Knechten und Reutheern Kundschaft, daß ich folgend als ein Junger wol zwey Jahr mit ihnen ritt, und

C 3 ihnen

(63.) Dieses muß ein Ort in der Gegend Heilbronn gewesen seyn. Sonst ist das Wort Treuenfels bekannt, von welchem sich Hercules Biedenbach geschrieben.

(64.) Diese beide differiren, wie pars & totum integrale. Harnisch bedeutet die ganze geharnischte Rüstung, der Panzer aber dasjenige, so man über den untern Leib gezogen. Nachdem nun bis her unser Herr von Verlichingen, als ein Armiger und Knab im Krieg gedienet, und sich, wie er hier selbst jaget, Knabenweiß, wol versucht hatte, so wurde er jetzt ein Miles, Ritter oder Ritterromann, und dieses mag ungesehr im 20ten Jahr seines Alters gewesen seyn, welches insgemein die Zeit war, da einer selbst Ritter werden konnte. Und dieses geschah durch Anlegung Rittermäßiger Waffen; als derselben inauguration militaris schon den denen alten Deutschen üblich gewesen. Vid. TACTUS de M. G. c. 13. & DITMARUS in notis ad eund. loc.

ihnen anhängig war, darnach aber wurd be-
meldter Thalacker des ganzen Bunds Feind.
(65.) Und über zwey Jahr ritt ich zum Eot-
tent erg (66.) zu meinem Vetterm Herrn Reide-
hart von Thüngen seel. eines Wauls halben,
den er mir zugesagt hett, und wie ich dahin
kam,

(65.) Versiehe den Schwäbischen, wovon das allge-
meine Histor. Lexicon sub voc. Schwäbischer
Bund absonderlich aber DATT de P. P. L. II.
per tot. nachgelesen werden kan.

(66.) Eoten; oder Eodenberg ist ehemals ein hohes
Berg; Schloß, obñern Hammelburg und der
Saal in Franken gelegen, aus welchem, und
dann aus dem Schloß, Reusenberg genannt,
viel Raubens ausgeübt worden.

ARNOLD in der geschriebenen Chronik
sub An. 1552.

Es war dieses Eodenberg ebendessen der Sitz ei-
nes adelichen Geschlechts so gleichen Nahmen ge-
führet. Nachhero bekam es den Nahmen Ri-
lianslein, und wurde, vielleicht eben um der
Blünderenen willen, so daraus aefsehen, An.
1401. zwischen dem Bischoff Johannes von
Würzburg, und den Abt von Sulda ein Vers-
gleich gemacht, daß dieser das Schloß Riliana-
lein, genannt Eodenberg, frides Ruges und
Gemachs willen, demoliren, und solches von
niemand, wie es im diplomate lautet, er wä-
re Herr oder arm Mann, wieder aufzubauen
werden solte, es geschehe denn mit beider Pa-
ciscenten Einwilligung. Den ganzen Vergleichs
Brief hat SCHANNAT in Buchovia vetere,
so seinen Traditionibus Fuldensibus anachans
get ist p. 429. Add. Herrn Ludewigs Würz-
burgischer Geschichtschreiber p. 669. c. 36. &
p. 682. c. I.

kam, war er gleichwol nit daheim, da er aber
 heim kam, ließ er mir Kleider machen, ich solt
 uff ihn warten, dieweil er nun meiner Mutter
 seel. Bruder war, kunte ich es ihme nit wol
 abschlagen, blieb also den Winter bey ihm, ich
 denck, er hab mich darum bey sich gehalten,
 daß er vielleicht Sorg für mich gehabt, weil
 ich nemlich des Thatackers Reitern anhieng,
 und mit ihnen ritt, daß ich irgend darüber
 möcht schnapfen (67.) (schnappen) Und wie nun
 der Frühling wieder hergieng, feng sich die
 Handlung mit dem Marggrafen und denen von
 Nürnberg an, da ließ ich mich brauchen und
 reit zum Marggrafen mit 4. Pferden ohne alle
 Bestallung, dann er hett mich von Anaben
 weiß, wie oblaut, ufferzogen, darum braucht
 ich mich und thät mein Bestes auch, wie dann
 ein junger Gesell in denen Händeln billig thun
 soll, und hielt mich ohne Ruhm zu reden der-
 massen also, daß Marggraf Casimirus (68.)
 etwann nach mir schickt, daß ich nit wußt, was
 er wolt, und mir selbst aus treuer Meynung

C 4 anzeigt,

(67.) Heut zu Tag sagt man: Aufschnappen h. e.
 ankommen, sterben. Wenn es zum Ende ge-
 het, so rühet der Mensch insgemein noch etliche
 mal, nachdem der Odem lang ausgeblieben, das
 Maul aufzumachen, und Luft zu schöpfen, und
 das heißet man schnapfen oder schnoppen.

(68.) Dieses war vorhergemeldten Maragrafen Frei-
 derichs ältester Sohn, welcher in Abwesenheit
 seines Herrn Vatters diesen Krieg angefangen.

Histor. Nachrichten von Nürnberg p. 292.
 in f.

anzeigt, und sagt, ich leg immer auf der Baan, (69.) ich solt es nit thun, gab ich Ihro Fürstl. Gnaden gleich etwas stumpfe Antwort, und soate, ich will wehnen (70.) ich sey darum hie, daß ich reiten soll, wann man mir ansagt, so reit ich, wann ich es nicht thät, hett vielleicht Euer Fürstl. Gnaden euch kein Gefallens daran, und hab wol zu Ihro Fürstlichen Gnaden gesagt, ich hätt mir fürgenommen, wann ich jest erst kām, und daß man mir ansagt, so wolt ich reiten, weil die Gölz gienzen, da meint aber Ihro Fürstlichen Gnaden ich ritt, wann man mir schon nit ansagt, das nun nit ohn war, dann so oft 20. oder 30. Pferd ritten, sagt man mirs euch allerwegen an, so ritt ich nit, wolt wehnen, ich wehr, wie vorgemelt, darum da, ich weiß auch kein Vortheil den ich hett, dann daß mir Hermann Futtermeister mehr Futter gab, dann einem andern, diemeil ich mich also willig brauchen ließ.

Dem sey nun wie ihm wöll, so zog mich der Herr Hauptmann Paulus von Absberg (71.) herfür,

(69.) Ich schwärmte immer herum.

(70.) D. i. ich meine ja! Ich seye um deswegen hier.

(71.) Dieser war bey der nun folgenden Action Fürstl. Brandenburgischer Feld-Hauptmann, daß er aber in solcher nicht, wie einige Raths-
räthen geben,

Siehe Struvens Archiv P. I. p. 248.
geblieben, wird aus der Folge dieser Memoire
erhellen.

herfür, und nahm mich zu ihm, daß ich stets im Feld neben und bey ihm seyn muß, kurz darnach begab sich, daß man einander uf die Kirchweyh lud, (72.) und solten wir Marggräfschen in der Nacht uf seyn, wie dann geschah, und war des Marggrafen Volk hart gezogen, und kamen dieselbige Nacht gen Schwabach (73.) bey eittler Nacht, ungefährlich um 1. Uhr, und war ich und Herr Sigmund von Lentersheim die ersten am Thor, da nun der Hauff gar uf war, zogen wir fort, und wie wir uf eine halbe Meyl ungefehrlich herauß kamen, stieß Christoph von Gieg (74.) mit etlich

E 5

lich

(72.) Dieses ist nicht propriè sondern ironice und selbhergestalt zu verstehen, daß man einander uff der damals eingeweihten Kirchweyh zu Affalterbach gern in die Haar habe gewollt; den Verlauf hiervon kan man lesen in denen Historischen Nachrichten von Nürnberg p. 29. in sin. segg. NICOLAS in syllog. Hist. P. II. p. 807.

(73.) Ist ein ansehnlicher Ort in dem untern Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg, zwischen dieser Stadt und Anspach, nicht weit von der Regnitz, an dem Fluß gleiches Namens gelegen.

(74.) Dieses ist ein uhrates Reichs freyes Geschlecht, zu dem Canton Hedra in Franken gehörend, so ansehnliche Ritter-Güter besitzt, und zu Ende des vorigen Seculi von dem Kayser Leopoldo in den Grafen-Stand erhoben, und An. 1726. in das Reichs-Graß. Fränkische Collegium recipirt worden.

Histor. allg. Lexicon sub voc. GIECH.

lich Neuern uf uns, der het des Nachts gewartet und Wach gehalten. Nun wußt ich wol, daß er die Sau bey den Ohren nehmen wird, dann er war denen von Nürnberg nit hold, war auch davor neulich ihr Feind gewesen, wie nun alle Hauffen verordnet waren zu Ross und Fuß, will ich mit Christoph von Vieg dahin ziehen, so ersicht aber es mein guther Herr Paulus von Absberg, daß ich nit ihm ziehe, und erkennt mich an meiner Rüstung, und schreie einmal 2. oder 3. Christoph, Christoph! da fragt Christoph von Vieg was er wolt, da sagt er von Absberg, laß mir mein Berlinger bey mir, und nimm da meinen Vetter Hannß Georgen von Absberg zu dir, da nun dasselbig also geschehe, und ich wiederum zu meinem Hauptmann kam, ziehen wir hinein gen Nürnberg, denn Strichgraben (75.) zu, und wolten sehen, wie die Gelegenheit allenthalben beschaffen, wie und weß sich die von Nürnberg halten wolten, dann Herr Paulus von Absberg sein Vortheil hingegen auch wol erkennen kunt, aber sie die von Nürnberg waren vortrud an auf mit einem grossen Hauffen und dem Geschütz, und schossen ein Schuß in andern zu uns, da zog Herr Paulus und wir, die bey ihm waren, wieder hinter sich, gleich als

(75.) Soll heißen Siech: Graben, welcher von einem vor alters alda gebawten Siech: Kobel zu Peter und Paul also den Nahmen empfangen. Siehe Herrn Wagenseil in Comment. de Civ. Noriberg. p. 161. die Histor. Nachricht von Nürnberg p. 493.

als wären wir flüchtig, und wolten wiederum wegeilen, wie wir dann nit wol im Wald außkommen könnten, da waren aber die von Nürnberg an uns mit dem Geschütz und der Wagnburg, und lieffen es dermassen daher gehen, daß uns zum theil die Weil nit kurz war, dann es kan nit ein jeglicher das Gepölder leiden, und kamen wir also an die Orth, da der Marggraf sich mit seinem Hauffen versteckt hat, und hielt in der Schlacht-Ordnung zu Ross und Fuß, wartet, ob die Feind sich zu ihm hinauß thun wolten, dann es war nahe an der Statt, und nit weit im Nürnberger Wald, also daß ihnen zu und uns abgieng, und hetten wir ungefehrlich um die 700. Pferd, und des Marggrafen Land-Volk uf 300. Lands-Knecht (76.) und 300. Schweizer. Als es nun Zeit war zogen die von Nürnberg mit ihrem Geschütz, Wagnburg und reißigen Zeug uf uns daher, so viel

(76.) Mit denen Lands-Knechten hat es diese Beschaffenheit, daß solche um das Jahr 1431. anserst ihren Anfang, da man sie Hauffenweis in Sold genommen, welche, wo sie hingekommen, alles wie die Heuschrecken aufgezehret. Vorher so hat man lauter Neuterer gehabt.

Nic. Marnersanus in Catalogo Expeditionis Rebellium Principum.

Nachgehends da dieser Krieg oder vielmehr Feinde, zwischen Brandenburg und der Stadt Nürnberg gewesen, da stand es schon etwas besser mit dem Fuß-Volk, doch war der Mähne Lands-Knecht noch in Übung, und mußten sich auch die aufgebottene unberittene Märcerthauen also nennen lassen.

viel sie deren hatten, und waren warlich nicht ungeschickt, sondern wohl gefast, mit der Wagenburg, Geschütz und ihren Leuten, und da es am Treffen war, schickten wir und unsere Haupt-Leuth zu Marggraf Casimirus, Ihro Fürstliche Gnaden solten uns nachrücken, dann es war Zeit, so gieng uns auch ab: und ihnen zu, darum man sich nicht säumen dörfft, da schickten Ihro Fürsil. Gnaden wieder zu uns, wir solten im Nahmen Gottes fürfahren, Ihro Fürstliche Gnaden wolten uns nachrücken, und bald bey uns seyn, als wie einem frommen Fürsten zustünde, da fuhren wir im Nahmen Gottes fort, aber des Marggrafen Land-Volk flohe alles von uns hinweg, biß allein das Rizinger Fahnlein, das blieb bey uns, und 300. Lands-Knecht auch 300. Schweizern, samt denen Reifigen, mit welchen wir zogen dem Feind entgegen, und gieng ihr Geschütz dermassen an, daß man den Hauffen vor dem Rauch nicht wohl sehen kunt. Und als wir nun schier zu ihrer Wagenburg kamen, wolten sie dieselbige beschließen, das dann auch nit viel gefehlt hat, und waren warlich die Fuhrleuth nit ungeschickt, sondern hurtig mit, da tauget mich mein Herz im Leib sagt mirs, und daß es mir Gott in Sinn aab, so wolt es auch meines Verstands die Nothdurfft erfordern, daß ich den fordersten Fuhrmann von dem Gaul herabers slach, das that ich nur darum, damit der Wage nit weiter kommen könnit, und daß die andern auch still halten mußten, und

und behielt ich dieselbige Lucken ohne Geheiß und Befehl meines Hauptmanns oder anderer mit Gottes Gnad und Hülff innen, daß sie die Wagenburg nit gar schliessen könnten, wie wol es, wie gemeldt, nit viel gefehlt, sie hätten sie gar beschlossen, und war also mein Verhinderung unser grösster Vortheil den wir hatten, und ist ohn allen Zweifel nit undienstlich zum unserm Sieg und Glück gewesen, dann ich sonst nit weiß, wie es zugegangen seyn mögt, dann sie waren uns zu stark, und hielten dazu das Geschütz und die Wagenburg bevor, und waren sie auch geruhet und wir müd, und zoge ihnen auch ein grosser Hauffe nach, und waren schon nahe bey uns, daß wir mit ihnen scharmüzelten, verlohren auch die meisten Reissigen gegen denselben Hauffen, dann wir um ersten nicht anderst meinten, dann sie wären auf unsere Seiten und unsere Gesellen, biß daß erst das Geschütz einher gieng, und unsere Gesellen etliche einspännige Reissigen gegen uns flohen, die ich auch selbst samt Hannßen Hundten (77.) den Marggrävischen Reitter Hauptmann

(77.) Vermuthlich ist dieses einer von dem Fränkischen Geschlecht der Hunde von Wencckheim gewesen, so nunmehr ausgestorben.

Siehe das allg. Histor. Lexicon sub voc. Hund.

Woselbst von diesem und anderen Adlichen Geschlechtern der Hunde eine Recensirung zu finden.

Add. Struv. im Archiv. P. I. p. 228.

mann hab helfen entschütten, (78.) welche sonst ohne Zweifel niedergelegen wären, und wehrten wir uns dermassen, daß sie selbst wieder fliehen mußten, welches unser fürnehmst Glück war, dann als sie die flüchtigen blutigen Leuth sahen, gegen ihnen fliehen, da merckten sie, daß sie die Schlacht verlohren hetten, und ihr Hauff geschlagen war, und fiengen an und flohen auch, ohne das, so war mancher guther Gesell (79.) darauf gangen, und hett ich mich selber erwegen, (80.) dann mein Gaul war mir hart verwundet und gesochen, starb auch desselbigen Sticks, und war zu dem so ein heisser Tag, daß uns mehr Leuth erstickten, dann zu todt geschlagen wurden, und ich dacht ein Weil, es wär uns sonst so heiß, dieneil wir in der Handlung und Arbeit waren, aber wo ich darnach hinkam, sagt jedermann wie es desselbigen mahls eine so Hitze wer gewesen. Als wir nun gehortet massen die Schlacht bezielten, nahmen wir das Geschütz und die Wagen

(78.) D. i. Luft machen, zu Hülffe kommen, daß sie nicht geblieben, oder gefangen worden.

(79.) Einige Nachrichten geben, daß wol bis 1200. Mann auf beiden Seiten geblieben. Die Historische Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 292. meldet, daß bis 300. schier eitel fromme wolhabende Bürger jämmerlich erschlagen worden, an Seiten des Herrn Margrafen aber unterschiedene Grafen und Herren, in die 20. von Adel, und 70. Gemeine todt geblieben.

(80.) D. i. und hatt ich mich auch selber vor verzeihen gehalten.

genburg, und zogen mit in das Lager gen Schwabach, ich hab auch seithero dieselbigen Büchsen, so wir darvon brachten, zu Onoldsbach im Zeughaus gesehen, und waren darzu eine ferne Feld-Schlangen, die ich wol kennt hab, daß es eben dieselbigen Büchsen gewesen. Solche Schlacht und Handlung ist geschehen, auf Sonntag nach St. Veits Tag, da man 1502. geschrieben hat, und gleich dem andern Tag des Montags gehe ich von meiner Herberg zu Schwabach in ein ander Wirthshaus, da wir gewöhnlich innen assen, und wie ich also darzu kam, so sitzt ein kleines Männlein auf einem grossen Holz, das hieß Henschlein von Ebersstatt im Weinsperger Thal, und es taugt mich, ich solt ihn kennen, und ich sagt, Henschlein bist du es, und als er sagt, ja, fragt ich wo er herkäme, und dacht nit anders dann er wäre das Land unten herauf gekommen, da spricht er aber, er fahre von Nürnberg heraus, sagt ich zu ihm gleich mit denen Worten, was ist geschehen für ein Handel und Geschrey zu Nürnberg gewest, antwort er mir, Juncker! Ich wills euch sagen, so ein erschrocklich Handlung ist in der Statt, die freylich dieweil Nürnberg gestanden, kaum darinnen gesehen oder gehört ist worden, da sagt ich, wie so, sprach er, es ist kein Mensch an keinem Thor und keiner bey seiner Wehr blieben, und haben die Flüchtigen bey dem Thor dermassen einander getrenget, daß sie in die Gräben hinein gefallen seyn, darnach haben sie die Brücken in der Statt abgeworfen.

geworfen, der Burg und anderen Thoren zuge-
 laufen, welches alles also die Wahrheit war,
 darn ich habe es von andern seithero auch also
 gehört, hab auch selts denen von Nürnberg
 etlich Leuth niedergeworfen, und gefangen,
 die mirs gleichermassen, wie der bemeldte
 Hennlein von Eberstark angezeigt haben, er
 sagt mir auch darbey, als sie ihre Leuth haben
 einher sehen lauffen, hätten sie gemeint, wir
 die Feind wären es gewesen, daß mir dann
 nicht unglaublich ist, auß der Ursachen, wie
 vorgemeldt, aber Herr Gott! wir waren
 müde und hettten hart gearbeitet mit dem Ge-
 schütz und der Wagenburg, biß wir sie in un-
 ser Lager brachten, und glaub ohne daffellig,
 wann wir fort hätten gedrückt und wären ge-
 ruhet gewesen, wir wolten Nürnberg auf solch-
 mal erobern haben. Und so viel diesen Krieg
 betrifft, weiß ich kein Besoldung, so ich oder
 mein Bruder Philipps seel. davon gehabt ha-
 ben, oder auch begehrt, denn was wir von
 guthem freyem Willen gethan, aber das ist
 wahr, daß kurz darnach ein großer Tag zu
 Onelzbach zwischen dem von Thungen und de-
 nen von Heßberg (81.) des neuen Hauf hal-
 ben

(81.) Dieses sind zwey uhralte Reichs freye vorneh-
 me Geschlechter in Francken, so heut zu Tag
 noch floriren.

Siehe allg. Hist. Lexicon sub voc. Thün-
 gen und Heßberg.

Das Stamm-Hauf derer von Thungen ist
 ohnfern Carlsstadt am Main, und deren von
 Heß

ben gewesen, auf welchen ich auf mein Vettern Herrn Reidharden von Thüngen gewart, die dann zu beeden Seiten friedlich die besten und geschicktesten Ritter und Knecht uf solchen Tag hetten, die im Land zu Francken waren, und war Herr Georg von Rosenberg (82.) auch da, und wurden solcher Handlung und Schlacht in der Herberg zum Haucken mit dem Hauptmann Herr Paulus von Absberg zu Redt, daß Herr Georg von Rosenberg nach etlich Reden zu Herrn Paulus von Absberg sagt, mein gnädiger Herr der Marggraf hat gut und willig Leuth gehabt, auf den Tag, dann wo man willig Leuth hat, da kan man etwas mit ausrichten, da sagt aber Herr Paulus

Hertzberg ihres eine Stund von Hildburg hauffen.

Siehe D. Hönnens Sachsen: Coburgischer Historia P. I. p. 103.

(82.) Dieser hatte An. 1485. auch eine Fehde mit dem Hoch: Stift Würzburg.

Siehe Herrn Struvens Archiv P. I. p. 249.

Welche daher entstanden, daß Anselm von Rosenberg sich An. 1452. selbst erhängt, der Hoch: Stift aber aus einem alten präcedentirten Herkommen dessen Güther Schöpff und Bocksborg An. 1470. einzuvozen gehabt hatte, welches Herr Georg und andere von Rosenberg nicht geschehen lassen wolten, und deswegen denselben Feinde wurden. Siehe hiervon die Würzburgische Geschicht: Schreiber, und zwar

Lorenz Friesens Chronick p. 857.

lus von Stund an darauf, ja mein gnädiger Herr hat willig Leuth gehabt, aber so fern zween Berlinger do gewest, do hab ich nit zween williger gesehen, und ich glaub noch nit, daß Herr Paulus von Absberg gewußt hab, daß ich in der Stuben gewest sey, und wie er die Red thut, so siehet einer dahinden bey meinem Hauffen neben mir, den stieß ich also mit ein Krur neben an die Seithen, und sagt, hörst auch, was der sagt, antwort er mir, ja! und sagt darauf, nun weiß ich in Wahrheit kein Berlinger, der auf den Tag bey der Schlacht ist gewest, dann mein Bruder Philipps und ich, dann mein Vetter Herr Bernhard von Berlingen kam irgend 8. Tag hernach gen Schwabach, er war aber nit bey der Schlacht.

Das ist mein und meines Bruders seel. Besoldung gewest, war uns auch lieber, dann hett uns der Marggraf 2000. fl. geschenkt, wie wol wir warlich arm Gesellen waren, noch haben wir dannoch eine guthe Besoldung empfangen, daß nicht allein unser gnädiger Fürst und Herr, der Herr Marggraf, sondern auch Ihro Fürstlichen Gnaden Obriste Rät und Haupt-Leuth, Ritter und Knecht, Preiß, Ruhm, Lob und Ehr uns nachgeredt haben, da wir vielmahls etwan wol bey 20. oder 30. Meil Wegs nit dabey gewesen, daß nemlich hochgedachter Marggraf Selbs und Ihro Fürstlichen Gnaden Rät und Haupt-Leuthe uns ehren und Guthe nachgeredt, und unser in besten gedacht, daß dann uns von unsern guthen

guthen Gefellen und Freunden ist angezeigt worden, ist uns auch lieber gewest, dann Gold und Silber, welches wir nicht dafür genommen haben wolten. Und als ich nun von solchem Krieg wieder heim wolt, da hett ich von den 4. Pferden, die Ich bey der Schlacht hett, nit mehr denn noch eins, welches unter denselben das besteste war, und liehen mir meines gnädigsten Fürsten und Herrn, des Herrn Marggrafens Obriste Rärthe Ihre selbst eigene Leib-Pferde, und sonderlich Herr Veit von Vessenberg (83.) der hett ein Pferd, so ihm gar lieb war, und liehe mir es doch, daß sich nun alle Menschen daran verwunderten, und sagten, sie glaubten, wann ihn sein Herr der Marggraf selber darum gebetten hett, er hett es Ihm nit gelichen; Diese Besoldung, wie vorgemelt, ist mir und meinem Bruder die liebste Besoldung gewesen, daran wir uns auch

D 2

als

(83.) Dieses ist ebenfalls ein uhralt Reichs frey Fränkisches Geschlecht, so ansehnliche Güther auf dem Staigerwald, nemlich Burghauslach nit selten Ein- und Nachbarnen gehabt, in denen seigsten Jahren des XVII. Seculi aber ausserlothen, nachdem Sie zu Ende des XVI. Seculi die Helffte davon an die Barone von Nürnberg verkauft, und die meisten übrigen Güther dem Hoch-Ertztz Würzburg, dem Hoch-Fürstl. Hauff Brandenburg, der Grafschaft Cassel, etc. vermaant. Ihr Stamm-Hauff ist vermuethlich das in dem Fürstenthum des untern Burgraffthums Nürnberg gelegene Vessenberg.

als arme Gefellen von Adeln wol haben begnügen lassen.

§. IV.

1502. Zum Vierdten, wie die Handlung und Schlacht für Nürnberg, als vorgemelt ist, aufn Sonntag nach St. Veits-Tags geschehen ist, so hat sich gleich darnach ungefehrlich um Michaelis zugetragen, daß ich mit Reidhardten von Ehungen, auf den ich der Zeit gewart, von Sottenberg herab geritten bin, und als wir also fortzogen, werden wir zween Reiter bey einem Holzlein gewahr, bey einem Dorff heist Ober-Eschenbach, (84.) und waren Endriß von Gemünd, Amtmann zu Solleß (85.) und sein Knecht, den hieß man den Affen; Nun begab sich darvor, wie ich zu Herrn Reidhardten kam, daß ein Tag (86.) zu Hammelburg gehalten wurd, und war Reidhard auch da mit Grafen Wilhelm (87.) von Hennsberg, und

(84.) Ist zwischen Hammelburg und dem Soderberg gelegen, wovon vorhero.

(85.) Ist ein ohnfern der Saal in Francken ehemals berühmt gewesen Berg-Schloß, welches von dem Kayser Carolo Magno, wann Er in solcher Gegend sich mit der Jagd ergötzet, zu einem Aufsenthalt gedienet.

Spangenberg Henneb. Ehr. p. 46.

(86.) D. i. Eine Versammlung, Zusammenkunft.

(87.) Diefes war Graf Wilhelm VII. und schon geführt.

Spangenberg Henneb. Ehr. p. 244. 199.

und Graf Michaeln von Wertheim, (88.) welche etliche Händel eines Feinds halb hetten, der des jetztberührten Graf Michaels von Wertheim Feind gewesen war, den hetten sie dahin vertagt, und wurd die Handlung gericht und geschlicht; Nun gehe ich aber, und will zu Herrn Reidharden in die Herberg und zu seinen Knechten gehen, welche mehrentheils trunken waren, und war bemelter Aff so voll und het viel Wunds in der Nasen, trieb viel seltsamer Red und sagt, was will der Juncker thun, will er auch zu uns, und dergleichen höhnische Worte, damit er mich verneinet aufzubringen, daß mich dann hintennach verdroß, und sagt zu ihm, was darff ich deiner Junckerey, und deines Gespöchts oder Füllerey, wann wir einmal im Feld zusammen stoßen, da wollen wir sehen, wer Juncker oder Knecht sey, und uf die Zeit, wie gemelt, da wir von Sotenberg herab ziehen, dacht ich wol, er wirds seyn, und mit seinem Juncker reiten ꝛc. und ich rannt den nechsten einen grossen hohen Berg hinein, und bracht das Arm-Brust im Rennen auf, und den nechstem hinüber zu ihnen,

D 3 und

(88.) Diefes war ein Herr von dem Alt-Wertheimischen An. 1556. mit Michael V. oder dem letztern ausgestorbenen Gräflichen Hauß, worauf hernach das Neu-Wertheimische oder Edwenseimische gefolget.

MELISSANTES in dem jetzt-lebenden Europa P. IV. p. 27. seqq. RITTER-MUSEI Tab. General. p. m. 92.

und het dennoch weit zu ihm, und flohe sein Juncker dem Dorf zu, also, daß ich gedacht, er mahnt die Bauren us, so het aber der Knecht der Aff auch ein Arm-Brust, und gab die Flucht gleicher weiß wie sein Juncker, und wie ich nun an ihne kam, da must er ein tiefen hohlen Weg hinein dem Dorff zu, und hett ich noch weit an das Eck, da der Weg hinein gieng, und lies ihne den hohlen Weg einher reiten, und schoß ihn uf den Rücken hinwea, nun wolt ich das Arm-Brust wol wieder us-bracht haben, dacht aber, er wird dein nit warten, weil er auch ein Pfeil uf dem Arm-Brust hat, und hette ich keinen Menschen nit bey mir, und ließ es derhalben, mit dem Arm-Brust bleiben, und rannt ihm nach die Höhle hinein, und da er sahe, daß ich das Arm-Brust nicht us bracht, wartet er mein vorn Thor, biß ich schier zu ihm kam, da schoß er her, und schoß mich vorn auf den Krebs, (89.) daß der Pfeil zu Spreißeln gieng, und sprangen mir über den Kopf hinauf, da wurff ich ihme den nechsten mein Arm-Brust an Hals, dann ich hett kein Pfeil darauf, und mit dem Schwerdt rauf, und rannt ihn zu Boden, daß sein Gaul mit der Nafen auf der Erden lag, aber er kam allemal wieder us, und schrey immer die Bauern an, sie solten ihme helfen, und wie ich also mit ihme im Dorff umher rannt, da stehet ein Bauer, der het ein Arm-Brust

(89.) D. i. auf den Brust- Harnisch, so der Krebs genennet worden, thorax ferreus.

Brust, und schon den Pfeil darauf, ich den
 nechsten auf ihn zu, ehe er zum Schuß kam,
 und schlug ihm den Pfeil vom Arm-Brust,
 und hielt also bey ihm, und stieß das Schwerdt
 wieder ein, und redt mit ihm, und gab ihm
 Bescheid, und sagt, ich stünde Herrn Reid-
 harden von Thüngen zu, und wehren auch gut
 Kuldisch, indem kommt ein ganzer Hauff
 Bauren mit Schweins- Spießen, Hand-
 Beilen, Wurff-Beilen, Holz-Beilen und
 Steinen, und hetten mich umringt, würffstu
 nit, so hastu nit, schlachstu nit, so gilt es nit,
 daß mir erwann die Beilen und Steinen ne-
 ben dem Ross hinführen, daß mich bedacht,
 es rührt mich an der Pickel-Hauben, da laufft
 aber ein Bauer daher, der hett einen Schwein-
 Spieß, welchen ich jurannt, und wie ich das
 Schwerdt wieder gewahn, so schlägt der
 Bauer her, und trifft mich auf den Arm, daß
 ich dacht, er hett mir den Arm entzwey ge-
 schlagen, und wie ich nach ihm stich, da fällt
 er mir unter den Gaul, daß ich nit so viel Plaz
 hett, daß ich mich nach ihm bücken hett kon-
 nen, in Summa ich brach durch, aber doch
 laufft noch ein Bauer daher, der hat ein Holz-
 Beibel, dem gab ich ein Treß, daß er neben
 an den Zaum hel, da wolt mein Gaul nimmer
 lauffen, dann ich hett ihn gar ausgeschlagen, und
 war mir angst, wie ich zum Thor hinaus kom-
 men mögt, und wie ich demselbigen zuwile, war
 gleich einer da, der wolt das Thor zuschlagen,
 aber ich kam doch hinaus, ehe er das Thor zu-

schlug, und wie ich ein wenig vor das Thor hinaus kam, war der Aff schon wieder da, und hett wieder ein Pfeil uf dem Arm-Brust und 4. Bauren bey ihm, und schrey her, her, her, und scheußt darmit wieder nach mir, daß ich dem Pfeil auf der Erden sahe grellen, und ich den nechsten wieder zu ihm zu, und mit dem Schwerd rauf, und jagt sie alle 5. in das Dorff hinein, da fiengen die Bauren an und schlugen Sturm über mich, aber ich ritt davon, und wie ich wieder Herrn Reidhardt zu ziehe, der hielt gar weit draus uf dem Feld, sahen wir den Bauren allenthalben nach, aber es wolt keiner mehr zu mir kommen, und wie ich schier zu ihm Reidharden kam, rennt ein Bauer daher mit einem Pflug dem Sturm nach, und ich über denselbigen und fieng ihn, daß er globen und schwören must, daß er mir mein Arm-Brust wieder heraus bringen wolt, dann ich hett es nach dem Affen, da er mich, wie vorgemelt schoß, geworffen, da ich dann nit so viel Weil hett, daß ich es wieder hett langen mögen, sondern must es also im Weg liegen lassen.

§. V.

1503. Zum Jünfften, hab ich in dem Jahr, da man 1503. hat geschrieben, des Thalackers Reuttern, mit andern meinen guthen Freunden und Gefellen aber einmal gedienet, da wir dann bey 14. Tag in den Hölzern hielten, (90.)
aber

(90.) Es wurde dieses bey denen Feinden so wenig einem

aber wir hetten gute Gönner und Freund, die uns Riß und Brod brachten, daß wir dennoch bleiben konnten; Darzu so hetten des Thalackers Reiter auch gute Herren und Fürsten, und andere, da sie sich unterschleiffen und sicher seyn kunten, welchen auch mein Bruder und ich, auch andere Gefellen zimlich gute Anschlag gemacht und wohl zu sagen, die Hand druf gelegt, daß wir ihnen gern gerathen und geholfen hetten, aber es wolt etwann wenig Fürgangs haben, dann sie hetten nit allwegen Glück darzu, und wie wir also da abzogen, zog ich mit des Thalackers zweyen Knechten in ein ander Ort, da begab es sich, daß wir auch uf Leuth stießen, die ihre Feind waren, do sich dann der Handel so kurz zutrug und begab, daß ich und sie, die Feinde unsere Arm-Brust nit usbringen kunten, aber des Thalackers Knecht, mit Nahmen Haselschwerd, und sein Gefell führten sters ihre Stelle-Bogen, die für und für gespannt waren, (91.) also, daß sie nicht mehr denn die Pfeil darauf schlugen, da kam ich nun an einen Knecht, der kunt auch nicht, wie ich, zu seinem Arm-Brust kommen, oder dasselbig usbringen, darum wir dann einander die Arm-Brust an Hals wurffen, und mit den Klingen zusammen, aber ich schlug ihn vom

D 5

einem vor übel genommen, als es heut zu Tag in dem Krieg einen vor übel genommen wird, wann man einander verpisset, und über einen Hauffen wirfft.

(91.) D. i. sie hatten ihre Armbrust aufgespannt.

vom Schwert und Arm-Brust, daß er kein Wehr mehr het, und als sich ein ander von meinen Gefellen reiß und will ihnen entreiten, ferengt ich hinzu, und behielt denselbigen auch, welcher auch nit mehr denn ein kurzen Degen het, und er wehret sich also damit gegen beide des Thalackers Knechte, verwundt sie auch alle beyd, daß sie ihm nichts thun kunten, derhalben ich den nechsten zu ihnen, und saget, behalt ihr den ersten, welchen ich allein erlegt het, und laß mich an den auch, da ich nun an ihn kam, wolt er mir entweichen, aber ich erreit ihn, und stach ihn mit dem Schwert unter den Gaul, also, daß ich sie beyd behielt, darauf es dann Zeit ware, daß ein jeglicher sahe, wo er bleiben wolt, und ich packt mich an die Ort, da gute Gefellen und Reuter nicht theuer, sondern wolfeyl waren, so machten sich des Thalackers Knecht auch hin, wo sie mögten.

§. VI.

1504. Zum Sechsten, des andern Jahrs, do man 1504. hat geschriben, fieng sich der Bayrisch Krieg an, und zog Pfalz-Grav Philipps Löbl. Gedächtnus, ehe der Krieg anfieng, von Heidelberg herauf uf Würzburg, und darnach hinauf in das Bayerland, vielleicht in Gemüth und Meinung dasselbig einzunehmen, dieweil Herzog Georg Löbl. Gedächtnus allerst (92.) gestorben war, und ihme das Bayersland

(92.) Nemlich An. 1503. Von diesem Bayrischen Krieg

land (wie ich nicht anders weiß) (93.) vermacht het, zog ersilich auf Wertheim zu Graf Mi-

Krieg siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 299. seqq.

(93.) Die Sache war diese: Ebur, Fürst Philipps von der Pfalz Sohn, Ruprecht, war Herzog Georgs in Bayern Landsbutlicher Linie Tochtermann, welchem, oder vielmehr seiner Gemahlin Er Herzog Georg durch ein Testament seine gesamte Lande zum Heerath-Guth vermachtete, wovon sich Herzog Albrecht Rüksischer Linie von Bayern setzte, den Kaiser und andere mächtige Fürsten auf seine Seite brachte, und den Ebur, Fürsten Philipp besiegte, worauf ein Vergleich getroffen und des Siegs unachtet, gleichwohl von Herzog Albrechten das Fürstenthum Neuburg, so Herzogen Georg gehört, hatte, an Pfalz-Graf Ruprechts, der immittelst auch verstorben Posteritæt, abgetreten wurde, ohne was davon der Kaiser, die kriegende Partheien, als Land-Graf Wilhelm von Hessen, Herzog Ulrich von Württemberg, die Stadt Nürnberg und andere erkennen, und dieses Fürstenthum ist nachgehends die junge Pfalz angenommen worden.

Siehe Herrn Vossendorf P. III. zur Einleitung p. 366. und 402. LAUREZ im Paenwald C. III. p. 127. S. 12. & p. 173. seqq. Reiskner in der Historia Herrn Georgen und Caspars von Freundsberg p. 5. LVCAS Fürsten, Saal p. 469. seqq.

Herr Gundling in seinen Otis P. II. p. 190. seqq. hat hureu gründliche und speciele Nachrichten. TRITHEMIVS aber hat diesen Bayerischen Krieg ex instituto beschrieben. Aus wel-

Michaeln, der zog mit Ihro Fürstl. Gnaden uf Würzburg herauß, allda sich begab, daß zween Pfalzgräffischen Grafen (94.) von Würzburg herauß ritten, gemeinet in ihre Heymat zu ziehen, das ward Graf Bernhard von Solms, (95.) und ein Graf von Eisenburg, (96.) und war Cunz Schott (97.) auch zu Würzburg, und wolt des Pfalz. Grafen Feind werden, zog Herr Reidhard von Thüngen und er mit einander von Würzburg auß, und gab mir Herr Reidhard sein Knecht zu, ich solt uf ihne Conz Schotten warten, der dann der Zeit noch nit Ritter, und auch noch nit der Pfalz Feind war, aber ich kunt mercken, daß ers werden wolt, und war sonst kein Edelmann darunter, dann ich und Göz von Thüngen, den mir Herr Reidhard auch zu seinen Knechten zugebe, und da wir nun ins Feld kamen, weiß ich

welchem auch genommen ist, was in FREHERI
Scriptoribus Rerum Germanicar. T. III. p.
113. seqq. von diesem Krieg zu lesen. Add.
Wagenheil de Civitate Norimbergensi p.
280. seqq.

(94.) Das ist so viel als 2. Grafen, so von der Pfalz, Gräffischen Partbey gewesen.

(95.) War ein Sohn Graf Ottonis in Braunsfels.

(96.) Oder Isenburg.

(97.) Dieses Geschlecht floriret heut zu Tag noch, und hat seine Güter gegen Thüringen und das Voigtland zu gehabt. Das Stammhaus heißet der Schottenstein. Siehe jedoch

die Sachs. Cob. Hist. G. P. H. L. I. p. 104.

ich nit, was Cunz Schott an mir ersehen hat, er gab mir den gängsten und besten Gaul, den er het, und verordnet seinen Knecht auch zu mir, daß sie auf mich warten solten, und wie wol ich sagt, ich het ein guten Gaul, und kunt bey den Leuthen bleiben, must ich doch uf sein Gaul sitzen, so wehret ich mich auch dessen, daß seine Knecht uf mich warten solten, sondern ich wolt uf sie warten, oder uf ihr einen, es wär, welcher es wolte, die der Sachen besser verständig wären, dann ich, dann er het seine Knecht, die Pfalzgräfflich und Landgräfflich gewesen waren, aber er beharret uf seinem Zurnehmen, und musten die Knecht uf mich warten, da ich nun zu meinem Vetter Göz von Ehungen und seine Reutern komm, hielten wir lang beyeinander, und het er einem Menschen gehabt, der die Rainen und Weg ein wenig gewußt, (so viel ich in einem viertel Jahr darnach erfuhre) wolten wir wol etwas außgericht haben, daß zu der Sachen gedient hat, aber es wolt nit allerdingß recht thun, dann wie die Strassen ober uns hergieng, hielten wir nit mehr, dann darunter herab uf einen Fuß-Pfad, und daucht mich, es wäre nicht der Meinung, daß wir also darunter halten solten, zog dero halben hinauf uf die Strassen, und war eben ein Schneelein gefallen uf dem Speßart, (98.)

daß

(98.) Ist der grosse Wald, durch welchen man kommen muß, wann man von Würzburg nach Aschaffsenburg reiset, mit einem Wort: Auf der Franksfurter Strassen.

daß man die Huffschlag wol sehen, und mercken kunt, und wie ich nun uf die Strassen komme, spühet ich derienmaen, derer wir gewartet hetten, frisch, und sehe daß der Schaum, wie die Wäl geschäumt hetten, noch da lag, und wie Conrad Echert kommt, sagt ich ihm, da ziehen sie hinein, und ich glaub sie fern nit weit, dann der Schaum liegt noch da, und es war auch also, aber er Herr Conrad Echert war auch ein sauler Reiter, und wolte Naches im Speßart bleiben, war kaum 2. Meyl Wegs geritten und konnt ich ihn nit Noth und Angst kaum wieder hinter sich bringen, daß wir in ein Thüngisch Dorff kommen, und uf dißmal nichts ausrichten konnten.

1504.

Darneben, als sich der Bayrisch Krieg in berühetem Jahr erhub, war ich noch bey meinem Vetter, Herrn Reidhard von Thünngen, und must mit ihm hinauf in das Land Bayern, das mir nun hoch zu wider war, dann ich hätte 2. Brüder, die waren Pfälzgrävisch und wäre auch gern uf der Pfalz Seiten gewesen, also zog ich mit Herrn Reidharden von Thünngen hinauf zum Marggrafen, der lag zu Noth (99.) mit seinem Heer, und nahmen wir ein den Hilberstein (100.) und ande-

re

(99.) Ist ein Marggrävisch: Ouelzbachisches Städtlein, gegen die Reichs-Stadt Weissenburg an dem Fluß gleiches Namens, nit weit, wo dieser in die Regnitz fällt, gelegen, woselbst ein Ober: Amt ist.

(100.) Hiltpoldstein. Dieses ist nicht das Nürnbergsche sondern das Pfälzische Hiltpoltstein.

re Flecken mehr, so in die obere Pfalz gehören, dergleichen die von Nürnberg säumeten sich auch nicht, aber Heydeck (101.) das hielt den Stich und ergab sich nit, da verordnet der Marggraf etliche Pferd in seiner Landts-Art gegen der obere Pfalz zu Ross und zu Fuß, und zog er mit seinen andern Reutern und Knechten, die er bey ihm hatte, erstlich gegen Ingolstadt, (102.) und hernach gegen München zu Herzog Albrechten, (103.) da stießen sie mit dem Hauffen zusammen, was Bündisch (104.) und Kaiserlich war, und zog der Marggraf darnach mit etlichen Volk zu Ross und Fuß für Landau, (105.) und nahm es ein, da lag Herr Georg von Rosenberg mit etlich Reifigen und Böheimen darinn, und wiewol es ein faul Nest war, noch hielten sie dennoch etliche

(101.) Ist ein Schloß und Stadt in dem Nordgau zwischen der Stadt Weissenburg und Hipolitsheim gelegen.

(102.) Oder Enghardt ist die berühmte Baptsche Besung und Universität an der Donau gelegen, so Herzog Georgen von Bayern zugesaget, so Herzog Georgen von Bayern zugesaget.

(103.) Albrechten, nemlich zu genannt den Weissen oder IV. welcher der Succession Pfalz-Gräf Ruprechts in denen Landen des An. 1503. verstorbenen Herzog Georgens von Bayern sich so sehr widersetzt und victoriäret.

(104.) Verstehet sich nemlich von dem Schwäbischen Bund, wovon unten.

(105.) Ist eine Nieder-Baptsche Stadt an dem Ißer-Ström gelegen und An. 1224. erbauet.

liche Tag, daß sie sich beschießen ließen, darnach nahmen wir Braduna (106.) ein, und zogen für Landshut, (107.) und hetten Händel und Scharmüzel genug, wo wir hin kamen, hetten auch zween harter Scharmüzel vor Landshut uf ein Samstag und Sonntag, da ich dann auch geschossen bin worden, und erlangten mir der Marggraf und meine Freund, daß mich mein gnädiger Fürst und Herr, Herzog Ruprecht, (108.) Löbl. Gedächtnus gen Landshut vergleiten ließ, daß ich mich darinn solt heilen lassen, aber ich blieb dieselbige Nacht, als ich geschossen ward, heraus für Landshut im Lager, und des andern Tags frühe in der Kühle, dann es war sehr heiß und eben in den Hunds-Tagen, das mir dann als einem Verwundten zu reisen sorglich und beschwehrlich war, zog ich fort, und ward zu Herrn Sigmund von Ehungen verordnet, daß ich in sein Herberg solt fahren, und einkehren, und wußte

(106.) Das solle wol Braunau heißen, so wol verwahret und an der Inn gelegen.

(107.) Ist eine Sacristische Vestung an vorher gemeldtem Iher, Strohm gelegen.

Descript. Circ. Bav. p. 57. seqq. so damals Pfalz Graf Ruprecht besetzt hatte.

(108.) Als wider den der Herr Edz von Berlichingen unter Herrn Marggrafen Friederich von Brandenburg diente, denn dieser sein Herr war von des Kaisers und Herzog Albrechts Seiten. Wusste also die Erlaubnus und Geleit des Pfalzen Graf Ruprechten ausgebetten werden, der Landshut damals besetzt hatte.

wußte nicht anderst, dann ich führe in dieselbig
 Herberg zu ihm, meinem Vetter, aber wie
 ich auß dem Lager heraus kam, uf Landshut
 zu, nit weit von unserm Lager, als es noch
 gar frühe war, da kam Christoff von Gieg,
 der uff Heriog Ruyrechts Seiten war, und
 hette des Nachts Wacht und Skart (109.)
 gehalten, und kam an die Skart-Leuthe, die
 unser Haupt hinauf verordnet hette, da muß
 der Fuhrmann still halten, damit ich sehe, wie
 sie aneinander jagten, bis in unser Wagen-
 burg hinein, und het Christoff von Gieg er-
 fahren, daß ich geschossen und im Einherfah-
 ren wäre, und bestellte, daß ich in sein Herberg
 fahren solte, dann wir waren vor 2. Jahren
 bey einander gewesen, in der Nürnbergischen
 Schlacht, daß wir einander wohl kannten,
 also wolt ich wehnen, ich führe in Herrn Eig-
 munds von Thüngen meines Vetter Herberg,
 so kam Ich aber zu ermeltem Christoffen von
 Gieg, und that Er mir warlich viel Guts, und
 erbot sich gegen mir, daß er mich nit lassen
 wolt,

(109.) D. i. die Schartwache, die Ronde, Cir-
 cuitores, Circitores. Patrouille, Wacht und
 Skart ha ten, ist so viel als die Feld- Wacht
 halten. Skart ist alt Teutisches Wort, und bes-
 deutet so viel als Schaar einen Hauffen. Das
 hero seynd Schaar- Wächter solche Wächter die
 zusammen mit Hauffen stehen, Wacht und Skart
 halten, mit bey dem Heuß'n fern, so des Nachts
 herum gehet und Wacht haltet. Man saet heut
 zu Tag mit dem Französischen Wort: patrouil-
 lern gehen.

wolt, ich solt ihm nur sagen, was ich gern hett, und was ich derfft, wär es menschlich und mühslich, so wolt er sich nicht sparen, und wolts überkommen, und sagt mir auch darbei, ich hab noch Geld, daß meine Gefellen nit wissen, und wann sie es wüßten, so ließen sie mir keine Ruhe, und nannt mir die Summa und sagt, dir will ichs nit verhalten, und kommen sonst viel andere mehr Gefellen zu mir, also daß ich in 2. oder 3. Tagen nit viel Ruhe hett, es war gleich ein Wallfarth zu mir, und kamen viel guther Leuth, die mich kenten und besahen, wie mirs gieng, und kam auch sonderlich zu mir Herr Georg von Rosenberg und Herr Georg Truchßß von der Nu (110.) und viel grosser Mannen mehr, die mich besahen, und merckt ich so viel von ihnen, daß mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht selbs ein Mitsleiden mit mir het, wie wol ich mich wider ihn gesetzt, (111.) (wider ihn gewest war) und kam auch ein guter Freund zu mir, der sagt, ich solt mich anthun, daß ich ein wenig sauber leg, dann er het gehört, Herzog Ruprecht Löbl. Gedächtnus, der würd zu mir kommen, und würd mich besehen, wie ich dann thet, und wart, da kommt aber wieder Vortschafft, die

rotte

(110.) Es ist zwar ehemals ein Geschlecht gewesen, so sich Nuer in der Nu geschrieben; Allein die Worte von der Nu scheinen hier keinen besondern Geschlechts Namen, sondern der Bezeichnung des Herrn Georg Truchßß von seinem Ort, wo Er gewohnet, zu seyn.

(111.) D. i. Wider Ihn gebietet.

rothe Ruhr hätte Ihro Fürstliche Gnaden angestossen, wie dann wahr gewesen, und Ihro Fürstliche Gnaden daran gestorben, auch Christoph von Sieg und viel andere mehr damahlen an der rothen Ruhr verschieden, also daß Gott der Allmächtige ihr viel kurz mit einander von diesem Jammerthal genommen, da mir dann die Weil bey meiner Krankheit auch nit sehr kurz geworden.

Wie ich aber damalen geschossen sey worden, das hat diese Gestalt, ich ther als ein junger Gesell, der auch gern ein Mensch wäre gewesen, und daucht mich auch, als jung ich war, man muß mich auch einen Menschen und guten Gesellen seyn lassen, und wie wir demnach am Sonntag vor Landshut, obgehörter massen wieder scharmüzelten, da richteten die von Nürnberg das Geschütz in Feind und Freund, und hielten die Feind also in einem Vortheil an einem Gräblin, daß ich gern mein Siefß mit einem zerbrochen hätte, und wie ich also halt, und sahe nach dem Vortheil, so haben die Nürnbergischen das Geschütz in uns gericht, in Feind und Freund, wie vorgemelt, und schenfft mir einer den Schwerd-Knopf mit einer Feld-Schlange entzwey, daß mir das halbe Theil in Arm gieng, und drey Arm-Schienen (112.) damit, und lag der Schwerd-Knopf in Arm-
 E 2 Schle-

(112.) Dieses waren die engerne Aermel um den obern Arm bis an die Achsel, alenwie hinnen die um das Bein die Bein-Schienen genannt wurden, *Ocreae ferreae*

Schienen, daß man ihn nit sehen kunt, also,
 daß mich noch wundert, daß es mich nicht vom
 Gaul herab gezogen hat, dieweilen die Arm-
 Schienen ganz blichen, dann allein die Ecken,
 wie sie sich gebogen hatten, gieng noch ein we-
 nig herauf, aber der Schwerdt-Knoyf lag wie
 gemeldt, in Arm-Schienen drinnen, das an-
 dere Theil des Knoyfs und die Stangen am
 Schwerdt. Hefft hett sich gebogen, war aber
 doch nit entwien, daß ich gedenc, die Stang
 und das andere Theil vom Knoyf hab mir zwis-
 schen dem Handschuh und dem Arm-Zeug die
 Hand herabgeschlagen, also, daß der Arm
 hinten und vornen zerschmettert war, und wie
 ich so das sehe, so hengt die Hand noch ein
 wenig an der Haut, und leit der Spieß dem
 Gaul unter denen Füßen, so thet ich eben als
 wäre mir nichts darum, und wandt den Gaul
 allgemach um, und kam dennoch ungesungen
 von denen Feinden hinweg zu meinem Hauffen,
 und wie ich ein wenig von den Feinden hinweg
 kam, so laufft ein alter Lands-Knecht herab,
 und will auch in den Scharmüzel, den sprich
 ich an, er soll bey mir bleiben, dann er sehe,
 wie die Sachen mit mir geschaffen wär, der
 thet's nun und blieb bey mir, mußt mir auch
 den Hertz hehlen, und nachdeme ich gen Lands-
 hut came, so sagten mir meine alte Gefellen,
 die wider mich im Scharmüzel waren gewesen,
 wie ich geschossen wär worden, und wär ein
 Edelmann Fabian von Ballsdorff (113.) ein
 Voitt.

(113.) Diese Famille ist heut zu Tag nicht, wol
 aber

Voitländer mit mir auch in einem Schuß geschossen worden, und blieb er tod, wie wol mich der Schuß vor traff, daß also Freund und Feind mit einander Schaden nahmen, und war derselbig ein feiner hübscher Gefell, als man unter tausend kaum einen so geraden Menschen finden solte, sie sagten mir auch darben, was ich zween Tag den Samstag und Sonntag gerhan und gehandelt, und zeigten mir alle Wahrzeichen an, was ich für ein Haupt-Harisch, und wie ich ein Gaul gehabt, und was ich gehandelt hette, daß sie es eben so wol wüßten als ich, wie und was ich mich die zween Tag gehalten hett.

Und von der Zeit an, am Sonntag nach St. Jacobs-Tag, da bin ich zu Landshut gelegen, bis um Jafinacht auffen, was ich die Zeit für Schmerzen erlitten habe, das kan ein jeglicher wol erachten, und wäre das mein Vitter zu Gott, die ich thet, wann ich in seiner Göttlichen Gnad wäre, so solt er im Nahmen Gottes mit mir hinführen, ich wäre doch verderbt zu einem Kriegsmann, doch sel mir ein Knecht ein, von dem ich erwun von meinem Vatter seel. und alten Knechten Psalgarhischen und Hehenlohsichen gehört het, welcher der Köchle

C 3

geheiß

aber die von Wazdorf in dem Voiatland bekant. In Franken nicht weit von Bamberg und Eltmann liegt zwar ein Dorff, so auch Wazdorf heisset, man weiß aber heut zu Tag von keinem Geschlecht dieses Nahmens etwas, und gehört dieser Ort denen Herren Baronen von Creitsheim zu.

geheissen, und Herzog Georgens von Bayern Feind gewest ist, der hette auch nit mehr dann ein Hand gehabt, und hette eben alsobald ein Ding gegen Feinden im Feld ausrichten können, als ein anderer, der lag mir im Sinn, daß ich GOTT aber anruufft und gedacht, wann ich eben zwelff Hand hette, und sein Göttliche Gnad und Hülff mir nicht wohl wölle, so were es doch alles umsonst, und vermeint derenthalben, wann ich doch nit mehr dann ein wenig ein Behelff hette, es were gleich Eine Eiserne Hand, oder wie es were, so wölle ich dennoch mit Gottes Gnad und Hülff im Feld noch irrend so gut seyn als sonst ein heillosen Mensch, ich bin auch seithero mit denselben Köchles Sohnen geritten, die redlich und berühmt Knecht gewesen.

Und nachdem ich nun schier sechzig Jahr mit einer Faust Krieg, Nehd und Handel gehabt, so kan ich warlich nicht anders befinden noch sagen, dann daß der Allmächtig, Ewig, Barmherzige GOTT wunderbarlich mit grossen Gnaden bey und mit mir in allen meinen Kriegen, Nehden und Gefährlichkeiten gewesen. Mehr hat sich im Land Bayern begeben, daß unsern Haupt-Leutben (die der Zeit über Et. Georgen Zinnen (114.) verordnet waren,

(114.) An. 1437. haben Fürsten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte in Schwaben ein Bündnus gemacht, dem Ritter Georgen zu Ehren, und zu Erhaltung gemeiner Ruhe und Friede in dem Land. Dieses Bündnus ist Et. Georgen-Gesells

ren, als nemlich Herr Reichard von Thüngen und Herr Wilhelm Marschalck von Pappenheim, (115.) und wann der eine heut Hauptmann war, so war der ander Morgen, ein Tag um den andern) ein Kundschaft im Feld zukame, als solten 2. Fähnlein Knecht gen Neuenmerckla, das nit weit von Beyrattingen, im Lants Bayern leit, die waren Feind, hinein ziehen, darum die Haupt-Leuth sagten, wer Lust dazu hat, sie anzugreifen, die mögten sich ausschiffen, das geschah, und war ich auch selbst einer, und schossen freylich ein Pferd oder anderthalb hundert aus, warlich gute redliche Gefellen, wie mich daucht, und ich glaub, wir wären bey einander blieben tod und lebendig, und wie wir also daher ziehen durch einen zimlich grossen Wald, da aieng gleich der Abend her, und wie ich bey den Vortreibern war, so ersiehe ich Leuth von Uns hinweg fliehen, und ich den nechsten sagt an sie im Wald, und erreit zween, die befielt ich bey

E 4

mei-

sellenschaft genennet worden, weil sie im Schild oder Spacen den Ritter St. Georg geführer. Siehe Herrn Hedinaars Dissert. de Societate St. Georgen: Schilds. Die Leute oder Troupen, so von dieser Gesellschaft geschickt worden, hat man die Georgen: Säbnen genennet.

Siehe Bürgermeister im G. u. R. Saal p. 284. 385. 387.

(115.) Dieser Marschalck von Pappenheim kommt im Bayerischen Tag des Schwäbischen Bundes auch als Hauptmann der Stadt Augsburg vor, bey DATT de P. P. p. 445.

meinen Händen, und waren Bauers-Leuth, waren aber doch Feind, und muß also uf jeder Seiten ihr einer bey mir bleiben halten, biß die andern herzu kommen, so kommt aber ein junge Weck-Nase, nährichter dann ich, der ließ denn einen Bauern bey mir halten, und schlug ihn gar übel, nun war niemand da, dann ich, die zween Bauern, und der so den Bauern schlug, und ich laß die Bauern halten, und an ihn, und schnitten einander, und wie ich ihn fragt, was er mir den gefangenen Bauern halten thet, und warum er ihn schlug, gab er mir etliche köse Wort, da schlug ich ihn gleich gnug, indem so kommt Georg von Fronsperg, (116.) der war noch nit Ritter, mit etlich

(116.) Oder wie es gedruckt worden, von Frundsberg. Dieser Georg von Frundsberg ist nach der Hand ein berühmter General worden, und hat die Kaiserliche Armee commandirt, als nachgehends solche in Belschland kommen und Rom einnehmen. Von dem Datt de P. P. p. 453. n. 107. kommt er in Actis de a. 1519. unter folgenden Titel vor: Georg von Fronsperg, zu Mündelheim, Ritter. Oberster Feld-Hauptmann der Grafschaft Tyrol, und jetzt Oberster Hauptmann über das Österreichische Volk. In dieser Bayerischen Feld-Schlacht aber ist Er bey Regensburg zum Ritter geschlagen worden, weil Er seine erste Ritterliche Kriegs-Ehnen gezeigt, und ein Fahnlein von denen Böhmen erobert.

Adam Reifner in Historia der Herren von Frundsberg p. 5.

Der

sich Reitern auch darzu, und ruckt mit seinen Reitern ungefehrlich um 20. oder 30. Pferd um mich herum, und wolt haben, wir selten beide zum Frieden geloben; Mein Geselle, den ich geschlagen hett, der gelobt bald, ich aber wolt es nicht thun, und sagt, warum schlägt er mir diese meine Gefangene, warum fengt er nit selbs ein, und auch weiter sagt zu demselbigen, wann du mir noch einmal einen Gefangenen schlagen woltest, ich wolt es nicht von dir leiden.

Da ruckten Herr Georg von Fronsberg und andere um mich herum, der eine hett ein Pfeil uf dem Arm-Brust, so waren die andern auch gerüst, und hielt ich unter ihnen, als wie ein wildes Schwein unter den Rüden (117.) in Summa, ich wolt die Gelübd nit geben, (118.) sondern ich blieb auf meiner hievorigen Lieb, dann es war schon ganz duseel (119.) daß es Nacht war, und hette mir fürgenommen, wann

C 5

sie

Vermuthlich haben sie von dem alten starcken Thurn, so oberhalb Schwyz in Lorol gelegen und vor diesem Fronsberg geheissen, ihren Rahmen, und daselbst ehemals ihr Schloß und Stamms Haus gehabt.

L v c x Grafen von Ritter, Saal p. 170.

Dieses vornehme Geschlecht ist mit Herrn Georgen von Fronsberg ausgestorben.

(117.) So heisset man die große Schaafs und Jagds Hunde.

(118.) Nemlich mit der Hand.

(119.) D. i. duster, dunkel.

sie Hand an mich gelegt betten, so wolt ich mich durch sie schlagen, und sagt doch dabey, daß ich nichts gegen ihn bey meinen Edelmanns Frauen und Glauben wolt fürnehmen, Er hub es dann mit mir am ersten an, hub er aber mit mir an, so wolt ich ihne als übel schmieren, sein Leib muß ihn reuen, oder er muß mirs thun, darbey lieffen sie mich bleiben; Indem zogen wir wieder an, und kamen weit in die Nacht meines Behalts gen Braunau (120.) hinein, des Morgens schickt mir Herr Georg und sein Hauff ein Botten, ich solte zu ihme kommen, und wie ich kam, sassen sie und truncken Rhein-
fal (121.) betten die Bauren geschätzt, und Rhein-
fal darum gekauft, ich thet nun auch ein trunck, und sagten sie zu mir, ich solt niedersitzen und mit trincken, aber ich gieng gleich dem
nechz

(120.) Ist am Inn in Ober-Bayern gelegen, und wird vor velt gehalten. An. 1705. in dem letzten Bayerschen Krieg ist diese Festung zweymal von denen aufrührischen Bauren bestürmet, ends lich aber mit Accord erobert worden.

Hist. allg. Lexicon sub voc. Braunau.

(121.) Der Rheinfall ist zweyerley, der Prosecker, und der Schwedische Rheinfall. Jener wächst auf einem Hübel bey dem Adriatischen Meer in Vria. Heisset auch sonst Vinum Pucinum, Vippacum, dieser aber wächst in oder an dem Schweizerland, nicht weit davon, wo der Rhein einen so hohen Fall hat, davon er auch seinen Nahmen bekommen.

Siehe Lehren in selectis Thiotheticis, und Hofmann in der Dissert. de Vino Rhenano C. 1. p. 5.

nechsten wieder von ihnen hinweg, und tranc nicht weiter, denn ich hette sonst auch ein Geschäfte. Solch Articul zeig ich darum an, dann Hr. Georg und Franciscus von Sickingen, (122.) seyn mir allhier zu Gefallen, um der Ursachen willen, das die von Heilbronn mir nit Kitterliche Gefängnus (123.) wie sie mir zusagten, hielten, und wolten sie beede kurzum haben, das mir Kitterliche Gefängnus, wie mir zugesagt war, gehalten werden solt, und hielt sich meinerhalben gar wol, das sich die von Heilbronn müsten verschreiben, mir Kitterliche Gefängnus zu halten, so lang es wehret, wie ich dann dieselbige Verschreibung noch bey meinen Händen hab, und des Nachts kommen sie in mein Stüblein zu mir, in des Diezen Herberg, und waren ihrer viel, das sie nicht alle ihren Funten, sondern musten das mehrer Theil stehen, nun zechten wir und waren frölich, da gedencet Herr Georg (124.) der obberührten Leuthe, und sagt, Schwager Göz, weist du auch, das wir einmal ein Beuth mit einander gewonnen haben im Land Beyer, da sagt

(122.) Solle wol von Sickingen heissen, so ein vornehm s Rheinländisch s uhralt s Adeliches Geschlecht ist.

Siehe Humbrecht in der Hilde Deutschlande p. 70. folg.

(123.) Der Gefangne sagte zu, sich an einem gewissen Orte aufzuhalten, wie heut zu Tage noch geschieht.

(124.) Nemlich von Freundenberg. Siehe eben n. 169.

sagt ich, ja ich weiß wohl, sagt er darauf, du wolest zeitlich zu einer Kessel werden, die weil er sich nun bey mir so ritterlich und wol bey mir hielt, so wolt ich mich auch nicht weiter mit Keden gegen ihn einlassen, er hat sich auch gegen mir seithero immer wol gehalten.

1307.

Weiter trug sich darnach zu, daß ein Böhmischer Herr, der Cron Böheim Feind ward, des nahm sich an Haans von Selbiz, (125.) ich und andere gute Gefellen mehr, und wolten ihm in seiner Sachen dienen und behülfflich seyn, und erfuhre darauf von Stund an, daß die reichste und beste Herren die über die Cron Böheim regierten (dann es war dalmahlen gar ein junger König, der nicht regiert,) (126.) an etlich Orthen durchziehen setzten, da machten wir nun Kundschaft über sie, daß sie seit der Zeit in Niederland waren gewesen, und wußten wol, daß sie wieder herauf ziehen würden, auch wer sie waren gewesen, und in der Cron Böheim der Zeit regierten, und war ich darzu verordnet, daß ich seit hinab reiten mit etlich Knechten die wissend wären, als ich die

(125.) Ist ein alt Adeliges Geschlecht, dessen auch gedacht wird in denen Nachrichten von der Fränkischen Ritterschafft in dem neu eröffneten Archiv des Herrn Struvens P. I. p. 258.

(126.) Dieses war König Ludovicus II. so An. 1308. ohne Haut abgehren, Matyas zum König in Hungarn, An. 1309. zum König in Böheim gekrönet, und An. 1326. von denen Türken bey Mohaz erschlagen worden.

die Wahl hett, und reit freylich 3. oder 4. Wochen biß ich die Kundschaft allenthalben einnahm, wo wir nemlich sie angreifen wolten, und waren die Reuther schon beworben und kam Kundschaft, daß sie daher zogen. Nun hatte Philipps Sturmfeder (127.) seel. mir und meinem Bruder Philipps seel. geschrieben, wir solten bey ihm zu Heydelberg seyn uf einen Tag, und solten etlich gute Gesellen, so viel wir könnten, mit uns bringen, und bey ihm uf den Tag stehen, das thäten wir nun und reit mein Gesell Hauff von Selbiz und mein Bruder Philipps seel. auch andere mehr, und der Herr, so der Cron Böheim Feind war, selbs auch mit gen Heydelberg, doch als ein Unbekannter, und waren viel in der Herberg zum Hirsch, die machten ihre Waffen (128.) und das thoricht Herlein, so der Cron Böheim Feind war, hett sein Waffen auch gemacht, daß ich nun und mein Hauff nichts darum wußten, und wie wir zu Heydelberg hinweg

(127.) Zugenannt von Oppenweiler. Ist eine vhr alte Reichs freye Adelige Familie am Rhein. Siehe

Zumbracht in der Fierde Deutschland p. 84. bey DATT de P. P. p. 287. a. kommet unter andern Schwäbischen Runds: Vers wandten auch Philipps Sturmfeder zu Schadhausen vor.

(128.) Hier bedeutet Waffen so viel als heut zu Tag Wappen Insignia.

weg kamen und getagleist (129.) hettten, da kamen die Böheimischen Herren, welche die Eren Boheim regierten, auch dahin, (130.) und waren also ungefehr heraus gangen, uf den Marckt zu spazieren, und als sie über sich gesehen, hettten sie der Wassen, die man angeschlagen hett, wahrgenommen, und darunter des Böheimischen Herrn Wassen auch gesehen und gekennt; Darauf dann ein Ufruhr ward, und lieffen sie den Pfalz-Grafen an um Glaubt, und gab man ihnen Reuter zu, und verglaidt sie mit Gewalt hinweg, und verderbt also das gute Herrlein den Anschlag mit seinen eigenen Wassen, daß er nichts mit seinen Feinden ausrichten konnt, sonst wäre es ohne Zweifel zu einem guten Frieden und Ruhe gekommen: Und nachdeme mir sein Rahme entsuncken und vergessen ist, so wird man freylich sein Wassen noch in der Herberg zu Heidelberg zum Hirsch finden, wiewol ich es für ein gutes frommes Herrlein hielte, so daucht mich doch, es wäre noch ein junger unschuldiger Feind (131.) und

(129.) D. i. nachdem wir zu Heydelberg den bestimmeten oder verabredeten Tag zusammen kommen waren und daselbst gezechret hatten. Dann Leisten ist so viel als Essen und Trincken.

Siehe BESOLDVM in Thef. Pract. sub voc. Leistung, ibique DIETHERVM in Cont.

(130.) Nemlich nach Heydelberg.

(131.) D. i. Beschder oder Dissidator, dann sich vor eines seinen Feind declariren, war anders nichts,

und wäre noch mit wol bericht im Handel, hett aber gute Schulmeister (132.) bey ihme, so hab ich seithero hören sagen, es sey mit der Eron Böheim gericht und vertragen worden.

Weiter ist auch wahr, daß uf ein Zeit ^{1510.} Ulrich Beck, so ein Burger und Diebtreiber zu Kizingen gewesen, und der Zeit hinter Marggraf Friderichen Löbl. Gedächtnus geseßen, ein wohlhabender Mann, der hett ein Weib, welche zuvor auch ein Mann gehabt hätte, mit Nahmen von dem Geschlecht Seyboth, (133.) dieselbige Frau hette einen Sohn, der hieß Philipps Seybutt, nicht weiß ich, wie ihr Mann mit dem Tauff-Nahmen geheissen hat, derselbig Philipps Seybutt ward Herrn Weidhards von Ehungen Knab, nun bat mich Ulrich

nichts, als einem eine Fehde, oder wie es vor diesem geschrieben worden, Vebde ankündiaen, und scheinet Fehde, Feindschaft, Krieg, essektive alles einerley zu seyn, und das Wort Feind von Vebd herzukommen.

Siehe SPEIDELIVM in speculo sub voc. Fehde. p. 325. GEORG. EECARD. ad Leg. sal. p. 170.

(132.) D. i. gute Anführer.

(133.) Ist glaublich daß dieser Seyboth von der guten Familie gewesen, und sich dessen Stieffs Mutter nur schlecht verheurathet. Diefes aber findet man in der Historia des Rauren: Kriegas, daß der junge Philipps Seyboth zu Kizingen nachdrückliche Vorstellungen daselbst denjenigen gethan, die sich zur Aufrubr verleiteten, und daven sich nicht abhalten lassen.

rich Beck sein Stief-Vatter, und der Philipps Erbkuht der Stief-Sohn selbst, als er gleich das Harnisch anthun solt, daß ich ihn gegen den Waldstommern (134.) so zu Nürnbergra sitzen und von Adel sind, hüßlich und rätlich seyn solt, und zeigten mir an, wie die Waldstommern ihnen Gewalt und Unrechts eines Erbs halben theten, und waren der Hoffnung, wo sie sich nicht gütlich mit ihnen vertragen konnten, daß sie Weg suchen, und vermassen mit dem Ernst gegen ihnen handeln wolten, damit sie einen guten Vertrag erlangen mögten; so gab ich ihnen darauf diese Antwort: Mein gnädiger Herr, der Marggraf Friderich 2c. hette mich erzogen, wo sie dann gütlich Verhör zu Recht und Billigkeit für Ihre Fürstliche Gnaden leiden mögten, wolt ich ihnen meines Vermögens hüßlich und rätlich seyn, und an möglichen Fleiß nichts erwinden lassen, darauf wir der Sachen weiter nachgedacht, und den Anschlag gemacht, daß wir die Waldstommern in kurzer Zeit nach unserer Abred im Nürnberger Wald hengen und niederwurffen, als sie nemlich in ihrer Dörffer einfahren wolten und geschähe am Morgens zimlich frühe, wolten daselbst in ihrem Dorff eines Mess hören, und war auf St. Matthäus Tag, und waren ihr der Waldstommern 2.

Brü

(134.) Ist ein alt Turnier-mäßiges Geschlecht in Nürnberg.

Siehe die Nachrichten von Nürnberg. p. 33. seqq.

Brüder, und hätte der ein einen hübschen jungen Sohn bey ihm, der bat freundlich, wir solten sein verschonen, wie ich auch that, und fuhren mit den 2. Gebrüdern dahin, und zogen Tag und Nacht bis wir sie gen Jagsthausen brachten, da schlugen sich des Marggrafen Räch in die Sachen, vertagten uns und die Waldstrommer gen Onoldsbach, da ich dann selbst als ein Helfer mit geritten bin, mit samt einem guten Freund oder 2. Wie es nun zum Reden kam us den Tag, nahm sich der Marggraf der Waldstrommer an, mit Fürgeben, sie wären Ihrer Fürstlichen Gnaden Diener, als wie dann nit ohn mag seyn, dann sie hätten einen erblichen Dienst (135.) vom Marggrafen etlicher Wäld halben, so der Marggraf um Nürnberg hett, und wie wol der Ulrich Beck des Marggraffen Hinderfack war zu Rizingen, und sie die Waldstrommer Ihrer Fürstlichen Gnaden Diener, so machten doch des Marggrafen Räch einen Vertrag

zw:

(135.) Sonst sind die Herren Waldstromer von alten Zeiten Ober-Förstmeister des Kaiserlichen bey Nürnberg gelegenen Laurenzen-Walds, und des Wald-Schlosses Trunn gewesen, wie der vortreflich gelehrte Herr Prof. KÖLER zu Altorff in diss. de Castro Imperii forestali Trunn p. 13. ex documentis erwecket, welches Amt sie hernachmal An. 1596. der Stadt Nürnberg wiederum verkauft haben. Ibid. p. 16. und war dieser von dem er Rede ist, Marggräflisch Obrister Wild-Meister.

zwischen den 2. Partheyen, also daß die Sachen hingelegt und vertragen ward, weiß aber mir, was mir von solchem Vertrag vor mein Person worden ist, doch hat mir der Ulrich Beck etwas geben, kan aber nicht wissen wie viel, und diess weil ich soweit in die Handlung kommen bin, so hab ich solches in diesem meinem Schreiben auch nicht unangereizt wollen lassen, sondern sich weilen ermelter Philipp Seubut, als ob laut, meines Verrern seel. Dub und Diener gewesen.

§. VII.

Zum Siebenden, nach dem Bayrischen Krieg (136.) bin ich und andere mehr von Adel,

(136.) Dieser hat sich angefangen An. 1504. und An. 1505. geendigt, nachdem Ratter und Sohn Pfalzgraf Philipp und Ruprecht vorseß von dem Kaiser Maximilian in die Acht erklärt, und auch wieder in des Reichs Frieden auf und angenommen worden waren.

Siehe Spencer in Hist. Germ. Univers. L. III. c. 4. p. 354.

Daher ist es auch kommen, daß die Pfalzgrafen das Fürstenthum Neuburg an der Donau inne haben, als welches durch den gemachten Frieden des vor Unmuth gekorbenen Pfalzgrafen Ruprechts seinen Kindern zu Theil worden,

P. III. Pufendorfs Einleitung C. 8. p. 367.

woselt auch zu finden, was andere Fürsten zu einer Compensation der angewandten Kosten davon getragen.

Add.

Adel, und andere gute Gefellen bewegt und erbeten worden, von eines wegen, der hat der Meitterer (137.) geheissen, der war der von Rotenburg Feind, und hat ihme mein Vetter Wilibald von Thüngen sein Haus eröffnet zum Neuffenberg, (138.) dessen nahmen ich
§ 2 und

Add. Lvcæ Fürsten: Saal p. 474.

Denn Chur-Fürst Philipp und sein Sohn Ruprecht mußten viel von ihren Länden vor ihren Gewinnst in dem Stich lassen.

(137.) Dieses ist ein Aufwiegler und übel berücktigter Mann in Rotenburg an der Tauber gewesen, der auch An. 1513. daselbst mit dem Schwerte hingerichtet worden.

DVELLIUS L. II. Miscellan. p. 268.

(138) Ist ein Alt-Thüngisches Schloß nicht weit von Hammelberg und der Saal in Franken gelegen, aus welchem man vor diesem viel Raubens ansiehet. An. 1333. ist es erbauet worden, und vor diesem sehr bekannt gewesen.

Siehe Lorenz Friesen in Herrn Ludwigs Gesch. Schreib. Episcop. Wurzeb. v. 616. 662. 718. 762. Spangenberg's Hensbergische Chronik p. 145. 204. 205. 226. Oder in der Saalen Coburgischen Histor. P. II. p. 90. 101.

Von diesem Schloß Neuffenberg hat DATT de P. P. L. II. c. XXXIV. n. 47. folgende besondere Nachrichten: Hans Jörg von Thüngen zum Neuffenberg und Seckenberg, nachdem er darmit das er gemeins Guts zu Schwaben essentialis erkant, und verantlichter Landfriedbrecher, und dessen Bundes:

und andere mit "meine gute Freund und Gefellen uns an, daß wir ihm ein Reiss oder zwey dienten, aber es schlug sich mein anädiaer Fürst und Herr von Würzburg Bischoff Lorenz Löbl Gedächtnus in die Sach, und vertraus, und wie wol ich und andere meine gute Freund und Gefellen des Sinnes waren, demselbigen Meitterer weiter verhältnßlich zu seyn, und uns auch verwahrt wolten haben, wie dann die Brief schon gemacht wären, so wurd es doch mit der Hülff Gottes und des freemmen Bischoff Zuthum zu Würzburg, wie gemeldet, vertragen, daß wir weiter nachdenckens dessenthalben nicht bedörffen.

§. VIII.

1509. Zum Achten, des andern Jahrs darnach schrieben mir etliche meiner guten Freund Herzog Ulrichs von Württemberg Hof-Gesind, und war sonderlich mein Schwäher Reinhard von Saxenheim (139.) seel. einer, und baten mich

Bunde Verschädiger wieder des Reichs Ordnung und Landfrieden gehaußt, gehafft, geert, getrenckt, enthalten, Hülff gethan und fürgeschoben haben soll, gegen den Stenden des Bunde in Verdacht gestanden, und deshalb : : gen Nördlingen zu der purgation citirt und fürgefördert, und darum, daß er aussen blieben, und nit erschiene, ihm von gemeiner Stenden gemeldts Bunde sein Theil und Sitz zum Meyssenberg zerrissen : : worden.

(139.) Ist ein alt Adelich : ausgegangenes Geschlecht, wie

mich von eines wegen, der hieß Hannß Sins-
 delfinger, und war seines Handwercks ein
 Schneider, und ein guter Ziel-Schütz mit der
 Büchsen, der war zu Stuttgard daheim, und
 hat zum Ziel geschossen zu Cölln, und war, wie
 ichs behalten, 100. fl. das Beste geweest, das
 gewann er, aber die von Cölln hetten ihn dar-
 um betrogen, und wolten ihm nichts geben,
 so hat er vielleicht solches den Hof-Zunckern
 zu Stuttgard gesagt, und geklagt, da schrieb
 mir mein Schwager Reinhard von Sarenheim
 seel. wie gemeldt, von seiner und andern Hof-
 Gefinds wegen, und baten mich, ich solte mich
 seiner annehmen, das ich nun thet, und wur-
 den der von Cölln Feind, und wurffen ihnen
 2. Burger, die waren Kauffleuth, ein Nat-
 ter und ein Sohn, nieder, darnach trug sich
 kurz zu, daß 9. Wägen von Franckfort herauf
 fuhren, die waren Cöllnisch, und stieß ich sel-
 ber allein auf sie, und hett meinen Knecht und
 Reuter nicht weit davon, zog derothalben hin-
 auf gen Cronberg (140.) zu meinem guthen
 alten

§ 3

wie dann Wolf; und Rudolph von Sachsen-
 heim An. 1379. mit in der Wetterauischen Lö-
 wen-Gesellschaft gewesen.

Bürgermeister in Codice Diplom. Eque-
 stri Vol. I. p. 864. 865. im Grafen; und
 Ritter-Saal p. 77. 171. und 242.

War also des Herrn Obiens von Verlichingen
 Ehe-Gemahlin eine von Sarenheim.

(140.) Liegt in der Wetterau, ohnfern Königstein.

alten Philippfen von Cronberg (141.) der etwann (142.) ein Marschalek zu Heydelberg ist geweest, desselbigen Rath hätte ich, und er aab mir Erlaubnus, ich solte die Wägen und Güther hinauf führen gen Cronberg, da daurt mich aber sein, dieweil er krank und alt war, daß ich ihme solte also erst ein Unruhe machen; dieweil aber mein gnädiger Herr von Königstein (143.) mir ganz ein gnädiger Herr war, wolte ich sie auch nicht gern uff ihrer Gnaden Straß

- (141.) Dieser hat durch Absterben der Wolffsleel in der untern Pfalz das verledigte Dorf Wasserbibles von Ebur Pfalz zu Leben empfangen, und ist es nachachends auch seinen Vettern, Caspar und Hartmann von Cronburg zu Leben gegeben worden.

Burgemeister in Cod. Diplom. Equest. Vol. I. p. 834. Siehe Humbracht in der Herte Deutschlands Tab. 10. 11. 12.

Das wird vermuthlich Bibles seyn, so in der untern Pfalz ohnweit Gernsheim gelegen ist. Die Cronberg sollen vor kurzer Zeit ausgestorben seyn.

- (142.) D. i. ehemals, vor diesem, olim.

- (143.) Dieser war ein vornehm; Gräfliches Geschlecht, dessen Herrschafft 2. Meilen von Frankfurt am Main gelegen ist. Selbiaes war von großem Ansehen; daher auch Herr Götz von Verlichingen den Grafen von Königstein seinen gnädigen Herrn genennet.

Siehe Lvcæ Grafen: Saal p. 231. Herrn LVNIGS Thes. Jur. Comitum p. 542.

Heut zu Tag ist Königstein unter Ebur, Raynsischer Botmäßigkeit.

Strassen angreifen, sondern uff einer andern, die an Ihrer Gnaden gränzt, und schickt demnach ein Knecht zu Ihrer Gnaden, mit Namen Caspar Sinnwurm, der solt Ihre Gnaden anzeigen, daß ich Ihre Gnaden verschonet hett, und doch Willens wär, dieselbige Gütther an einem andern Orth anzugreifen, da Ihre Gnaden kein Straß oder Glatte herten, und thet es darum, ob irgend ein Geschrey käm, daß ich Ihre Gnaden, wie ich dann mein Vertrauen zu dero hett, auch wußten sich desto daß gegen mir zu halten, aber Ihre Gnaden entbothen mir wieder bey demselbigen Knecht Caspar Sinnwurm, daß ich solt Ihre Gnaden zu Ehren und Gefallen jetzt zum 1 absteigen, (übersehen) und ermahnet mich so hoch und gnädiglich, daß ich die 9. Wägen, die da hielten, wieder fahren ließ, und erbothen sich Ihre Gnaden, sie wolstens in einem andern wiederum hereinbringen, und in Gutz und Gnaden nimmermehr gegen mir in Verrack stellen, wie dann geschehen, und Ihre Gnaden sich auch nachfolgend in die Eiden schlug, und ein Tag gen Francffurt zwischen mir und denen von Eölln ansetzten, da wir dann solches Kriegs und Vchd endlich vertragen und verglichen wurden.

Weiter aber, wie es mir mit denen 2. Rauffmännern, die ich gefangen hett, ergangen, haten sie mich, ich solt ihr einem erlauben, gen Leipzig zu ziehen, daselbst hätten sie

ihre Waar und Güther, und kuntten sonst weder ihnen noch mir helfen, das that ich, und behielt den Sohn, dieweil der Vatter alt war, dacht ich der Sohn kan die Gefängnus besser leiden, und macht nun eine Verschreibung mit ihm, und gab ihm selbsts mein Rath und alle Wahrzeichen, wie er sich halten solt, und hett nit anderst gedacht, seinem Glauben und Schwören nach, auch seiner Handschrift, die er über sich gab, er würde seinem Sohn und mir Glauben halten, wie dann billig gewest, und gab ihm den Rath, er solt mit den Kauffleuten, sie wären Nürnbergische oder wer sie wären, von Leipzig herauß ziehen, uff Coburg und Bamberg zu, da kemme er sicherer herauß, und gab ihm auch mein Handschrift und meinen Ruten, und band ihm ein in sein Gelübd und Pflidht, in welche Herberg er ziehen solt, und wann er den Ruten sehe, und ihm das Zettelle gebe, das seinem gleich wär, so solt er frölich mit ihm reuten, und würd alsdann bald bey mir seyn, wolte ich ihn widerum zu seinem Sohn führen, oder sein Sohn zu ihm schicken, und ließ ihn auch vorhin den Ruten wol besetzen, und gab ihm allen Bescheid, aber er wurde treulose und meynepdig an mir und an seinem Sohn, und verriethe mir den Ruten, daß ihn der Bischoff von Bamberg, so Georg von Limburg (144.) gewesen, eingelegt, da war:

(144.) Dieses uhralte Herren Geschlecht ist An. 1713. mit Herrn Schenck Bollrath ganz und gar ausgestorben, die Manns Lehen: Güther denen Lehen

wartete ich lang, wann er und der Bub käm, aber der Bub hielt sich so geschicklich, daß ich es kaum hinter ihm gesucht oder ihme anvertraut hätte, Ursach dessen ist, dann wir zogen usseinander von der Neuenstatt an der Aisch her, auß, und neben Höchstätt (145.) so des Bischoffs von Bamberg ist, nit weit davon, da leith ein Holz, und ich sagt ungefährlich zu dem Buben, da wäre eine gute Haltestatt, wann du einmal ein Reutter wirst, daß du es auch wiffest, und zog also an den Orth, da ich hin wolt, nit weit von Bamberg, das hette der Bub gemerckt, und als ich gen Bamberg in die Herberg, da der Kauffmann hinkommen solt, verschickt, mit Befehl, was er allda verrichten solt, aber der Bub wurd darob, wie gemeldet, verrathen, gefangen und eingelegt, und hett man kurzum von ihme wissen wollen, wo ich wäre und wo er zu mir kommen solt, da hette der Bub gesagt, es leith ein Holz nit weit von Höchstätt da hette er mich hinbeschieden,

§ 5

den,

hen: Herren heimgefallen, und die Reichs: Lehen an Ebur: Brandenburg gekommen, das meiste aber denen Eigenthums: Erben geblieben, welche sie sich in den Successiones, als die Gaildorfsche, Sontheimische und Speckfeldische Töchter eintheilen.

Siehe Thef. Jur. Com. p. 819. Ludwigs
Scriptores rerum Episcop. Bamberg.
p. 242.

(145.) Ist ein Flecken zwischen Neustadt und Bamberg an der Aisch gelegen, diesem Höchstätt zu gehörig.

den, und führet ich eben zu derselbigen Zeit schwarz, dann mein Mutter seel. war gleich in kurzen Tagen davor gestorben (146.) und thaten sie um deswillen einem andern Vuben die schwarzen Kleider an, und seten ihn auf den Gaul, darauf mein Vub gesessen war, und lieffen ihn dem Holz zu ziehen und zogen die Bambergische Reuter hinten hernach, und vermeinten, sie wolten mich da finden, wie der Vub gesagt hätte, allein es fehlet ihnen, und hette der Vub allein ein losen Rossen damit gemacht, und ihnen das Blatt aesteckt, daß sie darob irre geritten wären. Als ich nun erfuhr, daß der Vub eingeleat worden, schrieb ich dem Bischoff von Stund an, er solt mich den Vuben ohne alle Entgeltus wieder ledig lassen, dann ich hett mich der Untreu gegen ihne nit versehen, sonderlich uff das Ansprechen, so er zu Schweinfurt ihme eine Reiß zu dienen gegen mir gethan hette, und wo es nit geschehe, müß ich Nachdenkens haben, wie ich mein Vuben wieder ledig macht. Da verragt (147.) er den Vuben von Pfingsten an bis uff Michaelis, daß er sich uff selbige Zeit wieder stellen solt, indem aber erfuhr ich, daß er der Bischoff von Bamberg gen Göppingen (148.) in Sauerbronnen ins Wildbad geritten

(146.) Diese war eine von Thüngen.

(147.) Einen betagen oder vertagen ist einem eine Zeit setzen, da man sich wieder einstellen solle, diem alicui dicere.

(148.) Ist ein Fürst. Württembergische Stadt und Amt

ritten war, und wolt baden für den reiffen-
den Stein, so hett ich es guth im Sinn, ich
wolt ihm das Bad gesegnet und ihne ausge-
rieben haben, und hat mich schon zum Handel
geschickt und beworben, und befahl einem, denn
ich sonderlich vertraut, und ihme nichts ver-
hielt, der sich auch deucht aller Reuther Mut-
ter seyn, daß er mir auch etlich Pferd solt be-
werben, wie er dann thet, aber als derjenig,
bey deme er geworben hat, gefragt, wer ist
der, welchen du bewirbest, und welchen triffst
an, uff welches er ihnen allen meinen Anschlag
hett eröffnet, und vielleicht den Bischoff von
Bamberg selbs genannt, das war nun nicht
redlich von ihme, und hette ihm doch derjenig,
den er geworben, zugesagt, er wolt mir die-
nen, aber über das alles reit derselbe, den er
geworben, und alle Ding gesagt und vertraut
het, zu dem Bischoff gen Göppingen, und
warnet ihn, daß ich nichts mehr kunte ausdrük-
ten, sondern war all mein Anschlag gar ver-
derbt und verlohren, und wann ichs gewußt
hätte, daß die Verrätheren vorhanden wäre
gewest, so wolt ich des Bischoffs leiblichen
Bruder niedergeworffen haben, der dann ge-
wiß mein war, (Gott wolte es dann sonder-
lich nit gehabt haben) (149.) so zog ich von
Jachst.

Amte zwischen Schwäbischen Gemünd und Eß-
lingen an der Ilß gelegen.

Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 115. seqq.

(149.) Hier hat der Herr von Verlichingen es recht
getroß

Zachsthaußen auß auf Creysleheim (150.) dar-
nach der Hilfen (151.) zu, zu meinen Freun-
den, denen von Reckberg, (152.) und wie ich
zu Schwäbisch Gemünd (153.) hindurch ziehe,
war es gegen den Abend, und reiten etliche
Reuther die Gdül aus der Wäid über den Ka-
ffen und tränden; nun 109 ich forth neben ih-
nen her, und siehe, daß sie die Bambergische
Farb hetten, und sagt zu meinen Reuthern,
zieheth hin, ich will bald bey euch seyn, und reit
zum Kaffen zu, und grüßt der Reuther ein,
und

getroffen, Gott regieret und erhält alles, Er
ist über alle Rathschläge, und machet sonderheits
lich vor die Fürsten.

Siehe LIPSIVM Lib. Polit. I. cap. 2. n.
17. III. cap. 8. n. 19. & IV. cap. 10.
n. 47.

(150.) Ist eine feine an der Jart gegen Schwaben
hin gelegene Stadt, so ehemals Hohenlohisch
und nachherends Leuchtenbergisch gewesen, end-
lich aber Brandenburgisch worden.

Siehe das allgemeine Historische Lexicon
sub voc. Creysleheim.

(151.) Ist ein kleiner Fluß in Schwaben, so in den
Reckar fällt, und woran vorher gemeldtes Gdps
pingen gelegen ist.

(152.) Dieses Geschlecht ist heut zu Tag in den Gras-
sen, und Herren, Stand erhöhet, und floriret
zu dato noch.

Siehe Thef. Jur. Com. p. m. 540.

(153.) Ist eine bekannte Reichs-Stadt in Schwar-
ben.

Siehe Descript. Circ. Suev. p. m. 316.

und fragt alsbald, wess die Pferd waren, da saß er mir Schenck Friderich von Limburg, das war des Bischoffs Bruder, ich versah mich aber nicht, daß die Verrätheren vom Bischoff vorhanden wäre, oder daß er gewarnt wäre worden, ließ also den Bruder auch auf den Händen, und saß, wie man sagt, zwischen zweyen Stühlen nieder, und hett mich übel gereut, daß ich den Bruder von mir gelassen hette.

Und nachdem Schenck Friderich von Limburg, ein redlicher Herr war, so war ich des Sinns, daß ich ihne nicht wolt hinweg geführt haben, sondern wolt ihn in seine eigene Behausung betagt haben, (154.) der muß mir ein Frieden gemacht haben, gegen seinen Bruder den Bischoff von Bamberg, dieweil mir nun die zwö Schanzen umschlugen, feyert ich doch nicht, und würff dem Bischoff ungeschehlich in 8. oder 10. Tagen darnach einen Bunds-Rath (155.) und einen einspännigen Reuther nieder,

(154.) D. i. ich wolte ihn in sein eigan Haus eingelagert, eingeleitet oder verstricket haben, so lang, bis ich von dem Bischoff, seinem Bruder, Satisfaction bekommen hätte.

(155.) Versteht sich der Schwäbische Bund, als welcher in einer solchen Verfassung gewesen, daß nicht nur die Bunds: Stände ihre Haupt: Leute sondern auch ihre Bunds: Räte ic. und aute Ordnungen gehabt. Mit denen Bunds: Räten hatte es folgende Beschaffenheit. Anfanglich war der Schwäbische Bund überhaupt in 2. Classen

nieder, und macht dadurch mein Thun wieder ledig, und wird durch Herzog Ulrich von Württemberg ein Frieden zwischen mir und dem Bischoff von Bamberg auch usgericht und die Sach verglichen.

Ferner aber liche ich uff eine Zeit meinem Bruder Philippfen von Berlingen seel. zween Knecht

Classen getheilet. In die erstere gehörten Prälaten, Grafen, Herren und die von Adl, in die andere aber die Reichs Städt. Eine jede Classe hatte aus ihrem Mittel einen gemeinen Bunds: Hauptmann und 9. Bunds Räte zusammen 18. Gleichwie nun eine jede Classe wieder in besondere Quartieren sich eintheilte, also sind gemeine Bunds: Hauptleute mit andern Bunds: Hauptleuten, und die Schwäbische Bunds: Räte mit den Räten eines jeden Theils der Vereinigung St. Jörgen Schills zu Schwaben, nicht zu confundiren. Als aber zu Anfang des XVI. Seculi der Kaiser selbst, und viele geistl: und weltliche Fürsten in den Schwäbischen Bund getreten, so wurde selbiger in 3. Classes getheilt, und daher 3. gemeine Bunds: Hauptleute und 21. Bunds: Räte constituirte, und dabei versehen, daß weseine sich noch ein Fürst in den Bund begeben würde, so dürfte selbiger auch seinen eigenen Bunds Rath setzen, es war aber denen übrigen Classen dabei unverwehrt, zur Gleichheit derer Votorum ihre Anzahl um eben so viel zu erhöhen. Von diesem Bunds Rath war auch unterschieden der Bunds: Kriegs: Rath, welcher aus dem Obersten Gemeinen Feld: Hauptmann und 6 Räten bestand. Welches alles DATT. de P. P. L. II. c. XXV. per tot. weitläufftig ausgesüßet. Add. Staat von Württemberg p. 36. seqq.

Knecht, die stießen ungefährlich uff Philipps Stumpffen (156.) zwey Söhne, und hätten nichts mit denselbigen zu schicken oder zu schaffen, und hätte der eine Sohn eine Büchse und der andere ein Schwein-Spieß, und waren zu Fuß, was sie gethan hetten, das weiß ich nit, und der eine Sohn, der ward ein halber Stumpp (157.) dann sein Vatter hette ihn mit einer Dirnen erzeugt, wie nun solche beide meinen Knechten zu ziehen, wie sie gedachten, in allem Gutes, als Leuth die nichts mit einander zu thun haben, hetten auch, wie sie mich berichtet, nit in Willen gehabt, etwas im Argen gegen ihnen denen Stumppen fürzunehmen, ihre Pfeil nit uffbracht, noch sich etwas gefährlichs besorgt, sonst würden sie sich wol besser und anderst darzu geschickt haben; Aber dessen unerwegen, so hett der eine Stumpp, so mit Nahmen Friderich geheissen, uff meine Knecht mit dem Hand-Nehr abgeschossen, und den einen durch beide Arm getroffen, da gebührt nun ihnen auch zu thun, was darzu gehört, und fieng der Knecht, so geschossen ward, den der ihn geschossen hett, unangesehen, daß er so hart verwundet und geschossen war worden, und wurd der ander Stumpp mit dem Schwein-Spieß durch mei-

nen

(156.) Die Stumpffen waren ein alt Adlich-Grang
dishes Geschlecht.

Siehe PASTORII FRANC. rediviv. p.
500.

(157.) D. i. unehelicher Stumpp oder Sohn.

nen Bruder Philippsen und die andern auch gefangen, welche auch beide in Glůbt genommen, und folgendts zu Thomeneck (158.) selbst eigener Person gemahnet wurden (159.) aber sie blieben auß, vergaßen ihrer Pflicht, und wurden also treulos und menneydig und hätten sie sich gestellet, wie dann billig beschehen seyn solt, so wolten wir guthe Freunde gewesen seyn, und die Sachen vereinigt und vertragen haben, und wár niemand kein Nachtheil oder Schaden darauff entstanden, aber über das fuhr ihr Vatter zu, ohnangesehen, daß seine Söhne erzehlet massen bey gefangenen Leuthen, und wie gemelt, treulos und menneydig waren, und verbrannt uns heimlich und unverwarnt (160.) ein Hoff und eine Mühle.

Nun

(158.) Oder Domeck liegt nicht weit von Meckmühl an der Jart.

(159.) D. i. sie solten sich persönlich nach Thomeneck stellen, darüber hätten sie Gelůbd gethan.

(160.) Dieses war nun wider die Fehd: Ordnung, welche haben wolte, daß man einem vorhero einen Fehd: Brief, Ablaas: Brief zuschicken solte, ehe und bevor der würckliche An: oder Ubersall geschah, sonst wurde der Beschder vor einen Verráthter gehalten.

BOCERVVS de Bello & Duello Cap. V.
n. 7.

Wie dann ein solches klar und deutlich ex Cap. 27. & 28. der guldenen Bull erhellet, worinnen die Diffidationes, Beschdungen nicht schlechters dings wie heut zu Tag, verbotten, sondern als kein

Nun heft ich aber gern andern meinen Feinden damalen nachgetracht, als sonderlich denen von Eölln, Bischoffen von Bamberg und andern, die mir Ursach darzu gaben, und verhiinderten mich also die heilloßen Leuthe, daß ich auch muß ihnen nach trachten und mich wehren, wie mir dann Warnung zu kommen, daß der alt Stumpp Gervorb hette, welches ich erfahren wolt, und hielt vor Thomeneck, da kamen 5. Pferde, die hinein zum Stumppen wolten, unter denen ich die 4. niedervurff und blieb einer todt, und wie wir sie erritten, dacht ich sie wären alle 5. bey einander, aber mitten im Haart-Häuser Wald (161.) hätte sich der eine von ihnen gethan, und glaube, wann ich gewußt hätte, so wolten wir ihne auch behalten haben.

Ferner aber so viel die von Eölln anbelangt, nahm sich mein Herr von Hanau ihrer Gefangenen an, und sagt, sie wären in seinem

allein die intempestiva, wann man seinen Feind sine literis intimationis, sine Diffidationis vel clargitione prævia angegriffen.

Siehe Herrn von Endwig in seiner Erlduterung über die goldene Bull d. I. Requisita diffidationis recenset CARPZOV. Prax. Crim. P. 1. qu. 37.

(161.) Dieser Wald ist zwischen Neckmühl und Neustatt, und also zwischen dem Jart und dem Roßer gelegen.



Deren die
Staats-Verfassung
Hörsen.

nem Gleidt, (162.) wie dann auch ein Hanauischer Gleidemann bey ihnen war gefangen worden, aber die von Hutten wolten, es wä-
re in ihrem Gleidt beschehen, da must ich mein
Abendtheuer auch gegen sie versuchen, und kam
also damit in 7. Rhedt die alle aus einer her-
gefloffen, und hätte ich meine Reuter auf eine Zeit
funden, wie ich sie beschieden hett, so hett Herr
Gronwin von Hutten (163.) mein Gefangener
seyn

(162.) Eines derer besten Mittel zu Verwerckstelligung des Land-Friedens waren die Land-Friedens-Gelübde. Dann an statt das nach der Constitutione Rudolphi de An. 1287. alle Gelübde aufer den Kaiserlichen, und nach der Anrea Bulla, alle, außer dem Kaiserl. und Chur-Fürstl. aufgehoben gewesen, so konnte jetzt Johannes Recht ein jeder Land-Friedens- und Bunds-Verwandter in seinem territorio exerciren, und sollte das davon erhobene Geld zur Eroberung derer feindlichen Schlösser angewendet werden. Conf. DATT de Pac. publ. L. II. & XXI. n. 56. seqq.

(163.) Er war von der Stöckelbergischen Linie, und seine Gemahlin eine von Hasstein. Von dieser uhralten vornehmen Reichs freyen Fränckischen Familie siehe das allgemeine Historische Lexicon sub voc. Hutten.

Humbrecht in der Herde Teutschlands p. 167. seqq.

Eben dieser Herr Gronwin von Hutten hat nachgehends in dem Bauern-Krieg die Bauern bey Rönathoffen an der Tauber helfen schlagen, und sich dabey distinguiert. Er war ein so tugendhafter, verständiger und erfahrener Cavalier,

seyn müssen, dann ich ihne niedergeworffen haben wolt, denn er mir des Gleidts halben nachgetrachter hett, auch etlich Drau-Wort getrieben, und erfuhr ich, daß ihn der Bischoff von Maynz (dessen Marschalck er war) gen Erfurth geschickt hett, (164.) nun ritt ich selbst mit einem guten vertrauten Knecht, der mir lieb war, und auch der Lands-Arth wohl wissend, hinein nahe bey Erfurth, zu einem guten Gesellen und Freund, und macht mein Kundschaft, wann er von Hutten uf seyn wolt, da wolt ich auch alsobalden angezogen seyn, und ihne, wie ich meine Sachen angeschlagen hett, ehe er gen Salmünster (165.) kommen wäre, niedergeworffen haben, aber

U 2

ich)

hier, daß Kaiser Maximilianus den Churfürst zu Maynz in einem besondern Schreiben ersucht hat, ihm gemeldten Herrn von Hutten nur auf einige Monathe zu kommen zu lassen, um sich seines Rathes zu bedienen. Vid. SERARIUS Rer. Mogunt. Tom. I. edit. JOANNIS p. 820. Es hat damals zu Maynz geheissen, wie der Herr, so die Diener. Dann weil damals der vortreflich gelehrte Churfürst Uriel von Gemmingen, der ein præsidium singulare Studiorum omnium hieß, vid. SERARIUS d. l. p. 818. n. 3. den Churfürstlichen Stuhl bekleidete, so ist es kein Wunder, daß er solche geschickte Leute und Ministros, wie dieser Herr von Hutten gewesen, an sich gezogen.

(164.) Alwo er zu Beslegung derer daseibst entflamden grossen Urachen gebraucht wurde.

(165.) Ist ein an der Rinzing, so bey Hanau in dem Mayn fällt, gelegener Ort.

ich funde meine Reuter nit, wie ich sie beschied den hett, und war also das Spiel uf dißmal verlohren, wie ich nun vernahm, daß er schon gen Solmünster kommen wäre, hielt ich den noch 2. oder 3. Tage vor ihne, aber ich kunt nit wissen, wann er uf wolt fern, dann er war daseibsten daheim, so kunt ich auch nit länger in derselbigen Lande. Neth bleiben, und mußte also wiederum ungeschaffter Dingen daben stehen; zu dem so wär mir ermelter von Hutten ein lieber und naher Freund, gegen den ich auch, weil er ein wardlicher Ritter war, nit wolt ernstlich gemeint haben, sondern gedacht allein, ich wolt ihne darnach gefragt haben, wann er uf mich gestossen wär, und hette es besser gehabt dann ich, wie und weissen er sich gegen mir gehalten haben wolte, hett er gesagt, wie er sich vor hett hören und vernehmen lassen, so wolt ich ihn in Ritterlichen Gläbde genommen haben, hett er sich aber lassen hören, er wolt sich Vetterlich und freundlich und nit ernstlich gegen mir gehalten haben, so wolt ich ihne auch also gehalten und ledig gelassen haben, das war mein Sinn und Gemüch gegen ihne, aber es gieng, wie gemeldet, hinder sich.

S. IX.

Zum Neundren, so habe ich noch ein Handel mit dem Bischoff von Bamberg gehabt, welcher hat die Gestalt: Eustachius von Thüngen, mein Vetter, der würd des Bischoffs von Bamberg Feind, und wurff Ihme

me 2. Franckfurther Schiff nieder uf'm Mayn, da zog ich ungefehrlich von dem Westerwald (166.) herauf, dem Lande Francken zu, daß ich nichts wußt von der Reuterey, dann ich war eben noch der von Cölln Feind, daß ich meiner Schanz selbst muß warten, und kam in ein Thüngisch Haus, war gleich müdt, und freylich in 16. Tagen kein Nacht nicht gelegen, da ich die andere gelegen war, fragt doch mein Vetter Eustachius von Thüngen, was das für eine Reuterey wäre, da sagt er, wie er wolt den Bischoff von Bamberg angreifen. Nun war ich zuvor zweyfach am Bischoff gewesen, und derenthalben unangesehen, wie müd ich war, so zog ich doch mit ihme von Thüngen, und waren beide zu Nacht auf, und wie wir mit denen Reutern zusammen kamen, so kommt meinem Vetter Eustachius ein Schreiben im Feld zu, daß ich an ihme merckt, daß er gern abgelassen hett, und als solten die Würzburgischen Reuter mit den Schiffen herauf ziehen. Nun er hett mein Rath auch, da sagt ich, er mögte thun, was er wolt, wenn es aber mich angien, so wäre das mein Rath, und sagts ihme, nemlich er kumts selbst erachten, daß die Sach in Geheim nit bleiben würde, dann er sehe wol, was für Reuter da wären, aus viel und mancherley Orten, und auch viel zu Fuß, die nit alle versäwiegen seyn würden,

G 3

den,

(166.) Ist ein Strich Lande, so an die Wetterau stößet, gegen Westphalen zu, und wird vor einen Theil des Harz-Walds gehalten.

den, so kunt er auch solchen Anschlag in viel langen Jahren nit also wieder zu wege bringen, und darum, so es mich anging, wolte ich nit nachlassen, sondern das Glück versuchen, und wann schon die Würzburgischen auch kämen, so wollen wir ihnen doch stark genug seyn, darzu, so hätte er nichts mit dem Bischoff von Würzburg in Unguthen zu thun, es wäre auch dieser Weg nit sein Eraf oder Glaidt, in Summa das Mändlein solat mir, und wie mich nun daucht, es solte an der Zeit seyn, brach ich an, und reit vor ihnen her, und ließ sie allgemach hernach kommen, aber es gieng langsam, und wie wir auf ein Berg kommen gegen dem Mayn zu uf ein Fuß-Pfad, sagt (sah) ich denselbigen hinein, und wolt lügen (167.) wie die Schiffe den Mayn herauf giengen, wie ich nun also uf den Berg came, lagen viel Büchsen-Schützen daran, und wolte ich wehnen, sie stunden uns zu, schrye sie an, und sprach, es ist zeit, und da ich den Berg hinein kam, hat es Weingart, und gieng ein Weg unter den Weingarten her in Mayn, da hielten zween feiner alter bescheidlicher Knecht, die waren Reineckisch, (168.) und

(167.) D. i. wolte nach, oder zusehen, suchen.

(168.) D. i. gehörten denen Grafen von Rhoneck, als welche damals noch florirten, seithero aber ausgestorben sind. Das Land ist an dem Mayn und darinnen Lohr, Rhoneck u. unterhalb Würzburg gelegen. Ein anders ist die Burggrafschaft Rhoneck bey Andernach an dem Rhein, welche ganz

und ohne Zweifel rechtgeschaffen Leuth, dafür ich sie ansah, und hätten ihre Pfeil uf den Arm-Brüsten, wiewol ich nur allein war, mit einem Buben, sprach ich sie doch an, und sagt, wer seyd ihr, da sagten sie, sie wären Reinesckisch, und hätten 4. Schützen zu Fuß bey ihnen, darauf sagt ich, sie sollten haltend bleiben, und fragt mich der eine Knecht auch, wer wir wären, da sagt ich wir seyn Thüngisch; O sagt er, ihr werdet meinen Herrn heut verderben, darauf ich ihme zur Antwort gab, wir hetten mit seinem Herrn in Unguthen nichts zu thun, darum sollte er still halten und zufrieden seyn, als wir nun also hielten, kommt über ein klein Weilen mein guther Gôz von Thüngen und Georg von Gebfattel (169.) mit einem Häuflein, ruckten mir nach, und blieben

G 4

also

ganz dismembriret worden. Die Ueberbleibsel davon haben die Grafen von Singendorff, so die Regalien und Hoheiten davon in Besiz haben.

Siehe allgem. Histor. Lexicon sub voc. Rynck.

Ein Schneider, solle das Spiel entdeckt und verdorben haben.

(169.) Ist ein alt Adlich, nunmehr ausgeslorbened Fränckisches Geschlecht, so vor diesem zu Gebfattel ohnfern Rotenburg ob der Tauber angesessen gewesen, und davon seinen Nahmen gehabt.

Siehe Herrn Struvens neu:eröffnetes Archiv P. I. p. 221. DVELL. MISCELLANEA L. II. p. 256.

also mit mir bey den berührten 2. Reutern halten, biß Eustachius von Thüngen auch kam, den sprach ich an, er solt diese beede Knecht bald in Gsüßd nehmen, und nit von ihnen lassen, auf daß sie nit ein Geschrey machen, und mehr Leuth ufspringen kunten, das that er nun, und sprach ich zu ihm weiter, was wir thun wolten, daß ist Zeit, da führt er uns also daruf durch einen alten Furth über den Mayn, das kein gebräuchlich Furth mehr war, welches ich gerne sähe, und war auch ein gutes Reuter. Struck von ihme, da wir nun hinüber kamen, zogen wir daher, und ich sagt zu Göz von Thüngen und Georg von Gebfattel, bleibt ihr bey den Reutern halten, dann sollen wir zu ihnen schiessen, so schiessen sie heraus und wir hinein, so gehet uns ab und ihnen zu, und sagt ich, ich will zu ihnen hinein rucken und mit ihnen reden, wie ich auch thet, und dem nachstien zum Schiff an das Land, so nahe ich kunt, damit ich mit ihnen reden mogt, und sprach sie an, und sagt, gedenckt, was Würzburgisch und Rheineckisch ist, das mache sich aus dem Schiff, so lieb einem jeden sein Leib und Gurt seye, dang wir hätten nichts mit ihnen denen Würzburgischen und Rheineckischen in Unguthen zu thun, da hebt aber einer an und schreyt heraus, ob sie aber auch sicher weren, da sagt ich ja Leibs und Guts, was Rheineckisch, und Würzburgisch ist, aber was Bambergisch ist, seyn wir dergestalten da, daß wir gegen ihnen auch wollen handeln, wie sich gebühren

gebühren wird, und von Stund an luden sie
 einen grossen Neben-Schelch, wie man sie
 dann an die grossen Schiff hängt, voll wehr-
 licher Leuth, die zu ihnen in das Schiff kommen
 waren, daß ich bey meinem Eyd Sorg hett,
 es würde untergehen, also daß kein Schuß zu
 ihnen geschehe, so geschehe auch keiner von
 ihnen heraus, und welche Parthey angefangen
 hett zu schießen, so wäre es seltsam zugegangen,
 und kann auch nicht achten, daß wir etwas
 herten ausgericht, dann wann ich wäre im
 Schiff gewesen, und hette so viel wehrlicher
 Leuth bey mir gehabt, ich wolte mir nichts be-
 sorgt haben, wann 1000. Reuther heraus ge-
 wesen wären, der Ursachen halber, wie ich acht,
 (ohne Gott zum förderlichsten und ohne mich)
 so hett Eustachius von Thüngen selbigen Tag
 nichts ausgericht, und von Stund an, da
 schickten wir einen mit dem Sail, daran die
 Gölz ziehen, in einem Schelch hinüber uf die
 andere Seiten, zogen das Schiff auch hinüber
 uf die andern Seiten, und luden 16. Bögen
 mit allerley Waar, und nehmen nichts, dann
 was Bambergisch war, und führten, und
 brachten das Guth dieselbige Nacht zum Rei-
 senberg, 21. (170.)

Wie aber mirs darnach mit dem Bischoff
 von Bamberg zu Heydelberg ist ggangen, da- 1511.
 von will ich jetzt auch mit der Kürz schreiben,
 da

(170.) Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 319.
 wol ist zu lesen, daß Herr Eustachius von
 Thüngen alles wieder erstatten mußte.

da mein gnädiger Churfürst und Herr Walz-
 Graf Ludwig Hochlobt Gedächtnus sein Hoch-
 zeit hätte, mit Herzog Wilhelms von Bayern
 Schwester, da ritten unser viel junger Gefellen
 von Adel, wie man dann thut, auch dahin uf
 die Heizeit, und hat einer ein Kleid wie der
 andere, das war nit köstlich weder Seyden
 oder Sammet daran, nun der arme Hauff
 wurde wol gehalten, und hetten viel guter Ge-
 sellen, und thet man uns schier mehr Ehr an,
 dann wir wehrt waren, man sagt uns auch al-
 lein zusammen, und truae sich die Handlung
 also zu: Martin von Sickingen mein Schwä-
 ger und ich giengen in die Herberg zum Hirsch
 die Steigen hinauf, und mein Schwager vor
 mir, und wie man schier hinauf kommt auf die
 Steigen, da ist ein eyssernes Blenderlein, da-
 ran stunde der Bischoff von Bamberg, gab
 meinem Schwager Martin von Sickingen die
 Hand, gab mir sie auch, und wie er mir sie ge-
 ben hett, so gieng ich hin zu Graf Ludwigen
 von Hanau, der stund zu nechst dabey, und
 war mir gar ein gnädiger junger Herr, und
 sagt zu ihm, der Bischoff hat mir die Hand ge-
 ben, ich glaube, er hab mich nicht kennt, er
 hätte mir sie sonst nicht geben, und dergleichen,
 welches nun der Bischoff, als ich achte, ge-
 hört hett, dann ich rede laut, und gieng also
 der Bischoff wieder her zu mir, und sagt, er
 hette mir die Hand geben, aber mich nicht ge-
 kennt, da sagt ich, Herr ich hab wol gedacht,
 ihr habt mich nicht gekennt, und habt euch hier
 mit

mit die Hand wieder. Da lief das Mändlein von mir hinein in die Stuben zu Pfalzgraf Ludwig und Bischoff Lorenz von Würzburg (171.) beide meine gnädigst und gnädige Herren, und war als roth am Hals, als wie ein Krebs, so zornig war er, daß er mir die Hand geben hett, dann er wuste wol, daß ich meinem Vetter Eustachius von Thüngen gedienet, da er ihme die Schiff uf dem Mayn niedergeworffen, so hätte ich auch zuvor selbst zween Handel mit ihme gehabt, die doch damals wiederum gericht und vertragen waren.

Nun will ich niemand bergen, ich hett ^{1512.} Willens auch deren von Nürnberg Feind zu [&] werden, und gieng schon mit der Sach um, ^{1513.} und dacht, du mußt noch ein Handel mit dem Pfaffen, dem Bischoff von Bamberg haben, damit die von Nürnberg auch in das Spiel gebracht werden, und wurff also darauf dem Bischoffen in seinem Gleidt nieder 95. Kauffmänner, und war so fromm, daß ich nichts herausnahm, dann allein was Nürnbergisch war, der waren nun ungefährlich in die 30. welche ich am Montag nach unsers Herrn Auffahrtstag des Morgens frühe angrief, ungefährlich um 8. oder 9. Uhr, und ritt demselbigen Dienstag und die Nacht und am Mittwoch darnach mit ihnen den Kauffmännern innewert, deren wie gemeldet 30. waren, und hett ich meinen guten

(171.) Dieser war einer von Bibra.

Siehe Lorenz Fries in Herrn Ludwigs Würzburgischen Geschichte: Echr. p. m. 866.

guten Hannsen von Selbiz bey mir, und waren also unser auch 30. der andern Reuter aber waren viel, die schob ich immer von mir, ein Häuflein nach dem andern, wo mich daucht, daß ein jeztlicher hingehört, und wurde mein Reitz-Gesell Hannß von Selbiz, darnach über 14. Tagen ungefährlich auch des Bischoffs von Bamberg Feind, und brant ihm ein Schloß und ein Statt auß, mit Mahnen, wie ichs behalten, Rülfeck, (172.) also daß die Handlung zwey Kappen brachten, und war derselbigen Zeit ein Reichs-Tag zu Trier, (173.) der wurd geruckt gen Cöln hinab. Alsobald ich nun die Gefangenen versteckt, nahm ich mir für, auch über Rhein zu ziehen, und Kundschaft gen Cöln zu machen, wie ich auch that, und kam zu einem guten Freund, mit dessen Rath handelt ich, so gut ich kunt, und gedacht mir, ob die Nürnberaisch und Bambergische Rath über Land den Rhein heruf ritten, ob ich ihm mocht auch etwas daselbst abbrechen oder ausrichten.

In

(172.) Ein Bischöflich Bambergisches Städtlein und Schloß an der Wils, zwischen Herschbruck und Wenden nicht weit von Auerbach und Sulzbach in der Obern Pfalz gelegen.

(173.) Dieser ist An. 1512. zu Trier angefangen und eod. An. zu Cöln geendigt worden. Ist ein berühmter Reichs-Tag gewesen.

SPENER in Hist. Germ. Univ. L. III.
c. IV. p. 367.

In Summa mir kam Vortschafft, daß die von Nürnberg nit herauf ritten, sondern uf dem Schiff fuhren, und wie ich zu Bacherach (175.) in der Statt war im Wirthshaus, und wolte zum Morgen essen, und hett meiner Knecht kein bey mir, aber sonst ein Gefind, unter denen der ein die Pfalzgräfliche Farb am Rock fuhrt, und hett ich nit in Willen lang allda zu verharren, da kommt aber einer, und spricht, es hält ein Dub draussen am Rhein, der sey Bambergisch, und begehrt seinem Herrn Glait, und derselbe Dub war einer von Adel, vom Geschlecht ein Seckendorff, (176.) da war weder Amtmann noch Keller daheim, und gieng doch ein Burger hinaus und sagt zu dem Duben, sie hetten doch kein Glait hinabgenommen, so hett der Rhein auch ohne das Glait, also daß sie weitem Glait nit bedürften; Aber der Dub sagt zu ihme, es wäre aber jetzt eine andere Meynung, und wolt also ohne Glait nit abweichen, da er nun das sagt, thet ich mich auf die Mauren, und hinum zu dem

(175.) Am Mann zwischen Mann; und Coblenz gelegen, so wegen guten Wein; Wachses bekannt ist.

(176.) Ist ein vbralt; Reichs frey; Fränkisch; Adelliches Geschlecht, davon Herr Friederich Heinrich von Seckendorff um seiner Meriten willen von Röm. Kayserl. Majest. in den Grafen-Stand, die zu Suchenheim aber in den Freyherrrens Stand gesetzt worden.

Siehe allaein Hifor. Lex. sub voc. Seckendorff.

dem Thor, da die Weingarten gegen dem Hundsruck (177.) zu giengen, welches sehr hohe Berge seyn, und hätte darneben die Sach dermassen angesetzt, daß man ein Usmernckniß haben solt, wann etwas vorhanden, daß mans wüßte, wo man mich finden solte, in Summa, der Bischoff stieg aus dem Schiff, und gieng mit all seinem Gesind in die Herberg, da ich innen war, und aß darinnen zum Morgen, nun war niemands da, der mit ihm ritt, und ihn verglaiten kunt, dann allein der Knecht, der die Pfalzgräflische Jarb hett, und mir zu Gefallen da war, und mit ihm, der mußt mit ihme reiten und ihne verglaiten, so weit seines Herrn Glait gieng, wie dann beschehen, und also durch ihne der Bischoff verglaitet worden.

§. X.

Dann zum Zehenden, damit ein jeder Wißens hab, wie und warum ich mit denen von Nürnberg in Krieg und Rheden kommen bin, so ist das die Ursach, Fritz von Littwach (178.) ein Marggräflischer Diener, mit dem ich Knabenweiß und im Harnisch auferzogen bin, der auch mir viel Gutes gethan, der ist

(177.) Also heißet der Strich Landes zwischen der Mosel und dem Rhein bis an Coblenz.

(178.) Die von Lidmach waren ein uhralt Adeliges Geschlecht und findet man schon 1342. Herrn Conrad von Lidmach, Ritter in den Nürnbergschen Burger Register, es ist auch ihr Wappen bekant.

ist auf eine Zeit allernächst bey Onoldsbach heimlicher weiß verlohren, gefangen und hinweg geführt worden, daß in langer Zeit niemand wußt, wo er hinkommen war, oder wer ihn doch hinweg geführt hette, biß über lang, da lag ein Verräther nieder, der ihn verrathen, und auch denen Reutern, die ihn niedergeworffen hätten, alle Wahrzeichen geben hett, den warf nun der Marggraf nieder, und erfuhr man also allererst, wo er Frij von Littwach hinkommen wäre, dann derselbige Verräther hette, wie gemeldt, alle Wahrzeichen angezeigt, wo er nemlich hinkommen und wer ihn niedergeworffen hett, und nachdeme Herr Hannß von Seckendorff, derselbiger Zeit Marggräflicher Hoffmeister gewesen, (welchem Frij von Littwach nahe befreundt und verwandt war) und also deshalb übel zu frieden war, daß nemlich sein Freund also schändlich und heimlich verlohren werden solte, habe ich ihn Herrn Hansen von Seckendorff, als meinen Verwandten, der mir Guts gönnte, angesprochen und gebetten, daß er mir die Urphed des Verräthers zu wegen brächte, welches er willig thät, und war also die Sachen damit lautbar, daß es deren von Nürnberg Diener gethan haben solte, darauf er auch in ihre Häuser und Frohn-vesten, wie zu erachten, geführt worden, das ist meine Ursach an die von Nürnberg (darum ich mit ihnen zu Breden kommen) eine, dann er Frij von Littwach mir allwegen gewogen und diensilich gewesen ist.

Zum

Zum Andern hette ich einen Knecht gedingt mit Nahmen Georg von Gaiflingen, der hett mir ein Dienst versprochen und zugesagt, den haben sie die von Nürnberg bey Stachusen von Lichtenstein (179.) hart verwundet und erschochen, auch seinen Junkern gleichergestalt hart verwundet, wiewol derselbig im Leben blicben ist, und viel andere waren, die feindslich böß wolten seyn, da noch niemand wußt, wo Fritz von Littwach hinkommen wäre, so habe ich doch keinen gemerckt, der der Raxen die Schellen wie man sagt, angehängt, oder die Sachen angriffen hett, dann der arm getreuerhertzige Göz von Verlichingen, der nahm sich beeder an, welche Ursach ich gegen denen von Nürnberg uff allen Tügen, so ich mit ihnen für Kayserl. Majest. Commissarien auch geistlich und weltlichen Fürsten, als wir miteinander getagelst haben, je und allwegen angezeigt und dargethan.

Und will nun weiter schreiben, und anzeigen, wie es in der Nürnbergischen Rhedt mir und meinen Verwandten gegangen ist. In summa summarum, das Reich verordnete 400. Pferd wider mich, darunter Grafen und Herrn, Ritter und Knecht waren, wie dann dieselbigen Feinds-Brief noch vorhanden, und kamen

(179.) D. i. bey Eustachius von Lichtenstein. Die von Lichtenstein sind ein uralte Fränkisches Reichs freyes Geschlecht, gehören zu dem Ort Baunach, und haben ihre Güther in dem Hs Grund, zwischen Coburg und Bamberg.

men ich und mein Bruder in die Nacht und U-
beracht, (Aberacht) und in etlich Städten schos-
sen die Pfaffen und Mönchen auf der Kanzel
mit Lichtern (180.) zu mir, und erlaubten mich
den Vögeln in Lüfften, sie solten mich freis-
sen, (181.) und ward uns alles genommen,
was wir hetten, daß wir nit eines Schutzes
breit mehr behielten. Nun war keines Key-
rens da, wir musten fort, und brach ich dan-
noch meinen Feinden zimlich ab, an Gütern,
und sonsten, also daß sich Kayserl. Majest. et-
lich mal in die Sachen geschlagen, und ihre
Commissarien verordnet, die zwischen uns hand-
len und alle Sachen richten und vertragen sol-
ten, welches mir mehr dann zweymal hundert
tausend Gulden Anschlag halben, die mir Keyf.
Majest. damit verhindert, Schaden thut, dann
ich damalen Geld und Geld gegen denen von
Nürnberg zu wegen gebracht haben wolte, und
wiewol die Kayserl. Commissarii erzehlet ma-
ßen verordnet gewesen, so wurde doch zur selbi-
gen Zeit nichts ausgerichtet, und wolte ich dama-
len denen von Nürnberg wol all ihr Krieges-
Volk auch den Burgermeister selbst (der eine
grosse goldene Ketten am Hals hangen, und
ein Kürsch Vengel (182.) in der Hand heit)
H auch

(180. u. 181.) Er spottet der Bann Cerimonien und
Formeln.

182.) D. i. einen Eisernen Streit-Rosß, Clavam.
Dahero und weil man damit einen übel bezahlten
Conate, so hat man nachgehends auch grobe unges-
chwungene Leuthe Vengel geschossen. Defaleis
Gen

auch alle ihre Reifige und ein Fährlein Knecht, da sie für Hohen-Kreben (183.) zogen, mit der Hülff Cottes geschlagen, gefangen und niedergeworffen haben, war auch schon zu Ross und Fuß darsu geschickt und gefaßt, daß es nit mehr dann ja und gewiß war, daß ich es vollend wolt haben. Da heit ich aber gute Herren und Freund, die mein Sach treulich und gut gemeinten, deren Rath heit ich, ob ich Kayserliche Marschale zu Ehren den Tag besuchen, oder aber iezüberhören meinen Anschlag in das Werck richten seht, da war nun ihr treuer Rath, ich seht der Kayserlichen Majestät zu Ehren und Gefallen den Tag besuchen, denen folgt ich mit meinem grossen mercklichen Schaden

den ist auch vor diesem und zwar An. 1391. in Hessen eine Adelige Gesellschaft gewesen, so sich von dem Pengel, oder die Pengler, Fustiaros, genennet.

Siehe WEBER Dissert. de Societate Leonum §. 8. c. 2.

Ob aber ein Burgermeister dabey gewesen, daran ist zu zweiffeln, dann diese wann die Tour an sie ist, nicht aus der Stadt sich begeben dörfen.

(183.) Ist ein altes Rand-Schloß im Hegau an dem Schweizerland gelegen, so Anno 1512. von dem Schwäbischen Bund und denen von Nürnberg verbrannt worden.

Siehe Nachrichten von Nürnberg p. 318.

Es hat sich um seiner Bestiakeit willen genennet: Gottes Freund und aller Welt Feind.

den und Nachtheil, und wurd darzu uf dieselbige Zeit die Sach, wie gemeldt, nit gericht.

Darnach uf den andern Sommer, sagt Kayserliche Majestät wieder einen Tag an, zwischen mir und denen von Nürnberg, ungeschehlich um Pfingsten, und verordnet die Commissarien aen Würzburg, da hat ich aber einen guten Anschlag, der war nit mehr dann auch ja und gewiß, dann ich hat nit mehr dann gut Herren und Freund, die treulich zu mir setzten, und mir helfen und rathen wolten, aber wolt ich einen gnädigen Kayser, gnädige Fürsten und Herren, und gute Freund im Land zu Francken haben und behalten, muß ich mich über all mein Danck und Willen zu Würzburg vertragen lassen, her aber all mein Geld geben, (184.) daß es sich nit mehr, als ein Monath lang verzogen haben solt.

Weiter habe ich auch gleich nach der Abflag, da ich deren von Nürnberg Feind wolte werden, ein grossen und hohen Anschlag mit meinen vertrauten Helffern gehabt, gegen denen von Nürnberg, da ich sie erstmals angreifen wolt, und daß ich wolt die Kauffleuth, die gen Franckfort zogen, zwischen Nürnberg und Fürth, mit samt denen Reutern niedergeworfen: und mit ihnen hinein bis an die Ther gearbeitet haben, hielt auch solchen Anschlag mei-

H 2

mei-

(184.) Es sollen 14000 fl. gewesen seyn, so er und seine Helfer haben zahlen müssen.

Siehe Histor. Nachrichten von Nürnberg.
p. 311.

meinen Freunden und dem Hauptmann den ich bey mir gehabt, der auch mein naher Freund war, für, und meinte nit anders, dann es solte ihnen, wie mir, die Sachen wol gefallen, und wie dann billig gewesen wäre, ein Lust dazu gehabt haben, dann da war Ehr und Guck zu erlangen gewesen, und wolte ich uf allen Seiten zur Ruhe und Frieden kommen seyn, aber es wolt nit seyn, sondern etliche der meinen, als sie die Thürnen zu Nürnberg sahen, thäten sie eben, als wann sie schon darinnen waren, und hat mich also darauf folgend, wie gemelt, vertragen lassen, und meine Krieg die Zeit meines Lebens dermassen geführt, daß ich gerne bald zu Frieden kommen, und daß deme also, so bin ich gegen allen meinen Feinden (gegen denen ich Rbede gehabt) allwegen mit Gottes Gnad und Hülffe bald zur Ruhe und Frieden kommen, und weiß kein Rbedt oder Feindschaft, so ich gehabt hab, sie seye klein oder groß, die über 2. Jahr gewehrt hett, und etwann nit als lang, und hette wohl einem Fürsten verredt und verheissen, (185.) ich muß sein Feind erstehen, und haben mirs sein eigene Haupt-Leuth mit meinem eigenen Bruder zu entbotten, noch schickt es dannech Gott der Allmächtig dahin, daß es schier meiner kürzesten Rbedt eine, die ich kaum gehabt hab, zc. gewesen.

Neben deme ist auch weiter wahr, als ich deren von Nürnberg Feind gewesen bin, daß ich

(185.) Dieses war der Ehr: Fürst von Ragn, wie bald deutlicher folgen wird.

in einem grossen Anschlag war, ihnen ein gross Guth niederzuwerffen, das dann mir durch mein Kundschaffter, der sich nit recht gehalten, wie ich ihm befohlen hett, in einer halben Stund verwahrloset wurd, das ich nit das redhte Guth, darum ich da war, angrieff, und das es wahr sey, so war Kayf. Majest. Maximilian desselbigensmahls zu Augspura, und wolten die Kauffleuth nit anderst wehnen, dann ich hett den rechten Wagen angegriffen, das sie ihr bestes Guth auf hatten, so hett aber ich den bösen angriffen, und lieffen zum Kayser gen Augspura, und fielen Ihrer Kayserlichen Majestät zu Fuß, und verklagten mich auf das Höchste, wie das sie nemlich verdorben Leuth weren, und einen unüberwindlichen Schaden, den sie und ihre Kind und Nachkommen nit überwinden kunten, empfangen hetten; Darauf ihnen der fromm Kayser Maximilian acantwort und gesagt: Heiliger GOTT, heiliger Gott! was ist das? der ein hat ein Hand, so hat der ander ein Bein, wann sie dann erst zwo Händ hätten und zwey Bein, wie wolte ihr dann thun, das war nun uf mich und Hannßen von Selsbiz geredt gewest, und hette auch der Kayser, wie ich berichtet, darbey gesagt: wie gehets zu, wann ein Kauffmann einen Pfeffer-Sack verkuert, so soll man das ganz Reich usmahnen, und so vil zu schicken haben, und wann Händel vorhanden seyn, das Kayserliche Majestät und dem ganzen Reich viel daran gelegen ist, das Königreich, Fürstenthum, Herzog-

thum und anders antrifft, so kan euch niemand nacher bringen; welche Rede ich ungefehrlich über 3. oder 4. Tag darnach bey eines Fürsten Gewaltigen erfahren, dem sie durch die Post von Augsburg auß zu wissen gethan, oder leicht zugeschrieben worden, und gefiel mir selches von der Kayserl. Majest. so wohl, daß es mir im Herzen ein Freud war, und ich kan mich auch nicht erinnern, daß ich mein Tag je etwas wider Kayserl. Majest. oder das Haus Oesterreich gehandelt hab, wolt auch wohl an die Orth kommen seyn, da das weich Geld und Cronen wohlfeil waren, (186.) aber ich hab es Kayserl. Majest. unserm allergnädigsten Herrn zu Ehren und Gefallen unterlassen, und mich sonst als ein armer Krieg- und Reutere-Mann beholffen und vil Gefährlichkeit außgestanden, als ungefehrlich einer leben mag.

Noch weiter habe ich ein Articul mit angezeigt, das ist der, da ich der von Nürnberg Feind war, kam ich in Erfahrung, wie etliche Wägen mit Güttern durch den Wald, den man nennet Hagenschiefß geführt werden solten, und war ich uff dieselbige Zeit bey meinem Herrn und guten Gefellen, wie wir dann einander etlicher Sachen halber zusammen beschieden hatten, allda ich erfuhr, daß die Sach gewiß wäre, dann die Wägen zogen daher, und ruckten wir zu ihnen,

(186.) Denen Umständen nach hat er so vil sauen wollen, er hätte dem Kaiser selbst hinter sein Geld und Gold kommen können, wann er gewelt hätte.

ihnen, und griffen sie an, aber sie zeigten sie an, sie hetten Pfalz-Gräflich Gland. nun hätte ich nie gehört, daß Pfalz-Gräflich Gland an selbigem Orth wäre, oder jemalen geben worden, so waren sie auch Kaiserl. und mit Pfalz-Gräflich dann mein Kundschafter, den ich hette, der hett mich aller Sachen berichtet, wie die beschaffen waren; Aber wie ich seithero erfahren, hat der Kundschafter das Maul zu weit gegen den Würth aufgethan, daß die Fuhrleuth gewarnt und Gland begehret haben; Da war ich aber der Zeit guth Pfalz-Gräfl. und also, daß ich nichts gegen solchen Fuhrleuthen fürnehmen wollten, dann mir die Pfalz, sonderlich erlich Ursachen halber, im Herzen lieb war, darum ich dann je und allwegen Ihrer Chur-Fürstl. Gnaden (187.) vershonet. Als ich nun hierauf von ermeltem Weeg abgezogen, fiel mir ein anderer Anschlag für, das war der, ich wußt, wann die Franckfurth-Mess war, so zogen die von Nürnberg auß Würzburg heraus zu Fuß gen Franckfurth, als nemlich durch Habichtheil und Lennfeld (188.) den Speßart zu; Nun die Kundschaft war gemacht, und wurff ich ihrer 5. oder 6. nieder, und war ein Kauffmann

H 4

(187) Das war damals Pfalz-Graf Otto Heinrich, der Großmüthige.

(188) Der erste Orth ist unbekannt, der andere an dem Mann ob unsern Remlingen gelegen, wo selbß man über das Wasser mit einer Zäbe setzet.

mann darunter, den ich zum drittenmal, und in einem halben Jahr zweymal gefangen, und einmal an Güthern beschädiact hatte die andern waren eitel Ballenbinder zu Nürnberg, und stellet ich mich, als wöllt ich ihnen allen die Köpff und Händ abhauen, aber es war mein Ernst nit, und musien niederknien und die Händ auf die Erdeck legen, da trat ich etwa ein mit dem Fuß auf den Hindern, und gib dem andern eines an ein Ohr, das war mein Straff gegen ihnen, und ließ sie also von mir wieder huziehen, und macht der Kauffmann, den ich so offt niedergeworffen, das Creuz für sich, und sagt, ich hätte mich des Himmelsfall ehe versehen, dann daß ihr mich heut solt niedergeworffen haben, auß der Ursach, daß allererst vor gar wenig Tagen (wie er die dann nennet) und unser bey 100. Kauffmänner zu Nürnberg auf dem Marckt gestanden, und euer zu redt worden, und habe gute Kundschafft gehabt, daß ihr allererst im Hagenschütz gewesen, und habt Güther angreifsen und niedergeworffen wollen, also daß mich zum höchsten thut verwundern, wie ihr doch so bald hiehero kommen seyn mögt, wie ich mich dann selbst darauf verwundert hab, daß in so kurzer Zeit das Geschrey hinuff gen Nürnberg meines hin, und wieder Reitens halben kommen, uff solches hat sich folgendts, als ob laut die Kayserl. Majest. alsobalden in die Sachen geschlagen, und solche zu Würzburg vertragen und uffgehebt, wie hieoben beson-

der

der vermeldet und erzehlt worden (189.) diesen Articul zeig ich darum an, daß ein jeder Krieg- und Reutere-Mann daraus wol abnehmen kan, daß die von Nürnberg grosse Verräthercy (190.) über ihre Feind haben und machen, auch wie zu crachten, groß und viel darauf wenden müssen.

Und wie ich zu Würzburg mit denen von¹⁵¹⁴ Nürnberg gerichtet wird, fieng sich eben der arme Cunz (191.) im Württembergischen Land an, dareith ich demnedsten hinauf zu dem Herzogen, und brachten Ihro Fürstl. Gnaden mein Bruder seel. und ich in grosser Eyl freylich ein Pferd 30. oder mehr, mit denen ich auch in ein Handel kommen seyn solte, dann mein Schwager Jacob von Bernhauffen (192.) seel. war der Zeit ein Ober-Vogt zu Gaildingen (193.) und Philipps von Nippenburg

H s

(189.) Nemlich §. 20. n. 241.

(190.) Heisset hier so viel als Kundschaft, Spionirung ic.

(191.) Ein Aufrubr der von seinem Urheber einem Bauern den Rahmen kriegte.

(192.) Dieses ist ein noch heut zu Tag vornehm florirendes Geschlecht in Schwaben.

Siehe Thef. Jur. Equest. Burgermeister P. I. p. 239. 435. 348.

(193.) Ist ein Fürstl. Württembergische Stadt in Schwaben und war im sogenannten Rensthal, samt einem alten Schloß. War ehemals die Keil-

burg (194.) der Hofmeister unser Reuter-Hauptmann; Nun kam Jacob von Bernhausen seel. ungefährlich zu mir in der Stadt Waiblingen bey dem Thor, und spricht, Schwager Giez, da laufft einer zum Thor hinauß, der ist der rechten Hahnen (195.) einer, kanst du uff die Wäule kommen, und dich an ihne machen, so kehre Fleiß an, ob du ihne behalten kanst, dann

Residenz der Herzogen in Schwaben, daher sie auch Gwölliner genennet worden.

Burgermeister G. u. N. Saal p. 301.

(194.) War ehemals ein vornehm Adeliges Geschlecht in Schwaben, so das Erbschenken-Amt von dem Herzogthum Württemberg hatte.

Siehe Burgermeister Theß. Jur. Equ. d. I. p. 202.

(195.) D. i. Schnapphahnen, die sich in das Gebüsch legen die Wege verlagern, und die Reisende wegschnappen. Haben den Rahmen entweder von einem solchen karmosen Gefellen, oder von denen Mousqueten, deren sie sich bedienen, und solche vermittelst des Haans auf die Vorhens gehende abgedruckt haben. Eben daher wird auch die Redens-Art kommen, einem einen rothen Hahn auf das Haupt setzen wollen, d. i. einem mit Brand oder Feuer drohen. Dieses war auch eine Art, wodurch man einem vor diesem die Feindschaft angekündigtet, doch dissertirte solcher von der eigentlichen Diffidation oder Besetzung.

Siehe BESOLDUM in Theß. Pr. sub voc. Erlohen, Tren, Wort, und der daselbst allegirte SCHNEIDEWIN ad inquit. p. 1139.

es ist der rechten Ufführer einer, ich den nächsten in die Herberg, thet nit mehr denn 2. Sporn an, und nahm mein Schwerdt zu mir, dergleichen 2. meiner Diener und hinauf, aber wir kunten niemands sehen, waren gleichwol die Weingarten dick mit Laubich, wie dann der Zeit gewönlich ist, ob er sich irgend darint versteckt het oder nit, oder hinkommen wäre, konnten wir nit wissen, auch niemand sehen oder hören, aber als wir ein Gründlein hinab kommen, sahen wir einen grossen Hauffen in der Schlacht-Ordnung an einem gehen Berg, so dem Kappelsberg zugezogen, und hielten wir lang, und sahen ihnen zu, wo sie hin- und was sie doch fürnehmen wolten, und wie wir also halten, und haben das Maul offen, so siehen 3. waidlicher Gesellen neben uns, die hätten ihre Arm-Zeuch und Harnisch bis uff die Knie, und hatt der eine ein Büchsen, der andere ein Helleparten, und der dritte einen langen Speiß, und sprachen uns an und sagten, was macht ihr da, da sagte ich, was solten wir machen, wir seyn spazieren geritten, da sieng der eine an, ein feintr waidlicher bestandener Gesell und Kriegs-Mann, der nit zu gar jung war, wolten wir aber eins machen, da sagt ich zu ihme, du siehest wol, daß wir nicht darzu geschickt und gefaßt seyn, daß wir sechten könnten, wir seyn spazieren geritten, wann wir aber gerüstet wären, wolten wir dir eine gute Antwort geben, da sagt er, wir sehen es wol, ihr werdet uns lieber geschickt und gefaßt darzu, sagt ich

zu ihm, blau (196.) ich höre und mercke, daß du ein Kriegs-Mann bist, und weil du des Sinnes bist, so wollen wir uns ein wenig anthun und bald wieder zu euch kommen und hiemit zusagen, daß wir nit mehr, dann selb dritt kommen wollen wie du uns da siehest, desgleichen seht ihr auch thun, und sagendasselbig zu beyden Theilen einander bey höchsten Glauben zu, darauf wir auch sobald hern eynen und uns anthun wolten, aber wie wir zur Stadt kamen, wie wir der Stadt zuziehen, ziehen die von Tübingen (197.) daher mit 800. Mannen, auch der Stadt zu, die hielten dem Herzog (198.) Glauben, daß sie nit von ihm fielen, und ich hätte Sorg, sie kämen unter die Thor, daß wir nit vor ihnen hinein kämen, und mußten rennen, daß wir gleich möglich vor ihnen hinein kämen, und

(196.) Ist ein Wort, so die Leute vor diesem gebraucht, wann sie über etwas sich alterirt oder verwundert. Dahero kommet auch die Redens-Art: Man siehet sein blaues Wunder. Desgleichen scheint das Französische Wort: Mort bleu, das von herzukommen.

(197.) Damals lebten die Grafen von Tübingen noch, welche aber seithero, und zwar An. 1631. ausgestorben. Es werden aber durch die von Tübingen hier des Herzogs von Württemberg Leute zu versetzen seyn, weil die Stadt Tübingen allschon A. 1342. von denen Pfälz-Grafen von Tübingen an die von Württemberg verkauft worden.

Siehe Staat von Württemberg p. 131.

(198.) Nämlich Herzog Ulrichen von Württemberg.

und den nechsten der Herberg zu, thäten uns
 an, und wieder hinauf, und sagt ich meinem
 Bruder oder keinem Menschen nichts darvon,
 wo wir hin wolten, oder was wir vor uns
 hätten, in Summa, da wir hinab kamen und
 eilten sehr, funden wir die berührten 3. Knecht
 nit mehr bey handen, suchten sie hin und her,
 aber wir kunten keinen mehr sehen, sie waren
 hinweg, und wie wir also halten, so zeucht des
 armen Conzen (199.) Hauptmann daher,
 und hett etliche seines Gefinds bey ihme, und
 war zu Warblingen bey unserm Hauptmann ge-
 west, und ich sagt, das ist der Hauptmann
 Hannß Wagenbach, so zu Schorndorff (200.)
 daheim, ich kenne ihn, er wird bey unserm
 Hauptmann gewesen seyn, wir wollen zu ihme
 reuten, und ihm sagen, wie es uns gangen
 seye, und wie wir zu ihm kamen, da sagt ich
 Wagenbach, du hast drey Gefellen unter dei-
 nen Hauffen, nit weiß ich wie sie heißen, die
 haben uns drey, wie du uns da siehest, gefor-
 dert, nun seyn wir nit mehr, denn hinein ge-
 ritten, und haben uns zum Scherz auf etwas
 gerüßt, und die Wahlstadt wieder besucht, aber
 sie nit funden, dessen magst du Nachforschung
 haben, wer sie seyn, und magst wol zu ihnen
 sagen, wir habens dir angezeigt, wie wir die
 Wahl-

(199.) Siehe oben n. 252.

(200.) Ist An. 1190. zu erbauen angefangen wor-
 den, heut zu Tag eine Stadt und Befestung, dem
 Herzog von Württemberg zugehörig.

Etact vom Württemberg p. 145.

Wahlstadt wieder besucht, und Glauben gehalten, wie wir ihnen zugesagt, aber sie nit funden, und daß sie auch uns hingegen nit Glauben gehalten hätten, da war er sehr zornig über sie, und sagt, er wolte sie straffen, sagt ich zu ihme mit ein Weith (201.) thue ihnen nichts, allein sag ihnen, wie wir dir befohlen haben, daß wir die Wahlstadt unserer Zusagung nach wieder besucht hetten, aber sie nit funden, dann wann wir schon einander funden und einander alle 6. erwürgt hätten, so wäre doch die Sachen nichts desto weniger vertragen und gericht worden, darum so thue ihnen nichts; Aber ein lange Zeit hernach, da die Sachen schon gericht worden, kam ich zu meinem Schwager Jacob von Bernhausen, nit weiß ich, ob es zu Stuttgarten gewesen ist, oder sonst, da sagt er zu mir, Schwager Goz, ich hab den einen Kriegs-Mann, wie du weißt, erfahren, wer er ist, er ist bey mir gewesen, und hat mir befohlen, ich solt dir sagen, wann du sein behuffst, so woll er dir 100. mahl nachziehen und wolt dir dienen, und er sagt mir auch dabey, es wäre der feinstie Kriegs-Mann, den mein Herr ungescheitlich für einen im Würtembergischen Land haben möchte, und derselbige Kriegs-Mann ist freylich von Winterbach gewesen, das allernächst bey Waiblingen liegt, ich weiß es aber doch nicht eigentlich, darzu ist mir sein Nahme auch vergessen, wiewol mir ihn

(201.) Dieses Wort ist unbekant, soll wol heißen: Mit einem Wort, oder mit einem Epd.

ihn Jacob von Bernhausen genannt, wie er geheissen hat, da sagt ich ihm, er gesiel mir nit mehr dann zu wol, dann ich hört und merckt an all seinen Geberden, daß er ein recht-schaffener Kriegs-Mann war, und ich sagt auch weiter, ich hab ihn eben also mehr nit funden, als daß wirs funden hetten, dann wir hetten doch einander alle 6. erwürgt, es wäre gleich gerathen, welchem Theil es gewollt hett, und derselbig Hauptmann Hannß Wengenbach, der ist bey dem Herzogen blieben, und hat sich wol bey ihm gehalten, hat sich auch mit ihme verzagen lassen (202.) und ist bey ihme verblieben, biß er wieder ins Land kommen, das haben sie nit alle gethan, sondern ihr wenig Jarb gehalten, ich hette auch meinen Dienst uffgeschriben ehe der Herzog für Keutlingen (203.) zog, ich wußt aber nit, daß er des Bunds Feind solt werden, oder ob er dem Bund kriegen wolt oder nit, und wer es darvor geschehen, so hätte ich mein Dienst nit uffgeschriben, dann ich solt selbiges mahls Kaiserl. fern worden, hette auch meinem Schwager Franz von Eickingen schon zugesagt, daß ich ihme wolte folgen, und wolte mei-

(202.) Siehe Spener in Histor. Germ. Univerf. L. III. Cap. 4. 23. p. 373.

(203.) Ist eine alte Reichs-Stadt in Schwaben an dem Neckar gelegen, so An. 1726. durch einen Unglücks-Fall völlig abgebrannt.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. 372. seqq.

meinen Dienst uffschreiben, dann ich hett noch länger denn ein halb Jahr zu dienen, so mußt ich den Dienst ein halb Jahr davor, ehe das Jahr auß war, uffschreiben, und reit daruf heim, und schrieb den Dienst von Grund an uff, ich hätte mir aber doch bevor behalten, daß ich mich mit wider den Herzogen von Württemberg und die Pfalz wolte brauchen lassen, da sagt mir nun Franciscus (204.) zu und sagt, es würde keine Noth haben, und über eine kurze Zeit, da zog der Herzog für Keutlingen und gewan es auch, darum sich auch Ihre Fürstl. Gnaden und mein Unglück anheben thet, daß Ihre Fürstl. Gnaden verjagt worden, (205.) und ich doreb zu Schei-

(204.) Nemlich von Sickingen. Ist zu seiner Zeit ein renomirter Ritter gewesen, so viele Kette wider Hessen, Worms, Trier u. nes habt.

Siehe Burgerm. Grafen: und Ritter: Saal p. 73. seqq. p. 243.

(205.) Die Sach war diese: Die Bürger von Keutlingen hatten des Herzogs Ulrichs von Württemberg Kötter vor Achalm erschlagen, weswegen er die Bürger zur Bestrafung ausgelieffert haben wolte; Als nun die Stadt solches verweigerte, wurde sie von dem Herzog feindlich überzogen, von dem Schwäbischen Bund aber vertheidiget, und der Herzog darüber aus dem Land getrieben.

Vuffendorffs Einleitung p. III. p. 537. 538. Staat von Württemberg p. 37. Adam Meißner in der Historia der Herren von Greundberg p. 26. seqq.

Scheitern gieng, das mir dann mehr schadt,
dann ich uf diesem Erdreich hab, wie ich dann
wohl wuste Ursach anzuzeigen, und starb auch
Kayser Maximilianus (206.) gleich alsbald,
da der Herzog für Neutlingen zog, und bin
also, wie ich zu Meckmühlen niederlag, viert-
halb Jahr in des Bunds Verhaft zu Heil-
bronn gelegen, da mich Gott der Allmächtig
dannoch erhalten, und wunderbarlich mit mir
gehandelt, und hat der Bund damalen das
ganz Württemberger-Land, alle Befestungen,
Schlösser Städte und Häuser gewonnen und
eingenommen, allein den Asperg (207.) auß-
genommen, der hielt noch etlich wenig Tag,
und zog doch nichts desoweniger der Bund
herab, der Meinung, daß sie mich wolten über-
eilen, und mich auß der Mauß-Fallen zu Meck-
mühl

Herr LATRIZ erzehlet solche Geschichte mit
etwas andern Umständen.

Siehe in seinem Valmwald Tab. IX. c. III.
S. 7. p. 477. inf.

(206.) Zu Wels in Oesterreich den 12. Jan. 1519.
die Ursach war nach dem damalig gemeinen das
vor halten, weil das Jahr vorher ein grosser
Brand zu Wien gewesen, als er sich eben zu
Insbruck enthalten, worüber er sich alterirt,
ein Fieber bekommen und krank nach Wels ges-
bracht worden seyn solle. Er liegt zu Neustadt
in Oesterreich unter St. Georgen:Altar bes-
graben.

Chron. mltm. ARNOLDI.

(207.) Zugenannt Hohen Asperg, ein Fürstl.
Württembergisches Berg:Schloß.

mühl (208.) nehmen, wie dann die Katzen schon vor der Mauffallen waren, und warren uf das Maufflein, daß sie es freffen wolten, wie auch gefchah, und ich dareber gefangen würde, anfehnlich aber lagen vor mir drey Amt, als Weinsperg, Neuenftatt und Meckmühl, daß sie und ich geoneinander ernstlich gehandelt haben, nit weiß ich eigentlich, ob solches wo oder drey Wochen gewehret, dann ich hab so viel Streiff (209.) seithero und uor gehabt, daß ich irrig bin und es zum theil vergessen habe, und ich mögte auch wol sagen, ich hätte mich länger in der Mauffallen zu Meckmühl gewehret, dann kein enig Hauff im Land Würtemberg für ein, doch niemands zur Verachtung oder Nachtheil, und fielen dieselbige 2. Amt, als Weinsperg, Neuenftatt und Meckmühl auch vom Herzogen ab, und wurden Bündisch, und hielten ihrem Herrn und mir nit, wie sie dann meines Bedenkens und Erachtens billig gethan haben solten, als wie frommen Leuthen und Hinderfessen gebührt, und damit ich auf das kürzeste anzeige, wie es mir

(208.) Dieser Ort liegt an der Jart, und gehöret heut zu Tag Würtemberg. Vor diesem ist er bald Pfälzisch, bald Würzburgisch bald Hohenslohisch gewesen.

Siehe Lorenz Fries apud LUDWIG: Würzb. Gesch. Schr. p. 808. 929.

(209.) Dieses Wort wird hier metaphorice gebraucht, und bedeutet einen Streit, Zand, Zwistigkeit und Unwillen, so man mit einander hat.

mir damahlen gangen ist, so zogen die Bün-
dischen für Meckmühlen und in die Stadt hin-
ein, wie dann die Stadt auch wider mich war,
und forderren das Hauß und Schloß, darauf
ich war, auf, und theydiaren und handelten
lang mit mir, daß ich solte das Hauß ufgeben.
als nemlich Johann von Hattstein, Hannß
von Ehrenberg und Florian Meyer (210.) und
dann ein Zeuch- oder Büchsenmeister und an-
dere mehr, die ich nit alle weiß oder kennt hab,
und fieng nemlich der Büchsen- oder Zeuchmei-
ster, wer er dann geweest ist, an, und sagt,
wann ers nit gern will aufgeben, so gebt ihm
kein gut Wort, und war daruf die Sache an-
gerichtet und dahin gedeydt, daß sie mich
und die Meinigen, die bey mir in der Besa-
zung lagen, mit unserm Leib, Haab und Gut,
auch mit Wehr, Harnisch und Pferden, wie
J 2 danti

(210.) Dieses sind drey vornehme Adelige Fami-
lien, und ist Hannß von Hattstein in der Ghebe
des Franzen von Sickingen mit gewesen.

Burgern. G. und N. Saal p. 73.

Die von Geyer sind seithero, und war im An-
fang dieses 18. Seculi mit Heinrich Wolffgang,
so sich vorher zum Grafen machen lassen, auß-
gestorben, und dessen Güther an Ebur: Brans-
denburg durch eine Convention gekommen. Ob
die von Ehrenberg annoch floriren, ist unbekannt.

Siehe jedoch Humbracht in der Hilde-Deutsch-
lands p. 104.

Woselbst eine Tabell derer von Ehrenberg in sin-
den, dergleichen auch p. 35 & 36. eine Tabell
derer von Hattstein.

dann ein jealicher hat, frey wolten abziehen lassen, sie hetten auch das Geschütz zum Theil schon hinauf bracht zu der Kirchen bey dem Schloß gleich fürs Thor, die man die Lechanen genannt hat; nun waren ich und meine Verwandten, die bey mir in der Besatzung lagen, dieser Vertheidigung wol zu frieden, dann wie hetten nit mehr denn noch 3. Malter Meels im ganzen Heuß, so hetten die Bürger in der Stadt den Kassen und Keller innen, daß wir nichts mehr zu essen bekommen mögten, auch hätten wir noch etliche Schaaf, die ich den Bürgern vor der Stadt nahm, und ließ sie zusehen und trieb sie uf das Schloß, davon wir uns auch ein Weßl enthielten, so hetten wir auch kein Kugeln mehr zu schießen, dann was ich aus den Fenstern, Thorenglen, (211.) Zinn, und was es war, zu wegen bracht, daß ich dennoch wieder zu einem Anlauff gefast war, darzu hetten wir nit Wasser, daß wir den Pferden geben mögten, und auch kein Wein mehr, dann was mein war, den mußten wir und unser Pferd trincken und was mit behelffen, so war auch kein Frucht oder Habern mehr droben, dann was mein war, wiewol es auch nit vil war, da mußten wir uns von enthalten, dann die Bürger, wie gemeldet, hetten den Kassen innen, und ich nit, also daß wir ohne das Hungers halben hetten darvon ziehen und weichen müssen. Nun vermeint ich aber uf bemeldte Theydingung

(211.) D. i. Thor oder Thür, Angeln, Cardinal-
bus.

gung (212.) nit anderst, dann es solt seyn und darbey bleiben, wie abgeredt und mir zugesagt war, ich und meine Gesellen, die bey mir waren, verließen uns auch darauf, und meinten, es solte darbey bleiben, dann ich wolte sonst wol heraus kommen seyn, daß es wahr ist, so halff ich meines Herrn Dienern etlich heraus, als nemlich Wolff Endrissen von Weiler (213.) und andern mehr seiner Gesellen von Adel, und die ungefährlich zu mir dahin kommen waren, da wolt ich auch so wol als ihrer einer heraus kommen seyn, aber ich verließ mich auf ihr Zusage, und meint, sie würden mich oberzehnter massen ziehen lassen, welches aber nit beschehen, dann wie sie mir Glauben gehalten, das sieht man, und hat es wol gehört, dann ich sag darob nieder, und wurden meine Knecht und Gesellen, erwürgt und erstochen, so fehlte es mir auch nit weit, und daß es noch mehr ist, so haben mir die Bündischen selber vertreulicher

I 3

Mey:

(212.) Ist ein Alt: Teutsches und zu dato noch in dem Hohenlohischen und der Orten gebräuchliches Wort. Bedeutet so viel als eine gütliche Vertrag oder Vergleichung.

Siehe DIETHERN in Cont. Thef. Pract.

BESOLDI sub voc. Hauptrecht. p. m.

273.

Es ist eben so viel als capituliren, accordiren und selbhergestalt etwas zum Schluß bringen.

(213.) Dieses Geschlecht floriret noch hent zu Tag, und hat seine Güther an denen Fränk, und Schwäbischen Gränzen.

Meynung, ehe ich gen Sullen (214.) kommen, in das Lager, die uf dem Feld uf mich stießen, gesagt und anzeigeit, daß der obrist Bunds-Hauptmann Befehl geben, mich nit leben zu lassen, so gewiß haben sie es gehabt, und wolte dessen noch wol mehr anzeigen, aber es ist nit vonnöthen, und kan auch nit anderst gedencen, dann daß der Allmächtig GOTT nit allein in den Handel, sondern auch in andern meinen sorglichen Gefährlichkeiten, Vbden und Kriegs-Handlungen, gegen hohen und niedern Ständen, da ich viel und oftmals innoestanden und gewest bin, sein Göttliche Gnad, Hülff und Barmherzigkeit mir vielfältig mitgetheilet hat, und mehr für mich gesorgt, dann ich selbst, und ist auch die Wahrheit, daß ich durch Unglauben, so mir gemeldet, beegnet, in all mein Unglück, Schaden und Nachtheil kommen bin.

Und wie ich nun zu Heylbronn nach jetzther rührter Gefängnus etliche Wochen in einer Herberg verhaftet gelegen bin, da schickt der Bund einen der war freylich von Constenz (215.) ein Schweizer, Stadtschreiber oder was er war,

(214.) Das wird Sullen seyn, ein Oesterreichisches Städtlein in Schwaben gelegen, unsern Ritslingen.

(215.) Man saget auch Constanz und Conz. Ist eine Oesterreichische Stadt an dem Bodens-See gelegen, woron das größeste Bistum in Schwaben seinen Nahmen hat: dessen Bischoff zu Retsenburg, auch am Bodens-See gelegen, residirt.

war, gen Heilbronn, und het ein Urphed (216.)
bey ihm, die las er mir für in der Stuben, in
Heywesen vieler von Heylbronn, also daß die
Stuben voller Leuth war, und begehrt, ich solt
solche schwören und annehmen, und wo ichs
nit thet, het der Bund geschriben, solten sie
mich

3 4

(216.) Ist zusammen gesetzt auß dem alten Wör-
lein Uhr, quod vim intensivam habet, und
so viel ist als sehr, valde.

Vid. WACHTER in Glosar. Germ. p.
51. seqq. conf. SEELEN in Memoria
Itadeniana. p. 337. seqq.

und dem Wort Fehd, also daß Urfehde anders
nicht ist, als eine groffe oder starke Fehde, der
man absagen oder abschwören müssen, und ist
nachgehends das Jurament, durch welches man
derselben absagen müssen, metonymice eine
Urfehde genennet worden. Wiewol DATT do
Pac. publ. L. 1. c. 1. §. 3. in statuiren scheit
net es seye Ohrveda so viel, als Ohrfried, und
bedeute also so viel als einen Haupt-Frieden.
Dergleichen Urphede wurden auch Verschreibun-
gen und Aufösungen genennet, und hat DATT.
l. c. L. 1. c. 34. n. 21. nebst vielen andern alle-
girten Exempeln, auch die Urphed so vielen
Herrn von Verlichungen ist vorgelegt worden,
angeführt. Ein anders ist die Urgricht, welches
das Bekanntaus bedeutet, so vermittelst der
Tortur erpreßet wird.

Siehe SCHOTTEL in der Teutschen Sprachs
Kunst L. 2. c. 6. §. 2. BESOLD in dem
Thes. Pract. sub voc. Uhr. SCHOTTEL
von alten Teutschen Rechten c. 10. §. 4.
p. 295. woselbst auch das Wort Urgricht
zu finden.

mich nehmen und in Thurn legen, aber ich schlug solche Urphed stracks ab, wolt ehe ein Jahr im Thurn liegen, ehe ich sie annehmen wolt, darzu so zeigt ich hingegen an, ich wer in einer ehrlichen Rhedt betreten, und hett mich auch bey meinem gnädigen Fürsten und Herrn, wie einem frommen von Adel und Rittermann wol anstunde, gehalten, darzu so wer ich auch in ein ehrlich ritterlich Gefängnus vertaet, (217.) also, daß ich verhofft, sie würden mich darbey bleiben lassen, und nit daraus nehmen, hett ich mich aber in meiner Gefängnus übel gehalten, so solten sie mirs anzeigen, ich wüß mich aber nit besser zu halten; Da wußten sie mir nichts anzuzeigen, dann ich hielt mich dermassen, wie mir uferlegt wer worden, und sonderlichen war mir erlaubt in die Kirchen zu gehen, und von der Kirchen wiederum in die Herberg, und wann ich aus der Kirchen gieng, und etwann Leuth mit mir reden wolten, so wolt ich nit uf der Gassen bey ihnen stehen, und gieng den nechsten wieder der Herberg zu, das thät ich darum, damit ich mich unverdächtig hielt,

(217.) D. i. in die Leistung gefordert oder gebracht worden.

Siehe BESOLDI Thes. Praet. sub voc. Leistung p. m. 583. ibique DIETHERR in Contin. p. 370. SPEIDEL in speculo & WENNER. in Observ. Praet. sub voc. Leistung. Dicitur etiam: Das Ein oder Inlager, in Holsatia. Der Umschlag, wevon mehrers an einem andern Drth.

hielt, (218.) in Summa, da ich die Urphed nit annehmen wolt, hetten sie die Weinschröter bestellet, die traten zu mir in des Diegen Herberg in der Stuben und wolten mich fangen, ich dem nechsten vom Leder und mit der Wehr heraus, da schnapten sie wieder hinter sich, und huten mich die Bürger des Raths fleißig, ich solt einstecken und Fried halten, sie wolten mich nit weiter führen, dann auf das Rath-Haus, da glaubt ich ihnen auch, und wie sie mich in der Herberg zur Stuben heraus führten, gieng meine Haußfrau gleich die Steegen heruf, und ward in der Kirchen gewest, da riß ich mich von ihnen

35

(218.) Nemlich wann einer, zumalen aber von Adel nicht Satisfaction geben oder sein Versprechen erfüllen konnte, gleichwol aber sich an einem gewissen Ort solchensfalls zu stellen anheben gemacht hatte, so mußte er in der Leistung, Leistung, mit einem Wort an den Ort oder in die Herberge hingehen, die man vorher bestimmt, und das selbst so lang aufharren, bis Satisfaction gegeben worden. Inmittlest wurde auf desselben Unkosten wacker losgezehret, welches man Leistung hieß, und durfte der Leistende weiter nicht gehen, als ihm erlaubt oder verwilligt gewesen, wie hier der Herr Göz von Verlichingen thun mußten. Diese Leistung wurde auch das Ritterliche Gefängnis geheissen, und wäre nicht abggeschafft worden, wann nicht die Excesse, das Freffen und Sauffen dabey so überhand genommen hätten.

Siehe WEHNERVM in Observ. Pract.
& SPREIDELIVM in spec. sub voc.
Leistung.

ihnen und gieng zu ihr, und sagt, Weib, erschrick nicht, sie wollen mir ein Urpheid fürlegen, die will ich nit annehmen, will mich ehe in Thurn legen lassen, thue ihm aber also, und reit hinauf zu Franciscus von Sickingen und Herrn Georgen von Fronsberg, und zeig ihnen an, die Ritterliche Gefänanus, (219.) wie mir zuagsagt, wöll mir nicht gehalten werden, verheie mich, sie werden sich als redliche von Adel und Haupt-Leuth wol wissen zu halten, das thet nun mein Weib, und führten mich die Wündischen mit uf das Rath-Haus, und von dem Rath-Haus in Thurn, und must dieselbige Nacht darinn liegen, (220.) und wie sie mich uf den Pfingst-Abend hinein leaten, musien sie mich auf den Pfingst-Tag des Morgens frühe wiederum heraus thun, und führten mich also darnach wieder uf das Rath-Haus, da waren etliche des Raths bey mir in der Stuben ufim Rath-Haus, und war mein Haußfrau wieder vom Leger kommen, und stund heraus vor der Stuben, betten sie vielleicht gehört, daß der ganz Hauf wieder herab züg, der Stadt zu, da baten sie mich, ich solt zu meiner Haußfrauen gehen, und zu ihr sagen, daß sie wieder hinaus ritt, und für sie bitten solt, dann der Hauff zoge eben der Stadt zu, zu Ross und zu Fuß, da gieng ich zu meiner Haußfrauen und sagt ihr

(219.) D. i. das Einlager, die Leistung.

(220.) Das Privilegium nobilitatis, welches sonst a Carcere communi befreyet, wolte also hier nichts helfen.

ihr in ein Ohr, was mein Meynung war, das
 war das, und saß zu ihr, sag zu meinem
 Schwaager Franciscus von Sickingen, und
 Herrn Georgen von Fronspurg, sie haben beide
 mich gebetten, ich solt für sie bitten, aber sag zu
 ihnen, haben sie was im Sinn, so solten sie
 fortfahren, ich wolt gern sterben und erstochen
 werden, allein daß sie all mit mir erstochen
 würden, das hett sie nun ausgericht, und kam
 Herr Georg von Fronspurg mit andern auch zu
 mir hinein auf das Rath-Haus, die handelten
 mit denen von Heylbronn, daß sie sich musten
 verschreiben, mir Ritterliche Gefangnus zu hal-
 ten, so lang derselbig Krieg und mein Gefang-
 nus wehret, und ich mit dem Bund vertragen
 würde, wie ich dann dieselbig Verschrei-
 bung noch uf diesen Tag hab, und mir solche
 vorgelands durch die von Heylbronn gehalten
 worden, als mich aber nun der Bund wieder
 aus Verhaftt thet, must ich ihnen lieffern 2000.
 fl. in Geld, die sie den Knechten gaben, die
 mich gefangen hetten, wiewol ich dieselben mit
 Siehe hett, so bracht ich sie doch uf, bey meinen guten
 Herren und Freunden, wie ich kunt, die schickt ich
 ihnen gen Ulm, und ließ sie wol mit leben.

An.
 1522.
 Siehe
 2000.
 n. 1.

Weiter da Franciscus von Sickingen, mein
 freundlicher lieber Schwager, der Stadt
 Worms (221.) Feind war, da führten ich und
 Hannß

1515.

(221.) Diese Feind hat von An. 1515. bis ad Annum
 1518. gewähret, da sie durch Kaiser Maximilian
 auf dem Reichs-Tag zu Augspurg vertragen wor-
 den.

Hanns Thoma von Rosenberga (222.) und andere mehr gute Gefellen ihm Franzem unserm Schwager und Freund um die 70. oder 80. Pferd gen Worms (223.) in sein Lager, und brachten sie uf unsern eigenen Kosten dahin, und wolt gleichwol er Franz uns beyd auslösen und Geld geben, aber wir waren nit dergestalt da, sondern wolten ihm vergebens (224.) dienen, aus der Ursach, daß wir beyd in dergleichen Fällen wol der Leuth auch etwa bedürfften. Wie dann gleich darnach in einem Monat ungefährlich ich freylich des Stiffts Maynz (225.) Feind wurde, so hat Thoma von Rosenberg auch in Willens, Borberg (226.) halber ein

glei-
den. Die Gelegenheit dazu gaben einige kühn-
tize Bürger aus Worms, denen sich Franz von
Sickingen annahm.

Siehe Burgermeister in Codice diplomat.
P. II. p. 1362. & 1367. im Gr. und A.
Saal p. 74.

(222.) Dieser Rosenberg hat selbst auch grosse Feh-
den gehabt, Borberg betreffend.

Siehe Burgerm. in Cod. Dipl. P. II. p.
1261. seqq.

(223.) Als welche Stadt Franz von Sickingen da-
mals belagerte.

(224.) D. i. umsonst, gratis.

(225.) Der Chur-Fürst war damals Albertus,
Marqugraf von Brandenburg. Er war zugleich
auch Erz-Bischoff zu Magdeburg und Bischoff
zu Halberstadt.

(226.) Vor diesem hat Borberg, an dem Odenwald
gele-

gleichen Handel fürzunehmen, wie er auch
thet, (227.) zur Zeit, als man 1515. geschrie-
ben, und wurd ich des Stiffts Maynz Feind,
ungefährlich uny unserer Frauentag, gleich dar-
auf gegen den Frühling, als man der wenig-
gern Zahl (228.) 16. gezehlet, zur selbigen Zeit, 1516.
wurff ich auch den alten Graf Philippsen von
Waldeck (229.) nieder, und kam mit ihme in
ein

gelegen, seine eigene Herren gehabt, welche es
dem Stifte Würzburg zu Leben gemacht, nach-
gehends ist es an den Johanniter: Orden, und
von diesem an die von Rosenberg, von denen
von Rosenberg aber an die Chur: Pfalz, und
von Chur: Pfalz; Diand: schafftsweise an den Hoch-
Stifte Würzburg gekommen.

Siehe Lorenz Friejen p. m. 548. 851. 855.

(227.) Hierzu dienet folgende Nachricht. Zur Zeit
des Schwäbischen Bundes ließ man insgemein
die Schlösser derer Friedens: Stöhrer oder
Bunds: Feinde, nachdem sie vorher aufgefors-
dert worden, verbrennen und schleiffen, und
dieses geschah, weil die Gebrüder von Rosen-
berg auch des Bundes: Feinde waren, mit
ihrem Schloß Herberg ebenfalls. Es hat aber
DATT de P. P. p. 486. anmercket, daß Al-
bertus von Rosenberg dem Schwäbischen Bund
dieserwegen grosse Verdrießlichkeiten gemacht
habe, donec, teste Crusio, postulata ejus
pecuniis essent expleta. conf. DATT l. c.
p. 488. n. 28.

(228.) H. e. da man die zwo ersten Zahlen weg-
läßt, wie hier, 15. welche tausend und fünf
hundert, die andern zwo aber, nemlich 16. nur
sechseven und also das wenigste bedeuten.

(229.) Das Chronicon Waldeccense bey Herrn
Zahn

ein Anstand, also daß die Sach gleich bald gerichtet wurde, unterwegs daß der Bischoff, wie

Sah in Collectione Monument. veter. p. 339. erzehlet die Sache mit folgenden Umständen: An. 1516 den 11. April hat Gottfried von Berlingen, ein Fränkischer Ritter, , , als er damals des Erz-Bischoffs von Mainz Feind war, mit 60. Rittersn aus dem Hessischen Adel, mit Connivirung der Landgräfin Anna von Hessen, in dem Entfelder-Wald, in der Gegend des Klosters Dalheim, Philipp den Ältern, (war Philippus II.) da er eben zu dem Herzog von Cleve reisen wolte, gegen Abend in der Dämmerung hinterlistiger weiß bey dem Kloster Hanne in Hessen, ganz entblüdet, ohne Pferd und Diener, gefangen in Francken geführet, und auf ein Schloß gesetzt, von da er nicht ehender loß gekommen biß er 3000. Ducaten erlegt. Obners achtet nun sein Sohn Philippus den Zustand seines Vatters denen Wetterawischen Grafen berichtet, so hat man sich doch seiner nicht annehmen. Der Vatter Philippus aber, als er wider loß gelassen worden, kam nach Coburg ganz allein, mit einem zerrissenen Rock, und war kaum halb gekleidet. Wie nun der Sohn den Vatter mit weinenden Augen ansah, so hat hingegen dieser den Sohn mit einem tapffern Gemüth angedet, und ihm vorgesellt wie bey dieser unbesündlichen Welt einen weisen Mann nichts unvernünftiges quemen müsse. Darauf hat der Sohn dem Vatter Etands mäßige Kleidung verschaffet, und haben sie sich durch Sachsen zu dem Bischoff von Paderborn begeben, wiewol nicht ohne Gefahr noch einmal in Nothsituationen zu verfallen. , , Wie sie in der Christnacht im Schloß Waldeck wieder ankommen, hat man 3. Canonen gelöst. Es ist dieser Philippus

Se-

wie in der Mannyschen Nedd auch gemeldet ist, verredt hett, weil ich sein erster Feind ward, ich must sein Feind ersterben, noch schickt es Gott der Allmächtig, daß es die allerfürzte Nedd ward, die ich ungefährlich unter allen meinen Neddten gehabt hab, ohnangesehen, daß etliche viel Leuth mir groesse Anschlag durch Fahrlässigkeit und Lieberlichkeit versaumt haben, wie dann hievor genugsam gemeldet ist, darnach auch bald im 16. Jahr zog Franciscus von Sickingen über den Herzogen von Lothringen (230.) und gewann ihm ein Haus an, das heist Schaumberg (231.) und vertraug sich der Herzog wieder mit ihm, daß Franciscus wieder vom Feld abzog, derselbigen Zeit hat Fritz von Thüngen und ich unser Knecht und Pferd, was wir kunten usbringen, ihme Franken auch zugeschickt, und nach dem sich Graf Albrecht von Mannsfeld (232.) und Graf Philipps von Solms

Senior An. 1525. im 72. Jahr seines Alters gestorben. Wie dieses alles in dem citirten Chronico weitläufftiger gelesen zu werden versienet.

(230.) Vermuthlich ist es Herzog Antonius von Lothringen gewesen.

(231.) Dieses ist ein altes Berg: Schloß in Teutsch: Lotharingen zwischen Ottweiler und Daßstuhl gelegen.

(232.) Dieser Herr ist An. 1516. zum Pfleger in Coburg erkieset und 86. Jahr alt worden. Cob. Histor. P. 1. p. 49. Spangenberg Hennaeb. Chron. p. 263.

Sohns (233.) in die Sachen schlugen, mich gegen dem Stifte Maynz zu vertragen, hab ich müssen warten, ich wer sonst selber auch in demselbigen Zug gewest, und ist diß alles im 15. und 16. Jahr, wie gemeldt, geschehen.

§. XI.

1514. Nun weiter und zum Vylfften, will ich anzeigen, wie ich mit dem Stifte Maynz in Krieg und Nehden kommen, und ist dem nemlich also, als ich zu Würzburg (234.) mit denen von Nürnberg vertragen und gericht wird, reit ich zu Würzburg heraus gen Grünsfeld, (235.) da war ein Edelmann mit Namen Bartholomäus Hund (236.) der hat ein Haus da, der war mein gar guter Schwager und Freund, der fragt mich, ob ich nit wußt, wie es mit meinen Bauren zu Haimstatt (237.) gieng,

(233.) Dieser Herr ist von An. 1509. bis ad annum 1514. Pfleger und Hofrichter zu Coburg gewesen.

D. Hönne in der Sachsen, Coburgischen Historia. P. 1. p. 49. & 95.

(234.) In denen Nürnbergischen Nachrichten steht p. 311. daß zu Augspurg der Vertrag geschehen seye.

(235.) Ist ein Würzburgisches Städtlein zwischen Würzburg und Wergenthal gelegen.

(236.) Mit dem Zunahmen von Wendheim. Sind heut zu Tag ausgestorben.

(237.) Ist ein Ort in dem Obenwald, zwischen Baldthüren und Buchen gelegen.

gieng, sagt ich nein, wie es dann wahr war, ich wußtes nit, da sagt er, die von Buchen (238.) hätten ihm ein grossen gebauten Acker, ein Morgen 10. oder 12. mit Frucht, das heist in der Laffen, (Lappen) und stieß ein Holz daran das heist auch in der Laffen, (Lappe.) der in allen Gewächss schon erwachsen war, daß man schier schneiden hat sollen, mit allem Viehe zu Buchen freventlich muthwilliger Weisß darein getrieben, und hätten gern fürgeben, der Acker wer ihr, und als solt ihn der Bauer umbillig gebaut haben, das war nun nit, wie er dann noch uf diesen Tag mein und meiner Hinderlassen ist, und ich sagt zum Bartholomäus Hund, es annit mich eben, als solt ich von einem Krieg in andern wachsen, bin erst gestern mit denen von Nürnberg gericht worden, so kommt mir nun das auch, und ich den nechsten heim Jagshausen zu, und beschiedt von Strund an den Bauern zu Hamstert, der hieß Christmann, ein gar frommer Mensch, den fragt ich, daß er mir solt sagen, wie die Sachen ein Gestalt hett, ich hett gehört, man hett ihm ein Schaden gerthan, da sagt er mir alle Gelegenheit, wie man mir auch vor gesagt hat, und schier mehr, darauf schrieb ich den von Buchen, daß sie mir und meinen armen Leuthen kurzum Abtrag theren um ihrer freventlicher, muthwilliger und gewaltsamer Handlung willen, die sie also wider Gott, Recht und alle Billigkeit wider meine Unterthanen

A

geubt

(238.) Ist ein Ehar: Mannischer Flecken gegen dem Odenwald, vñsers Krautheim gelegen.

gehört hatten, aber es wolt mir helfen, und bin ich länger denn 1. Jahr mit den von Fuchen und dem Bischoff von Mainz in Schritten gestanden, und sagte mir der Bischoff von Mainz etliche Tag an den Adelsheim, (239) die ich besucht, aber sie kamen nicht, darnach sezt er mir einen Tag gen Bischofsheim, (240) den besucht ich auch, da seßen die Mainzische Amtleuth, als nemlich Leonhard von Thurn, (241.) und Welfen von Hartheim, (242.) die uns hören solten, und sprachen im Brutt, das war mir nun gleich schottlich, und haben sie gleich die Mainzischen einen Hader an, und schlugen ein ander zu todt, und wurd mir gesaht, wie sie sich hören ließen, ich würd die von Nürnberg nicht an ihnen haben, das gesah mir nun mir so gar übel, aber im Summa, wir schieden ohne Ends, und ich daht auch, was

(239.) Ist ein Städtlein an dem Odenwald gelegen, denen Herren von Adelsheim zuständig, von welchem dieselbe ihren Namen haben.

(240.) Ist ein Städtlein an der Tauber zwischen Wertheim und Meraenthal gelegen.

(241.) Dieses alt Fränkische Geschlecht ist aufgesforben. Es wird auch eines nemlich Georgs von Thurn gedacht in einer Relation apud Dn. Burgermeister in Cod. Dipl. Equest. p. 1415. Vol. II. conf. Pastorius in Franc. rediviva p. 501. 15.

(242.) Ist auch ein alt Fränkisches Geschlecht, so seithero aufgesforben. Das Dorf Hartheim aber, von welchem dasselbe vielleicht seinen Namen gehabt haben mag, ligt in dem Odenwald bey Baldersbura.

was ich zu schaffen hett, und thet darnach ein
Abklag (243.) an Bischoff von Maynz, und
K 2 ließ

(243.) Hierdurch wird anders nichts verstanden, als
ein Absatz oder Feinds, Brief und ist das Wort
Abklag eigentlich alsdann gebraucht worden, wann
man vorher seine Klage bey dem Geantheil an-
gebracht, gleichwol aber nichts erhalten können,
darauf von seiner Klage abgethanen, und die
Fehde oder Feindschaft angekündigt. Dieses
war eigentlich die Abklage.

Siehe A. B. Car. IV. Tit. 17. WEHNE-
RUM in Observ. Pract. sub voce Abklas
ge.

Sie ist auch Verwandlung genennet worden,
ibid. bey dem SPEIDELIO in speculo sub
voce Fehd ist folgende Formula zu lesen.

Wir N. N. lassen Euch wissen, daß wir die
hernach geschriebene N. N. Euer und Euer Knecht,
die ihr seht habt, eber hernach gewinnen möcht,
Feind wollen seyn, ziehen uns auch zu jeglicher
Zeit in Frieden und Unfrieden unserer Herren,
Helfer und Helffers, Helfer, und nehmt ihr
des einigen Schaden, wie sich der zutrüge, des
wollen wir unsere Ehre deswegen bewahret ha-
ben. Dessen zu Urkundt 10. 10.

Herr von LUDWIG aber brinaet in seiner Er-
läuterung über die goldene Bull P. II. p. 176.
ex medio ævo folgende Formulam bey:

Wir Junker vom Stein, lassen Euch vom
Euchholz wissen: Nachdem Wir zu dem Un-
gen nicht gelangen können, so kündin Wir Euch
nunmehr den Unfrieden an, auf Raub, Brand,
Todtschlag, und diß alles Euch und Euren Hel-
fers, Helfern. Wir gewarten Euch 3. Tage und
3. Nächs

ließ ihn darob sitzen, und hett meiner Sachen auch
alsobald in acht, und thet als einer der etwas
anfangen wolt, und ersuhr mich auch alsobald
im Stiffe Meynz, wie ich die Sachen anarais-
sen wolt, und war ersilich das mein Anschlag
und Zurnehmen, das ich wolt dem Bischoff
bey

3. Mächte, und wollen gegen Euch und Eure
Helfers: Helfere unsere Ehre bewahret haben,
mit unsern und Juncker Hauffen, den Wir das
rum gebetten, Insiegel bedruckt an diesen Brief.
Halle den 22. Mart. 1314.

Add. Ketzmann Lib. VII. 86. 89. 100. 101.
102.

Bischoff Gerhard zu Würzburg, ein Graf von
Schwarzaburg, schickte denen Marggrafen von
Rauhen folgenden Fehd: Brief:

Hochaebohrne Fürstin und Fürsten. Frau
Catharina, Ihr Friedrich, Ihr Wilhelm,
und Ihr Georg Marggrafen in Meissen, um
das Narecht, das Ihr an Uns, an unserm
Stifte, und an den unsern gerhan habt, und
thut, darum wollen Wir Euer Feind seyn, und
wollen des unsere Fürstl. Ehre an Euch bewahret
haben. Gegeben zu Würzburg am St. Doros-
theu: Tag unter unserm aufgetruckten Insiegel:
Anno Dni MCCCLXXXV.

Wie es abgelauffen, ist zu lesen in Chron.
Lorenz Friesens bey denen Würzburgaischen Ges-
chicht, Schreibern Herrn Ludwigs p.
669.

Siehe Hönnens Sachsen: Coburgischer Hi-
stor. P. II. p. 92. & 177. Burgern. in
Cod. Dipl. P. II. p. 1262.

bey Alschaffenburg (244.) in das Franckforter-
Glaide fallen, am Hefftzaun, (Hoffzaun) und
wolt die Sachen ernstlich angreifen, hett auch
freylich ein Pferd oder anderthalb hundert uff-
bracht, und meint, ich wolt den Bischoff und
die Seinigen darmit geschlagen haben, dann
ich wußt wol, daß sie mich eilen würden. Nun
ließ ich den Reuch weit am obern Reisia, am
selbigen Schlag halten, damit sie denselbigen
zu hielten, und zog ich Tag und Nacht bis ich
kam ins Dammsfeld, da ich dann Willens hett
anzugreifen, und hett damahlen mit über 32.
Pferd bey mir, und wiewol ich gute schrift-
liche Kundschaft hett von Nürnberg an bis
gen Franckfort, so wolt ich doch der Sachen
gewiß seyn, und ließ ein Knecht ober Milten-
berg (245.) halten, der solt sehen, wo sie hin-
ein zogen, auch wie starck, und beschied ihn,
daß er solt uff unser Frauen Geburts-Tag frühe
vor Tag an ein Haltsiadt am Dammsfeld kom-
men, da würd er mich mit Gottes Gnad und
Hülff auch finden, und welcher ehe kam, der
solt des andern warten, das geschah nun, und
fand ich den Knecht an dem Orth, da fragte
ich ihn, wie die Sachen stände, und wie starck
sie hinein wären uff Miltenberg zu, da sagt er
N 3 von

(244.) Ist ein ansehnlich: Chur: Mannische Stadt
zwischen Hanau und Miltenberg an dem Main
gelegen, woselbst es eine Brucke über diesen
Fluß hat.

(245.) Ist eine ansehnlich: Chur: Mannische Stadt
zwischen Alschaffenburg und Barheim an dem
Main gelegen, und in die Länge gebaut.

von 8. oder 7. die wären hinein gezogen, und hett mehr nit gesehen, in Summa der Knecht war nit lang genug gehalten, und hett er noch ungefehrlich ein Stund gehalten, so hett er den Haufen gar gesehen, so wolt ich in die 4. oder 5. Tennen Gelds (246.) uff den Tag erlangt und zu wegen gebracht, und dazü Verriht und Geld gehabt haben, dann die reichste Kauffleuth im Reich die waren da, und ihr bey den hundertten. Nun besorgt ich, es wäre, wie der Knecht gesagt hette, solt ich die von mir lassen, die er gesehen het, so wäre der Anschlag schon verderbt gewesen, und wären die andern also darmit gewarnt worden, dann ich kunt nit wohl mit einem solchen Hauffen ungewarnt abgezogen seyn, er war zu groß, und dacht ich, es ist dennoch besser, etwas dann gar nichts, du willst dennoch ein Gulden 8000. heraus bringen, mit welchem dem Krieg ein Anfang mag gemachet werden, dann der Anschlag war doch verderbt gewesen, in Summa, wie der Knecht sagt, dieselben kämen, die führt ich hinweg, damit der Krieg angefangen wurde und hette mich die Nacht nit abgetrieben, so wolt ich die andern in der Eil auf dem Speßart auch geschlaagen haben, aber ehe ich zum Hauffen meiner Reuter kam, hett mich die Nacht schon

(246.) Das ist geschehen zu der Zeit, da um der Unsicherheit willen die Kauffleuth ihre Rosbarkiten und Geld dem Seleit anvertrauet. Heut zu Tag wird man auf denen Seleits; Rutschen so viel nicht antreffen.

schon begriffen, daß ich muß abziehen, wie ich dann that, und zog ein jeglicher, da er vermeint, daß er hingehört, aber der andere Anschlag, den ich weiter hett, war der, daß ich meinen Knechten befahle, dieweil die von Duchen die ersten Anführer des Kriegs wären, so wäre es auch billig, daß sie zum ersten angriffen würden, das thaten nun die Knecht, so gut sie kunten und hetten über 5. oder 6. Pferd mit bey sich, darnach dacht ich, was Gott ferner verhängen will, das wird auch geschehen, und that mich also bald an ein Orth, da ich die Pferd ein Weyl ruhen ließ, nun hett ich meine Knecht auch von mir geschoben, einen hieher den andern dorthin, daß ich niemand bey mir hett, dann ein Duchen, welcher mir sagt, wie mein Gaul übel beschlagen, und wäre lang nit beschlagen worden, da war gar ein guter Schmid zu Marypach (247.) das wußt ich, und reith dahin, wolt meinen Gaul beschlagen lassen, wie ich nun hinein zu einem Wirth kam, der hieß der Schreiberlein, den ich wol kannte, dacht ich, du willst ein Bißlein bey ihme essen, und willst den Gaul beschlagen lassen, wie ich dann that, da verstand ich als viel vom Wirth, daß die Maynschen mit 16. Pferden dieselbe Nacht bey ihme geleeen, und der Einspännigen (248.) 12. Pferd gewesen, die wären

R 4

wie

(247.) Ist ein Ort zwischen Hailbronn und Canstadt an dem Neckar gelegen.

(248.) Einspännig bedeutet eigentlich einen Gaul, so allein

wieder hinder sich heim gezogen, und wäre ein
 Bunds: Rath das Land hinaus, nit wüßte er
 wohin, da konnte ich wol achten, er wäre uff
 Ulm zu aeritten uf den Bunds: Tag (249.)
 da sagt ich zu dem Vuben, er solte flur (250.)
 den nechsten den Gaul beschlagen lassen, und
 also sehr eilen, als er konnt, und assen also ein
 Bislein miteinander, und nechsten mit dem
 Vuben uff, und hatte nit so viel der Weyl,
 daß ich meine Knecht bescheiden und beschrei-
 ben kunt, und wie ich hinauf kam biß gen
 Türrheim (251.) wußte ich ein Pfadt, der gieng
 hinter dem Pferd zu Eßlingen (252.) hinüber
 gen

allein an einen Karm eingespannet wird, und wird
 entgegen gesetzt, denen zwey, vier, und sechs,
 spannten Pferden. Allein nachschends ist dies
 ses Wort auch auf diejenige Reuter appliciret,
 und solchen gleichsam eien worden, die nur mit
 einem Gaul reiten, gleichsam zur Garde dienen
 und auf Ordonantz aufgeschicket werden.

(249.) Das war ein solcher Tag, da die dem Schwä-
 bischen Bund zugethane Fürsten, Grafen und
 Herren durch ihre Räte und Gesandte zusammen
 kamen. Er wurde sonst auch Bunds: Manns:
 Tag genant, von welchen conventibus suevi-
 ci foederis DART de P. P. L. II. c. 32. per
 tot. handelt

(250.) D. i. geschwind, eilig.

(251.) Ist ein Dorff zwischen Eßlingen und Canstatt
 an dem Neckar gelegen.

(252.) Ist eine Reichs: Stadt an dem Neckar geles-
 gen.

gen der Hülz (253.) zu, dann hette ich wol bey Tag geritten, nachdem es aber finster war, besorgt ich, es möchte mich irgend fehlen, und überkam ein Bauren von Zürtheim, dem gab ich ein Schenk, daß er mich denselbigen Pfad hinüber führt biß an die Hülz, da hieß ich den Bauren wider von mir gehen, und nachdem es gar finster war, muß ich mit dem Scheiffelein steypffen (254.) und Sorg haben, ich verfehle erwann des Furths, wie man dann oft hinüber und wieder herüber muß, wie diejenigen wissen, die solche Strassen von Göppingen an biß an Eßlingen braucht haben, und kunt auch nit sehen, wann ich hinein fect, wo ich wieder hinaus felt, allein ich muß mich also behelffen, wie ich kunt, in Summa, ich kam an ein Ort zu meinem guten Gefellen und Freunden, und bracht allda ein Pferd oder 6. zusammen, mit denen ich fort fuhr, und gerieth mir die Sachen eben, daß ich ermeldten Bunds-Rath uf der Ulmer Strassen erwischt, dann ich der Württembergischen Strassen hinweg verschont, und gieng mir die Sachen glücklich und wol ab, und war freylich uf Lucia Tag Abend, da man noch 15. ge-^{1515.}schrieben hat, und als ich vor dem Anariff über die Hülz wolt, kam ich an ein Ort, ein gar al-

K 5 ten

(253.) Ist ein kleiner Fluß, so nicht weit von Eßlingen in den Neckar fällt.

(254.) D. i. den Grund im Wasser erforschen oder zu süßlen. Schäfflein, Scheiffelein, Schaflein, Schäflein aber ist so viel als Lancea, Sarissa, Frames, und kommet her von schreiben jacere, projicere, eine spitzige Wehr, ein Spieß, Lanze, Speer, Copie,

ten Kurth den man nicht braucht, hett ich
 Cora, ich künnt nit hinüber kommen, aber ich
 hett dennoch einen Mensch bey mir, der wußt
 denselben heimlichen Kurth, daß wir hinüber
 kamen; Nun wie der Bunds-Kurth daher zog,
 waren ihr frendlich auch 6. und hetten ein bey
 ihn, der war des Kayfers Büchsenmeister. Dem
 thete ich nun nichts, und gab ihm gute Wort,
 und befahl meinen Knechten, nachdem es sorg-
 lich allda war, solten sie sich nit mehr dann an
 die Knecht machen, und keinen hinweg lassen,
 und mich mit dem Herrn handeln lassen, wie
 dann geschähe, die Knecht hielten sich wol, des-
 gleichen thet ich auch, und wie ich also zu ihm
 zeihe, hette er einen Knecht bey ihm, der hatte
 mich kannt, und sagt zu seinem Herrn, es ist
 warlich der Göz, da war ich doch schon an
 ihnen, und hetten meine Knecht auch Besich,
 wie sie sich halten solten, und den nechsten zu
 ihm, da wolt er viel Tag leisten, (255.) das
 mir nun nit wol gelegen war, daß ich allda viel
 mit ihm Tag leisten solt, dann es aar sorglich
 an dem Ort ward, und schmiert ihne ein we-
 nig übern Keyß, und hat sich das Schwerd
 gewendt, daß ich ihm irrend ein Niederlein ge-
 troffen, das schweift feindlich, also daß mir
 Angst war, und gab ihm doch ein Blutwurzel
 in die Hand, da versund es ihm wieder. Nun
 bracht ich ihn an ein Ort, da ich meint, er
 were

(255.) h. e. sich auf einen gewissen Tag einlagern,
 persönlichen Arrest halten, solange bis man Satis-
 faction gegeben.

were gleichwol versehen, und hette grosse Zusagung und Vertröstung von ihm, also daß ich meint, die Sach wurde gleich recht stehen, aber es wurde mir der Gefangen verrathen, und im Württembergischen Land aus eines Edelmanns Haus genommen, und wolte man sagen, Mary Stumpff (256.) hett sein Amt mit verdient zu Crautheim, (257.) wie dann ihm solch Amt darauf worden ist, und war mir solches etliche Ursachen halber nit unglaublich, wie wol ich denjenigen befohl, welchem ich dem Gefangenen vertraut hat, wann er ihn nit fundt oder wuste zu behalten, so solt er mirs nit mehr dann sagen, dann ich wußt wol, wo ich sonst mit ihm hin solt, dieweil ihn aber das Glück trofsen hat, wolte ich ihm dieselbig Verehrung, oder was es dann war, das ihm zustunde, lieber gönnen, denn einem andern, denn mein Sach stund nit allein uf den Mann, ich muß weiter sehen, was ich zu thun hett, da vertrost er mich hoch, es hätte kein Noth, wann es schon übel zugieng, so wolte er ihn allwegen an
ein

(256.) War einer vom Fränkischen Adel, wie oben gemeldet, und einer von denen Punds, Verwandten der Gesellschaft des St. Georgen, Schilds.

Vid. DATT. de P. P. p. 404. b.

(357.) Ist ein Ebur, Mannsches Städtlein und Ober: Amt zwischen den Odenwald und Hohenlohe gelegen. Vor diesem hat solcher Ortb mit seinen appertinentien eigene Herren gehabt, so sich nobiles Dominos geschriben und mit den Herren von Hohenlohe sich alliret gehabt.

ein ander Ort schieben. Nun war ich des Sinnes, daß ich die Lands Art ein Weil geseggen und weiter mein Heil versuchen wolt, und nahm mir doch für, ich wolt mich vor ein wenig regen, (reden) und brandt in einer Nacht an 3. Orten, hertz nit mehr dann nur 7. Pferd, das war Ballenberg, Oberndorff, (258.) und das Schaaßhaus zu Crautheim unter dem Schloß berg herab, da wir auch hinuf in das Schloß von der Mauer herab miteinander reden kunten und hab gleichwol nit gern gebrennt, aber es geschähe uf disimal darum, daß ich dacht, der Amtmann solt über das Feuer rucken, und hielt wol ein Stund oder zwö zwischen Crautheim und Neuenstertten (259.) dann es war gar hell, und lag ein Schnee darzu, ob ich mögte mit ihme zur Handlung kommen fern, und wie ich also hernieder (260.) brandt, da schrie er der Amtmann oben heraus, vornen für Klepfen (261.) zu, da schrie ich wieder zu ihme hinuf, er solte mich hinden lecken; Nun es war nit lang Sattelhenckens, (262.) ich macht mich wieder aus dem

(258.) Diese beide Dörffer liegen ohnfern Crautheim, bey der Jart gegen den Ob:rwald zu.

(259.) Ist ein denen Herren von Berlichingen zu gehöriges Dorff.

(260.) D. i. herunter, unten.

(261.) Ist ein Dorff bey Crautheim gelegen.

(262.) h. e. Es galt hier keines lauderns oder aufrastens, da man abfattelte, und den Sattel aufhengen, mithin anfruchen kan.

dem Ort, und am dritten Tag darnach ergrieff ich ein von Miltenberg, der hieß der Keußlin mit dreyen Geschirren, und drehet mich darnach aus in ein weit fremd Land, da stund mit aber ein Glück zu, daß 6. Thumherrn und Râth waren us einem Wagen hinein gefahren gen Hall in Sachsen (263.) zum Bischoff von Maynz, und herten 14. Pferd beyhnen, das waren, wie gemeldt, reiche Thumherrn und seine Râth, nun macht ich gut Kundschaft über sie, die nit mehr dann recht und gewiß waren, daß sie nemlich schon daher ziehen solten, wie wol sich die Sach lang und wol us ein Menath verzogen hett, daß mir wahrlich viel darauf gieng, nun hett ich drey Ort

(263.) Damals war der Chur: Fürst von Maynz zugleich auch Erzbischoff zu Maadburg, dessen Residenz zu Hall in Sachsen gewesen, denn diese Stadt gehört zu dem Erz: Stifte Magdeburg.

Siehe kurze Nachricht von der Stadt Hall p. 8. folg.

Es war Chur: Fürst Albertus auß dem Hause Brandenburg der An. 1513. Erz: Bischoff zu Maadburg, An. 1514. aber Chur: Fürst von Maynz worden. Daß er den Ort Halle sehr werth muß achtet haben siehet man darauf, weil er des St. Rabani Reliquias und ganzen Körper, von des H. Maximi seinem aber die Helffte von Maynz weg, und nach Halle auf die Marzburg hat bringen lassen.

Vid. SERARIUS Rer. Mogunt. Tom. I. edit. JOSEPHI. p. 123.

Ort innen, als den Thürmer Wald (264.) das Frankenland und die Ruchen, (265.) heissen welche Strassen sie wolten, so waren sie mein, und lagen meine Knecht im Land Hessen, das wußt ich, den befahl ich auch, sie solten dieselbige Strassen innhaben, und befahl ihnen auch, sie solten nichts fürnehmen, es wäre, was es wolt, sondern solten des Handels und Beschaids erwarten, da verließ ich mich uf, und wo dasselbig nit wäre gewest, wolt ich aber gehandelt haben, aber sie hielten nit, sondern schlugen 2. Dorff aus im Ammelburger Lust, blünderien und brandschazten dieselbigen, und verderbten mir also den Anschlag, so ich mir gemacht hett, und kamen die Ruch gen Ammelburg, (266.) das ist des Bischoffs von Maynz, und

(264.) D. i. der große Wald, so Thüringen und Franken scheidet.

(265.) Also wird die Gegend, oder der Pagus genannt, so fast den ganzen Stifft Fulda in sich begreiffet. Buchonia.

Siehe Junktens Geographie mittlerer Zeiten p. 205.

Es hat diesen ganzen District Herr SCHANNAT in Buchonia vetere, so er seinen Traditionibus Fuldenlibus angehängt, mit allen seinen appertinentiis sehr gelehrt und weitsläufftig beschrieben.

(266.) Das ist nicht Hammelburg an der Saal in Franken sondern Ammelbera, Amöneburg in dem Hessen Land, so Eder Maynzisch und an denen Gränzen des Pagi Eupau gelegen, wo das Fuldische Land angehet.

und als sie daselbst hörten, daß man die Dörfer gebrandschatzt hatt, waren sie in der Noth wieder uf, nahmen geruhete Odul in die Wege, und eilten mit fort, und wie ich berichtet, haben sie damalen uf die 34000. fl. gen Reuch fort geführt, und den Zucker, (267.) der hett es dem Bischoff zu Rom (268.) für das Pallium (269.) dargelichen, überlieffert, und gieng mir also sehr übel, daß mir also in der kurzen Zeit so viel große Unschick zurück schienen, und durch liederliche heillose Leuth verwahrloset worden und hinter sich gangen waren; Indem erfuhr ich, wie ich ein offnen Hauß (270.) in Weis-

(267.) Das ist vermuthlich Raymundus Raader gewesen, so hernach von dem Kaiser Carolo V. in dem Freyherrn- und An. 1530. in den Grafens Stand erheben worden.

(268.) D. i. dem Pabst.

(269.) Dieses ist ein gewisser Hierath, so die Pabs Bischöffe vor das Geld von dem Pabst zu Rom redimiren müssen.

Siehe P. SERRARIUM Rerum Mogunt. Lib. III. not. 26. p. m. 485.

(270.) D. i. in welches man frey ein- und ausgelassen wird, dahero ist das jus aperture, das Deffnung- Recht entstanden wegen nachgeschlagen werden kan,

WEHNERUS in Observ. Pract. sub voc. Deffnung.

Regulariter bedeutet solches Recht einen nexum feudalem, oder auch Jurisdictionem, bipartiten

Wesphalen haben würde, welches ich zuvor
 mit wußte, und gesel mir wol und reit hinein,
 und welt besehen, was es für ein Haus und
 wie die Sachen beschaffen wär, und kam uf
 den Palm-Abend zum Haus in ein Weiler,
 das leit nit weit, sondern zu nechst darunter,
 und gieng uf den Palm-Tag hinuf auch zum
 Amt (271.) wie dann ein Christen-Mensch ge-
 bühret, und wie das Amt aus war, so nah-
 men mich die Enthälter, (272.) der das Haus
 war, uf ein Ort, und sagten mir, wie der
 Graf von Waldeck in kurzen Tagen darvor,
 ihnen geschriben het, zu ihm in seiner Flecken
 ein

ten aber ist die Oeffnung auch nur aus gutem
 Willen & precario, wie hier zugetanden wor-
 den. FRITSCHIUS in diss. de jure aper-
 turæ rechnet den Ursprung dieses Oeffnungs-
 Rechts von denen J. iten her, da das Häuß- und
 Kolben-Recht im Schwang gegangen. Andere
 hinægen deriviren es von denen schon vorhero
 bekannten feudis aperibilibus. So viel ist ge-
 wiß daß dieses Recht in denen Zeiten, da die
 Stände immer Bündnisse und Societates unter
 sich gemacht, hauptsächlich bekannt, und gemein
 gewesen, da selches insgemein in denen Bündniß-
 Briefen aufgedungen, auch öftters die Anzahl
 d.ter recipiendorum determinirt worden.

Vid. DATT de P. P. p. 149. a. ibi. cit.
 LEHMANN Chron. spir. L. VII. pas-
 sim. KNIPSCHILD de jure Civit.
 Imp. L. II. c. 24. n. 72.

(271.) D. i. in die Wesf.

(272.) D. i. diejenige, so mich aufnahmen und beg-
 lieh behielten. Receptatores.

ein, das hieß Aldorf, (273.) zu kommen, und da sie nun kommen wären, hett er ihnen zu erkennen geben, wie er gehört, daß ich mich zu Hottberg (274.) enthielte wider den Stifft Maynz, nun wolte er ihnen nit verhalten, daß er mit seinen Schloßern und Stätten, und der Herrschafft und Graffschafft Waldeck dem Stifft Maynz also und dermassen verwandt und zugethan wäre, und auch versprochen, wäre darzu Rath und Diener, daß es ihm in keinen Weeg gebühren wolte, solches zu leiden oder zu gedulden, und kurz, so solte man die Brandschätzung nachlassen, die Gefangenen wieder ledig geben, und die geplünderte Haab auch wieder stellen, und daß er sich damit als ein Feind gegen mir erklärt haben wolte, (275.) das war nun redlich von ihm, dann zu besorgen, wo ers nit gethan hett, so möcht es mir zu Nachtheil gereicht haben, dann ich hett auch nit gewußt, daß er Maynzisch wäre gewesen, und glaub, ich wußt es auf diesen Tag nit, wann er sich nit gegen mir solchermassen als ein Feind erklärt hett, dann ich hett mich nichts vor ihm besorgt, darob möcht ich ein Schnapp genommen

(273.) Liegt in der Graffschafft Waldeck nicht weit von Eordach.

(274.) Ist nicht weit von Frankenberg gelegen, heisset sonst auch bey denen Autoribus Battensberg.

(275.) Die Feindschafft, Ankündigung mußte nothwendig vorher gehen, wann ein Feind ehrlich seyn sollte.

men haben. (276.) Nun fragten mich meine zween Gefellen, die Enthalter, was ich dazzu saet oder rathen wolte, saete ich, was selst ich rathen oder dazzu reden, er hat sich gegen uns erklärt als ein Feind, und will unser Feind seyn, so wolt ich mich auch gegen ihne gern halten, wie einem Feind zustund, da frachten sie, wie ihne dann zu thun wäre, saet ich, wie selten wir ihm thun, ich bin ein unbekannter Gesell hierum in dem Land, und kenne niemands, selst wol so bald ein Feind ansprechen als einen Freund, wann wir aber Kundschafft fundten machen, wolt ich wol der Sacher Rath finden, dann wir hören, was er im Sinn hat, und wolten also dennoch lügen, (277) das wir als bald kämen, als er, das gesiel ihnen nun wol, und machten Kundschafft, das in seinem Schloß einem war, das heist Willenbero, (278.) und leit uf einem hohen Berg und ein Städtlein darbey, auch uf'm Berg, hart am Hauß daran, da hett er ein Bild-Bade, in dem er badet, dann ich war am Palm-Abend dazfür hergeritten, dacht aber nit, das er mein Feind war, und hett willen in einer Kurz uf zu seyn, und in das Land zu Gütlich zu reuthen, da heit er sein

(276.) D. i. ich hätte ihm nemlich dem Grafen von Waldeck getrauet, und mich nicht meines Lebens halber vor ihm gefürchtet.

(277.) D. i. zu sehen, suchen.

(278.) Dieses wird entweder Wildingen, so bey dem Ursprung der Dimmel liegt, oder Wildungen bey Waldeck ohnfern der Eder seyn.

sein Lebenslang ein Herrschaft inn, die heist
 Arnspurg, die hat ihme der Herzog von Gül-
 lich (279.) eingeben, der war des Grafs von
 Waldeck Schwester Sohn, und erfuhren auch
 uf welchen Tag er uf wolt seyn, da gedacht ich
 selbst, solt du herum werken, so wirst eben als-
 bald ein Feind als Freund antreffen; Ich hette
 aber gar einen feinen frommen Knecht, dem ich
 viel und hoch vertraut, der mir auch treulich
 dient, den sprach ich an, ob er nit kund ein
 Pferd 10. oder 12. usbringen, und nant ihm
 nun die Ort, da ichs gern hette, da sagt er ja,
 Juncker, ich weiß, fraat ich, oder wo weißtu,
 da sagt er, Georg Bischoff Rath, der leidet
 in einem Haus, das heist zum Haan, der ist
 des Abts von Fulda Feind, der hat stets 10.
 12. oder 15. Pferd bey ihme, und hat mir be-
 fohlen, wenn ihr sein bederfft, so wolte er euch
 mit seinen Knechten und Pferden dienen, da
 sagt ich zu ihme boz Leichnam, (280.) ich habe
 ihn

L 2

(279.) Dieses war Herzog Johanns III. von Cleve,
 so An. 1511. Herzog Wilhelms zu Jülich und
 Bergs Länder ererbet hatte.

(280.) Ist eine particula, so man gebraucht, wann
 man sich über etwas verwundert. E. G. Vaz oder
 Vaz hundert, Vaz tausend, und ist ein Miß-
 brauch des Wortes Gott, Vorts.

Siehe Spatens Teutschen Sprach; Schoß
 p. 207.

Also das Voz Leichnam anders nichts ist, als
 Gottes Leichnam; Also saeet man auch per
 profanationem: Voz Blut, Voz Blumenpurg.

ihn einmal niedergeworffen, als ich der von Nürnberg Feind gewesen, war er ihr Diener und Rittmeister, meinst du auch, daß ich ihme trauen darff, da sagt er, er hat mir das zugesagt, wolan sagt ich, Georg Bischoff Rath, der hat ein gute ehrliche Freundschaft, und einen redlichen Vatter, desselbigen halben sein Vatter und der Freundschaft zu Ehren und Gefallen, hab ich ihn auch wol gehalten, und leichtlich von mir kommen lassen, derohalben so reit zu ihm und sag ihm, wie du mir sein Erbieten hast angezeigt, dessen habe ich mich nun hoch bedanckt, wolt auch wiederum dergleichen bey ihme thun, als ein Freund, und bitte ihn von meinewegen, daß er mit seinen Knechten und Pferden, so viel er in der Eyl haben können, mit dir uf seye, dann ich hoffe, es solle mir und ihm zu Guten kommen; Als nun mein Knecht ihne bracht, und sie beede zu mir kamen, trug sich die Sachen dermassen zu, daß ich freylich nit ein Stund über den Grafen von Waldeck hielt, da kam er schon, und war gleich als starck als ich, da befahl ich meiner Knechten zweyer, sie sollen nichts thun, dann uf den Grafen acht haben, und solten sich an ihne nesieln, (281) und so viel möglich ihne nit schiessen, noch verwunden, wo er aber entreiten wolt, so mögten sie ihm den Gaul wol erschiessen oder erstechen, so wolt ich mich mit des Grafen Deutern schlagen

(281.) Wird hier metaphoricet gebraucht, und heisset so viel als sich an einem anhangen, daß es nicht entgehen oder entwißchen kan.

gen; Nun es schickt sich die Sachen also, daß es glücklich und wol zu gieng, daß ich bald mit ihnen den Knechten, fertig word, und ruckt darnach den nechsten dem Grafen zu, und fand meine zwey Knecht an ihme, als wären sie an ihne kuppelt, wie ich ihnen dann befohlen hett, da sprach ich ihn an, was ich mit ihme zu thun hett, daß er mir mein Brandschatzung (282.) gefangen, enthalten und entwehret, und hett sich darzu gegen mir erklärt als ein Feind, da sagt er zu mir, Göz von Berlichingen, ist's nit besser, ich hab's euch gesagt, dann ich geschwiegen hette, darauf ich ihme die Antwort gab, Herr habt ihrs aus Redlichkeit gethan, so werdet ihrs (283.) mehr genießen, dann entgessen, aber kuzum, da werdet ihr mein Gefangener seyn, (und er hat es auch der Redlichkeit halben um die 20000. fl. genossen, er und die Seinen) also fuhren wir mit einander dahin, mit all seinen Reuthern, die fuhr ich ein Weil mit mir biß irgend ein halbe Stund in die Nacht, und wie wir anzozen, so hüt ein Schäfer allernächst darbey, und zum Wahrzeichen, so fällen 5. Wölff in die Schaaf, und griffen auch an, das hört und sahe ich gerne, und wünscht ihnen Glück, und uns auch, und sagt zu ihnen, glück zu lieben Gefellen, glück

» L 3 zu

(282.) Nemlich diejenige, so des Herrn Gözens von Berlichingen reißige Leuthe vorher in dem Ehurs Wapptischen Amt Amelberg zusammen gebracht hatten.

(283.) D. i. Ihr es.

zu überall, und ich hielt es für ein Glück, dies weil wir also mit einander anarissen hettten; Nun greiff ich den Graffen an uf Malbarnisch (284.) Boden, darnach führt ich ihne auf Cöllnischen Boden (285.) darnach durch sein eigen Herrschafft, darnach durch die Landgrafschaft Hessen, von dammen uf Herpfeld (286.) ist auch ein Fürstenthum, darnach uf Zulda (287.) und Henneberg ist auch ein Fürstenthum, darnach durch Sachsen, (288.) Würzburg, Bamberg, Margardisch, (289.) Nürnberg, und Pfalzgräfischen Boden, sind 12. Fürstenthum und die von Nürnberg, und ist der keiner, ich hab ihren Boden und Land gebraucht mit den Gefangenen, biß ich ihn bracht, da er hingehört, da hett der Bischoff von Maynz

(284.) Solle wol Paderbornisch heißen.

(285.) Des specialiter also genannten Herzogthums Westphalen, so Ebur. Cöllnisch ist.

(286.) So damals eine gefürstete Abten gewesen, heut zu Tag aber als ein Fürstenthum dem Landgrafen von Hessen; Cassel gehöret, vermöge des Westphälischen Friedens; Schlusses Art. XV. S. 2.

(287.) So dato eine gefürstete Abten ist.

(288.) Nemlich durch das Fürstenthum Coburg, so eigentlich zu Franckensdenen Herzogen von Sachsen aber zugehöret. Hat vor diesem denen Graffen von Henneberg zugestanden.

Siehe MELISSANTES von denen alten Berg; Schloßern p. 317.

(289.) Nemlich das Brandenburgische.

Maynz verredt gehabt, ich wäre sein erster Feind, ich müßte auch sein erster Feind erstehen, das entbodt mir sein eigener Hauptmann Jos, Freund bey meinem Bruder Hannsen von Berlichingen selbst, aber es trug sich zu, daß ich mit ein halb Jahr seiner Churfürstlichen Gnaden Feind bin gewest, und schickt man mir nach, daß ich solte mit mir zu Frieden handeln lassen, so ein gnädigen GOTT habe ich in dem allen gehabt, und ein solchen mächtigen Fürsten in so kurzer Zeit dahin gebracht, daß er meines Friedens begehrt hat, darum soll sich niemand uf sein Macht und Hochmuth verlassen, welches ich darum melden thue, daß etlich verlogene Leuth, meine Mißgönner (sie seyen wer sie wollen) mich des Grafen halben, und vielleicht in andern mehr meinen Handeln, wie hierinnen gemeldt, gern so viel an ihnen ist, verunglimpfen wolten, die ich auch zum theil zu recht fürgefördert, und sie mir unter ihrem Sigill solchen Rechten auszuwarren, zugeschrieben, sind aber über dasselbig treulos und mir zu recht flüchtig worden, wie ich das kan mit Brief und Sigill und des Grafen von Waldeck Handschrift selbst, und mit andern Vertrags-Briefen und Sigillen darthun und genugsam beweisen, und es ist auch über ein halb Jahr nit, daß mir die Handlung ufgestanden ist, daß ich gegen dem Stifft Maynz gehandelt hab, dergleichen er gegen mir auch, und was ich gegen dem Stifft Maynz gehandelt. das ist alles ungefährlich in einem halben Jahr geschehen;

Darnach kam ich in sein Anstand, (290.) und kan nit anders achten, dann Gott der Allmächtig habe mir in der kurzen Zeit als einen armen Rittermann von Abel glück und Sieg geben, allein daß mir grosse treffentliche Anschläge durch liederliche fahrlässige Leuth verhindert und verwahrloßt worden, wie hioben vermeldt, und hab mich in meiner Jugend in grosse Krieg, Wehd und Feindschaft eingelassen, deren wol 15. seyn, die mich selbst antreffen, die ich auch hinaus geführt, ohne was ich bey Kayser und König, Churfürsten und Herrn gethan habe, und was ich auch andern meinen Herrn, Freunden und guten Gesellen in ihrem selbst eigenen Sachen gedienet, deren auch wol so viel seyn, die ich hierinnen nicht angezeigt habe; Nun weiß ich kein Wehd, Gott lob! die ich gehabt, die über zwey Jahr gewehret hett, ich habe es zu Frieden gebracht und hinaus geführt, Gott dem Allmächtigen seye darum Lob und Danck gesagt, dann ich verwundere mich etwann selbst darüber, daß ich allweg die Sach so glücklich und in so kurzer Zeit hinaus bracht, nach aller oberzehlter Handlung aber, hat mein gnädiger Herr Graf Albrecht von Mannsfeld mein alten Reitz Gesellen,

(290.) Anstand bedeutet sonst soviel als Ungelegenheit, und heisset einen Anstand mit einem bekommen, so viel, als Ungelegenheit mit einem bekommen, hier aber scheint solches Wort in einem etwas andern Verstand gebraucht werden zu seyn.

sellen, Hannß von Selbiz zu mir geschickt, und ließ mich bitten, ihrer Gnaden Handlung zu gestatten, zwischen dem Stifte Maynz, Graf Philippßen von Waldeck (291.) dem alten und mir, daß ich dann Ihrer Gnaden bewilliget, und wurde darauf ein Tag fürgenommen gen Schweinfurth, da hat mich Graf Albrecht von Mannsfeldt und Graf Philipp von Solms ^{An. 1516.} mit dem Stifte Maynz gericht und vertragen, ^{den} wie dann Brief und Sigill, die ich noch <sup>be-
laag</sup> handen, genugsam ausweisen. ^{N. IV.}

Weiter ist männiglich in diesen und andern ^{1517.} Lands- Orten weit und nahe wissend und offen- bar, wie Georg von Böttigheim seel. (292.) (welcher der Zeit als junger Gesell der Chur- Pfalz Diener gewesen,) unschuldig- und unbilli- ger Weis niedergeworffen worden, da bin ich Gottfried von Berlichingen durch Graf Mi- cheln von Werthheim, meinen anädigen Herrn, (so auch mein Lehenherr gewesen) Schenck Belthin und Schenck Eberhard von Er-
f s nach

(291.) Es waren damals zwey Grafen von Waldeck, mit Nahmen Philipp, Vatter und Sohn, und dieses war der Vatter. Ein mehrers von dieser Berlichingischen Gzde mit Ebur- Maynz und Waldeck.

Siehe bey dem Eyangenberg in der Mannsfeldtschen Chronick L. II. P. II. c. 4. f. 251.

(292.) Dieses war ein edler Rüd, welches Geschlecht sich in 1700 Linien, nemlich die von Kellenberg und Böttigheim, vertheilet.

Siehe Herrn Struvens Archiv. P. I. pag 32.

rach, (293.) Gebrüder, (die mich gleich
 kurz davor, ehe die That geschehen, Pflanz-
 arbeits machen) angesprochen worden, die
 That, so am Georgen von Bödicheim be-
 gangen, zu reden, und beschied mein anldi-
 ger Churfürst und Herr, Pfalzgraf Ludwig
 Hochlobl. Gedächtnus, Wilhelm von Habern
 (294.) und mich gen. Heidelberg zu kommen,
 und hatten Ihre Churfürstl. Gn. Graf Mi-
 chael von Wertheim und der Zeit Eberhard
 Reitm. und Eberhard, Gebrüdere von Er-
 bach, auch dahin beschreiben, samt Ihrer Chur-
 fürstl. Gnaden geheimst. Räten, die auch
 bey Ihrer Churfürstl. Gnaden waren, und
 war das Ihre Churfürstl. Gnaden Verhal-
 tung, daß Ihre Churfürstl. Gnaden uns an-
 gezeigt, wie und welcher gestalten gegen Georg
 von Bödicheim gehandelt wäre worden, und
 wie er wieder und über alle Recht Billigkeit
 unverdienter und unredlicher Weis unverschul-
 deter Sachen nieder geworffen wäre worden,
 und zeigt Ihre Churfürstliche Gnaden diese
 Ursachen an, des Georg von Bödicheim Väter

(293.) Waren zwey Brüder, Eberhard Eberhards
 von Erbach des ältern, Sohn.

(294.) Dieses Geschlecht wird seithero aufgezogen
 seyn, und hat eben dieser Herr Wilhelm von
 Habern in der Folge der Zeit sich sonderbar di-
 stinguirt, indem er nicht nur Chur: Pfälz: der
 Ober: Hof: Marschall worden, sondern auch die
 aufrührischen Bauren bey Königsbosen an der
 Tauber schlagen helfen.

Chron. manuscr. Hohenl.

ter hett Herrn Conrad Schotten (295.) 100. fl. geliehen, und wäre sie ihme lang schuldig gewesen, die hett er ihme, da er mein Haus Hornberg (296.) noch innehabt, in guten Frauen und Glauben geliehen. Nun war meines gnädigen Herrn Meynung, daß Wilhelm von Habern und ich die Sach solten anfangen, und uns als Ihrs Churfürstl Gnaden Diener brauchen lassen, und sagte ich zu Wilhelm von Habern, mein Gefell, du hast gut Wissen, daß ich viel Feind und Feindschaft gehabt habe, auch meine Herrn und Freund bemühet und gebraucht, die sich meinerhalben in grosse Sorg und Gefährlichkeit begeben, solte nun derselben guten Gefellen einer im Handel verdächtig seyn oder werden, das wäre mir beschwerlich ihn nieder zu werffen, sonderlich so

(295.) Dieser Herr Conrad von Schott ist auf Anhalten des Schwäbischen Bunds und Befehl des Herrn Marggrafens zu Anspach Ao. 1524. zu Cadolsburg enthaubtet worden, welcher sagt: Es ist besser du sterbest, als daß meine arme Leuchte ruiniret werden, worauf er bey der Nacht niederkien, und seinen Kopf hergeben mußten.

Nachricht von der Stadt Nürnberg p. 328.

(296.) Dieses Vera: Schloß ist bey Guttenberg jenseits an dem Neckar nicht weit von Wimpffen gelegen, und gehöret heut zu Tag denen Herren von Gemmingen, und war dem Herrn Ritters Hauptmaß dieses vornehmen kühnen Ritters zu. Ein anders Hornberg liegt im Schwarz Wald am Fluß Gurtach.

so unverwahrt meiner Ehren, (297.) und sagt, diereil wir nun beide Pfalzgräfsche Diener weren, und es unser gnädigster Churfürst und Herr unsern Pslichten nach je haben wolte, daß ich für gut angesehen, wir hetten Jhro Churfürstl. Gnaden angezeigt, daß wir gleichwol gesündten, daß wir verpflichte Diener weren, aber wider jemandes unverwahrt der Ehren uns gebrauchen zu lassen, das wäre uns zum Hochsten beschwerlich, und war demnach meine Meynung, so mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf, je wolt haben, daß wir uns solten brauchen lassen, daß wir deshalb ein Aufschreiben thun, (298.) und nämlich, wie die Handlung an ihr selbst beschaffen, und der unschuldig jung Gesell Georg von Bés.

(297.) Das ist: Ehe ich ihm in Schriften öffentlich die Ehed angekündigt habe. Dann dieses musste allezeit vorher geschehen, und schreibt daher Lehmann in der Spenerischen Chronik L. VII. c. 89. Wann man nur dem Gegentheil öffentlich in Schriften abgelegt, so hat man Ehr und guten Namen erhalten, obschon sonst einig Jug oder Recht zu Krieg und Untergessen, Brand und Raub im wenigsten vorhanden gewesen. Daher dann auch die Formul zu verlesen, da es allezeit in denen Fehd: Briefen gelessen: Und will des mein Ehre gegen euch und die euren bewahret haben.

Vid. DATT. d. l. p. 174.

(298.) D. i. einen Feinds: oder Fehd: Brief aufzuheben lassen.

Böldigheim (299.) unredlicher Weis über daß
 sein Vatter seel. aus treu nachbarlicher Mey-
 nung, daß sein wie gemelbt, hingeliehen hat,
 niedergeworffen und gefangen worden, anei-
 gen wolten, und wie daß er Georg von Bö-
 digheim als ein Sohn das hingeliehen Geld ge-
 fordert, darauf er beschriben und beschieden
 worden, man wolte ihm einen Gaul daran ge-
 ben, der 100. fl. werth wer, er solte nit mehr
 dann kommen, und ihne hohlen, wie dann er
 von Böldigheim gethan, und das Pferd ge-
 hohlt, und darauf wiederum heim gen Wyden
 (300.) reiten wollen, wie er aber allernächst
 bey Meckinühlen heraußer kommen, da seye er
 gefangen, ihme der Gaul wieder genommen,
 und er hinweck geführet worden, und war die
 gemeine Sage, Herr Conrad Schotten Knecht
 solten solches gethan, und ihn niedergeworffen
 haben, wie dann nit ohne war, und war einer
 bey ihme gewesen, der erklärt sich folgendts als
 ein Pfalzgräfischer Feind, den ich seithero gese-
 hen, wurde auch gleich darnach des Pfalzgra-
 fen, Diener, und ist mir gleichwol sein Nah-
 me entsuncken, daß weiß ich aber wol, daß es
 ein grosser starker dicker Knecht war, solches alles
 haben wir durch ein öffentlich Ausschreiben an-
 etliche viel Fürsten-Höfen, wo uns bedauert,
 daß

(299.) Damals haben die Unverbeyrathete mit dem
 Juna, Gefellen Titul vor lieb genommen, und
 die Aeliche Töchter Jungfern geheissen.

(300.) Liegt disseits des Neckars zwischen Mosbach
 und Ebersbach.

daß sie ihre Unterschliefung hetten, anaschlagen, in welchem Auschreiben auch alle diese Handlung besser zu finden, dann ich allhier erzehlen kan, und uf solch Auschreiben haben wir beide Wilhelm von Habern und ich gethan, als diener, und haben uns gebrauchen lassen, und alsbald legte mein gnädigster Churfürst und Herr der Pfalzgraf ic. mir aus der Cansley ein Zettel dar, wie ich reithen und mich halten solt, da wurff ich den Rätthen den Zettel wieder dar, und sagt, ich wüß nach dem Zettel nit zu reiten, dann ich reit nit mehr heim gen Hornberg, ich weiß nit was mir begegnen mag, das steht in dem Zettul nit, ich muß die Augen selbst aufthun und sehen, was ich zu schaffen hab; Darauf komm ich in Erfahrung, daß Herr Conrad Schott und sein Hauff ein grossen Tag zu Onolzbad vor dem Marggrafen (301.) haben solt, da thet ich mich in die Ort, und wolt mein Heil versuchen, und schickt auch einen vertrauten Knecht gen Onolzbad zu einem vertrauten Freund und meiner Reit-Gesellen einem, mich der Sachen zu berichten, aber gleich darauf brachen sie vom Tag uf, ritten heraus und hetten 95. Pferd bey ihnen, und lagen über Nacht zu Bergel, so lag ich über Nacht zu Windsheim, nit weit dadon, und hett nit mehr dann 15. Pferd bey mir, und war mein Kundschaft gar gut, daß sie Nachts zu Bergel (302.) lagen, darauf ich mein Anschlag

(301.) Dieses war Marggraf Georg.

(302.) Ist ein grosser Markt-Flecken, eine kleine Weil

schlag machet, daß ich wolt den Hauffen für-
lassen, und darnach uf ihren Treß fuß, wie sie
von Onolzbad uf Bergel zu zogen waren, drin-
gen und sie niederwerffen, dann sie waren all
gerüste Leuth, also daß ich Sorg hette, ich schlug
die Hand in die Kohlen, (303.) wie auch ge-
schah, dann wie ich zu Windsheim heraus
zog, da hett es ein Gründlin hinauf bis gen
Bergel, daß einer unsichtig hinauf kommen
konnte, bis schier gen Bergel hinan, und be-
sah einem Knecht mit Nahmen Martin Maue-
rer, nachdem es ein ebene Höhe oben hinein
hett, bis gen Bergel, er solt uf der Höhe hin-
uf ziehen, und acht haben, ob sie heraus weren
oder nit, und so der Hauff heraus ziehe, solt
er sie ziehen lassen und mirs anzeigen.

Nun der Knecht kommt und sagt, es ziehen
nit mehr dann 15. Pferd herauf, das wa-
ren ihre Verträger, da wolt ich ihme nit
trauen, und schickt ihne noch einmal hinuff,
und sagte, siehe eben daruf, dann es sind heut
so viel Pferd darinnen gelegen, das weiß ich,
und nannt sie in 95. und sagt es wäre ein böser
Weg, es könnten über 3. nit neben emander
reis

Weil Wegs von Windsheim, unten am Berg ge-
legen, gehört nach Fareut oder Culmbach, und ist
dem Amt Hohen: Eß einverleibet.

Siehe Pastorii Franc. Rediv. p. 386.

(303.) Oder wie man heut zu Tag auch zu reden pflegt,
ich würde mir die Hand verbrennen, das ist, übel
ankommen und Schläge davon tragen.

reiten, darum solt er eben druff sehen, wie viel herauf ziehen, und mirs wieder warhafftig anzeigen, damit wir die Hand nit in die Kohlen schlagen, in Summa, er kommt wieder, und sagt, ihr seyn nit mehr dann 15. da glaubt ich ihm, und dacht nit anderst, es wäre also, züge ein Gründlein hinauf, biß daß ich an Haus fen hinan kam, da waren es aber wie vergemelt, allein die Vorträber, und kamen meine Reuter, die bey mir waren, in ihren Hauffen hinein und begegnet mir gleich eben zum Glück mein Vetter Herr Sigmund von Ehingen und Hannß von Selbiz, und spricht mein Vetter Sigmund von Ehingen zu mir, Vetter ich wolt, daß du weit hinweg wärest, dann ich weiß, daß nit 10. unter dem Hauffen seynß, die gut Pfalz-Gräff. seyn, da war mein Gekind schon unter ihn, und schlugen einander uff die Mäuler, daß ihnen die Nasen bluten, und uff Herren Sigmunds Red ruckte ich hinein in Hauffen zu meinen Reutern, und sprach sie an und sagt, was macht ihr da, Kösch, und bald wart uff mich, daß euch Bez Rehmischend, (304.) da folgten sie mir bald, und war auch Zeit, und ehe sie sich recht besunnen, hette ich schon ein Vorthail eingenommen, und kam mir der Gottes-Hülff von

(304.) Von dem Wort Bez siehe oben n. 280. Was Rehmischend oder Rehmischend seyn solle, ist unbekant, und wird vermuthlich nur ein von denen gemeinen Reutheß angenommenes Wort seyn.

von ihnen allen ohne Nachtheil und Schaden, wiewol etliche böse Reuter unter ihnen waren, die kamen hernach, und waren gar zornig im Hals gewesen, und hetten ein Strauß mit Herr Sigmund von Lingen gehabt, aber er hett zu ihnen gesagt, siehe dort hett er noch, reute hin und sahe ihn, wie ich nun samt den Meinen unverletzt davon kam, wolte ich meinen Weg uff Onoltzbach zu nehmen, ob irgendein Gesind meiner Gelegenheit uff mich stießen, und ob ich weiter mögte zur Handlung kommen, alda mir dann Herrn Conrad Schotten Haus- Frau selbst uffstieße, und ruckt ich selb ander zu ihr zum Wagen, wolte sehen, wer sie wäre, und ließ die andern Reuter dahinden, daß sie nit gesehen würden, und so bald sie mich ersicht, spricht sie, Schwager, wo zeuchst er her, sagt ich, grüß euch GOTT, Geschweyh, seyd ihrs? Ich weiß selbst kaum, wo ich herziehe, indeme da hielt ich schier bis auf den Abend, daß ich darnoch mögte nach Windsheim kommen, da mir nun niemand mehr uffstieß, zog ich wieder hinein, und ließ dieselbe Nacht etwas an der eisernen Hand, so mir zerbrochen war, machen, darnach thäte ich einen Streiff oder zween in derselbigen Orth, und hielt etlich Tag vor Franckenberg (305.) und als sich Herr Conrad Schott bey seinem Schwager etwas verweilet, wurff ich mitlerweil Schenk Friderich von

M Lins

(305.) Dieses ist das Franckenberg, so denen Herren von Hutten zühändig ist, und an dem Ertzgerwald bey Wilsheim liegt.

Limburg (306.) nieder im Feld, und gedachten ich und meine Gefellen alle nit anders, dann Herr Conrad Schott wäre es selber aller Gelegenheit nach, dieneil er auch Mess führte, und auch Kleidung an hatte, wie Herr Conrad Schott, dana ich wußte, wie und in was Kleidung er ritt, aber es war doch Schenck Fridesrich von Limburg, den ließ ich auf eine alte Urphed wieder reiten, und gab ihne wieder ledig, ich wurf auch gleich davor ein Büchsenmeister nieder, der stund Herrn Conrad Schotten zu, den vertagt ich, nit weiß ich, ob er sich gestellt hat, oder nit, und auch einen Knecht, der hieß Heinz Buschmann, den vertagt ich allhero in meiner Behauptung, der stelt sich auch, und war ein wissentlicher Knecht, den Herr Conrad Schott lieb hett, den ich von Knaben weiß usackent und wußt wol ben wem er allezeit in Vbuden geweest war, da schrie ich aber meinem gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn dem Pfalz-Grafen, wo Ihro Fürstliche Gnaden ihn wolten des Hencens und ewigen Gefängnuß entlassen, so welt ich ihn Ihro Fürstl. Gnaden hinab gen Heydelberg stellen lassen, wie er sich dann ohne das in meiner Behauptung allhier gestellt hätte, welches ich nun nit viel von Fürsten-Hauptleuten gehört, die sich also gegen ihres Herrn Feinden gehalten haben.

Bald nach dem erfuhr ich weither Kundschafft,

(306.) Schenck Georgs von Limburg Sohn.

schaft, wie eine große Hasnacht zu Hasfurth (307.) seyn wird, und hetten wir Herr Conrad Schotten Knecht ein junaen Knaben (der mein Vetter war, hieß Hannß Jörg von Thün- gen) auch niedergeworffen, welcher auch zu einem rechtschaffenen Menschen worden, den hat ich verschickt in eines Fürsten Dienst zu einem Ritter des Landes Francken, sonderlich Herzog Ulrich von Württemberg (308.) betreffend, den hetten dieselbige Knecht geführt gen Nickselsdorff (309.) (seit unterm Hasberg) zu Veltin Schotten in seine Behausung, der hett die Knecht und dieselbigen untergeschlaufft, das erfuhr ich, und erfuhr auch mehr, daß Veltin Schott hett gesagt, wann seines Vettern Herr Conrad Schotten Knecht noch einmal kämen, er

M 2

wolt

(307.) Ist eine Würzburgische Stadt zwischen Bamberg und Schweinfurth an dem Mayn gelegen.

(308.) Augenannt der Herzogthte. Der Anfang und das Ende seiner Regierung war glücklich und aut, das Mittel aber sehr schwärzig und betrübt, weil er durch den Schwäbischen Bund lange Zeit von Land und Leuten verjant gewesen, bis ihn endlich der Land-Gras Philipp von Hessen An. 1534. wieder eingesetzet, und er sich mit dem Kayser ausgezöhnet.

Siehe Staat von Württemberg p. 42. und abs-
sonderlich Fortleder von denen Ursachen
des Teutschen Kriegs. T. I. L. I. c. III.
& L. III. c. 8. 9. 10. & 11.

(309.) Ist ein Dorf zwischen dem Mayn und Hef-
berg, nuten am Berg gelegen, so sonst den
Herren von Münster zugesanden.

wolt sie einlassen, und wann noch ein Gög von Berlichingen wäre, in Summa, ich hätte ein Gefind in demselbigen Orth, die mir auch lieb waren, mir guts gönnten, und dienten, und dacht wol, er Veltin Schott wird mit einem Gefind aen Haffort kommen, sonderlich mit seinem Vetter Erhard Truchsess (310.) uff welchen er Veltin Schott der Zeit warte, da hett ich gar einen feinen wissenden Knecht bey mir, den ich auch Pfalz, Gräfl. machte, samt etlichen von Adel, die in demselbigen Orth dazheim waren und mir dienten, und hett 16. Pferd, und zwey Ruten darunter, als wir nun uf sie hielten, da ziehen sie daher bey 10. oder 12. Pferden, wie wir sie erslich anschlugen, und dierweil sie nit mehr hetten, theilten wir uns, und gab ich Georg Hebsattel die besten Knecht zu, daß sie solten bey einer Mühle hinüber ziehen, dann sie konnten sonst nit über das Bächlein kommen, daselbst, und solten ihnen unter Augen ziehen, treffen sie dann mit ihnen, so wolt ich nit weit von ihnen seyn, treffen sie dann mit mir, so solten sie desselbigen gleichen auch thun, in Summa, ich ruckt zu einem Dorf hinter eine Scheuer, und meint ich wolt Veltin Schotten und den Erhard Truchsess mit ihrem Hauffen für lassen,

(310.) Es sind zweyerley Truchses gewesen, die von Pommerfelden, so mit dem Anfang dieses Seculi aufgestorben, und die von Wezhausen, so zu dato noch floriren.

Siehe STRUVENS Archiv. P. I. p. 262. seqq.

sen, und wolte ihnen uf dem Fuß nach ziehen, wie ich dann den Bescheid mit meinen Reutern gemacht hett, da wurden sie aber mein gewahr hinter der Scheuren, und ruckten bey dem Dorff zusammen uf ein Büchelein (311.) und hetten ihre Spieß uff den Reinen und ihre Arm-Brüster uffbracht, wie dann ein jeglicher gerüst war, da zog ich Fuß für Fuß zu ihn, das thete ich darum, damit der Georg Gefsattel, und die andern Reuther die ich von mir geschickt hett, mögten auch desto eher mir zu Hülff und zum Handel kommen, und war mir darbey die Weil nit kurz, dann je näher ich zu ihnen kam, je grösser mich daucht der Hauffen seyn, und hetten bey 4. oder 25. Pferd. Nun wolt ich mit Gottes Gnad und Hülff wol von ihnen kommen seyn, so gedacht ich aber die 6. Pferd, die ich von mir hett geschickt, mögten darob geschlagen, gefangen und erstochen werden, das mögte mir zu grossen Nachtheil und Schaden gereicht haben, und daß ich dem Bescheid nicht nachkommen war, wie ich dann mit ihnen gemacht hett, und wie sie uf dem Büchelein halten, hielt ich darunter, da ich aber nit kommen wolt, da kommen sie, und durchdrant mir Erhard Truchsen ein Knecht, der hieß Leonhard Schmidle, und war Pfalz-Gräß. und sonst kein Pfalz-Gräß. Knecht bey mir, dann derselbig, daß er dem Gaul mit seinem Rücken uffm Rücken lag, darauf ich ihne Erhard Truchsen auch so bald vom Pferd herab

M 3

siach

(311.) D. i. einem Hügel.

fiach, daß er mit samt dem Federbusch im Dreck lag, daß dann, wie ich acht, unser groß Glück war, nun war einer bey ihme, der hat eine Arm-Brust und Schoß uff mich ab, und hett das Arm-Brust nach mir geworffen, welches ich nit gesehen hett, dann ich hett mit den andern zu schaffen, daß ich sein nit warten kunt, da gieng es, daß ich bey 3. oder 4. mal mit den 10. Pferden und 2. Ruten durchbrechen mußt, ehe dann die andern 6. Pferd zu uns kamen, darnach siengen wir sie alle, ohne die uns entritten, und hielten sie alle gethan, wie der gut fromm Erhard Truchßß und ein Knechtlein, so beyrn Bernhard von Hutten (312) gewesen, es wäre mein und meines kleinen Häußleins übel gewart worden, dann wann ich schon das Männlein etwan einmal von mir bracht, und ich etwann sonst an einem andern war, so kam es von Stund an wieder an mich, es hub mich auch durch den Panzer-Ärmel hindurch, daß es ein wenig geleißt hett, und hett ich sonst so viel zu thun, daß ich sein nit allein gewarten kunt, und dasselbig Männlein entboth mir darnach, wann ich es zu einem Diener annehmen wolt, so wolt es mir ein Jahr umsonst dienen, nit weiß ich, was es an mir erschen hat, da entboth ich ihme, es solte kommen, ich wolte es nit umsonst begehren, sondern ich wolt ihn halten, wie einen andern Knecht, und wiewol wir das Männlein uf dem Tag hart zugesetzt, und

(312.) Dieser war von der Franckenbergischen Linie, ein angesehener Ritter seiner Zeit.

und ich sein nit bedorfft, so hett ich ihne doch
 gern zu einem Diener angenommen, dann er
 gesiel mir uf den Tag nit mehr dann zu wol,
 in Summa, ich sieng sie alle, und gab sie doch
 uf eine alte Urphed wieder ledig, ohn allein
 Veltin Schotten, der Herr Conrad Schot-
 tens Knecht, meinen jungen Vettern von Thün-
 gen, auch meinem gnädigen Churfürsten und
 Herrn, Pfalzgrafen und mir zu Nachtheil und
 zu wider eingelassen und untergeschleiffet hett,
 (313.) den behielt ich Georgen von Rodigheim
 und meinem Knaben und Vettern Hannß Ge-
 orgen von Thüngen zu gut bey meinen Händen,
 und ist diese Handlung alle, wie vor- und nach-
 gemeldt ist, ungefehrlich in einem Monath oder
 zweyen von mir und meinem kleinen Häußlein
 ausgerichtet worden, wie dann hievor auch ge-
 meldt ist, und wie ich sie alle ledig gabe, und
 furt zoge, da stießen wir irgend ein viertel Meil
 Wegs wieder uf einen andern Hauffen, die
 hetten ungefehrlich uf etlich und 30. Pferd, und
 wolten den andern aleich nachziehen, und auch
 uf die Raßnacht gen Hasfurth kommen, da dacht
 ich wol mein Schwager Sigmund Truchßß
 wäre darunter, der hett mein Schwester, den
 fordert ich aus dem Hauffen, daß er zu mir
 käm, der sagt mir, wer die Reuter alle wären,
 da sagt ich ihne gleichwol, wie es mir anan
 wäre, und lieffen sie mich bey ihnen hingiehn,
 und als es ihnen gesaß, daß ich es gewesen
 wäre,

M 4

wäre,

(313.) D. i. Unterschleiff oder verborgenen Uffsatz
 halt gegeben hatte.

wäre, hettten sie ein theil viel böser Red und Wort getrieben; Nun war ich Herr Conrad Schotten schuldig noch am Hauß Hornberg 2000. fl. die solte ich ihme auf St. Peters Tag zu Schweinfurth erlaegen, wie ich auch uf dieselbige Zeit thet, und war sein Hausfrau da, die empfeng das Geld, und wie ich die Quittanz von ihr nahm, und gehe auf dem Markt heim der Herberg zu, so kam des Maragrefen Stallmeister zu mir ufim Markt, der kennt mich nun wol, und sprach mich in allem guten an, und warnt mich und sagt, wie denselbigen Tag bey 60. Pferden uf ihne gestossen weren, mit weit von Schweinfurth, und ich solt mein Sachen in guter Acht haben, dann er hette gemerckt, daß es wider mich were, und ich danckt ihm, wie billig, und hört es auch gern, damit ich mich kunt darnach richten.

Nun dacht ich doch vorhin, ohne diese Warnung, Herr Conrad Schott, der wird sich regen, und mir irgend ein Possenspiel zurichten, und nahm mich nichts an, gieng in die Herberg, und aß zu Nacht, das wol ein Stund oder zwo in die Nacht, und alle Thor zugemacht und verschlossen waren, und hette Sorg, sie hielten vor allen Thoren, und sonderlich am Mayn-Thor, oder an dem Thor gegen dem Schweinfurthter Gay zu, da ich hinreiten wolt, und wie ich sorgt, also war es auch, und nahm mir für, ich wolt zu dem Thor hinaus gegen dem Schlechtig zu, wie ich dann thet, das war nun mit meines Wegs, sondern damit ich ihnen ent-

entgehen mögte, dann ich hette wenig Pferde
 bey mir, und nit mehr dann meine Knecht, und
 befahl meinen Reutern, ehe wir hinaus zogen,
 daß sie den nechsten die Spieß uf den Heimen
 hätten, dann hielt schon ein Gesind vor uns,
 so wolten wir den nechsten mit ihnen treffen,
 und durch sie schlagen, aber ich hatt das rechte
 Thor vorgenommen, dahin sie nicht gedacht het-
 ten, daß ich zu selbigem Thor hinaus solt, aber
 die andern zwey Thor, wie ich Sorg hett, die
 hetten sie verhalten, und must ich mein Vor-
 theil suchen, wie ich über dem Mayn wolt, wie-
 der uf Heydelberg zu, ich hett aber doch darvor
 mein gnädigen Churfürsten und Herrn durch
 Hannß von Kottenhahn verständiget, was
 ich gehandelt hett, also kam ich zu Zellingen
 (314.) über den Mayn, darnach durch die Herr-
 schafft Wertheim herein wieder uf Heydel-
 berg zu.

(314.) Zwischen Würzburg und Carlstatt gelegen,
 allwo ehedessen ein berühmtes Nonnen-Closter,
 in welchen viele reliquien und Heilighümer ge-
 wesen.

vid. SCHANNAT. in Buchonia vetere.
 p. 433.





P. II.

Folgt der Bauren: (1.) Krieg. (2.)

Weiter ist auch männiglich wol wissend, daß in dieser Lande: Arth eine grosse Bäurische Unruhr

(1.) Von denen Bauren hat dieser Krieg oder vielmehr Rebellion, Aufnahme seinen Namen, als welche solchen ansehe: Es haben sich aber nachgehends viele Burgen aus denen Städten und andern dazu geschlagen, als aus Rothenburg, Würzburg, Dillingen, Kitzingen, Nördlingen, Ulm &c.

(2.) Die Occasion zu dem Bauren: Krieg haben An. 1524. die Unterthanen des Grafen von Kupsen in Schwaben gegeben, weil sie von ihm zu hoch beschwert zu seyn vermeinten, welche aber damals durch das Reichs: Regiment in Eslingen erfüllt wurden. Die Feinde Lutheri sahen das mal vor, es sey derselbe Saad an diesem Unheil; Allein diese gute Leute haben nicht bedacht daß schon lang vorher, ehe Lutherus zu reformiren angefangen, hin und wieder dergleichen Unruhen aufgebrochen. In entschweigen daß Lutherus vielmehr dieses innerliche Feuer in aparten Schriften zu löschen sucht. Vid. SLEIDANUS de stat. Reip. Germ. L. IV. & V. Die wahrhaftige Ursachen mögen vielmehr gewesen seyn, daß man damals derer Unterthanen alte Freyheiten zu schwächen, neue Tribute aufzusetzen, die alten zu extendiren und an denen Hohen allzu wollüstig zu leben ansehe: PERTZKINUS Hist. Seculi XVI. p. 138. seq. Die

ruhr sich erhebt, dergleichen vor nie gewesen, da schrieb mir mein Bruder Hannß von Berlichingen seel. anhero gen Hornberg, ich solt zu ihm kommen, nachdem viel Bauren zu Schöndthal legen, solt ich ihm helfen, damit sie ihn nicht übereilen, das thet ich nun als ein getreuer Bruder, kam dahin, und handelte so

Die hantwärllichste Scribenten so über diesen Bauren Krieg nach zu schlagen sind, hat Herr SPENER in Hist. Germ. P. II. L. IV. c. 2. & 7. allegirt, denen noch HORTLEDER von denen Ursachen des Teutschen Kriegs, und SLEIDANUS d. I. L. IV. & V. ad An. 1524. & 1525. beizufügen sind. Nach diesem kam Thomas Münzer nach Nürnberg, und streute in solcher Gegend seinen Gift aus, welcher solche Operation that, daß An. 1525. die Bauren in dem Allgäu, hernach die bey Wals dringen, zwö Meilen ob Ulm, dann die Müns Penthaler, Leibheimer, Weingarter, Notens burger, Hüllische, Hohenloische, Weinsperaische, Gaildorffer, Ellwanger, Dettmager, Rördslinger, Tauber, Grundische, Würzburgische, und andere Bauren aufstundten, des Vorjages, dem Eckerham, so sie ihrer Obriakeit schuldig, sich zu entziehen, oder wenigstens doch derselben eine andere Reaturnas: Form vorzuschreiben, wie dann die Conditiones und Articuli, auf welche sie sich mit Herrn Bischoff Conraden zu Würzburg in einen Vergleich einlassen wolten, ein solches deutlich zeigen, welche zu schaden bey denen Würzburgischen Geschichts Schreibern, und zwar bey Verem Friesen p. 884.

Siehe WURSTISUM in der Paplers Chron. p. 546. seqq. It. Von Herrn Struven im Archiv. P. III. p. 147.

1525. so viel mit denselbigen Hauptleuthen, daß sie ihn zu frieden ließen, darnach braucht mich der Teutsche Meister in das Weinsperger Thal, da reit ich als ein getreuer Nachbar Ihro Fürstl. Gnaden zu Ehren und Gefallen, und mit großen Sorgen dahin, was mir begegnet, das zeiget ich Ihro Fürstl. Gnaden und dero Veseßlichhabern zu Horneck (3.) an, und sonderlich, daß sie kein Geschütz hatten, nit ein Buchsen, daß sie könnten ein Stein ausser einer Mauer schiessen, welches ich darum thet, damit die zu Horneck sich desto besser darnach richten könnten, dann es waren etliche Leuth darinn, also daß das Haus dannoch besetzt ward; Wie nun die Bauren zu Weinsperg (4.) gehandelt haben, das ist männiglich in diesen

(3.) Ist, wie oben gedacht, eine Teutsch-ordnische Commende, und das Schloß daselbst von denen Bauren auch ausgebrant worden.

(4.) Hier ist mit der Erst Dieterich von Weppler, alt er vom Kirch Thurn herab mit denen Bauren gütlich gesprochen, erschossen, und hernach herunter geworffen worden. Dann führten die Bauren Herrn Grafen Ludwig von Helfenstein nebst 13. von Adel, unter welchen 2. Sturmsfeder, Rudolph Nagel von Eltershofen, Pleickard von Rützingen, und ein Späth gewesen, und vielen andern, zusammen bey 80. Personen auf einen Acker gegen Heilbronn, machten da einen Creuß, und jagten sie alle zusammen erbärmlich durch die Spieg.

Mst. HALLENS. Chron. p. m. 90. seq.
Dgas

sen Lands-Orthen wissend, und zogen sie darnach herab den nechsten uf Horneck, und nahmen es ein ohne alle Wehr, wie wol ich nit mehr Pfalz-Gräfflicher Diener war, so wer ich doch gern bey Jhro Chur-Fürst. Gnaden in dieser Handlung gewesen, und befahl demnach Wilhelm von Habern, daß man mir schreiben solt, wie ich mich solt halten, dann ich hett Eora, dieweil sie nahe da lagen, sie würden mich auch übereilen, darzu besorgt ich auch meines Weibs und Kindern, die lag auch eines Kinds der Zeit innen;

Ohngeachtetsein des Grafs Gemahlin, Kaylers Maximiliani I. natürliche Tochter, nebst einem kleinen Kind auf dem Arm denen Bauern zu Fuß stete, und ganz erbärmlicher Weiß, mit vielen Weinen und Klagen um des Grafs Leben bate, und daß sie solchen dem Kindlein schenken mögten, sie ansiehete.

Arnold in Msto. Chron. p. m. 195.

Nachdem die Bauern geschlagen waren, hat man einen von denen Föhrwichten erhaschet, den der Oberste Truchschß von Waldburg an einen grossen Pfal mit einer eisernen Kette solchergestalten anschließen lassen, daß er um den Pfal herum lauffen können, sodann ein Feuer von aussen her anzünden, und den Bauer innerhalb solchen so lang herum lauffen lassen, biß er seinen Geist aufgegeben. Wo er sich hinwenden wollen, da war Feuer.

Schwäbisch; Hall. Chron. Msst.

Wie solches der Extract eines Korbischen Zeugens Protocolls, welcher unten in fine dieses Buchs unter denen Beplagen No. V. befindlich besätigt.

innen; Nun hett mich mein Bruder und andere meine guthe Freund und Gefellen bescheiden in ein Holz bey Berberg, das heisset das Hefzsch, da ich dann mit grossen Sorgen zu ihnen kam, dann der Teuffel war überall ledig, da bedachten wir uns miteinander, zu welchem Fürsten wir doch ziehen wolten, der in der Nähe wär, da zeigte ich an, wie ich keinen Fürsten wüßte, der in der Nähe wäre, dann meinen gnädigsten Herrn den Pfalz-Grafen (5.) der hett sich beworben, und wer der meiste Theil unter uns der Meynung, daß wir wolten zum Pfalz-Grafen reiten, da sagt ich, ich wäre einer Schrifften wartend, was mir begegnet, wer es möglich, so wolt ich sie wissen lassen, und reit auch von Stund an mit grossen Sorgen in mein Behausung, und ehe ich mich austhet, da fragt ich mein Weib, ob kein Brief von Heydelberg kommen wer, da sagt sie nein, da erschraek ich warlich übel, daß ich nit wußt, wie ich mich halten solt, dann es giengen die Red, daß sich mein Herr der Pfalz-Gräf wolt mit den Bauren vertragen, daß ich nit wußt, wie ich ihme thun solt, hab auch seither denselbigen Brief nit gesehen, aber so viel erfahren, daß er meiner Schwieger und meinem Weib worden ist, und als sie solchen meiner Schwieger gelesen, hat sie ihr befohlen, sie sollt mir bey Leib und Leben nichts darvon sagen sonst wären sie all gestorben und verdorben;

dar:

(5.) Dieser war Pfalz-Gräf Otto Heinrich des Chur-Fürst.

darum ich solchen Brief, wie gemelt, nit gelesen, und kame um der Ursachen willen in all mein Unglück und Unrath, das mir begegnet ist, habe auch alsbald darnach, da die Sachen besser erfahren, die Schwieger nit länger in meinem Haus haben wollen, sie ist auch seithero nit mehr darcin kommen, und wie die Bauren zu Gundelsheim (6.) lagen, da waren daselbst etliche von Bernlingen, und auch andere, als nemlich Beringer von Berlingen, ein sehr alter Mann, und auch mein Bruder Wolff von Bernlingen, und andere mehr vom Adel, die wußten auch nit wo aus oder ein, hielten all gern Frieden erlangt, und war ich auch bey ihnen, und vertrugen sich mit den Bauren, wie andere mehr Fürsten Grafen und Herren gethan haben, aber ich hett mich in keinen Weg weder mit Worten noch mit Wercken mit ihnen denen Bauren eingelassen, sondern mich für und für uf enthalten, und zog wieder in mein Häußlein, und hefft immer uf die Schrifften von Heidelberg, wie ich dann mit Wilhelm von Habern geredt hett, sie solten mir zugeschiect werden, und weiß noch uf diesen Tag nit einen Buchstaben ihres Anhalts, darauf welt ich sterben, und so wahr als GOT im Himmel ist, und bey meiner Seelen Heil und Seeligkeit und wie ich in meinem Haus war, da brachen die Bauren zu Gundelsheim wieder uff, und schickten die Hauptleuth mei-

(6.) Ist ein zwischen Wimpffen und Mosbach an dem Neckar gelegener Ort.

nen Schuldheissen zu mir, ich solt zu ihnen kommen, sie hetten was mit mir zu handeln, wust ich doch nit, wie oder wann, furcht mich auch, sie mögten mich übereilen, daß es meinem Weib und Kindern und den Meinigen zu Nachtheil mögt gereichen, dann ich hetz kein wechsfames Volck in meinem Hauß, so wären die Bauren all voll Teuffel und wolten Knecht und Mägd auch nicht gut thun, also zog ich mit dem hinauf, und saß vorm Birthshaus ab, und will hinein gehen, als ich auch thet, so gehet Marr Stumpf von Bauren die Stegen herab, und spricht, Göz bistu da, da sagt ich ja, was ist die Sach, was solt ich thun, oder was wollen die Hauptleuthe mein, da hebt er an, du mußt ihr Hauptmann werden, da sagt ich Gott mir nit, das thue der Teuffel, warum thusiu es nit, thue du es an meiner statt, da sagt er, sie haben mirs zugemuth, ich hab mich aber von ihnen geredt, und wann ich es meines Diensts halb thun könnt, so wolt ichs thun, so sagte ich, wie vor, so will ichs nicht thun, viel ehe selbst zu denen Hauptleuthen gehen, versiehe mich, sie werden mich nicht darzu zwingen oder nöthigen, da sagt er, nimms an meinem anädigen Herrn und andern Fürsten und uns allen, dem gemeinen Adel zu guth, da sagt ich, ich wills nit thun, und gieng darauf zum Hauptmann (7.) selbst, und erlangt guten Bescheid, allein daß sie mir das anhengten, ich solt zu den andern

7.) Also wurde damals derjenige genennet, so einen ganzen Hauffen oder Regiment commandiret.

bern Hauptleuthen auch gehen, die unterm Hauffen drauffen vorm Thor wären, wie ich sie dann im Feld sehen würde, und solts ihnen auch anzeigen, und sie, wie ihnen angezeigt hett, bitten, das thet ich, reit hinaus, und sprach sie an, eine Rott nach der andern, wie sie dann in allen Zähnlein Hauffenweiß beyeinander waren, da fand ich aber guten Bescheid bey allen Fürsten (8.) Grafen und Herrn, Verwandten und Unterthanen, die im Hauffen waren, ausgenommen bey den Hohenloischen (9.) die nahmen meinen Gaul bey dem Zaum, und umringten mich, mit Vermelden, ich solt mich gefangen geben, geloben und schwören,
N den

(8.) Daß Fürsten mit unter denen Sauren gewesen seyn sollen, daran ist zu zweifeln. Der damalige Fürst von Henneberg hat sich zwar ziemlich weit mit ihnen eingelassen gehabt, es ist aber die Sache zu keiner Consistenz gekommen. Dieses aber ist gewiß, daß Grafen und verschiedene von Adel sich zu ihnen geschlagen hatten, oder vielmehr schlagen müssen, als zum Exempel der Graf von Löwenstein, Graf Georg von Wertheim.

(9.) Diese waren mit von denen Schlimmsten, und haben ihre eigene Herren, Graf Albrecht und Georgen, gezwungen, daß sie ihnen schwören müssen, wie dann auch alle junge rüßige Männer aus Oettingen mit nach Königs Hofen gezogen, und da unmittelbar der Schwäbische Bund um Oettingen ankam, haben die Bürger 20000. fl. Brandschätzung geben müssen.

den andern Tag bey ihnen zu Buchen (10.) im Leger zu seyn, da würde ich sie finden, und ohne ihr Wissen nit abziehen, die Gelübd zwang mich, daß ich mich zu ihnen gen Buchen stelte, damit nit mein Weib und Kind und andere darunter von Adel beschädiget würden, und thet es mit traurigem betrübtem und bekümmerten Herzen, dann ich ließ mich nicht gern erwürgen, wie sie dann geulich vielen Frommen von Adel zu Weinsperg gethan hetten, und ich heisse noch immer, ich wolt etwas auffs erlanget haben, und zog also des andern Tags mit traurigem Herzen zu ihnen ins Leger, und wünscht mir vielmahl darsfür, daß ich in dem besten Eburn leg, der in der Türckey wäre, oder uff Erdrich, es wäre wo es wolt, und gieng mir, wie Gott wolt, wie mir oleich Gott ausschiffet; Nun ich kam zum Hauffen, Gott erkannt und weiß, wie mir war, da nahmen sie den Gaul bey dem Zaum, und must ich absteigen zu ihnen in Rinck (11.) da redten sie mit mir der Hauptmannschafft halben, das schlug ich ihnen nun frey und gut rund ab, ich kunt und wußt es meiner Ehren und Pflichten nach nit zu thun, daru verstand ich mich nit ihres Handels, dann ihre Handlung und meine Handlung, und ihr Wesen und mein Wesen, wäre als weit von einander als der Himmel von der Erden, darzu kunt ich es auch gegen Gott, Kayserl. Majest.

(10.) Ist ein Eburn: Magnatisches Städtlein in dem Odenwald gelegen.

(11.) D. i. in dem Kreis.

jezt. Thur, Fürsten, Grafen und Herren,
und der gemeinen Ritterschaft und gegen
den Bund (12.) auch allen Ständen des
Reichs Freunden und Feinden mit Eh-
ren nit verantworten, und bat sie solten mich
dessen erlassen, aber es war verlohren, kurzum
N 2 ich

(12.) Verstehe den grossen Schwäbischen Bund, des-
sen Haupt damals Herr Georg Truchses von
Waldburg, und in welchem der Kayser mit gros-
sen Thur, und Fürsten begriffen gewesen. An.
1512. und 1522. hat man denselben 6. Kriegs-
Räthe, als 2. von denen Thur, und Fürsten,
2. von Prälaten, Grafen, Freyen, Ritter und
Knechten, und 2. von denen Reichs, Städten
begeordnet.

Burgerm. Gr. u. R. S. P. II. sect. 46.
p. 277. 279.

Welcher endlich so formidabel worden, daß man
dessen Aufhebung vor gut angesehen, wie er
dann auch An. 1533. würcklich dissolviret wor-
den.

SPENERUS in Hist. Germ. Univ. L.
IV. c. 2. §. 15. p. 453. Staat von
Wärtemberg p. 32. seqq.

Eben diese Schwäbische Bunds; Verwandten sind
An. 1523. in das Frankenland gezogen, und
haben bey 23. Schloßer verbrand, die sich wies-
der den Bund angeschlossen, und woraus vieles
geraubet und geplündert worden, worunter
Bocksbach, Alschhausen, Alsbach, An. Hag;heim,
Neussenberg, Alt- und Neu-Eutenberg gewesen.

Nachrichten von Nürnberg p. 327.

Wie aber An. 1525. die Bauren von denselben
geschlagen worden, wird unten vorkommen.

ich solt ihr Hauptmann seyn, da sagte ich, ehe ich ihr Hauptmann seyn, und so tyrannisch handelten, wie sie zu Weinsperg gethan und gehandelt hetten, oder auch darzu rathen und helfen solt, ehe müßten sie mich zu todt schlagen, wie ein wütheren Hund, da saaten sie, es wäre geschehen, wo nit, geschehe vielleicht nimmer; Nun kamen die Maynzische Râth auch gen Buchen ins Feld zum Gespräch, und Marx Stumpff mit ihnen, deren waren unter 5. oder 6. nit, und war freylich einer, hab ich anderst recht behalten, darunter, der hieß der Kucker, in Summa die Maynzischen Râth bathen mich auch, wie Marx Stumpff, ich solte solche Hauptmannschafft ihrem gnädigsten Herrn zu Gefallen, auch allen Fürsten und dem Adel hohen und niedern Ständen im Reich zu gut annehmen, ich mögte viel Unraths damit vorkommen, da sagt ich drauf, wann die Bauren von ihrem Fürnehmen wolten absteigen, und der Obrigkeit und ihrer Herrschafft gehorsam seyn, mit ihnen Frohen, Recht nehmen und geben, wie von Alters Herkommen wäre, und sich halten gegen ihre Obrigkeit als wie frommen gehorsamen Unterthanen und Hintersassen wol anstehet und gebühret, so wolte ich es 8. Tag mit ihnen versuchen, da schlugen sie mir eine lange Zeit für, aber es kam leylich uf ein Monath, doch daß sie in allen Herrschafften und Aemtern, Städten, Flecken und Dörffern, sie weren gleich daheim wo sie wolten, weit oder nahe, unter ihrem Sigill hinter sich schreiben, daß sie dem allem, wie

wie obgemeldet, nachkommen wolten, und auch keines Fürsten oder Edelmanns Haus mit brennen oder beschädigen (13.) und nahm darauf etlich ihre Rätch und Hauptleuth, die mich tangten tüglich darzu zu seyn, und war sonderlich deren einer Wendel Hippler, ein feiner geschickter Mann und Schreiber, als man ungefehrlich einen im Reich finden solt, war auch etwann ein Hohenloischer Canzlar gewest, und thäten ihm die von Hohenlohe, so viel ich wissens hab, auch nit viel gleichs, den nahm ich zu mir und machten einen Vertrag, wie vorgemeldet, daß sie gehorsam solten seyn, und dergleichen, und schreiben es hinter sich (14.) in alle Milt und Herrschafft, wo ein jeglicher daheim wer, und wurd auch solche Vertheidigung (15.) und Vertrag überantwort, und vom

R 3

hels

(13.) Es ist aber dieses nachgehends gleichwol geschehen, und denen Gräff. und Adlichen Schlössern, wie auch denen Elössern, so lang die Bauern die Oberhand gehabt, übel mit gefahren worden. Allein daß unser Herr von Verlichingen, daran nicht allzeit einen Gefallen actragen, davon kan der in denen Verlagen No. VI. befindliche Brief so er selbst geschriben einiger massen zeugen.

(14.) Das ist: Zurück nach Haus.

(15.) Das ist: Capitulirung, Eingewerdung. Dann Vertheidigen ist so viel, als über etwas strittiacs eins werden, wie es damit gehalten werden solle. Heut zu Tage brauchet man dieses Wort annoch bey denen Kammern in dem Franckenland, sonst aber wird statt dessen das Wort Capituliren gebraucht.

hellen-Hauffen und ihren-Hauptleuten bewilliget, daß ich nit anderst wußt, dann die Sach stund desselbigen halben, wie gemeldt gar wol und were angenommen; was geschah aber, sie wolten hinab ziehen, von Ammerbach gen Miltensberg, und wolst Graf Georg von Wertheim (16.) auch dahin kommen, daß er sich auch mit denen heyllosen Leuthen vertragen mögte, und ziehe ich dahin, und will wehnen, sie ziehen mir nach, so halten sie ohne wissend mein ein Gemein mit dem ganzen Haufen, und war das die Meynung, die Bauren, den man hinter sich geschrieben hat, weren mit ihrer Vortschafft da, und sagten, sie wolten wehnen, sie kriegten um ihre Freyheiten, so wer ihn geschrieben worden und geboten, sie solten eben thun, wie vorhin auch, und dergleichen, und machten also ein Ufruhe unter dem Hauffen, daß sie zusamen schwuren und die Sinaer ufreckten, mich und diejenigen, die solchen Vertrag ufgericht und ihnen zugeschickt hätten, todt zu schlagen, um der Ursach willen, wie obgemeldt, daß sie dem Vertrag, den wir ufgericht hettten, nach:

(16.) Dieser wurde auch aus Noth gedrungen, eine Zeitlang auf der Bauren Seiten zu stehen, und kam mit denen Bauren nach Würzburg, das Schloß daselbst hielten zu belagern.

PASTORIVA in Francon. rediviv. p. 173. seqq. Schwebisch-Hallische Chronik p. m. 94.

Kriege in der Würzburgischen Chronik bey denen Würzburgischen Geschicht-Schreibern Herrn Ludwigs p. 888. seqq.

nachkommen, und also halten sollten, da wußt ich Herr Gott! nichts darum, und zeug doch den Hauffen zu und wolte sehen, was die heillosen Leuth für ein Handel hätten, so läuft ein Kriegsmann herab, der war von Heilbronn, und war auch bey den Bauren, (den hette ich kennt, als unser ertliche, als Philipps Echter, (17.) Franz von Eickingen, ich und andere gute Freund und Gesellen Umfiatt (18.) einnahmen, da er Franz für Darmstadt lag) der gemeints ohne allen Zweifel treulich gut gegen mir, und hett alle Redt gehört, daß ich nit wußte, der sagt mit kurzen Worten zu mir, Juncker reit nit zum Hauffen, da war ich schellig (19.) und schwur übel, daß euch Boz der und jener uf ein Hauffen schende, was habe ich dann gethan, dann ich kunte nit wissen, was es war, oder warum ich besorgen solt, hette an den Vertrag nit mehr gedacht, sondern gemeint es blieb dabey, und stunde gleichwol, wie ich schier zum Hauffen kame, da sahe ich ein Schloß brennen, daß heist Willenberg, ist des Bischoffs von Maynz, welches alles wider den Vertrag, den wir ufgericht hetten, gehandelt war, und wie sie mit mir thandigten vor Buchen, und

R 4

wol

(17.) Dieses vornehme alte Reich: Adeltiche Geschlecht ist ausgestorben. Der berühmte Bischoff Julius zu Würzburg war ein Echter von Mespelsbrunn.

(18.) Ist in dem Odenwald zwischen Darmstadt und Maffenburg gelegen.

(19.) D. i. ungehalten, zornig.

wolten mir alsbald oblauff länger Zeit bey ihnen zu bleiben uflegen, dann ich thun wolt, da sagte ich frey zum ganzen Hauffen, sie solten mich also, wie ich bewilligt, die 8. Tag bleiben lassen; ich wolte mich dermassen halten, sie solten mein eben alsbald müdt werden, als ich ihr, und das geschah auch, und wehrt solche Hauptmannschaft nit über 8. Tag, wie ich gesagt hett, also zogen sie nein für Würzburg, und lag das Leger hieus zu Huttberg, (20.) Da hatten sie abermal ein Gemein, und wolten weder Fürsten, Herrn noch Edel = Leuth bey ihnen haben, und gaben mir auch vor der Zeit, wie ich ihnen gesagt habe, Urlaub, da war ich mein Lebenlang nicht tröher, dann ich ließ mir in den 8. Tagen, was ich im Sinn hett, das Herz nit abstoßen, wie ich dann nie kein Heuchler gewesen bin, und noch uf diesen Tag nit, und redt nichts, daß ihnen gefallen thet, gab ihnen auch nit Recht, wo sie Unrecht hetten, als sie nun gen Würzburg kamen, richteten sie die Sach dahin, daß man sie hinein in die Stadt ließ, und lagen bey St. Burckhards Münster (21.) und daselbst herumer um die Brucken, auch vielleicht zum Theil in der Stadt darinnen, dann es waren der Hauffen viel, und wie wir also etlich Tag zu Würzburg gelegen, da kommt ein guter frommer treuherziger

(20.) In des Lorenz Friesens Chronick heisset es Huchberg.

(21.) dieses war eigentlich in der Vorstadt unterschloß dem Schloß.

ger (der vielleicht sahe, daß ich die Sachen meiner Meynung nach, treulich und gut gemeint, und nit einem jedweden redt, was ihm wol gefiel) zu mir allein und warnet mich, ohne Zweiffel aus redlich treulicher Meynung mir zu gutem, und sagt, ich wär ein guter freyer Edelmann, und redt frey, nit einem jedlichen was ihm wol gefiel, und wäre kein Heuchler, aber er rieth mir doch vertreulicher Weis, ich solte solcher Redt müßig gehen, und solte mich auch bey Leib und Leben nichts merken lassen, daß er mich gewarnet hett, dann wo ich es nit thun werd, so wäre beschlossen, sie wolten mir den Kopff herab schlagen, und war derselbig darzu der Sibener (22.) und innern Raths einer, was die Bauren beschlossen, das nahmen sie an, und was sie handelten, daß were gethan, darbey musien die Bauren bleiben, das nahm ich nun willig, (dann ich merckt, daß ers treulich und gut gemeint) zu grossen Dank an, und war wohl bedacht, was ich thun oder wie ich mich halten solt, so lag mir das im Weg, daß ich ein Monath zu ihnen glosedt und geschwohren hett, nun hielt ich mich, wie vorgemeldet, daß es acht Tag wehret, daß sie mir

N 5

Ur-

(22.) Also werden in Francken an dem Mayn herum diejenige genennet, welche die Steine aus dem Feld setzen.

Siehe WEHNERUM in Observ. Pract. sub voc. Umgänger p. 472.

Was aber besetzen seyn, ist daselbst sub voc. besetzen p. 50. zu finden.

Urlaub geben, ich blieb aber doch die 4. Wochen, wie ich gelobdt und geschwöhren hett, damit sie nit Ursach herten, als ob ich mein Glübdt und Pflicht nicht gehalten. Deme sey nun wie ihm wöll, so wußt ich weder zu Würzburg noch im Leger von ihnen zu kommen, dann wann Gott vom Himmel zu mir kommen wäre, so hätten sie ihne nit mit mir reden lassen, es weren dann 10. oder 12. darbey gestanden, die zugehört herten, so hett ich Sorg, wann ich sehen von ihnen kommen wäre, alle Fürsten, Grafen, Herrn, Ritter und Knecht, die hetzen mein entgelten müssen, aus der Ursach, daß ich meiner Glübdt und Pflicht, wie ich ein Monath zu ihnen gethan hett, nit nachkommen wäre, und mögten dasselbig für ein Ursach, fürgewendt haben, damit es viel unschuldigen Leuthen vom Adel und andern zu Nachtheil gereicht haben würde; Indeme gab Gott der Allmächtig dem Schwäbischen Bund Sieg und Glück, daß sie ein Hauffen im Land zu Schwaben schlugen, (23.) da merckt ich wol, daß

- (23.) Dieses geschähe bey Beblingen an der Würm, nicht weit von Stuttgart in dem Würtembergers Land. Die Bauren sollen 14000. stark, und 6000. auf der Wahlstatt geblieben seyn, ohne die, so auf den Zug nach Würzburg von dem Bund, unter des Obristen Hauptmanns Truchsß von Waldburg Commando niedergemacht worden, deren auch bey 4000. gewesen seyn sollen. Die Bündischen Kriegsleute hatten zu ihrem Zeichen ein roßes; und die Bäurischen ein weiß

daß ihnen die Kask den Ruck hinauf lief, darum sie dann bald zu Würzburg aufbrechen, und zogen heraus uf Lauda (24.) zu, und hielten das erste Lager an der Tauber, darnach zu Krauttem, darnach uf die Neuenstatt, (25.) und durch die Hohenlohschen Orth, und blieb ich bey ihnen, biß gen Adolfsfurth, (26.) das ist auch Hohenlohsch, da hielten sie ein Lager, und war eben uf demselbigen Tag mein Zeit und Ziel der 4. Wochen, wie ich zu ihnen verpflichtet war, aus, und dacht ich, nun ist es Zeit, daß du siehst, was du zu schaffen hast, und ich glaub nit, daß sie die Abentheuer wüßten, daß eben meine Zeit aus war, ich muß es aber wol, denn ich rechnete schier alle Tag einmal daran, also gab Gott der Allmächtige Glück, daß ich von denen bösen oder frommen Leuthen, wie ich sagen soll, kam;

Nun

weißest Creuzlein auf dem Hut oder vor der Brust.

Schwäbisch, Hällische Chron. MsEt. p. m. 99.

- (24.) Ist ein Würzburgischer Orth und Amt zwischen Königshofen und Bischofsheim an der Tauber gelegen.
- (25.) Ist an dem Rucher nicht weit von Wimpffen gelegen, wird sonst mit dem Beynahmen ad differenciam anderer Städte, so auch Neustadt heißen, Neustadt an der Linde genennet, und ist Württembergisch.
- (26.) Ist ein Hohenloh, Pfedelbachischer Orth nicht weit von Dethingen gelegen.

Nun hat ein jedweder ehrlicher verständiger Mensch, (27.) er sey wer er wöll, aus dieser mei-

(27.) Was nun folget, führet Herr Göt von Berlichingen zu seiner Apologie und Rechtfertigung an, und wie es wol seyn mag, daß derselbe lieber von denen Bauern aeblieben wäre, wenn es ohne Gefahr hätte geschehen können, wie dann in dem Historischen allgemeinen Lexicon sub voc. Berchlingen, er auf das beste entschuldiget, und ihm viel gutes zugeschrieben wird; also ahet auch daz kein geringen Nehuf, daß Lorenz Kriese schreibt, die Bauern hätten ihn bey Wertheim gefangen, und er mit ziehen müssen. Daß er bey denen Bauern als sie das Schloß Frauenberg bey Würzburg belagert, in den Berg nacht gekommen, als wann er Leute in dasselbe hätte bringen wollen, die Besatzung zu verstärken. Daß er und Georg Meyler von Ballensberg, einer von denen vornehmsten Anführern, gute Vorschläge zu Würzburg wegen des Schloßes gethan, die Würzburger aber ihm nicht gesolget hätten, und daß er nit mehr bey denen Bauern gewesen, als diese bey Königshofen und Ingolstatt geschlagen worden, sondern daß er, als sie einen Hauffen datachiret, denen betrangten Brüdern wider den Schwäbischen Bund zu Hülf zu kommen, und er mit commandirt gewesen, derselbe unterwegs, da der Hauffen nach Krautheim gekommen (er selbst schreibt, daß es zu Uelßfurt geschehen) sich heimlich bey der Nacht davon gemacht. Zu dem Schwäbischen Bund selbstn aber gehörten damals der Kaysers, als Erz, Herzog von Oesterreich, der Ehurs Fürst von Bayern, und von der Pfalz, der Erzbischoff von Salzburg, der Bischoff von Bamberg, Würzburg, Ingolstatt, Augsburg, die Hers

meiner schriftlichen Anzeigung leichtlich und wol
 zu vernehmen, ob ich mich wohl oder übel bey
 dem Bauren-Krieg gehalten hab, und wolte
 auch gern einen redlichen Menschen, er sey, wer
 er wolle, ob er schon parthenisch wäre, hören
 davon reden, wie ich mich doch andersi bey ei-
 nem solchen tyrannischen Volck, wie ich zu ihnen
 verpflichtet bin gewesen, gehalten haben solt, dann
 wie ich gethan hab, und hert ich es besser ge-
 wust, so wolt ich es auch besser gethan haben,
 und ich weiß nichts, daß ich gethan hab, dann
 daß ich manchen Chur- und Fürsten, Geistlichen
 und Weltlichen, auch Grafen, Herrn und Rittersn
 und Knechten, Hoch- und niedern Stands, groß-
 sen mercklichen Schaden, so viel mir möglich ge-
 wesi, verhüt hab, auch darum mein Leib und Leben
 in Gefährlichkeit begeben, daß ich kein Tag
 wust, daß ich sicher war, daß sie mich nicht zu
 todt- oder den Kopf herab schlugen, und kan mir
 auch keiner, er sey, wer er woll, uslegen, daß
 ich je einem eines Nestels werth genommen, ent-
 wendt oder begehrt hab, sondern so viel mög-
 lich einem jeden für Schaden und Nachtheil

ge

Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die
 Pfalz, Grafen am Rhein Otto Heinrich und
 Philipp, die Margrafen Georg und Albrecht
 von Brandenburg, der Land- Graf Philipp von
 Hessen, viele Grafen, Herren, von Adel und
 Städte.

Siehe SLEIDANUM de statu Religio-
 nis L. IV. in f. p. m. 68. NICO-
 LAUS HELVICUS in Theatr. Hist.
 univ. L. I. p. 8. seqq.

gewest bin, auch mein Lebenlang in keinem Krieg
gewest, da ich Gott mehr und vielfältiger in
dem Feld um Frieden, daß mit Ehren und Zue-
gen davon kommen mögt, ancruffen und ge-
betten hab, dann bey denen ehrlösen Bauren,
und ist auch die Wahrheit, das der Abt und
das Convent zu Ammerbach (28.) den Hauv-
teuthen, wer sie dann waren, jedlichen ein oder
zween Becher gaben, und wolten mir auch zween
geben, das merckt ich wol, daß ein Verrug
dahinter war, aber die andern nahmen ihr all,
allein ich gab ihnen meine zween wieder, und
ließ usm Tisch stehen, und wolt ihr nit, nit
weiß ich, wo sie hinkommen sind, ich habe ihr
kein in mein Haus gebracht, dann etlich Ding
kauffet ich den Bauren ab, und wolt wehnen,
es were Silber und überguldt, aber es waren
mösingne Röhren und überguldt, und liehe mir
auch Leonhard von Eburn dasselbig Geld, das
ich ihme wieder erstatter, und weiß nit ein Pfen-
ning, daß ich es genossen hab, und hat mich
gleichwol nach solchem Handel glaubig ange-
langet, wie der Abt von Ammerbach sich hören
lassen, er habe viel Silber-Geschirr verloh-
ren, und der Meynung, ob es ihme entwendt
wäre worden, davon ich dann bey der Göttlichen
Wahrheit nit weiß zu sagen, dann daß ich mit
dem vermeinten Geschirr, als ob laut zum höch-
sten betrogen worden, welches die gründliche
Wahr-

(28.) Ist ein zwischen Erbach und Waldbühren in dem
Odenwald gelegener Ort, woselbst es eine Ab-
tey und Eburns Kapuzinsches Obere Amt hat.

Wahrheit ist, und viel guter ehrlicher Leuth darum wissens haben, so hat man auch dasselbig Silber-Geschirr, das der Mönch klaget, darnach da er sterben wolt, hinter ihm selber unter seinem Bett, darauf er gestorben ist, funden, ist gut zu denken, daß ers selber wolt behalten, und wollen verdiskuliren, das hat mir mein Pfarrherr einer, der ein frommer ehrlicher Mann, und freylich nie kein Lügen von ihm gehört worden, anzeigt, mit Nahmen Friderich Bollfarth, der dann länger als 50. Jahr mein und meiner Brüder Pfarrherr zu Fagshausen und Neuenstetten gewesen; (29.) der es von etlichen Mönchen aus dem Convent zu Schöenthal gehört, dahin es ohne Zweifel von den Mönchen zu Ammerbach kommen, wie dann die Mönchen einander nichts verhelen, das habe ich dennoch zu Entschuldigung meiner Ehren, und andern, die der Sach auch unschuldig seyn, nit unangezeigt lassen wollen. (30.)

§. II.

(29.) Dieser gehört also in Herrn M. Joh. Matthiae Großes Historisches Lexicon der Evangelischen Jubel. Priester.

(30.) Gleichwie alle innerliche Unruhen und Rebellionen nichts als ein Verderben nach sich ziehen; Also ist es auch mit diesem Bauren-Kriege ergangen: Dann 1.) sollen dieselbe allein in Franken und dessen Grentzen bey 200. Schlösser, Clöster, und Dörffer zerbrochen und ausgebrannt haben, worunter namentlich noch bekant sind, Altenstein, Lichtenstein, Neuhaus bey Mergentheim, Ingelstadt, Ober-Lauden, Schwarzbach, Cas

§. II.

Nun kan und will ich meiner grosser
Nothdurfft nach auch einem jeden nit verhal-
ten,

Castell, Seinsheim, Jabelstein, Stollberg, Rimbach, das Schloß zu grossen Lantheim, Reis Menberg, Pommersfelden, Röttelsee, Schwansberg, Schillingfürst, Hohen-Kottenheim, Braunsneck, Neusenberg, Hütthard, Neigelberg, das Closter Lantheim, Closter Banz, Schöffersheim, Bircklingen, das Closter zu Klingen, das Closter Bogelsberg, ohne die, so in Schwabenland und in Sachsen eingekerkert worden, und zu lesen sind in Herrn Struvens Archiv P. III. p. 155. seqq. Dann 2.) sind viele 1000. Bürger und Bauern, (so einige, auf die Zahl von 50000. andere auf noch mehr und 100000. vergrößern wollen,

Siehe NICOLAS P. II. in Syllog. Hist.
p. 842. Puffendorffs Einleitung p.
597.)

umkommen und geblieben, am Ende aber und da sie gedämpffet waren, unter andern folgende hingerichtet worden, als zu Dettingen 9. Bürger, zu Würzburg der Bauern Obrister Hauptmann, Jacob Keel samt 4. andern Bürgern auf dem Markt, 19. vor der Capellen, 36. auf dem Rennweg, 10. bey dem grünen Baum 10. zu Königshofen, 14. zu Weinigen, 5. zu Melrichstatt, item 3. Hauptleuthe, 9. zu Gladungen, 14. zu Neustadt und Bischoffsheim, 22. und dann 12. zu Münnerstadt, 9. zu Arnstein, 12. zu Bernack, 6. zu Voldach, 3. zu Schüßelsfeld, 3. zu Au, 4. zu Röttingen, 8. zu Landa, noch 13. zu Würzburg, 9. zu Carlstadt, 3. zu Heppdigsfeld, 4. zu Ballenberg, 9. zu Dethring.

ten, daß ich auf etlich Leuth Ansuchen, die
meinet halben mit Herrn Georg Truchsessern ge-
redt,

ringen, 12. bey Neckars; Ulm, von denen 250.
Bürgern zu Königsbosen sollen sehr wenige mit
dem Leben aus der Schlacht davon kommen seyn.
Zu Eisingen sind Donnerstags nach Pünzisten 5.
von Burg; Bernheim die Köpffe abgeschlagen,
Freutags hernach 62. Männer die Augen aus-
gestochen, dann Samstag darauf noch 4. die
Köpffe abgeschlagen und 1. die Augen ausgesto-
chen, zu Hammelburg aber 8. enthauptet, das
bey aber von einigen angemercket worden seyn,
daß ein mancher unschuldiger Weise angegeben
und in der Hige zum Tode verurtheilet worden;
Sonsten hatten sich unter andern auch folgende
Städte oder vielmehr ihre Bürger in Francken
des Auftrubs wo nicht alle jedoch zum Theil schul-
dig gemacht, als die zu Rotenburg ob der Taun-
ber, Ochtrungen, Mergenthal, Würzburg, Eis-
ingen, Schweinsfurt, Königsbosen, Grüns-
feld, Melningen, Münnersstadt, Melrichstadt,
Hladungen, Bischoffsheim, Gerolzhofen, Hafs-
furt, Eschbach, Arnheim, Schwarzach, Elts-
mann, Geminden, Rottenfels, Carlstadt, Dets-
telbach, Herdingensfeld, Hohenburg, Eschels-
feld, Werneck, Klingenberg, Eschfeld, Eschenfeld, Elts-
mannshausen, Bramera, Mosbach, Betsbach,
Lauden, Röttingen, Neustadt, Jphofen,
Reckmühlen, Sibart, Trumberg, Au, Bälts-
hard 10. 11. 12.

Add. Chron. MsCm. HALLENS. P. I.
p. m. 77.

Woselbst diejenige Edelleute in Francken sich re-
centirt befinden, so vor dem Bauren; Krieg von
dem Schwäbischen Bund ruinirt worden. Der

redt, zu ihm den Stuttgarden geritten, der dann ein Obrster Hauptmann und Gubernator über das ganz Württembergaer Land gewest ist, und wie ich nun etlich Tag bey ihm zu Stuttgarden verharret, und wir der Bäurischen Uf-
 ruhr und anderer Sachen halber viel Sprach mit einander gehalten haben, trug f. zu, daß er mich zu letzt ansprach, ich solt Königlich Ma-
 jestät Ferdinandus, der sechund (31.) Kayser ist, Dies

Zug des Schwäbischen Bunds geschähe also: Nachdem die Bauern bey Beblingen geschlagen waren, und in dem Erzbischof selbige zur Raison gebracht waren, gieng es auf Weinsperg los, Sonntaa Exaudi conjugirte sich der Churfürst von Pfalz mit demselben, und zog man darauf nach Reifers Alm, die Bauern zu Dehs ringen aber retirirten sich von da nach Crautheim, woselbst sich die von Würzburg mit ihnen conjugirten, zuruck über die Tauber giengen, sich oberhalb des Bergs bey 8000. Mann stark setzten, und des Bunds erwarteten, da sie dann von dem Bund auf das Haupt geschlagen wurden. Den Pfingst Sonntaa zog der Bund ferner fort auf Würzburg zu, das Schloß von der Belagerung zu befreyen, ihm aber 5000. Bauern entgegen, welche aber ebenfalls bey Guttenberg, Inaelsstadt und Giebelstadt geschlagen, und die meisten elendiglich wie das Viehe niedergemacht worden, quo facto der Bund Montaa auf Hendingsfeld, Würzburg und Schweinsfurt zu gezogen, nachdem vorher die Bauern die Belagerung aufgegeben, und sich in die Stadt retirirt gehabt hatten.

(31.) Nemlich zu der Zeit, da Herr Götz von Feltzingen dieses geschrieben, denn als diese Geschicht ges

Diener werden, und wiewol ich wußt, wo ich hin solt, und guten Platz wolst gehabt haben, da ich denn auch gern gewest wäre, und hette mir ein guter Freund dasselbig zugeschrieben, jedoch gedacht ich, das ichs meines Weibs und Kinder auch meiner Armuth halb etwas thun must, und auch daß ich Kaiser. Majestät, unserm allernädigsten Herrn, der dann unser Obrister Herr im ganzen Römischen Reich ist, billiger und schuldiger zu dienen, dann einem andern seyn solt, und sagts ihnen derohalben zu, daß ich keinen andern Herrn wolst annehmen, sondern seines Bescheids erwarten, doch so fern, daß es auch glaub wer, darauf ichs mehr dann einmal Ihro Gnaden zugesagt, ich wolte mich daruf verlassen, da sagt er mirs auch zu, und solt ich wie billig und meinen Zusagen nach Glauben halten, und war selten ein Wochen, ich reit einmal gen Sturtgarden, und lud er mich und thete mir alle Ehre an, und meint, des Bescheids halben stund es gleich wol, wie es aber mir gangen, daß weiß Gott, dann ich bey solchem Trauen und Glauben in des Bunds Hand unschuldig niedergeworffen worden, wie ich dann hievor genugsam gemeldet und angezeigt habe, und hette ich mir selbst gefolgt, so wolst ich mich an allen meinen Feinden gerochen haben, es wäre dann Sach, daß ich darob zu Grund gangen seyn möchte, welches

O 2

ches

geschehen, hat Kaiser Carl noch regiert, und ist sein Herr Bruder Ferdinandus noch Römischer König gewesen.

ches zu Gort dem Allmächtigen gestanden wäre, und wurde ich dergestalt verelüdet, (32.) wann man mich mahnt, so solt ich mich stellen, und war mir doch kein Mäz, weder in mein Behouffung oder anderstwo, da ich mich stellen solt, benannt, allein ich solt der Mahnung warten, und lieffen mich darauf wieder reiten, daraus dann ein reallicher wol erachten kan, wann ich mich der Gefinanus hochbesorg, oder schuldig gewußt hette, daß ich wol an ein Ort wolt geritten seyn, daß sie mich ihr Lebenslang nicht solten gemahnt haben; wolt demnach wol Rath haben funden, oder so ich mich gestellt wolt haben, wolt ich es mit Unterschied gethan haben, das ich dann alles (alsdann) wol gewußt hett, als einer der lebt, aber ich wußt mich solcher Sachen frey, unschuldig, und das noch mehr ist, da ich mich stellen solt und wolt, da kam ich gleich in kurzen tagen davor gen Wertheim (33.) zu meinem gnädigen Herrn Grafen

Ge.

(32.) h. e. durch einen Eyd, als ein Votum oder Gelübde gebunden.

(33.) Dieses war eben der Herr, so die Bauren commandiret, als das Schloß zu Würzburg von ihnen belagert worden, dessen Schwester Martham Graf Wolfgang von Castell, so damals in besaßtem Schloß gelegen, und solches defendiren helffen, zur Ehe gehabt; Dieser solle zu jenem gesaßt haben, als die von der Besatzung und die Blurische Hauptleuthe miteinander capituliren wollen: Wiltu denn mein Feind seyn, und ich solle dir deine Schwester gehehen, wie reimet sich das zusammen, worauf aber Graf Georg von Wert-

Werts

Georgen von Wertheim, der dann gar mein vertrauter und gnädiger Herr war, der mir auch über sein Leib, Haab und Gut, Land und Leuth vertraut, desgleichen vertraut ich Ihro Gnaden auch, und war mein Lehenherr darzu, und allda lag Herr Tillmann von Premen, der war der von Nürnberg Diener und Rittmeister, und so ich recht behalten, ihr Schuldheiß (34.) darzu, und lagen all in meiner Herberg zu Wertheim, da ich innen lag;

Nun mein gnädiger Herr Graf Georg 2c. der schickte gegen den Abend ganz spät, da wir schon zu Nacht essen hetten, einen zu mir in die Herberg, daß ich solt am Morgen zum Früh-Essen droben im Schloß bey Ihro Gnaden seyn, das that ich, fand auch schon Ihro Gnaden uf mich wartend, wie sie mich bescheiden hätten, dann er war ein emsiger Herr in

D 3

seie

Wertheim geantwortet; Es wäre kein Schertz, und er mit samt seiner Herrschafft und Untertanen zum Sauren worden.

Siehe Lorenz Fries: apud script. Episcop. Herbig. p. 888.

- (34.) Werß het sich nicht ein Land: oder Derff: sons der Raths Schuldheiß zu Nürnberg, welches Amt ante Annum. 1562. gemeinlich einer von fremdem Adel gehabt, nachhero aber verordnet werden, daß solches jedesmals der Älteste des Raths verwalten sollte.

Siehe die Nachrichten von der Stadt Nürnberg p. 43. 155. 176. 165. item Anonymus von der Stadt Nürnberg p. 35.

seinen Sachen, und bot mir die Hand, empfing mich, und fragte mich in allem Guten und treuer Meynung, wie ich mich halten wolte, ob ich mich gen Augspurg stellen wolt oder nit, da sagt ich ja, dawider rief er mirs warlich aus treuer Meynung, anderst kennt ichs nit merken, und sagt, ob ich mich aber stellen wolt, da sagt ich, ich will mich stellen, solt ich wissen, daß sie mich zu unterst in Thurn werffen, dann ich weiß mich der Sachen, der Bäurischen Auf-ruhe halben, wie Euer Gnaden selbst wissen, unschuldig, und mit guten Ehren wol zu ver-antworten, da fuhr er weiter heraus und sagt, er wolt mir in guter treuer Meynung nit ver-halten, daß Befehl verordnet wäre von den Bunds-Ständen, so bald ich vor der Herberig (35.) abßiß, solt man mich den nech-sten nehmen und in Thurn werffen, und merckt als viel von Ihro Gnaden, daß sie solches von Herrn Tillmann, von Preuen, wie ich dann nicht anderst achten kunt, verstanden hetten, doch weiß ich es nit für wahr, dann ich solches nit eben von Ihr Gnaden verstanden, so hab ich auch nit wollen fragen, und lag solcher Herr Tillmann, wie gemeldt, in meiner Herberig, und wie mir der gute fromme Graf sagt, also gieng mirs auch, allein daß ich oben druff und nit unten in Thurn kam, da lag ich 2. Jahr, und mußt das Mein vergehren, das mir lange Zeit

(35.) Nemlich zu Augspurg, wann der Herr Edz von Berlichingen dahin kommen würde.

Zeit sauer worden war, (36.) und bin darnach
 von des Herzogs von Würtemberg wegen
 vierthalb Jahr zu Heilbronn (37.) gefangen
 gelegen, habe das Meine daselbst auch verzehrt,
 und ihnen Geld darzu geben (38.) müssen, das
 sind schon $5\frac{1}{2}$. Jahr, darinnen ich gefänglich
 enthalten worden, darnach wie Kaiserliche
 Majestät mich in Jhro Kayserliche Majestät
 Schutz, Schirm und Glaubt aufgenommen,
 (39.) und in solchem Glaubt: Brief mir zu gut
 angezeigt, daß Jhro Kayserl. Majestät mich
 wolten in Ungarn brauchen, habe ich mich 16.
 Jahr in meiner Behausung behalten, und bin
 nit aus meiner Mark kommen, und habe mich
 anderst nit, dann wie ich verpflichtet gewest, ge-
 halten, wie ich bey der Göttlichen Wahrheit
 sagen darf, und als ich einmal um Wende-
 werck gewest, uf ein Wiesen-Plätzlein kommen,
 und der Markung, so mir in der Verschreib-
 ung bestimmt gewesen, nit in Acht genommen,
 bin ich gleich dabey erschrocken, und dacht ich,
 ich were aus der Markung, aber die Verschreib-
 ung stund so weit mein Markung Zinnß und
 Gült (40.) reicht, da erfuhr ich alsbald bey mei-

O 4

nen

(36.) Der modus acquirendi war eben auch nicht
 allezeit der beste, und hat daher geheißen: Wie
 gewonnen, so zerronnen.

(37.) Siehe oben n.

(38.) Rentlich 2000. fl. Siehe oben n.

(39.) Siehe oben n.

(40.) D. i. so weit ich Markung: oder Dorff:
 dann

6 Gottfrieds von Verlichingen

nen Verwandten, daß mir das Vießlein ein
Commerhanen zu Zinnß gab, und wurd frohe
und wol zu frieden, daß ich nit aus der Mark-
ung geschritten, (41.) wiewol es unaefehrli-
cher Weiß geschehen war, (42.) aus dem allen
kuntten alle Ständ, Chur-Zürsten, Grafen,
Freyherrn, Ritter und Knecht, hoch oder nie-
dern Stands wol und leicht crachten, was mein
Sinn und Gemüth allwea gewesen, und auch
wissentlich ist, daß ich viel Chur- und Zürsten,
auch meines gleichen, auch andere hoch und
niedern Stands, und schier vom Höchsten
bis zum Niedersten ohne alle Besoldung aus
freym Willen, mein Leib und Leben, Blut
und Gut, in ihren Händeln und Kriegen, in
Gefährlichkeit begeben, und darob auch grosse
Noth erlitten, dabey ich es jetzt, zu mal so viel
diesen Articul berührt, auch beruhen und blei-
ben lassen will.

§. III.

Dann Erbzinnß, Herr wäre: Dann in dem Ho-
denlohtischen und der Ends wird auch der Canon
emphyteuticus, der Erb-Zinnß, er bestche
gleich in Geld oder Seltswerth, eine Gült ge-
nennt.

(41.) Von denen Jctis wird es eine Consinatio ges-
nennet, wann einer an einen gewissen Orth hin
in eine Stadt, Dorff oder Markung, also ges-
bannet worden, daß er die vorgeschriebene Gren-
zen nicht überschreiten darf.

(42.) Unwissend sündigt nicht.

§. III.

Und daß noch mehr ist, so bin ich 2. Jahr in der Gefängnis zu Augsburg gelegen, wie dann oben genugsam davon gemeldet, wie ich mich gehalten, (43.) über das ich von hohen und niedern Ständen aus treuer Meynung bin gewarnt worden, noch dennoch hab ich mich meiner Sachen so frey gewußt, daß ich kein Recht oder Billigkeit gescheut, und meiner Pflichten nach ohnangesehen der grossen Gefährlichkeit und Warnung halben so mir beschehen, mich gen Augsburg gestellt, und als mich die Bündischen Råth etlichmal angeredt haben der Bäurischen Ufruhr halb, da hab ich ihnen frey zu erkennen geben, ich wußt mich solches mit GOTT und den Rechten wol zu beantworten, und sie darauf gebetten, der Bund solle ein Schreiber (44.) zu mir abfertigen, wolle ich ufzeichnen lassen, wie die Sachen beschaffen sey, daß ich zu GOTT verhoffte, der Bund soll ein Gefallen daran haben, das haben sie gethan, und einen feinen Mann, der freytlich zu Augsburg daheim gewest, zu mir geschickt, da habe ich, wie die Sachen beschaffen, mit meiner eigenen Hand ufgeschrieben, daß es der Schreiber wieder abschreiben solt, und dem Bund überantworten, und über eine lange Zeit

(43.) Siehe oben n. 35. seqq.

(44.) Also wurden damals noch die Secretarii und Gelehrte genennet. Von des Bundes Råth und Gericht siehe Burgermeister in Cod. Dipl. Vol. I. p. 132.

Zeit darnach, so kommen etliche Bunde-Röth zu mir in mein Gefängnus, und zeigten mir wieder etliche Articul von dem Bund an, das dann meinem Schreiben und Verzeichnus ganz zu wider war, daß es mir im Herzen wehethet, dieweil sie meinem wahrhaften Schreiben nit statt oder Glauben geben wolten, und saget aus lauterem Zorn und Unmuth mit weinenden Augen, wer mir anders zumeh, dann wie in meinem Schreiben und Verzeichnus, so ich dem Löbl. Bund zugeschiedt, gemeldet wäre, der thet mir Gewalt und Unrecht, und leugt auf mich als ein Ehrendiebscher Vosssewicht, er sey wer er wöll, das will ich mit der Gottes-Hülff darthun, als einem frommen ehrlichen von Adel gebührt, und das noch mehr ist, da ich aus der Gefängnus kommen bin, so habe ich müssen geloben und schwören, dem Bischoff von Mainz und Bischoff von Würzburg des Rechts zu seyn, (45.) wie ich dann gethan hab, in derselben Rechtfertigung schrieb mir ein guter Freund, Wolf von Freyburg, (46.) deren von Augspurg Hauptmann, der mein Sach warlich treulich und gut hat gemeint, ist auch offmals bey mir in meiner Gefängnus ob

(45.) h. e. mich bey ihnen vor Recht zu stellen.

(46.) Die von Freyburg sind eines alten vornehmen Geschlechts in Schwaben, so heut zu Tag noch floriret, und sich in dem Herren-Stand qualifiziret. Siehe das jetzt herrschende Europa p. m. 272. woselbst zu finden, daß die von Freyburg heut zu Tag zu dem Reichs-Gräfl. Schwäbischen Collegio gehören.

Add. Bilderbergs Reichs-Staat p. 669.

ob den Thurn gewest, und sich aus Mitleiden, als ein frommer von Adel alles Guts gegen mir erzeigt, und nit anderst gespührt, dann er ein groß Mitleiden mit mir hat, und als ich mit dem Bischoff von Maynz zu Augspurg vor dem Bund in Rechtfertigung stund, da het er und vielleicht andere mehr, mit dem Maynzischen Bund-Räthen meinethalben geredt und gehandelt, dieselbig sein Meinung und Handlung, die schrieb er mir herab in mein Behauffung, wie sein und andere Abred mit den Maynzischen gewest were, und daß er verhofft, es wäre um ein geringes zu thun, um ein 1000. fl. mehr oder weniger ungefährlich und war sein getreuer Rath, ich solte solches bedencken und nit abschlagen, dann er wolt alle die Bunds-Räth, die da sassen, und mein Sach gut und treulich gemeinten, mit einen Pfennig (47.) weck speisen, da schrieb ich ihme wieder uf frischem Fuß, ich wußt mich meiner Sachen oder Baurischen Ufruhr halben frey und gerecht, und wann ich den wenigsten Heller in meiner Sacken find, der je uf Erdreich kommen were, so wolt ich ihne nit geben, sondern wolt sehen, was recht were, daraus aber ein jeglich Verständiger gar leicht kan abnehmen, wie unschuldig ich in diesen Last und Gefährlichkeit kommen bin, daruf die Bunds-Räth beschloffen, und 5. Räthen befohlen haben, das Urtheil meinethalben zu beschließen und auszusprechen, das ist nun geschehen, darbey es noch bleibet und

(47.) D. i. mit Geld.

und siehet zu. Und habe ich der Zeit nit gewußt, wer die 5. Räch und Urtheilspredher gewesen seyn, dann was ich darnach erfahren, wie das Urtheil heraus kommen, und ich glaub, wann ich gewußt, daß die 5. das Urtheil aussprechen sollten, were es mir etlich Ursach halben hochbeschwerlich gewesen, allein ein Edelmann ist unter ihnen gewesen, den kannt ich, der hette mit mehr, als ein Aug, und ist ein Marschalck von Pappenheim (48.) gewesen, den hette ich als ein Edelmann unverdächtig gehalten, aber die andern zum theil wären mir verdächtig genug gewesen, aus Ursachen, daß die Geistliche mit meines Glaubens waren, und ich mit denenselben Fürsten in vielen Vebden und Handlungen gestanden, und derselbigen Rächtern einen seines Herrn halben in Vebden niedergeworffen, und etliche Zeit gefangen gehabt hette, welchen ich doch als ein Fidermann allweg in seiner Gefängnus geführt, und bin seithero nie zu ihm kommen, aber wer es seye uf Bunds-Lagen oder sonst gewesen, ist er allwegen zu mir gangen, und hat mir die Hand gebotten, ich hab ihn aber auch in seiner Gefängnus, so viel an mir und möglich gewesen, gehalten.

(48.) Dieses Geschlecht ist seithero in grosses Aufnehmen gekommen und geordnet worden. Es befindet sich aber zu dato noch in keinem Reichs-Gräflichen Collegio, sondern es sind dessen ansehnliche Gütter nach wie vor dem Ritterschaftlichen Catastro unterworfen abh. d. n.

Siehe des Herrn Bilderbecks Reichs-Staat
p. m. 673.

halten, als wie dann ein frommer (49.) von Adel einen gefangenen Widermann billig halten soll, wie er dann ohne Zweifel, so er noch im Leben, sagen wird, an den andern 3. Richtern, als Äbten oder Prälaten, wer sie seyn, hette ich auch kein Mangel gehabt, als lein der Sect halben, daß wir mit eines Glaubens seyn, wußt ich wol, daß ich mit viel Günst oder Gnad bey etlich geistlichen und weltlichen Fürsten des Glaubens halber hett, (50.) aber sie haben sich wol gehalten, und ohne allen Zweifel gethan, als wie fromme Herren und Richter billig thun sollen, will sie auch in dem ungetadelt haben, sondern ihnen alles Guts thun, so viel an mir ist, bey dem allen will ich es lassen bleiben.

S. IV.

Und beschließ ich dieß alles darum an, daß ein jeder aus diesem meinem Schreiben ohne Zweifel abnehmen und erachten kan, wie unbillig und unschuldig ich in berührter Gefängnis und schweren Last kommen bin, ich hette auch keinen Zweifel, wo der Schwäbische Bund nicht

(49.) Das Wort Fromm wird von unserm Herrn Gözen von Verlichingen insgemein vor das Wort: Ehrlich, gebraucht.

(50.) Hieraus erhellet, daß der Herr Göz von Verlichingen damals auch schon der Augspurgischen Confession begethan gewesen.

nicht zertrennet wäre worden, (51.) ich wolt meiner Verschreibung halten mir und meinen Erben zu gutem eine Erleichterung von ihnen erlangt haben, wie ich dann solches meinen Freunden, in meiner Gefängnis angezeigt habe, daß sie nicht erschrecken sollen, dann ich scheue kein Nocht, ich wolt mein Sach und Unschuld mit der Zeit dem Löbl. Rund dermaßen weiter zu erkennen geben, daß ich ohne Zweifel seye, sie werden mir solche schwere Urpbed (52.) erleichtern und sich gnädiglich gegen mir als einem Ritter:

(51.) Welches An. 1533. geschehen, indem solcher Rund gar zu formidable worden.

SPENERUS in Hist. Germ. L. IV. c. 2.
S. 15.

(52.) Es hat also das Urtheil vornemlich darinnen bestanden, daß der Herr Göz von Verlichingen eine Urpbed, und zwar in die Hände Herrn Wolffaangs von Hirnheim, des Oesterreichischen Regiments: Rath und Dieners, an statt der Runds: Stände schwören und ausfüllen, auch noch dazu 16. Bürgen vor ihn gut sagen müßten.

Bürgermeister in Cod. Diplom. Vol. II.
p. 1319.

Woselbst die Bürgen insgesamt benahmt zu finden, Conf. Eigd. Thes. Jur. Equ. p. 553. Die Urpbed selbst aber, so er An. 1530. dem Rund schwören müssen, samt dem dazu gehörigen Dops Brief ist zu finden in Herrn

LUNIGS Reichs: Archiv Part. spec.
Contin. III. P. II. n. 52. p. 117. & n. 55.
p. 122. und in sin. hic unter denen Dops
sagen.

termässigen von Adel beweisen, daß ich auch kein Zweifel heft gehabt, wo der Bund, wie gemeldet ist, nit wäre zertrennet worden.

Dieweil dann nun wissenschaftlich wahr, daß ich der Bäurischen Uffruhr unschuldig gewesen bin, auch die Mannzischen Råth und Amt-Leuth, die mir solches Spiel zugericht, wie dann ich selbst von ihme verstanden, mich geheissen, und von ihres Herrn wegen gebetten, so habe ich auch mich in denselbigen dermassen gehalten, daß Chur- und Fürsten und allen denen von Adel meine Handlung zu allem Guten gereicht, dar- um ich billiger Lob, Ehr und Dank solte verdienet haben, dann die Straff, und ich um derselbigen willen alle Tag mein Korff, Leib und Leben von hohen und niedern Ständen wegen in die Schanz geben müssen (53.) wie dann hievor in meiner Verantwortung offte gemeldet, so war schier zu vermuthen, daß in diser meiner V�hd und Krieg, so ich gegen etlichen Ständen im Bund gehabt, die dann all gericht und vertragen gewesen, mehr müssen entgelten, dann der Bauren halben, ich habe mich der Bäurischen Uffruhr halben klärtlich und genugsam verantwort, das alles ich Gott dem Allmächtigen in sein gewaltige, ewige, allmächtige Hand allwegen befohlen und noch befohlen haben will. (54.)

(53.) Nemlich indem Bauren Krieg.

(54.) Bey diesem Uffruhr hatten sich sonderlich samos und schuldig gemacht, Hannß Bernetter zu Würzburg, Rint genannt, Jörg Weyler, der Würtz zu Falkenberg, Jacob Köhl zu Eibelhart.

Flas

Florian Geuer, Jacob Schmid zu Rizingen, Wendel Salz zu Degeringen u. weld'e alle zusammen nachgehends mit dem Leben ihre Missethat verbüssen müssen. Hingegen haben sich vor andern distinguiert und mercklich gemacht, Herr Georg Truchsch von Waldburg, Wilhelm von Habern, Chur Pfälzischer Marschall, Sebastian von Rotenhan, Henry Truchsch, Würzburgischer Marschall, Robin von Herten, elendiglich aber das Leben wie obengedacht, des Weinsperg angehöhet, Graff Ludwica von Helffenheim, Diet Schenk, Conrad von Weiler und verschiedne andere Vornehme von Adel.

Die durch die Bauern causirte Schäden in Francken sind taxirt und gemässigt worden, auf 462361. fl. welsche nachgehends die Schuldige bezahlen und ersetzen müssen.

Raro sunt boni exitus talium, qui volunt pares esse Dominis.

RICHTERUS Axiom. Polit. p. 798.
Add. das allgemeine Histor. Lexicon sub voc. Bauern: Krieg.

Vorhergemelten Herrn Sebastian von Rotenhan, dessen Vorsichtigkeit die Erhaltung des Schlosses zu Würzburg guten theils man zu danken gehabt, ist zu ewigen Gedächtnus in der Hof-Capelle daselbst folgendes monumentum aufgerichtet worden: Sebastianus de Rotenhan, Eques auratus, & jure Consultus, Episcopalis Aulæ præfectus, in plebeja hujus Arcis obliuione, hoc meruit, An. 1523.

Wie der Bauern Zustand in Bayern abgelauffen, das ist zu lesen in denen zu unsern Zeiten verhandelten Actis publicis.

Siehe Monatlicher Staats-Spiegel de An. 1705. mens. Nov. de An. 1706. mens. Jan. Febr.

Pars III.

Solgen nun weiter etliche Reuther.
Stück ausserhalb den Veyden.

S. I.

Erstlich kurz nach der Rothenburgischen Handlung, da habe ich aber (1.) einen Handel gehabt, dann Herr Melchior Sölzel seel. der schrieb mir gen Jagsthaussen, als ich eben ungefehrlich dahin kommen war, und bat mich, ich solt eilend zu ihm kommen gen Balbach, (2.) und gemeint er, wie ich doch nit anderst gewust, mein Sach treulich und gut, und da ich dahin kam, hette er viel Gefindes im Haus, die er vielleicht auch erworben hett, welche zu mir kamen und zeigten mir an, was die Meynung wäre, und warum mir Herr Melchior Sölzel seel. geschrieben hett, und sagten, wie der Landgraf von Leuchtenberg (3.) ihm den andern Tag zuvor

(1.) D. i. wieder, nochmals.

(2.) Bey Mergenthal, woselbst die von Sölzel gewohnt haben.

(3.) Es ist zu merken, daß denen Land: Grafen von Leuchtenberg, so sonst ihre Herrschaft und Residenz in der obern Pfalz gehabt, vor diesem Stadt und Schloß Gränsfeld, ohnfern der Taubert bey Balbach zugehöret, welches aber nach deren Absterben als Lehen dem Hochstift Würzburg heimgefallen. Und daher ist es kommen, daß

vor einen Knecht uf dem Beydwerck niederge-
 worffen hett, da er vermeint, das Jagen sein
 were, und hette wieder ein Anschlag für ihne,
 daß er wüß, wo der Landgraf den andern Tag
 auch jagen würd, da wolte er sich an ihme re-
 chen, und wolte auch dargegen handeln, da
 sagt ich, als der jüngst unter ihnen, wie wann
 der Verräther, den ihr habt, uns alsbald ver-
 rieth als jene, und wie es mich ant, so giengs
 auch, wir waren frühe zu Balbach heraus, und
 gab ich einem Knecht, der hieß Dälle, zwey
 Huben zu, einer war Göz von Thüngens, und
 der andere mein, und befahl ihme, daß er solt
 die Huben zu ihm nehmen, die Augen ufthun,
 und die Hölzer und alle Ding wol besehen, auf
 daß wir nit die Händ in die Kohlen schlägen,
 und er und die Huben wurden keines Reuters
 gewahr, und ließ ich Göz von Thüngen bey den
 Reitern, und zog ich dem Dallen und den Hu-
 ben zu, und wolt acht haben, ob irgend Rei-
 ter hielten, damit ich solches Gözen von Thün-
 gen und seinem Haufflein kunt zu verstehen ge-
 ben, daß wir dannoch sehen, wie wir von ih-
 nen kämen, aber der Dälle und die Huben über-
 sahen die Reuter, und wurden, wie vorgemeldt,
 keines gewahr; so zeucht Hannß von Wald,
 ein Alzeheimer, auch neben mir uf der rechten
 Seiten ein guts Beglein von mir, da kommt
 : einer

daß Herr Melchior Schel in Differenz und
 Eritritigkeit mit dem Herrn Landgrafen von
 Leuchtenberg gerathen.

Siehe Descript. Circ. Franc. p. m. 76.

einer an ihn mit einem Spieß, und fiel er vom Gaul herab, ehe der bey einer halben Acker-Läng zu ihm kam, und kam auch einer an mich, da hett ich nit Sorg, besorgt mich auch nit vor ihm, dann ich war zimlich beritten, und war schon fast ins Holz kommen, und hett mich derselbig auch schier an einem Busch herab gerennt, aber ich erhielt mich, und ehe ich mich wieder eingerapelt in Sattel, da war wieder einer an mir, und stach mich herab, daß ich ihn nit sahe, ich dem nechsten uf, und den Scheffelein zu, also daß er mir nichts weiter angetwinnen kunt, dann er war auch vom Spieß kommen, und kam zum Wehr, daß ich mich sein wol betragen und erwehren mocht, da kommt aber Herr Georg Truchseß von Alw (4.) mit des Landgrafen Reutern auch, und war ich schon am Holz dran, und meint ich wolt hinein springen, daß ich irgend ein Vortheil mögte haben, aber es kam noch ein Knecht an mich, ehe ich ins Holz kam, welcher den Spieß hett eingeworffen, und wie mich der hievord vom Gaul gestochen, also rannt mich dieser mit dem Spieß zu Fuß um, da war Herr Georg Truchseß auch gleich mit seinem Reutern da, und sagt, Schwager Göz, bistus, antwort ich ja, da sagt er, du wirst des Landgrafen und mein Gefangener seyn, wie ich dann thun muß, und zog als ein

P 2

ge

(4.) Ist ein alt, ausgegangenes Fränkisches Geschlecht.

Siehe PASTORIUM in Franc. Rodiv.
p. 501.

gefangener Mann hinein gen Balbach, wie wol mir Herr Georg Truchseß nit andersi saot, dann da solt ich des Landgrafen und sein Gefangener seyn, und zeigt mir nit an, wo ich mich stellen, oder wie ich mich halten, oder wo ich der Mahnung gewarten solt, und da ich gen Balbach kam, da war Hannß von Wald (s.) auch da gefangen, und hert keinen andern Bescheid, wie ich, da sagt ich zu ihm, wir seyn junge Gesellen, es ist einem bald ein Schellen angehengt, wir wollen ihm also thun, und wolten Morgen auf das Frühest für das Schloß Lauda rucken, und ein zu Georg Truchseß hinein schicken, und ihme anzeigen lassen, wir waren junge Gesellen und in seiner Hand, er hert uns niedergeworffen und gefangen; Nun hetten wir kein Bescheid, wie wir uns halten solten, so wolten wir uns als fromme junge redliche Gesellen von Adel auch gern halten, daß wir ohne Nachred wären, dieweil wir auch in Unguten nichts mit ihme oder dem Landgrafen z. zu thun hetten, betten wir ihne darauf freundlich, er solte uns ledig geben, oder einen guten Bescheid wiederfahren lassen, wie wir uns halten solten, da beschiedt er uns den andern Tag gen Dorberg, allda wolte er zu uns kommen, und uns guten Bescheid geben, wie er auch thet, und da er nun zu uns kam, da handelt

- (s.) Die von Wald sind auch eines alten Geschlechts, und ist Heinrich von Wald dem Unions-Brief der Rheinischen Ritterschaft de An. 1502. mit einverleibet.

dest er nichts mit uns, sondern gab uns frey ledig, ohne alle Urphey, und hielt sich auch darnach derraassen gegen mir, daß er mir ein grossen verräuthlichen Dienst thet, als mir kaum ein Freund gethan het, und ist auch seithero mein guter Freund und Herr gewesen und geblieben, und dieweil ich je im Handel bin, so habe ich des Articuls auch nit vergessen wollen, wie wol ich darob geschlagen, gefangen und herab gestochen bin worden.

S. II.

Zum andern, nachdem allen hat mir Franciscus von Ettingen, mein Schwager, uf ein Zeit gen Meckmühlen geschriben, zu ihm gen Eberberg (6.) zu kommen, als ich auch gethan hab, und nahm meinen Weg von Meckmühlen gen Heydelberg, und het ein böß heimlich Leiden bey mir, daß mir nit wol war, und ließ mein Harnisch zum theil auch Schurz und Ermel, und was es dann war, zu Heydelberg zum Hecht liegen, und war des Morgens am Allerheiligen Abend frühe uf, und aß oder tranck nichts, dann mein Verwohnheit war,

P 3 wann

- (6.) Das ist das Ebernburg jenseit Rheins gegen das sogenannte Westreich ob unsern Creutzenach gelegen, so zu Ende des vorigen Seculi in dem Pfälzischen Successions-Krieg von denen Franzosen ziemlich beschädiget, nachgehends und zwar An. 1692. von denen Kaiserl. und Reichs Truppen belagert und eingenommen, durch den Friedens-Schluß de An. 1697. aber denen Herren von Sickingen demolirter restituirt worden.

wann ein Fast-Tag war, so aß ich einen ganzen Tag nichts bis Nachts, und wie ich den Rhein zu gen Pfedersheim (7.) ziehen will, muß ich also hart neben dem Thor herziehen, und ist ein tiefer holer Weg da hinab, also daß man einander nit sehen könn, wie ich nun die Höle uf Alzeien (8.) zu ziehe, und mich keiner Keuterey versehen thue, auch dahin nicht gedacht, dann es war mir als wehe, daß ich eben mehr geweint als gefochten haben wolt, und wie wir für den hohlen Weg hinaus kamen, da senfts an, und wird eben, und lagen etliche Beingarten, und ein Flührle da mit Frucht, wie man dann gesäet hat ein im Herbst, und hette ich einen Duben bey mir und meinen Knecht, Kigen, welcher der Feind gewahr wird, und ruckt zu mir und spricht, Juncker! es jagen uns Leuth nach, da sagt ich, wir wollen ein wenig fortrucken, und irgend ein Vorthail einnehmen, daß sie uns nit so flux übereilen, wie wir auch thäten, dann ich gedacht, es wäre irgend ein Pfalzgrävischer Rath, und wie wir also am Vorthail einhielten, da rannren ihr zwey uf uns daher, als wolten sie uns fressen, aber wir forchten uns vor ihnen nicht, sondern hetten Sorg, Herr Unrulus (9.) käme hernach, die Höle

(7.) Ist ein in der untern Pfalz ohnfern Worms gelegene Stadt.

(8.) Alzeien ist eine Thur, Pfälzische Stadt und Amt hinter Pfedersheim in der untern Pfalz gelegen.

(9.) Dieses ist ein Spiz, oder Scherz, Wort, und will

Höle heruf, und hetten immer acht uf die Höle, ob ihr mehr kämen, da wir sahen, daß nit mehr kämen, da ruckten wir zu ihnen, und gewahnen ihnen Bescheid ab, wer sie wollten, und wie wir bey einander hielten, uf einem ebenen Ecklein, fragt ich Kizen, wie sie sich geneint hetten, dann ich hets vergessen, sagt er, er wußt auch nit, da sagte ich, nun wollen wirs warlich wissen, und zu ihnen zu, ich an den Alten, und mein Kiz an den Jungen, sein Sohn, und jagt ich dem Alten ein Arm-Brust im Kennen ab, und bracht ihn in der Glucht dahin, daß er mit sagen muß, wer er were, da nannt er sich Rudolph von Schwalbach, (10.) und jagt ich ihn wieder die Höle hinem, so jagt Kiz sein Sohn in die Weingarten hinein, und schoß der junge Schwalbach Kizen sein Gaul durch ein Ohr, so schuß Kiz jenen durch einen Urß-Rücken, und hett ich das Schefflein nit abgestossen, daß es nit gebrochen wäre, so wäre es dem alten Schwalbach nit gut gewest, aus der Ursachen, es war ein starkes Schefflein, also daß ich ein grossen Vortheil der Wechthalben gegen ihm hett, wann es zu weiterer Handlung were kommen, aber ich muß mich

P 4

des

will so viel sagen, daß man sich zwar von denen zweyen nicht gefördert, gleichwol aber dabey besorget hätte, daß mehrere nachkommen, und das Gemüth unruhig machen würden.

(10.) Ist ein alt, vornehm, Franck, oder Rheinländisches Geschlecht.

Siehe Herrn Struven's Archiv P. I. p. 255.

des Schwerds darnach bekehren, und gieng mir, GOTT seye gelobt, glücklich gnug, und ich sagt zu Lizen, Blau! wir wollen die Wahlstatt noch ein Weil innbehalten, ob sie irgend wieder kämen, so wolten wir noch einmal aneinander, und hielten wir wol eine halb Stund auf der Wahlstatt, aber sie kamen nit, und diereil wir einander also uf der Wahlstatt herum jagten da schrieen die Bauren in den Weingarten, derer dann viel waren, immer Juch, je jene, je jene, geht end, geht end, in Summa, ich nahm das Arm-Brust mit, und führet es gen Ehrenberg, und sagt meinem Schwager Francisus, (11) wie es mir mit einem gangen wäre, und wie er hieß, und das ich hett ein Arm-Brust, das were sein geweest, da sagt er blau! nun isis der? Er ist mein Diener, ich will den Krieg richten, da gab ich ihm das Arm-Brust, und sagt, der Krieg ist bald gericht

(11.) Nemlich von Sickingen, war ein um seiner Fehden willen famoser Ritter; wie er dann Anno 1515. die Reichs-Stadt Worms belagert, An. 1522. Krieg oder Fehd mit dem Erz-Bischoff zu Trier geführt, An. 1523. auch den Pfalz-Grafen, und Land-Grafen von Hessen sich über den Hals geladen, endlich aber zu Ronstall, so eines seiner Schlösser ist, in oder gegen das Westrich gelegen, tödlich blessirt worden, und gestorben.

Arnold in seiner Deutschen geschriebenen Chronick p. 186. 192. & 193. Bürgermeister im Gr. u. N. Saal p. 73. & 74. in Cod. Dipl. Equ. T. I. & II. sub voc. Sickingen in ind.

nicht, er solt mein mächtig seyn, solt ihm das
Arm-Druck wieder geben, seithero habe ich
derselben keinen mehr gesehen, Herr Ott,
ich war von Zechens wegen nie da, dann es
war mir wehe, und war wimuthig, darzu so
wolt mich auch der erst plagen, das bracht auch
den Hader 2c.

§. III.

Und nachdem auch Kaiserl. Majestät mich
verschiedener Jahren auf Fürbitt Chur- und
Fürsten, und anderer meiner Herrn und
Freund, aus meiner Verhaft in meinem Haus,
da ich dann, wie ich hievor auch gemeldet hab, et-
liche Jahr verhaft gewesen, und mich Ihre
Majestät in Dero Schirm und Glais- Brief
selbs berühmt, daß ich mich 16. Jahr meiner
Urphed nach ehrlich und wohl gehalten, haben
mir die Hauptleuth darauf geschrieben 100.
Pferd aufzubringen, und ehedann in 14. Ta-
gen, mit auf zu seyn, und nachdem ich zur sel-
bigen Zeit weder Knecht noch Pferd het, son-
dern meiner Gefängnis und Urphed gewarter,
so schrieb ich ihnen doch wieder, daß ich kein
Summa benennen könnt, aus Ursachen, daß
ich Sorg het, ich könnt nie Reuter ufbringen,
aber ich wolt doch so viel mir möglich kein Fleiß
spahren und bey ihnen erscheinen, was ich mögte
aufbringen, da bracht ich dennoch in kurzer Zeit
etlich 100. Pferd zusammen, und zog mit ihnen
an die Ort, da ich hin beschieden worden, und
kommen etliche meinen Freunden Brief zu, die
P 5 gleich

gleich mir, in Fußstapffen zu Gefallen mit ritten, das hab für treulich ehrlich und wol von ihnen verstanden und vermerckt; In Summa, ehe wir in Oesterreich kommen, da war der groß Hauff zu Pest (12.) von denen Türcken geschlagen, und flohen etliche derjenigen, die dabey sind gewesen, das Land gegen uns herauf, und stießen auf uns ins Land Bayern; Nun zogen wir nichts desto weniger fort, und legten uns am Wien herum in etliche Flecken, da lagen wir ein Monath oder schier 2. weiß es doch nit eigentlich, dann es ist mir aus der Gedächtnus kommen, da war der Winter da, daß man uns erlaubet, und befohlen ward, abzu ziehen, und die größte Abendtheuer, die ich und mein Hauff bestanden, das ist der geweest, daß es im Land Bayern bis in Oesterreich feindlich starb, und kam der Sterb unter meinem Hauffen auch, und starben etlich Edel und Unedel, das ist die Abendtheuer, die ich in dem Krieg bestanden hab, darnach zog ich mit meinem Hauffen durch das Land Böhheim hieraus auf Neumarc herein, und zog folgendes ein jeglicher wieder, wo er hingehoret.

§. IV.

Darnach da man 1544. geschrieben hat, da war ein Reichs=Tag zu Speyer, und zog
Kap.

(12.) Dieses ist die Vorstadt, so bey Ofen über der Donau herüber liegt, und fast von allen Türcken Kriegen her bekant ist.

Kayserl. Majest. (13.) in Frankreich, und etlich viel Ständt mit einem grossen Hauffen, und zogen hinein auf St. Desier (14.) bey denen ich auch gewesen, und lagen wohl ein Monat oder zwey, und ob man wol ernstlich schoß Tag und Nacht, und darnach stürmt, so wehrten sich doch die zu St. Desier so lang und viel, biß daß sie zuletzt Hungers und anderer Nothdurfft als Pulver halben und dergleichen nit wol länger künften bleiben, aber sie wehrten sich ritterlich ehe sie die Stadt uffgaben, doch gaben sie es lechlich dergestalt uff, daß man sie ließ mit Leib, Haab und Guth als Kriegs-Leuth abziehen, darnach zogen wir in Frankreich und huben an und brandten alles das uns im Weg lag, da fieng der Wintet an und gieng daher, und wie Kayserl. Majest. anfieng zu brennen, das war darvor mein Meynung, ehe wir anzeogen, aus der Ursachen, daß ich zu etlichen sagt, soll Kayserl. Majest. für mehr Städt oder Flecken ziehen, als wie man dann davon sagt, so wehren sie sich, wie wir dann jetzt gesehen haben so ist der Winter da, und haben wir nichts ausgerichtet, und wird grossen Kosten, Mühe und Arbeit, und dazzu Leuth kosten, und müssen mit grossem Nachtheil und Schaden wieder abziehen, solches sagt ich zu einem, der war ein
groß

(13.) Nemlich Carolus V.

(14.) Ist eine Stadt und Vestung an der Marne in Champagne, sanum sancti desiderii. Sleidanus in Comment. de statu Reig. Lib. XV. p. 265.

großter und ansehnlicher starker Krieger-Mann, der auch nit unverständig, nit weiß ich, ob er noch lebt oder nicht, den kannt ich, weiß aber nit wie er geheissen, dann es ist mir vergessen, will aber doch Ursachen anzeigen, daß man wol weiß, wer er geweest seye, er war Kayserl. Majest. der jegund Kayser ist Ferdinandus (15.) Diener, und war Ihro Kayserliche Majest. der Reuter, die man Hartschier (16.) nennet, Hauptmann, aber dazumal in Frankreich, da wart er uff Maximilian hochgedacht jegiger Ihro Kayserl. Majest. Sohn, und nachdem wir einander wol kenneeten, so hetten wir etwann viel Gespräch miteinander und kamen auch also an die Redt, wie Kayserl. Majest. Willens wäre, für etliche Stadt und Flecken zu ziehen, einer sagt für Paris, der ander von einem andern Flecken, wie dann die Redt mancherley waren, darauf sagt ich zu ihme, wie vorgemeldet, soll Kayserl. Majest. für mehr Stadt und Flecken ziehen, so wiß

(15.) Dieses muß post Annum 1556. geschrieben worden seyn, weil An. 1556. ancist Kayser Carolus V. die Regierung aufgab, und sein Bruder der Römische König Ferdinandus Kayser worden war.

(16.) Das sind die Kayserl. Trabanten zu Pferd, von einer leichten Armatur; haben ihren Namen von dem Französischen Wort: Archers, oder dem Italiänischen Archeri, und diese kommen her von Aren, weil sie Armbogen oder Armbrüst zu Pferd geführt.

Siehe MAMERANI Catalogum fam. tot.
Aul. Cæs. Carol. V. p. 33.

wissen wir und habens gesehen, daß es harte Leute sind, und hart halten, und sich auch weidlich wehren, sollen wir nun für einen Flecken ziehen, so geht der Winter daher, und wo wir also schändlich mußten abziehen, wäre Kosten, Mühe und Arbeit verlohren, und müßten darzu vielleicht mit großem Schaden und Nachtheil abziehen, und hetten darzu dem Sport zu Schaden, aber wenn ich Kayser Carl hieß, so deucht mich, ich wolt den Weg fürnehmen, und ein Gedächtnus hinter mir lassen, dermassen brennen (17.) daß sie über 100. Jahr sagen müßten, Kayser Carl wäre da gewesen, und würde auch die Sachen als der ehe zu einem Frieden kommen, wie ich nun gesagt hett, also gieng es auch, dann wie wir anzogen, fieng man an zu brennen, wie ich es im Sinn gehabt hett, nit weiß ich, wer es Ihro Kayserl. Majest. gerathen hett, oder ist vielleicht Ihro Majest. auch meines Sinnes gewesen, und war selten ein Nacht oder zwei, die Französische Vortschafft kam zum Kayser in das Lager, und fielen Ihro Kayserl. Majest. zu Fuß, und baten um Frieden, wie dann auch auf die Letzt geschah, und erlangt Kayserl. Majest. einen guten ehrlichen nützlichen Frieden; und wie wir gen Camern

(17.) Melac, de la Proffe und andere Französische Generals haben sich in dem Krieg, so gegen das Ende des vorigen Seculi geführt worden, eben keine gute Reputation bey denen Teutschen Ehrlichen durch das Brennen gemacht.

mern (18.) kamen, da gab man allen Hauffen Ur-
 laub, und ließ die abziehen, und gieng mir auch
 sehr übel für St. Deher, da stieß mich mit Ur-
 laub und Günst zu schreiben die Ruhr an, die
 nöthret biß in meine Behausung, das waren 2.
 Wochen, noch thet ich mein Harnisch, diereil
 wir gegen den Feinden zogen nit von mir, so
 lang und viel biß man den Frieden aus-
 schriebe, (19.) allein daß ich nit mit dem Hauf-
 fen zoge, dann ich must mein Bertheit suchen,
 wie ich kunt, und die Nothdurfft in denen
 Krankheiten erheischt, daß mancher guter jun-
 ger Gesell sagt, der alte Kriegs-Mann, mich
 meinende, wird kaum ausreissen, noch rieß ich
 aus, und blieben dieselbige zum Theil dahinden.

§. V.

Und diereil ich je so weit in die Handlung
 kommen bin, und viel gutherziger frommer red-
 licher Leuth vor etlich viel Jahren (die mir Eh-
 ren und Guts gegönnt haben, und noch gön-
 nen, und auch vielleicht zum Theil gewußt und
 ge-

(18.) Dieses wird vermuthlich Cambrai oder auch
 Commercy heißen oder bedeuten sollen.

(19.) Dieses ist der Friede, so An. 1544. zu Crispin
 oder Crispi in Frankreich, und zwar in dem Land
 l'isle de France genant, gemacht worden.

Siehe SLEIDANUM L. XV. An. 1544.
 p. m. 265. Historische allgemeine Le-
 xicon sub voce: Saint Dizier, S.
 Didler.

gehört haben, wie ich mein Tag herbracht, und viel Abendtheuer und Gefährlichkeiten gegen meinen Feinden bestanden), mich angesprochen und gebetten, solche alle meine Handlung in Schrifften zu verfassen, hab ich ihnen solches nit gewußt abzuschlagen, dann sie verhofften, es solten mir, meinen Erben und Nachkommen mehr zu Gutem dann zu Ungutem kommen und reichen, auch männiglich hohen und niedern Stands ein Wolgefallen seyn, sonderlich bey denenjenigen, so unpartheyisch seynd, nach den andern meinen Mißgünstigen frag ich nit die sich also unbilliger Weiß meinethalben unverschuldt gegen mir heimlich oder öffentlich aus Reid und Haß wieder mich legen, und mich hin und wider bey ehrlichen Leuthen zu verunglimpfen unterstehen und suchen, welches ich doch nit um sie verdienet habe, und will also hiemit alle solche Articul, wie vor- und nachgemeldet, beschließen: dergestalten, daß dieser mein letzter Wilt und Anzeigung, der recht lauter Grund und Wahrheit ist, daß kein Articul oder einig Wort darinnen begriffen, daß ich nit kunt oder wußt zu erinnern, daß es nit die recht gründliche Wahrheit seye, und will also hiemit mein Sachen zu GOTT setzen, der solle mein Zeug seyn, hie uff diesem Jammerthal und am jüngsten Gericht, daß ich mein Lebenlang, es seye in Knaben weiß oder in meinen männlichen Tagen, keinem Widermann (20.) er seye, wer

er

(20.) Widermann heisset secundum Befoldum, so viel

er wolle, Feind oder Freund dem ich wenig oder viel, klein oder groß von meiner Jugend an, bis ins Alter zugesagt, welches mir die Wahrheit gewesen, oder ihme mit Frauen und Glauben gehalten, oder daß ich auch mein Tag an einigem Brief oder Sigill, es seye meiner Gefängnis oder anders halben einigen Mangel gelassen, oder daß ich mich auch nit als wie einen frommen ehrlichen von Adel gebührt, gehalten haben solt, ich seye gleich gegen Freunden oder Feinden gebraucht worden, das weiß ich mich mit GOTT und der Wahrheit frey zu berühren; wiewol ich dannoch von hohen und niedern Ständen etwann gewarnet bin worden, mich wider mein Zusagen nit zu stellen, aber ich bin allwegen meinen Zusagen, Glauben und Pflichten, die ich gethan nachkommen, und mich

viel als Weidemann, das ist, der ehrlich und aufrichtig ist, in beiden Theilen das beste redet.

Vir probus & integræ opinionis.

Siehe BESOLDUM in Theſ. Pract. sub voc. Weidemann.

Eigentlich aber ist dieses Wort componirt aus Weider, welches einen Burger oder Bauer bedeutet. Dahero kommt das Wort Unweider, welches einen Mann bedeutet, so weder Burger noch Bauer ist.

Siehe PISTORII Sprachwörter; Schatz Cent. II. Par. 93. p. 235. und der das selbst allegirte Spathe im Teutschen; SprachSchatz sub voc. Weider. Add. DIETHEM in Contin. dict. BESOLD. sub eadem voce.

mich meinen Feinden, deren viel im Schwäbischen Bund, Fürsten und andere gewesen, so ich mit ihnen in Krieg und Vheden gestanden, gegen denen ich auch meiner Nothdurfft nach gehandelt, aber es ist Gottlob alles vertragen, geschlicht, und gericht, so habe ich mich auch meinen Ehren und Pflichten nach in ihre Hand gestellt, wiewol ich keine Vertröstung gehabt, dann allein, daß ich meiner Sachen gerecht bin gewesen, der Teuffel hätte sich sonst also gestellt, so sagten mir auch etliche der Fürnehmsten von Bund selbst, ich hette thörllich gethan, daß ich mich also zu denen Leuthen gestellt hett, denen ich viel Leids gethan, und die mir also gram und feind gewesen; Aber wie mich der fromme Graf Georg von Wertheim zc. mein gnädiger Herr warnet, also gieng mirs auch, und ist solches alles die recht gründliche Wahrheit, und weiß kein Wort bey der rechten Göttlichen Wahrheit daran zu endern, will auch darauf sterben, und so mir GOTT der Allmächtige Gnad gibt und verleiht, in meinem letzten End, so ich von dieser Welt scheiden soll, das hochwürdige Sacrament darauf empfangen, und ob einer oder mehr mir andersi nachsagen wolt, dann wie in diesem meinem Ausschreiben vor- und nachgemeldet, er seye, wer er wöll, so thut er mir Gewalt und Unrecht zc.

S. VI.

Und zum Beschluß, kan und will ich auch nicht verhalten, daß mir der Allmächtige GOTT

Q

Sieg

Sieg und Glück gegen all meinen Feinden vom
Jugend auf, als einen armen Menschen, durch
sein Göttliche Gnad vielfältig geben und ver-
liehen hat, und kommt mit mein Unglück, da-
rinn ich lange Zeit gewest, allein daher, wann
ich mit meinen Feinden und Widerwärtigen ge-
handelt, daß ich ihnen vertraut hab, und ver-
meint ja solt ja seyn, und nein solt nein seyn,
und was man einander zugesagt, daß man sol-
ches wie billig halten solt, darauf hab ich mich
verlassen, vertraut und gemeint, andere Leuth
sollen thun, wie ich mein Tag gethan hab, und
(ob Gott will, noch thun will,) durch solche
Ursachen und zu viel Vertrauen, bin ich, wie
gemeldet, in all mein Unglück kommen und er-
wachsen, wann ich aber als ein Feind meinen
Feinden nit vertraut, wie dann nach Gelegen-
heit wohl beschehen mag, ist es mir mit Gottes
Gnad und Hülf glücklich und wol gangen; an-
dersst kan ich GOTT sey Lob nit sagen, dann
da hab ich gewußt, wie ich mich gegen meinen
Feinden halten solt; GOTT der Allmächtige
helff mir noch.

Das habe ich als ein alter erlebter betagter
Mann allen frommen, lieben und gottseeligen
redlichen Menschen, die seynd Kriegs-Leuth
oder sonst, hohen und niedern Stands, Kayser,
Majestät Ebur- und Fürsten, Grafen, Frey-
herrn, Rittern und Knechten, Städten und
andern, sie seyn in welchem Stand sie wollen,
Geistlichen und Weltlichen, die im Vheben und
Kriegs-Läuften begriffen, als ein alter trauer
von

von Abel, zu einer Warnung und Exempel aus
treuem Herzen und Gemüth nit wollen verhal-
ten. Und helff uns darauf GOTT, das
Ewige Wort, dem armen Leib hie und der See-
len dort, behüt uns auch der Allmächtige GOTT
vor dem Ewigen Todt, Amen! (21.)

Gottfried von Berlichingen
zu Hornberg.

(21.) Anno 1562. den 23. Julii ist endlich unser
Göt von Berlichingen in das Reich der Todten
gegangen, nach Schönthal geföhret, und daselbst
in dem Closter zu seinen Vätern begraben wor-
den. Er liegt unter einem Monumento von
Messing mit folgender Uberschrift in dem Creuz
Gang:

Hac generosus Eques Gottfridus claudi-
tur Urna

Berlichius toto notus in Orbe senex.

Plurima magnanimus qui vivens praelia
gessit.

At nunc perpetuo Pacis amator erit.

Totus ab insultu, nulli metuendus & ipsa
Aeternis fruitur sed sine fine bonis.

Anno Dni 1562. uff Donnerstag den 23. Julii um
6. Uhr Abends verschied der Edel und Ehrenvest,
Gottfried von Berlichingen zu Hornberg der Aels-
tere, so seines Alters über erlich und achtzig Jahr
alt worden. Der Seel und uns allen, GOTT
der Allmächtige wolle gnädia und barmherzig
seyn, Amen! Er wartet alhie samt allen Glau-
bigen in Christo eine fröhliche Auferstehung. Über
den aufgerichteten Stein, daran sein Bildnus kniet,
ist folgendes zu lesen:

Anno Dni 1562. den 23. Julii ist in GOTT

verschieden, der Edel und Ehren: Best, Goltz
 Fried von Berlichingen zu Hornberg, der Seelen
 GOTT gnädig seye, Amen! O mein GOTT
 und mein Vater ich hoffe auf dich und seye mir
 gnädig. Jegund beschle ich meine arme Seele,
 daß sie innen werde, du sehest mein Gelf, Furg,
 Schild, Thurn, Firt, Schutz, Zuversicht,
 Hülf, Zuflucht, Schirm und Hute in diesen groß
 sen Nöthen. O HERR in deine Hände befehl
 ich meinen Gelf: HERR du treuer GOTT,
 erlöse meine arme Seele von dem grausamen
 Feind.

Dann sind 4. Ahnen: Wappen an dem Grabs
 Stein ausgehauen, als das Berlichingische,
 Adelsheimische, Thüngische und Steinau: Steins
 ruckische.

Es liegen in vorher bemeldtem Kreuz, Gang 12.
 aus dem Geschlecht Berlichingen begraben, und
 sind alle in Lebens: Groß an der Seiten: Mauer
 in Stein gehauen.

Die Frau Mutter war eine von Thüngen die
 Frau Groß: Mutter Mütterlicher Seiten eine
 von Steinau genannt Steinruck, und die Frau
 Groß: Mutter Väterlicher Seiten eine von Ad
 elsheim, und dieses sind die 4. Ahnen deren
 Wappen in Stein gehauen.





Veylagen,

Zu Herrn Gözens von Verlichingen
seiner Memoire, und zwar

I.

ad P. I. §. X. n. 220.

Erste Urpbed, (a.) so Herr Göz von Verlichingen denen gemeinen Ständen des Bunds zu Schwaben geleistet, als er seiner Gefängnis gegen Erlegung 2000. fl. Rhein. wehrl. Anno 1522. erlassen worden:

Ich Göz von Verlichingen zu Hornberg, bekennt öffentlich mit diesem Brief, als ich vergangener Täg, in dem Krieg und Hörkug gemeiner Stend des Löblichen Bunds zu Schwaben, wider Herzog Ulrichen von Würtemberg geübt, als ein Mithelfer gemelts von Würtemberg, und abgefagter Feind gemains Bunds, gegen gemeinem Bund niedergelegen, und zu

23

ges

(a.) Dieser und folgender Urpbed thut auch DATT de Pace Publ. L. II. c. 34. Meldung, allwo er zugleich ausführet, und mit mehrern Exempeln erkläret, was es mit dergleichen Cautionen vor eine Verschaffenheit gehabt.

gemains Bunds Handen zugefickt worden, daß nachfolacndt gemaine Stend mer genants Bunds, uff mein und anderer meiner Herren und guten Freund, sonder unterthänig und fleißig bitt, mich aus, und von sollicher Gefengnus, anediglich kommen lassen haben, auf Form und Maß, wie nachfolat, erslich das ich vor allen Dmaen, jetzt alsbald bar und bereit gemainen Stenden des Bunds die zway tausend Guldin Rinnischer an gutem Gold, so sie den Kriegs-Knechten, die mich gefangen, entricht haben, en Widerred, genzlich und gar, wider geben und bezahlen soll und will, auf zimlich Quiranz, dazzu mein Nzung und was in dieser meiner Gefengnus, auf mich gaaen ist, auch entrichten. Verer das ich sollich Gefängnus und Gethatt, und was sich darunter verlossen, begeben und ergangen hatt, hinfüran ewiglich nit aefern, anden noch rechen soll noch will, durch mich selbs, noch ymand, anders von meinen wegen, auch sollich nit schaffen, noch so viel mir möglich, nit gestatten gethan werden, weder an gemeinen Bunds-Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, desgleichen auch an dem Fürstenthum Wirtemberg, und desselben Unterthanen und Verwandten die dann gemain Stend in vergangenem Krieg erobert, und unnder ir Gehorsam bracht haben, sie seyen Kayßlich, Weltlich, noch sunst an niemant der darunder Verdacht oder Verwant, oder Schuld und Rath darat gehapt hat, samentlich und sonderlich, niemant aus-

genom-

genommen, weder mit noch on Recht, noch sonst in kein Recht Weß, auch soll und will ich mein Lebenlang, wider obgemelt gemaine Stend des Bunds, auch des Fürstenthums Württemberg, noch die obgenannten die Zrn, noch alle die, so ihnen zu versprechen stend, hochs und nieders Stands, auch samentlich und sonderlich mit der That, nit handlen noch thun, und wider sie zu thätlicher Handlung, niemand hawfen, hofen noch fürschieben, sonder was ich zu gemainen Stenden des Bunds, und dem vorberürten Fürstenthum Württemberg derselben Verwandten und Zugehörigen, und denen, so Ihnen zu versprechen steen, samentlich und sonderlich zu sprechen hab oder gewyn, ausserhalb der vermelten meiner Gefängnis und was daran hangt, des ich wie vorsteet, entlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht an den Enden und in den Gerichten, darynn ain yeder, nach vermog des hailigen Reichs Ordnung, gehörig ist, und sie darüber mit andern ausländischen Gerichten und Sachen nit dringen noch beschwären, und ob sich yemant, wer der were, über kurz oder lang untersteen, und mich dieser meiner Urferdt und Verbündnus zu ledigen durch niederwerffen anderer oder sonst in ander Weg, untersuchen würde oder thett, in was Weg das leid ehe, geredt und versprich ich in Crast d.ß Priests wissentlich, daß ich sellich, noch kein anderlay Erledigung, wie die ymmer Namen haben möcht, nit annehmen, sonder

der für und für in allen vor- und nachgeschriebenen
Artickeln und Puncten meiner Urfehde mein Le-
benlang unentledigt seyn und bleiben, und das
alles stätt und vösl halten und volziehen soll noch
will, und begeh sich, daß sich die Abnung der
vorhemeldten Bunds: Stennd auszieng, er-
streckt oder geendert würde, in was Wensß das
bescheh, so soll und will ich nichts dester min-
der dannecht in allen und jeden Stucken, Pun-
eten und Artickeln gegen allen und jeden Bunds-
Stennden und den Irn, als vorsteet, lament-
lich und sonderlich, wie die uff diesen Tag, in
gemelter ihrer Abnung mit ainander verschri-
ben, benannt und begriffen, als sie vor dato
diz Briefes, von Namen zu Namen geschrie-
ben sian, der aller mir Verzeichnus in Schrift
gegeben ist.

Und dem Fürstenthum Wirtemberg und des
Zugehörigen mein Lebenlang verbunden seyn
und bleyben, das alles und yedes waar, stet
und vösl zu halten, hab ich obgenannter Göz
von Verlichingen dem Gstrengen Edlen und
Ernvesten Herr Wolfgang von Hirnhaim,
Ritter, unnsers gnädigsten Herrn Ferdinandi
Erz-Herzogs zu Oesterreychs, des Fürsten-
thums Wirtemberg Subernators zc. seiner
Fürstlichen Gnaden Regiments zu Stuttgarten
Rat und Diener zc. an statt und im Namen
gemainer Bunds: Stendt mit trewen an die
Hand gelobt, und darzu ainen leiblichen Abd
zu GOTT und den Hailigen geschworen, und
zu warem Urfundt, der Ding, mein aigen In-
siegel

Regel öffentlich an diesen Brief gehangen, darzu
 sollichen Brieff mit meiner aigen Hand unter-
 schreiben, und sind das die angetragten Bundes-
 Stend, mit Namen die Röm. Kayserl. und Hi-
 spanisch Königlich Majest. zc. als Erz- Herzog
 zu Oesterreich. Auch mein gnädigst und gnädig
 Herren, Herr Albrecht Cardinal und Erz- Bi-
 schoff zu Metz zc. Chur- Fürst, die Bischoff
 zu Bamberg, Eysicht, Augspurg und Costenz,
 und Ire Thum- Capitel, Herr Wilhelm
 Pfalzgrave bey Rhein Herzog im Obern und
 Nieder- Bayern Herr Casimir, Marggraf zu
 Brandenburg zc. Der Probst zu Ellwangen,
 die Prelaten und Prelatin der Hochheuser zu
 Rempten, Kayshenn, Salamsweyler, Win-
 garten, Elchingen, Ursin, Ochsenhauffen, Rott,
 Roggenburg, Alw, Schussenriedt, Marchall,
 Wertenhauffen, Buchaw, Höppach, Baint
 und Guttentzell, die Capittelle zu Ellwang und
 Camburg, der Land- Commenthur in der
 Maynau, die Commenthur der Häuser Kay-
 senburg, Hailpenn und Wörd, all Graven
 zu Dettingen, Jörg und Wilhelm Herrn zu
 Limburg, Wilhelm Truchschß Freyherr zu Walt-
 purg, Hañs von Königseck, Freyherr zu Alendorf,
 Jörg von Freuntspurg Ritter, die Frauen zu
 Alchaim, zu Grönenbach, zu Kirchhain und zu
 Uttingen, Wittwen, Walther von Hirnhaim
 Hauptman und sein Bruder und Vettern, Wil-
 helm Güss von Güssenberg Hauptmann, Burck-
 hart Hannß von Ellerbach, Hannß Marschalek
 von Wappenhaim der älter, Cunrat von Rier-
 haim,

hain, Erckinger von Nechberg, Herdegen von
 Hurnheim, Adam zu Kospberg, Melchior zu
 Neysensfura, und Diepolt zu Mayensies, al-
 drey von Stain, Gebettern und Brüdere,
 Hannß Dioniß von Rüniack, Ludwig von
 Freyberg, Jörg von Benckow, Eustachius
 von Westernach, Joachim Marschalck von
 Hapenhaim, Jörg von Bohenstein, Ulrich
 von Werdnaw, Wolff von Thaneck, Jörg
 Nieher, Wilhelm, Ulrich und Sigmund von
 Ettingen, Acharius Ungelter, Jörg von Ar-
 grün, Ertel Leutkircher, Rudolff von Ellers-
 heffen, Veit von Kinderbach, Martin Rinck-
 lin, Sebastian Berwanger, und Hannß Jung-
 nauer, zu Eysenburg, und die nachbemelten
 Ertel, Augspurg, Nürnberg, Ulm, Eslingen,
 Krotlingen, Nördlingen, Hall, Überlingen,
 Gmünd, Memmingen, Bibrach, Ravensburg,
 Heilsbronn, Kauffbeuren, Dinkelsbühl, Fün-
 fingen, Windsheim, Kempten, Börd, Pfün-
 ni, Pullendorff, Weyl, Wangen, Leutkirch, Au-
 sen, Giengen, Reppingen, Buchheim und Weys-
 senburg am Norgau, welchen obgeschriebnen
 Bunds-Verwanthen allen auch ihren Erben
 und Nachkommen soll und will ich obgemelter
 massen verschrieben und verbunden seyn. Ge-
 ben und geschehen zu Heilsbronn am Dienstag
 nach St. Franciscus des heiligen Drehtiger-
 Tag, als man zält, nach Christi unsers lieben
 Herrn Geburt fünffshundert zwainzig und
 zwey Jar.

Ich Götz von Berlichingen bekenne, daß ich
 alles,

alles, das in diesem Brieff geschriben, angenommen, darauf aloyt und geschworn hab, bezeug ich neben meinem anhangenden Insigel, mit dieser meiner aigen Handschrift.

II.

ad P. II. §. IV. n. 51.

Andere Urpbed und Verschreibung, daß Herr Göz von Berlichingen sich an keinem Mitglied des gemeinen Bunds zu Schwaben bey Straf 25000. fl. vergreifen noch rächen wolle, de An. 1530.

Ich Göz von Berlichingen zu Hornburg, bekenn öffentlich mit dem Brief, als ich, um wol verschuldt Sachen, in Ansehung meiner Verschreibung, so ich hievor gemeinen Bunds- Etenden gegeben, und insonders darum, daß ich mich in vergangner Petrischen Empörung, mit den abgefallen, aufrührischen Unterthanen, als ain Hauptmann und Mithelfer eingelassen, und zu der Bunds- Etend Beschädigungen geholfen hab, in gemainer Etend, Gefengnus und Verhaft zu Augsburg angenommen und kommen. Daß ich demnach von gemeinen Bunds- Etenden, auff meiner Herrn und guten Freund, sonnder unnderthenig und fleißig Bitt, solcher Gefengnus gnediglich wiederum erlassen bin, auf Form und Maß wie hernach volgt. Erstlich daß ich mein Aung, und was über mich, mit

mit Verwarnung und anderen, ganngen ist, nichzit ausgenommen, entrichten und bezahlen.

Am Undern, daß ich mich zu Stund, nach dieser meiner Erledigung, in mein Schloß Hornburg thun, darinn und in dem Bezirck, Hofmarck und Zehenden, desselben meins Schloß, so weit sich die strecken, mein Lebenlang bleiben, und daraus, auch weiter, nit. Darzu, auf kein Pferd, nimmermer, weil ich leb, kommen, und in allweg, wann und wie oft ich in dieselben mein Hoffmarck, gee oder far, allweg des Nachts, wiederum in das benannt mein Schloß, kommen, und also, kein Nacht aus demselben seyn soll oder will. Zum Dritten, daß ich meinem gnädigsten Herrn dem Cardinal und Erzbischoff zu Metz, Chur-Fürsten 2c. und seiner Chur-Fürstl. Gnaden, Prelaten und Vogthaws, Ammerbach, Irer, in verschiener Perwischen Ausrur empfangen und zugesügten Echeden halben; Desgleichen, meinem gnedigen Herren von Würzburg, um seiner Gnaden Spruch und Vordrung, so sein Fürstl. Genad gegen mir zu haben vermainte, auf ihrer Ehur- und Fürstl. Gnaden, und meins vollmächtigen Anwalts, Fürtrag, gemainer Versammlung Erkenntnus gewarten, und was mir also von gemainer Versammlung in beiden Sachen aufgelegt wirdet, dasselbig endlich und unverwagert vollgichen. Verner, daß ich noch mein Erben solch mein Gefängnus und Verhafft, und was sich darunder verlossen, begeben und ergangen hat, hinfüran, ewigklich, nit äfern, ann-

annden noch rechen sollen noch wollen, durch uns selbst oder ymand andern, von mein oder meiner Erben wegen, auch solchs nit schaffen, noch gestatten, gethan werden, weder an gemainen Bunds. Stenden noch derselben Verwandten und Zugehörigen, sie seyen Gaißlich oder Weltlich, noch sunst an nyemandt, der darunter verdacht oder verwandt oder Schuldt und Kathe daran gehabt hat, samentlich und sonderlich nyemand ausgenommen, weder mit noch on Recht, noch sunst in kein Weyß. Auch soll und will ich, mein Lebenlang, wider obgemelt gemain Stend des Bunds, noch die Iren, noch alle die, so Ihnen, Gaißlich oder Weltlich, zu versprechen steen, hochs oder nieders Stands, auch samentlich und sonderlich, mit der That nit handeln noch thun und wider sy zu thätlicher Handlung niemand hauffen, hofen noch fürschieben. Sonder was ich ihnen samment- oder sonderlich zu sprechen hette, oder gewunne, ausserhalb der vermelten meiner Gefängnus und was daran hangt, des ich, für mich und mein Erben, wie vorsteet, endtlich verzigen bin, das soll und will ich mit ihnen austragen, mit Recht, an den Ennden und in den Gerichten, darein ain jeder, nach vermög des hailigen Reichs Ordnung, gehörig ist, und sy darüber mit anndern auslendischen Gerichten und Sachen nit dringen noch beschwären. Und ob sich yemandt, wer der were, über kurz oder lang understeen, und mich dießer meiner Urfehdt und Verbindnus, zu ledigen durch niederwerffen

werffen anderer, oder sunst, in anndere Weg
 unterfahen wurd oder thäte, in was Wege das
 beschehe, gerede und versprich ich in Crafft diß
 Briefs, wissentlich, daß ich solch, noch kain
 anderlay Erledigung, wie die ymer Namen
 haben mögt, nit annehmen, sonder für und für
 in allen vor- und nachgeschriben Artickeln und
 Puncten, meiner Ursehdt, mein Lebenlang un-
 entledigt steen und bleiben, und des alles, steet
 und vöst halten und vollziehen soll und will.
 Und begeben sich, daß die Linung, der vorge-
 melten Bunds-Stennde außgieng, erstreckt
 oder geendert wärder, in was Weise oder
 Weg, das beschehe, so soll und will ich nicht
 desimponder dannocht, in allen und yeden
 Stucken, Puncten und Artickeln, gegen allen
 und yeden Bunds-Stenden und den Iren, als
 vorsteet, samentlich und sonderlich, wie die auf
 diesen Tag, in gemelter Irer Linung, mit ein-
 ander verschryben, benant und begriffen, als sy
 vor Datum diß Briefs, von Namen zu Na-
 men geschriben steen, der aller, mir Verzeich-
 nus, in Schrift, gegeben ist, mein Lebenlang
 verbundelt seyn und bleiben. Das alles und
 yedes war, steet und vöst zu halten hab ich ob-
 genannter Göz von Berlichingen Wolffen Lan-
 genmantel, Bunds-Rath 2c. an statt und im
 Namen gemainer Bunds-Stennde mit Erewen-
 an die Hand gelobt, darzu ainen leiblichen Nide
 zu Wit und den Haillgen geschworen, und zu
 dem auch mein aigen Insiigel offentlich an diesen
 Brief gehalten, und den mit meiner aigen
 Hand

Hand unterschrieben. Und zu noch mehrer
Sicherhaidt der Ding. Die Wotgeborenen
Edeln und Frey-Hofen, Herrn Friederichen
Graven zu Löwenstein und Herrn zu Scharpff-
negkh. Philippsen zu Rüringen, Hannes-
sen zu Scheriberg, Wolffen zu Nachthaus-
sen. Hans-Christoffeln zu Leuterstall. Vele-
ten zu Dörzbach. Christoffeln zu Leupach,
all von Berlichingen, Gebrüder und Vetteren,
Caspar von Weyler, zu Weyler. Eberhard
von Frauberg zu Talheim. Wepherich von
Gemingen zu Michelsfeldt. Wilhelm von Mas-
senbach zu Massenbach. Bastian von Helm-
stat zu Trocklingen. Bartholomes Horneck von
Hornburg zu Hochhausen. Jürch von Stiet-
ten zu Buchenbach. Sigmund Truchses von
Wezhausen, zu Sternberg, und Albrechten von
Ennberg zu Ennberg, mein gnedig lieb Herrn
Brüder, Vetteren, Schweger und gut Freunde,
und ihre Erben zu rechten Bürgen gesetzt und
gegeben, und thu das hiemit wissenschaftlich, in
Krafft dits Briefs. Also wo ich oder mein
Erben, das GOTT mit seinen Gnaden ver-
hüten woll, über kurz oder lang, dyse mein
Vrfescht Verschreibung, in ainem oder mer Pun-
cten und Articeln, überfüre, verbreche, und ni-
stet hielte, daß alsdann sie oder ihre Erben, sei-
ment, oder sonderlich, wie sie des ermandt wer-
den, in zweyen Monathen, den nechsten nach
solchem meinem Verbrechen, gemainen Sten-
den des Bunds, Frey Erben und Nachkom-
men, in werender ihrer Minigung, oder nach
Aus-

Ausgang desselben, funff und zwainzig tausend
 Guldin zu bezalen verfallen, und dieselben funf
 und zwanzig tausend Guldin, on einig Wai-
 gerung und Ausrede, on allen der Stend Co-
 sten und Schaden, Burgermaister und Rat-
 geben der Stadt Augspurg, an gemainer Bunde-
 Stende statt, zu erlegen, und zu entrichten
 schuldig und pflichtig seyn sollen und wollen.
 And wir obgemelten Bürgen, Friederich Graf
 zu Löwenstain und Herr zu Scharpffneeg, Phi-
 lipp, Hannß, Wolff, Hans Christoph, Belten
 und Christoffel, alle von Verlichingen Gebrü-
 der und Vettern, Caspar von Weyler, Eber-
 hard von Frauenberg. Weyherich von Vie-
 mingen. Wilhelm von Massenbach. Bastian
 von Helmstatt. Bartholomes Hernegk, Zürich
 von Stetten. Sigmund Truchseß, und Albrecht
 von Ernberg, bekennen auch für uns, und un-
 ser Erben, samt und sonder, dieser Bürgschafft,
 und alles annders, so unsernthalben hievor ge-
 schrieben steet, gereden und versprechen auch,
 bey unsern guten waren Erwen an Nidsstatz,
 dem zu geleben, und nachzukommen, also und
 dergestalt wo wir und unser Erben, die ange-
 zeigte funff und zwainzig tausend Guldin, ob-
 gemelter massen nit bezalten, weß dann die vor-
 genannten Bunde Stende, Ir Erben und Nach-
 kommen, des darnach Schaden nehmen, oder
 zu Schaden komen, es wer von Pfandung,
 Zerung, Nachtrayßen, Brieffen, Vortzenlon oder
 andern redlichen Sachen, ongeverde, denselben
 Schaden allen, mit samt dem berürten funff
 und

und zwainzig tausend Gulden Haupt-Guts, wir
 und unser Erben, Inen, Inen Erben und Nach-
 kommen, auch gütlich aufrichten und bezahlen
 sollen und wollen, on Widerrede, und aemlich
 one allen Inen Schaden. Und gemaine Bundts-
 Stende, ire Erben und Nachkommen, haben
 des also Schaden genommen oder nit, alle die-
 weyl wir und unser Erben, sy, ir Erben und
 Nachkommen zu hievor ernannten Zill um ee
 geschriben fünff und zwainzig tausend Gulden
 Haupt-Guts, und allen Schaden, vollkommen-
 lich nit bezahlt, in der Weise, wie vorsteet, so
 haben die vorgenannten Bundts-Stende, ir Er-
 ben und Nachkommen, samt oder sonder, dar-
 nach, wann sy wollen, vollen Gewalt und güt-
 erlaupte Recht, uns und unsern Erben, alle ge-
 mainlich, oder so viel inen, ihren Nachkom-
 men und Erben, under uns und unsern Erben,
 geliebt, und gelegen sein will, darum in Lai-
 stung zu manen, gen Augsburg, Lauringen,
 Heilbron oder Würzburg, in der Stadt aine,
 daren wir oder unser Erben gemant werden
 in ains erbern, offen Gast geben Wirthaus.
 Daraus auch unser ieder, so also gemant wir-
 det, zu Stund an, ersilichen, iren Monat
 lang, zwen rathig Knecht und way karthbare
 Pferd, in acht Tagen, den nechsten, nach sol-
 cher Manung, in Laystung schicken, und wa
 mittler Werle solcher zwayer Monat, angetragte
 fünff und zwainzig tausend Gulden nit bezahlt
 wurden, alsdann wir die genannten Bürgen je
 Stund an one ainich weitter Manung, und
 nem-

nemlich unser jeder, mit sein selbst Leib, einen
 raißigen Knecht und zwouen laißiparn Pferden,
 in Larßung ene weiter Ermanung ein, und die
 ersten Knecht abreitten und unser keiner aus den
 andern verziehen, und alda larßen Recht, ge-
 wonlich, unverdingt, Gesellschaft nach Lar-
 siens-Recht halten, und also aus der Larßung
 nit kommen, noch dero, um kainerlen Sachen
 willen, nit ledig seyn, die berürten Bunds-
 Stende, ihr Erben und Nachkommen, seyn,
 dann zuvor, um Haupt-Gut und Echeden,
 wie oblawt, allerding ausgericht und bezahlt.
 Und die ee genannten Bunds-Stende, ihr
 Erben und Nachkommen haben des also wie
 verßeet, Schaden genommen oder nit, oder
 wir und unser Erben sament- oder sonderlich,
 seyn also in Larßung gemant, oder wir larßen
 oder nit, so haben nicht deserminder, die obge-
 melten Bunds-Stende, ihr Erben und Nach-
 kommen, und wer inen das verhilfft, wann sy
 wollen, vollen Gewalt und Macht, ohn Ge-
 richt und en Etag, oder ob sie wollen, mit
 Gericht, Geistlichem oder Weltlichem, und mit
 Etag, uns und unser Erben, samentlich oder son-
 derlich, an allen unsern Lerten und Guten, li-
 genden und varenden allenthalben, und unver-
 scheidenlich anzugreifen, zu nörten und zu psän-
 den, wie und wa sy das bekommen mögen, und
 wie ihnen das am besten füget, alles ungeste-
 velter Ding gegen allermänniglichen. Davor
 auch uns und unser Erben, noch auch kain un-
 ser Lert und Gut, ligends und varends sam-
 ment

ment noch sonderlich, nicht freyen, friden, schirmen noch bedecken soll kein Freyung, Nürung, Bündnus, Blait, Gewalt, Gebot noch Verbot, Gericht noch Recht, weder Geistlich noch Weltlich, oder das diese Summa fünff und zwainzig tausend Guldin, zu gleicher Bezahlung under uns gethailt, oder das unser Principal Höz von Verlichingen zuvor, und vor uns ersucht, beklagt oder angelagt, oder auch seine Güter angriffen werden solten, noch sunst nicht das yemandt hiewider zu Schirm nimmer erdencken möcht, dann wir uns, für uns und all unser Erben, samentlich und sonderlich des und alles Beschrms und Behelffs, und sonderlich des gemainen geschriebnen Rechtens, das gemainer Verreichung, so nit Sonderung hat, widerspricht, gegen den vermelten Bunds-Stenden, iren Erben und Nachkommen, hiemit in Krafft dits Briefs, gar und genzlich verzigten und begeben haben, so lang, viel und aenug, uns die vorgenannten Bunds-Stend, ir Erben und Nachkommen, um die bemeldten fünff und zwainzig tausend Guldin Rheinisch Haupt-Guts und aller Costen und Schaden allerding ausgericht, aenverd und bezahlt worden sind, gar und genzlich, one allen ihren Costen und Schaden, alles getrewlich, on alle Arglist und ungewärllich. Und des zu waren, hössten Urkund, haben unser yeder obgemelter Büra, für sich und seine Erben, sein eigen Insigel zu des obgenannten Hözen von Verlichingen Innsigele an diesen Brief gehangen,

gen, und sein das die angezeigten Punde: Stende mit Namen die Kaysari. und auch Königl. Majest. 2c. als Erz-Herzogen von Oesterreich. Auch mein gnedigst und anedig Herren. Nemlich, Herr Albrecht Cardinal, und Erz-Bischoff zu Mennz, Chur-Fürst 2c. und seiner Chur-Fürstl. Gnaden Thum-Capittel daselbst. Herr Ludwig, Pfalz-Grave bey Rhein, Chur-Fürst 2c. Herr Matthews Cardinal und Erz-Bischoff zu Salzburg und seiner Fürstl. Gnaden Thum-Capittel. Die Bischoff zu Bamberg, Würzburg, Eysach, Augsburg und Costenz, und ire Thum-Capittel. Herzog Friederich in Bayern, Pfalz-Grav. Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig in Oberr- und Niederr-Bayrn Gebrüdere, Herzog Ott Hainrich und Herzog Philipp, in Niederr- und Oberr-Bayrn Gebrüdere. Marggraf Jörg zu Brandenburg 2c. Land-Grav Philipp zu Hessen 2c. Das Fürstenthum Württemberg. Der Administrator des Hochmaister-Amtes 2c. und Mayster Teutsch-Ordens in Teutschen und Welschen Landen, samt seiner Fürstl. Gnaden und des Ordens Herosser, Mergentheim, Ellingen, Nürnberg, Nirnsperg, Hailtbron, Kayffenburg, Wörd, und Ulm, Propst zu Ellwangen 2c. Die Prelaten und Prelatin der Hochherosser zu Kempfen, Kayßheim, Salmansweyler, Weingarten, Ellchingen, Urse, Ochsenhausen, Rot, Ursperg, Roggßburg, Owen, Schuffenried, Marchtall, Wettenhausen, Thum-Propst zu Costenz, Buchau, Heppach, Baundi, und Guttzell. Die
Ca

Capittel zu Ellwangen und Camburg. Der Land-
 Commenthur der Valley in Elßaß und Bur-
 gundi, Teutsch-Ordens. All Grafen zu Det-
 tinaen. Johanns der elter, Wolffgang, Jo-
 hanns der jünger, und Hamg Graven zu Mont-
 fort und Korensfels. Eweickhart von Gundel-
 fingen. Wilhelm und Jörg des hailigen Röm.
 Reichs Erb-Truchseßen zc. Johanns von Kün-
 nigsentz zu Alendorff. Dionisy von Künig-
 segk zum Künigsegkherberg, Freyherrn zc.
 Caspar von Krüntzberg, Ritter, samt seinem
 Bruder. Doctor Johann Schad, Königl.
 Maießt. Rath. Die Frayen zu Alchem, zu
 Kirchen, zu Netingen, und zu Epythausen, Wit-
 iben. Wilhelm Hüß von Hüßenberg, Haupt-
 mann. Walther von Hürnheim, Hauptmann,
 und sein Brüder und Vetter. Burckhart Hannß
 von Ellerbach zu Laupheim. Hannß von Bap-
 penhaim, der elter, Lienhart von Bappen-
 haim, zu Hohenreichen, Görg von Bappen-
 haim, zu Wertingen. Adak von Bappen-
 haim, Heinrich Burckhart zu Bappenhaim,
 des Hail. Röm. Reichs Erb-Marschalekh, Ge-
 brüder und Vetter. Gaudenz von Reckberg
 von Hohen-Reckberg. Adam zu Ronsperg,
 Diepoldt zu Landstrost, und Melchiers zu Rei-
 senbergs Süne, all vom Stain, Gevetter und
 Brüder, Conradt von Rietthaims seel. verlass-
 sen Süne. Wolff von Adelnsingen, zu Hohen-
 Adelnsmaen, Ludwig von Freyberg zu Oepffin-
 aen. Wolf von Freyberg zu Mickhausen.
 Christoph und Jacob von Rietthaim zu Roms-

hart und Kastenburg, Gebrüder. Ulrich Burggraf zu Furt. ab. d. Jörg von Benningau zu Kemmar. Hanss Marx von Rubenheben zu Jutinaen. Wilhelm zu Eisingen, Ulrich, und weyland Siemunds gelobte Sohne, von Stegmaen, Gebrüder und Vetter. Jacob von Bernaw zu Waltenhauffen. Jörg von Nebensain zu Adelmansfelden. Wilhelm Rietber zu Bübel. Eberhard von Freyberg zum Eysenburg. Sebastian von Berwang zu Eysenburg. Erhart Wöhlin von Friesenhäusen, zu Althbüßen. Jörg von Stetten zu Berbera. Hanns Jungawer zu Eysenburg. Cyriel Leutkircher zu Rotenbach, und Jörg Manolt zu Waldegth. Und die nachgeschriebene Stett, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Eßling, Kettlingen, Nordlingen, Schwäbisch-Hall, Ulbingen, Gmünd, Memmingen, Bibrach, Ravensburg, Haysprenn, Kauffpewren, Dinkelsbühl, Wimpfen, Wundesheim, Kempten Schwabischen Wörd, Nün, Pfullendorff, Weyl, Wangen, Leutkirch, Alten, Giengen, Verffingen, Buchhorn, und Weissenburg am Norgew, welchen obgeschriebene Bünde Verwondten allen, auch ihren Erben und Nachkommen, soll und will ich abgemelter massen, verschrieben und verbunden seyn. Geben und geschehen zu Augsburg auf Freytag nach Sancte Kunigunden Tag, nach Christi unsers lieben HErrn Jesu Christi, tausend, fünf hundert und im dreysigsten Jare.

Mein Göz von Berlichingen Hand
unterschrieben.

III.

III.

Gözens von Berlichingen Bey-Brieff zu
vorhergemelter andern Urphed de An 1531.

Ich Göz von Berlichingen zu Hornburg,
bekennt öffentlich und thun kunt allenmeniglich,
mit diesem Brief, für mich und alle meine Er-
ben. Nachdem ich gegen gemainen Stenndren
des Bunts zu Schwaben, ain Urfehdt, mit
samt etlichen meinen Bürgen und Geweren
aufgericht, geschworn, und besigelt übergeben,
am Datum lautend, am Freytag nach Sant
Kunigunden-Tag, in diesem Jare. Daß ich
daneben mich gegen den hochgemelten Bunts-
Stennden, wie die mit Namen zu Namen in
berürtem Urphed geschriben und begriffen steen,
iren Erben und Nachkommen, samentlich und
sonderlich verpflichtet, begeben, und zum aller-
höchsten, wie es am allerkräftigsten und
beständigsten seyn soll, kan, und mag, ver-
bunden hab. Und thu das hiemit wis-
sentlich in Krafft dis Brieffs. Ob sich, daß
Gott nit en wolle, über kurz oder lang, zu tra-
gen, daß ich oder mein Erben, oder yemandts
ander, von mein oder meiner Erben wegen, ob-
gedachter meiner Urfehdt, und Verschreibung,
und gethanen Nids, in ainichem Stuck oder
mer, vergessen, nit halten, gestracks und ge-
trewlich vollziehen, und des auch, meines Ver-
sprechens und nit haltens halben, gleichwol, ob-
berürte meine Bürgen, oder ir Erben, vorge-
melten Bunts-Stennden, samentlich oder son-

sonderlich, Iren Erben und Nachkommen, die
 fünf und zwainzig tausend Guldin, Innhalt
 und vermöge obangezogter Verschreibung,
 entrichten und bezahlen, auch sie derschelben ganz
 unklagbar machen, und sich entledigen würden.
 Daß ich nichtit defierminder und unangesehen
 in desselben, was Weß und Weg das nimmer
 beschehen, erbacht, oder fürgenommen werden
 wöet, ain Mainaidiger, Sigelbrüchiger, Erlo-
 ser Mann, haissen und seyn, und dafür von me-
 niglichen geacht und gehalten werden. Und daß
 auch darauf hochgemelte Bunde, Stend und
 Verwandten, samentlich oder sundertlich, und
 fürnemlich ain yeder, an dem ich versprechen
 und mit halten wurd, und desselben Erben und
 Nachkommen, vollkommen Macht und Gewalt
 haben sollen, gegen mir und meinen Leib, als
 vorlawer, ain Mainaidigen, Sigelbrüchigen,
 Ehrlosen Mann, auch darzu, mein und mei-
 ner Erben, ligenden und varenden, Haaben
 und Güttern, kains ausgenommen, wo die ge-
 legen oder zu bekommen seyn, one alle verner
 Rechtvertigung oder Ersuchen, wie es inen, iren
 Erben und Nachkommen, samentlich oder ve-
 dem sonderlich gefällig und gelegen seyn will,
 hanndeln und gefarn mögen, wie sich dann ge-
 gen ainem sollichen Mainaidigen, Sigelbrüchi-
 gen Mann zu thun gepürt, so vil und so lang,
 die Beschedigten, irs Schadens halben hab-
 hafft werden. Dann ich mich für mich und all
 mein Erben, hiemit endtlich, und unwieder-
 rufflich, alles des, so mir darwider zu Hilff oder
 stat-

fiatten kommen, wie es ymmer erdacht oder gefunden werden möcht, ganz wolbedächtlich verzeihen und begeben hab, und thu das recht als dann, und dann als recht, wissentlich in Krafft diß Neben-Brieß, den ich auch mit meinem geschwornen Eid, so ich mit außgebotnen Fingern gethan, bekräftigt, und mit meinem anhangen Insigel besigelt, auch mit meiner eignen Hand unterschrieben hab, am Samstag nach St. Kunigunden den fünfften Tag des Monats Marcii nach Christi Geburt. Funffzehen hundert und im ein und dreyßigsten Jahr.

Mein Hand Göz von Berlichingen
unterschrieben.

IV.

ad P. I. n. 290.

Vertrags-Brieß

zwischen

dem Thur-Fürsten von Maynz

und

Gözen von Berlichingen,

in Anno 1516.

Nachdem sie sich zwischen dem hochwürdigsten in Gott, Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Albrechten zu
R s Maynz

Maynz und Magdeburg, Erzbischoffen, Eurfürsten des H. Röm. Reichs in Germanien Erzbischof und Primas Administrator des Stiffts zu Halberstadt, Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg, und Fürst zu Rügen etc. an Einem: und dem Erbarn, Vesten Vözen von Verlichingen andern Theils, Irrung und Gebrechen eines abgediten Ackers in der Lappen genannt, Reif und Reif: Gelds halben, seiner des Vözen arme Leut zu Hedigenbühren, Aung uff gedachter Hedigenbühren und des Fischens halber im Bach daselbst, alles in Buchheimer Eennet gelegen, daraus erhaben, daraus Vhede und thätlich Fürnehmen erwachsen, haben sein Chur-Fürstl. Gnaden und Voz von Verlichingen, uns Vhilippsen Grafen zu Solms und Herrn zu Meiningen etc. und Albrechten, Grafen und Herrn zu Mannsfeld, der Zeit Pfleger zu Coburg, auf unser unterthänige Bitt und Ansuchen gütlicher Verhör und Handlung gnädiglich und gutwillig gestatt und zugelassen, derhalben wir einen Tag Dienstags St. Kiliani gen Schweinfurth angesetzt, welchen dann Se. Chur-Fürstl. Gnaden etc. durch den Wohlgebohrnen Herrn Eberharden, Grafen zu Königstein etc. und dann Sr. Chur-Fürstl. Gnaden Stadthalters des Stiffts Maynz: Die Ehrwürdige, Hochgelehrten und Vesten, Herrn Johann von Guttenberg, Thum-Herrn zu Maynz und Würzburg, Herrn N. Canzlarn, Thum-Herrn zu Cölln, und Herrn

Herrn Christophel Großen beschiedt, desgleichen Göz von Verlichingen samt seiner Gesellschaft erschienen, und nach gethaner Verhör und Fürbringen haben wir obgenannte Grafen als Händler mit beyder Theil Wissen und Bewilligung, die Sach gültlich hin- und hergelegt, wie hernach folgt, und also, nachdem Göz von Verlichingen fürbracht, der Reiß und Reiß-Gelds halben, seine arme Leuth zu Hedingenbüuren zu seinem Theil weiters, dann vor Alters herkommen und gefordert, beschwehet seyn solten, welches doch von Sr. Chur-Fürstl. Gnaden wegen nit gestanden worden, ist abgeredt und bewilliat, daß Göz von Verlichingen Sr. Chur-Fürstl. Gnaden all sein Güther zu Hedingenbüuren, wie die Nahmen haben oder haben mögen, Kauffs-weiß anbiethe soll, dar- gegen Sein Chur-Fürstl. Gnaden wiederum ein Geboth thun, was Se. Chur-Fürstl. Gnaden geben wollen, und so Se. Chur-Fürstl. Gnaden sich und Göz des Kauffs nicht vertragen können, soll es uff gleiche Zufäße, der jegerlicher zween geben soll, und so sich die einträchtlich entschliessen werden, was Se. Chur-Fürstl. Gnaden Gözen von Verlichingen für solch seine Güther geben, soll es von beeden Theilen unaewäigert erfolgt werden, so sich aber die Nideraefekte nicht vereinigen mögten, alsdann haben beyde Part auf einen Obmann, als nemlich Dieterich Cammerer von Wurms genant von Dallenburg gewilliget, der soll ein mehrers oder wenigers zu machen Macht haben, und

und was also von ihm gesprochen, ohne Widerung gehalten werden. Und ob er unserm gnädigsten Herrn und dem Stifft Maynz mit Pflichten verwandt, sollen ihn dieselbige Pflicht zu solcher Obmannschaft nicht binden.

Zum Andern, so soll die Frrung Cunz Christmanns von der abgedachten Frucht von den von Buchen auf dem Acker an der Lappen auch auf berührten gleichen Zusatz und genannten Obmann stehen.

Zum Dritten, dieweil der, so den Marckstein aufgeworffen, gebührliche Straff empfangen, soll es Göz von Berlichingen auch darbey bleiben lassen.

Zum Vierdten, nachdem Göz von Berlichingen hochgedachten unserm gnädigsten Herrn in das Gelait gefallen, Rauffleuth gefangen, dieselben geschägt, dargegen Se. Chur-Zürstliche Gnaden ihm seine Güther haben lassen einnehmen, so ist bedingt, und durch Sr. Chur-Zürstl. Gnaden uns zu Gefallen als Händlern gerwilligt, daß Göz das Schatz-Geld behalten soll, und sollen ihm Se. Chur-Zürstl. Gnaden, die eingenommene Güther, so ihm zuständig gewesen, in dem Werth, wie die jeko stehen, wiederum zu stellen, dagegen hat Göz von Berlichingen von wegen sein, seiner Helffers-Helfer gegen Se. Chur-Zürstl. Gnaden und derselben Stiffts- und Stiffts-Verwandten, auch allen denjenigen, die verdacht oder verwandt hierinn seyn mögen, die Rhede und alles was sich darinnen
oder

oder unter begeben, abgethan, sich der begeben und aller Forderung, so er derhalben möate haben, nachgelassen und was in wäherender Vhede geschehen ist, nicht mehr äßern, antehen, annehmen noch rechen, vergleichen &c. Chur-Fürstl. Gnaden Gözen von Verlichingen, seinen Knechten und allen denenienigen, die dieser Sach verdacht oder verwandt, alle Unanade abgesagt, und was geschehen von Er. Chur-Fürstl. Gnaden nicht mehr in argem gedacht oder gerochen werden soll.

Zum Fürstten; So soll unser gnädigster Herr uns obangezeigten Händlern, an Kayserl. Majest. Cammer-Gericht Bewilligungs-Brief geben, darinnen &c. Chur-Fürstl. Gnaden bewilligen, daß die Acht gegen Gözen etc. und wann sie seinerhalben betreffend ist, abgethan, so soll durch uns der Sach zu gut dieselbige sonder unsers gnädigsten Herrn von Mainz und Magdeburg zc. und Gözen darlegen, abgetragen werden, und dieweil uns anlangt, daß der Feinds-Brief, so Göz Er. Chur-Fürstl. Gnaden zu geschriben, nicht bey Händen seyn, sondern an dem Kayserl. Cammer-Gericht liegen soll, ist durch uns derhalben abgeredt, wo &c. Chur-Fürstl. Gnaden denselben zu handen brächten, daß er uns, oder unser einem jage stellt, und darnach Gözen überantwortet werden soll, wo aber Sach wäre, daß &c. Chur-Fürstl. Gnaden den nicht zu Händen bringen, und derhalben uns, oder unser Einem nicht zu stellen könnten, ist weiter abgeredt und bewilligt,
daß

daß derselbig Rhed-Brieff niemands fördern hin zu Schaden oder Nachtheil reichen, sondern ganz Krafftlos abgethan und nichtig seyn soll, als wir dann denselben hiemit auf beeder Theil Bewilligung Krafftlos und nichtig gemacht haben sollen und wollen. Hierauf sollen alle Gefangene, so solcher Rhede halber zu Gefängnis kommen, und noch enthalten werden, ungeschätzt uff eine gebührlliche Urpshed entlediget werden;

Das also zu halten und nach zu kommen, hat Hannß von Werther uff zuschreiben unsers gnädigsten Herrn von Maynz an uns Graf Albrecht geschehen, uns von wegen Er. Chur-Fürstl. Gnaden glaublich zugesagt und von Voz von Berlichingen bey Edelmanns Glauben mit Handgebenden Treuen auch zugesagt haben, doch ausgeschlossen der Wolachbornen Herrn Philippsen dem ältern Grafen und Herrn zu Waldeck, unserm freundlichen lieben Oheim und Vettern, des sich Er. Chur-Fürstl. Gnaden nicht annehmen wollen, auch denselbigen zu lösen, nicht schuldig zu seyn vermerken, und darum von wegen seinerhalten Er. Chur-Fürstl. Gnaden nicht handeln wollen lassen, so soll doch das ander, wie von Articul zu Articul ob verschrieben, adnzlich und gar ohne allem Behelff und Aufsucht vertragen seyn und bleiben, mit und in Krafft diß Brieffs ohne Gefährde.

Des zu Urkund und besser Haltung haben wir obgemeldt Graf Philipps von Solms und Graf Albrecht von Mannsfeld diesen Vertrag gleich

gleich Laufs mit unsern anhangenden Insiegeln besiegelt, zwiefachen und den Partheyen behändigen und überantwortten lassen, geschehen und geben Mittwoch nach St. Barthelmeß-Tag der Heil. 12. Votten, nach Christi unsers lieben Herrn Geburt, Tausend, Fünffhundert, und darnach im Sechzehenden Jahr.

V.

ad P. II. no. 4.

Extract aus dem Korbischen Zeugen-Protocoll.

Der vierdte Zeug in examine fünfte aber in designatione Namens Peter Stroßer, Thorwartt zu Adelsheim seines Alters 75. Jahr ungefehrlich sagt aus auf den 1. Articul der gemeinen Frag-Stuck.

Er sey im Bauren-Krieg neun Jahr alt gewesen, dencke ihm desselben gar wohl, und sonderlich das Jäckelin von Beckingen als Schuldheiß daselbst (welcher nach der Bäurischen Aufruhr als einer unter den Redlingsführern, so den Grafen von Weinsperg durch die Spieß jagen helfen) zu Neckergartig im Weyddach, an einem Weiden-Baum, lebendig gebraten worden, allda er Zeua, seinem Vatter (so auch zu Beckingen gewohnt) auf den Achseln gestanden, und solches alles gesehen.

Mit

Mit diesen stimmt überein die Deutsche Historia vom Bauren-Krieg Fol. 90. &c.

VI.

ad P. II. no. 13.

Mein freundlich Dienst zuvor, lieber Vetter, ich hab zwö Schrift empfangen, eine von dir ausgaangen, die andere von meinem Schwager Philipps von Sickingen, darinnen gedachter Philipps Forderung an die unsern zu Senselt thut, nun weiß ich nicht ob ihm die von Senselt für ihr Person allein Schaden zu haben gefügt, oder andere mit ihnen, deshalb ich für mich nicht wol weiß Antwort zu geben; Aber ihm sey wie ihm wolle, ist Philippsen Schaden wiederfahren von den unsern, thut er in meinen Verstand nach, nicht unbillig zu fordern, hätten aber die andern, es wäre der Hauf, oder zum theil auch Schuld daran, müßt man die Antwort auch darnach stellen, aber mich von ihnen wegen Recht zu bitten, würd ich vor mich nicht thun, wie wohl hab ich mein Leib und Leben wollen erretten, hab ich ein Zeitlang auch müssen mit den Bauren ziehen, so hab ich doch die von Senselt und andern des gewehret, nun sie aber ihr dazu genüßigt, hätten sie billich niemanden beschädigt, deshalb ich ihne oder ihres gleichen, die wieder ihre eigene Herrschaft und andere freventlich gehandelt, mit Tuge weiß zu verthetigen, insonderheit mit

mit Recht, so ich aber in der Güte kan etwas gutes handeln, das will ich gern thun, wolt ihr aber in ander Weg mit Philipps handeln, so thut für euch, damit die zu dienen bin ich willig, datum auf Sanct Catharina-Tag Anno 1525.

Göz von Berlichingen
zu Hornberg.

Dem Erbaren und Besten Steffan von Adelsheim dem Eltern meinen freundlichen lieben Vettern.

Oder Zansen von Berlichingen meinen Brüdern aufzubrechen.

NB. Nachdem schon alles abgedruckt gewesen, hat man nachfolgende Nachricht von des Herrn von Berlichingen Befehdung wieder die Welser von Augspurg aus einem ansehnlichen Archiv communicirt bekommen, die man allhier dem geneigten Leser annoch mittheilen, anben aber desselben eigenen judicirung überlassen will, ob solches eben die Gchde sey, deren er p. 132. gedencket, oder ob, da unser Herr von Berlichingen diese seine Historie aus seiner Memoria aufgesetzt, ihm solche vielleicht gar entfallen gewesen. Die gedachte Nachricht aber ist folgende:

Anno 1513. haben Philipp Göz, Wolff und Philipp der Junge, alle von Berlichingen

chinger, mit ihren Helffern einen Wagen mit Rauffmanns-Waaren, von Nürnberg nach Straßburg gehend, und denen Welfern von Augsburg zuständig, im Zuckmantel ohnweit Oehringen angehalten und geplündert, davon Ihnen aber wieder ein Theil durch die Hohenloische Unterthanen abgejaget, und in Sindringen eingebracht worden. Kayser Maximilian ließ so gleich auf requisition Antoni Welfers und seiner Gesellschaft ein ernstlich Mandat, darinnen er die Thäter Zecken-Reiter und Straßsen-Räuber nennet, an gesambte Stände und Unterthanen des Reichs, in derer territorium oder Gewalt etwas von dem geraubten kommen mögte, in specie aber an Herrn Graf Georgen von Hohenlohe wegen des nach Sindringen gebrachten Antheils, ergehen des Inhalts, denen Welfern alles ohngesäumt wieder einzuhändigen. Worauf durch Vermittlung Herzog Ulrichs von Württemberg, und Herrn Graf Georgens von Hohenlohe in selbigem 1513ten Jahr noch die Sache folgender

G.

Gestalt beygeleget worden, daß die von
 Berlichingen dasjenige, was sie unter de-
 nen Welscherischen Rauffmanns-Waaren zu
 sich und mit nach Haus genommen, nicht
 extradiren, sondern behalten sollen, weil
 es dem Antoni Welscher nicht eigen, son-
 dern einigen Bürgern in Nürnberg, ge-
 gen welche die von Berlichingen eine prä-
 tension hatten, zuständig gewesen. Was
 aber einige Zohenlohsche Unterthanen des
 nen von Berlichingen abgejaget, und in
 Sindringen aufgebracht, das solle dem
 Antoni Welscher und seiner Gesellschaft re-
 stituiret werden, und weil bey vorge-
 wesener Plünderung des Wagens auch
 ein und anders an Rauffmanns-Waaren
 verlohren gegangen, so ist verabrechet
 worden, daß alles, was sich über kurz
 oder lang noch finden würde, dem Antoni
 Welscher und seiner Compagnie wieder zu-
 gestellet werden solle. Herrn Graf Geor-
 gens von Zohenlohe in dieser Affaire be-
 zeigte Conduite wurde von dem Rath zu
 Augspurg sehr gerühmet und gepriesen.

276 Gottfr. v. Berlichingen Ritt. Thae.

In Actis und sonderlich in dem Vergleich
wird Göz von Berlichingen Anführer und
Hauptmann dieser Vehm genennet. Die
von Seiten Württemberg zu Stiftung
des gütlichen Vergleichs verordnete Com-
missarii waren Beatus Widmann, Jacob
von Kaltenthal, und Sebastian Grennig,
Amtmann zu Weinsperg, von Seiten Ho-
henlohe, Ulrich von Graveneck, Amts-
mann zu Oehringen, und Wendel Zips-
ler Secretarius.



Histori.

Historische
Sachrichten,
Von dem
Ursprung, Art und Beschaffenheit 2c. 2c.
derer in
Teutschland
ehemals im Schwang gegangenen
Fehden
und
DIFFIDATIONEN,
zusammen getragen
von
W. F. Pistorius.



§. I.

Von denen ehemals in unserm Teut- *Occasion*
schen Reich, so bekannten, und kate- *dieser*
len Befehdungen, einige Nachrichten zu ge- *vorstehen*
hen, ist nicht allein eine Sache, so sich an *Nachrichte*
sich selbst, und wegen vieler curiosen Um-
stände, der Mühe verlohnet, sondern es ist
selbige auch insbesondere dem gegenwärti-
gen Instituto, da das Leben eines derer fa-
mosesten Held- u. Helden seiner Zeit, wann
ich so saen darf, nemlich Herrn Gott-
frieds von Berlichingen, an das Licht tritt,
so viel gemäßer, je weniger man, außer
was der berühmte DATT in seinem vortref-
lichen Werk de Pace Publica hin und wie-
der angemercket, ex Instituto unternommene
Nachrichten von dieser Materie finden wird.
Somit hat *Car. Du FRESNE* zwar auch in
seinen Noten über die Historie von Joinville
eine aparte Dissertation von denen Held-
den, welche die 2te ist, und auf welche er sich
selbst in Glossar. T. II. p. m. 24. in l. be-
ruhet; Es ist aber dieses Buch bey uns sehr
rar, nachdem es mir aber von einem vornehm-
en Beförderer und Liebhaber der Gelehr-
samkeit, dessen Namen ich allhier gerne
rühmen wolte, wann er mir zu dato nicht
selbst noch unbekannt geblieben wäre, gü-
tigst communicirt worden, so habe mir selb-
iges

hies bey Verfertigung dieser Dissertation hin und wieder bedienet. Woben ich nicht unerinnert lasse, was der gelehrte Pere DANIEL in seiner Historie de France P. III. p. m. 144. ad marginem angedruckt, Dufrene habe dise ganze 29te Dissertation von denen Fehden aus einem alten Ms. Philipps von Beaumanoir sur la Coutume de Beauvoisis genommen.

S. II.

S. II.
Ethymologie
des Worts
Fehd.

Das Wort: Fehd betreffend so ist solches wol ohnstreitig ein altes aus der Teutschen Sprache; u derivirendes Wort, als in welcher Faide so viel geheissen, als eine Feindschafft, es mag selbige heimlich oder öffentlich gewesen seyn, daher der Engländer CRAGIUS in Jur. Feud. P. I. Digr. IX. p. 41. seq. schreibet: Alii a voce faida, quæ Germanice privatas inimicitias significat — — —
Hæc vox cum sua significatione nunquam satis deplorata a Germanis sive Saxonibus ad nos (Anglos scil.) contagione quadam pervenit unde voces diffidare, & faidam levare, quod nihil aliud est quam privatas inimicitias denuntiare, faidam autem levare, pro inimicitias tales sustinere. conf. B. G. STRUV in Hist. Jur. c. 8. p. 679 seq. bey RHENANO de rebus Germanicis heist es p. 171. faidam vocabant Franci simultatem apertam, qua unus aliquis uni vel pluribus bellum denuntiat,

tist, ab hac Gallicani scribæ faidosum appellant, qui faidam exercet. Germanis nimis notum vocabulum est. conf. DUFRENE Observat. cit. p. 330. Von dieser Bedeutung des Wortes faida, haben auch einige das Wort feudum deriviren wollen, weil ein Vasallus die Fehd seines Lehn-Herrns auf sich zu nehmen und selbigem im Krieg nach zu ziehen schuldig sey. Allein es ist dieses mehr eine allusion, als derivation des Wortes feudum, welches von andern schon genugsam und besser explicirer worden, (a) hingegen ist desto gewisser, daß von faida, die Wörter, infaidiare, d. i. Feindschaft ausüben, Faidimentum faiditus, faidosus &c. herfiamen, welche alle CAROLUS DU FRENE in Glossar. his voc. erkläret hat.

§. III.

Jemanden eine Fehd ankündigen ist dabero nichts anders, als einem seine Feindschaft oder Krieg ankündigen, und also ein Fehd-Zrief so viel als eine declaration worinnen ich dem andern den Unfrieden denuntziere, woraus zugleich erheller, daß die Fehden oder Beschdungen nichts anders sind, als bella privata, durch welche einer ein gelittenes Unrecht oder Beschimpfung abzutreiben oder zu rächen gesucht. Ob aber die

§. III.
Was eine
Fehd ge-
wesen.

§ 5

Un-

(a) Vide eos citatos apud B. G. STRUVIUM in Jurisprud. feudali c. I. §. VII

Anmerkung des DU FRENE als hätte eine Fehd nur über criminelle Verleidigungen angefaßen werden können, daran ist, so viel wenigstens unser Teutsches Reich belangt, billigt zu zweifeln, und erhellet das Gleichen theil aus vielen Fehden unsers Herrn von Verlichingen, sonderlich aus dem was er p. 97 erzehlet. Wie denn auch DU FRENE selbst schreibt, daß solches in verschiedenen Provinzien varirt, und in einigen auch wegen Erbschafts Streitigkeiten Befehdungen exerciret werden seyn. Bey denen Lateinischen scriptoribus mediæ ætatis heisset eine Fehd ankündigen *diffidare*, welches Wort unter andern das *CHRONICON URSPERGENSE* ad An. 1077. und absonderlich auch *MATTHÆUS PARIS* gebrauchet: oder *diffidare*, von welchem Wort *Carolus DU FRENE* in Gloss. nach zu schlagen. Daher das noch übliche Französische Wort: *Défier*, heraus fordern, gekommen. Vid. *MÉNAGE Dictionaire Etymologique* h. v. p. 245. add. *VOSSIUS de vitis Sermomis* p. 679. Es kamen diese Befehdungen auch darinnen mit einem ordentlichen Krieg überein, weil derjenige, so jemand befehdet, wann er in einem andern Territorio ergriffen worden, nicht als ein Todtschläger oder Räuber hat können gehalten oder ihm deswegen von einem andern etwas hat können angethan werden. Vid. *GROTIUS de Jur. B. & P. L. III. C. 4. §. 3.* DATT de Pace Publ. L. I. c. XVI. n. 1.

§. IV.

Das dergleichen Befehdungen an sich §. IV.
 und in statu naturali betrachtet, nichts un- *Morali-*
 gerechtes mit sich führen, ist um deswillen *tas derer*
 wol gewiß, weil in selbigem ein jeder eine *Söhden.*
injuriā injuriā und vim vi von sich abzu-
 treiben befugt ist. Vid. GROTIUS de Jur.
 Belli & Pacis L. I. c. III. §. 1. 2. Allein
 das sie hingegen auch, wann man sie in einer
 förmlichen Republic antrifft ein untrüglichen
 Merkmal morboſi status derselben ſind, iſt
 eben ſo wol außer Zweifel, in dem daraus
 entweder ein Mangel derer Judiciorum,
 oder eine vileſcirende Autorität des ordent-
 lichen Magiſtrats abzunehmen iſt. Welches
 Carolus M. ſchon begriffen, als der auf ſol-
 gende Art in Capitular. L. V. §. 180. dar-
 wieder geſchrieben hat: Nescimus qua perno-
 xia inventionē a nonnullis uſurpatum eſt, ut
 hi, qui nullo miniſterio publico fulciuntur,
 propter ſua odia & diverſiſſimas voluntates
 peſſimas, indebitum ſibi uſurpant in vindi-
 candis proximis, & interficiendis hominibus
 vindictæ miniſterium, & quod Rex ſaltem in
 uno exercere debuerat propter terrorem
 multorum, ipſi impudenter in multis perpe-
 trare non metuunt propter privatum odium:
 & putant ſibi licere ob inimicitiarum vindi-
 ctas. quod nolum ut Rex faciat propter Dei
 vindictam. So ſchreibet auch der Cardinal
 CUSA de Concil. Cathol. III. 31. Et
 hæc

haec omnia (*Dissidationes scil.*) ideo, quia leges & Canones perdiderunt vigorem, & custodes & executores & pastores nulli sunt. vid. Cel. EVER. OTTO in notitia Rerump. p. 86. (*) da hingegen so lang die Autorität der Obrigkeit conservirt bleibet, statt hat, was im l. 176. ff d. R. J. siehet: Non est singulis concedendum, quod per Magistratum publice possit fieri, ne occasio sit Majoris tumultus faciendi. Dahero dann auch zu urtheilen wie weit die Meynung einiger Statisten gegründet sey, welche davor halten wollen, es seyen dergleichen Zehden comparative zu reden, besser gewesen, als wann bey unsern heutigen Gerichts-Verfassungen bey welchem, nach dem etwas allzu harten Urtheil des PUFENDORFS de stat. Reip. Germ. c. v. §. 20. mos est, parvas muscas irretiri, mancher seines Streits bey so unsterblichen Processen kein Ende erlebe. Conf. TITIVS specim. Jur. publ. L. VII. C. IV. §. 40.

§. V.

S. V. Der Ursprung derer Zehden ist nicht
 erst, wie insgemein davor gehalten wird,
 vom
 S. V. erst, wie insgemein davor gehalten wird,
 vom

- (*) Es schreibt hiervon HUBERUS de Jure civitatis L. III. sect. IV. c. 4. §. 20. gar nervose also: Bellum mere privatum regulariter illicitum, nec quicquam adeo inimicum est constitutioni civitatis & judiciorum. Unde liquet non aliter hoc justum fieri, quam ubi ordo civitatis & judicia cessent.

vom XII. XIII. Seculo, oder denen Zeiten des Interregni, und kurz vorher, herzu rechnen; dann ob schon selbige zu der angegebenen Zeit hauptsächlich über Hand genommen, und im Schwang gegangen, vid. SPENER Hist. Germ. P. II. L. 11. c. 6. 8.; So suchet man doch ihren eigentlichen originem besser in dem Genio derer ältesten Teuffischen Nationen selbst. TACITUS de mor. Germ. c. 21. schreibet von ihnen: Suscipere tam inimicitias seu patris, seu propinqui, quam amicitias necesse est. Da-
hero auch DU FRENE observat. cit. an-
mercket, das Wort Seld habe auch öftters
so viel bedeutet, als eine Rache, so sich je-
mand wegen des Todes eines Anverwandten
selbst genommen. Und VELLEIUS PA-
TERCULUS L. II. Hist. c. 118. erzehlet, die
Teutsche hätten sich sehr verwundert, wie sie
bey denen Römern gesehen, daß, was bey
ihnen mit denen Waffen ausgemacht und
entschieden zu werden pflegte, bey diesen nach
denen Rechten erörtert würde, JULIUS CAE-
SAR de Bello Gallico L. VI. c. 23. hat hie-
von auch einige Spuren. Add. FLORUS
L. IV. c. 12. und dieser bey denen Teutschen
eingewurzelte Gebrauch ihre Rechts-
Sachen durch das Schwert selbst zu entschei-
den, ist auch, nachdem sie den Christlichen
Glauben angenommen, bey ihnen in Übung
geblieben, wovon nicht allein die nach
der Hand bey ihnen üblich gewesene Duel-
la

la (a) sondern auch so wol die Leges antiquissimæ de feudis als derer folgenden Kayser Constitutiones de pace publica (b) genugsam zeigen können. Vid. HERTIUS in notit. veteris

(a) Von diesen sind vornehmlich nach zu schla- gen. DU FRENE Glossar, voc. *Duel- lum*, und, welcher ex instituto davon ges handelt, Joach. Joh. MADERUS de Duello, ut ordalei quondam specie. STRUVIUS Hist. Jur. æ. IX. p. 750. seq. HERTIUS de consultationibus, Legibus & Judiciis in specialibus Rom. Germ. Imp. Rebusp. §. XXXII. und andere, wels che ich weil immer einer des andern Scrinia expiliret hat, zu allegiren vor unnöthig halte.

(b) Hieher gehören nicht allein schon verschiedene Capitulari Imperatorum Carolingicorum. Von DU FRENE disc. cit. p. 343. son- dern absonderlich auch die Constitutiones Conradi I. wie wol diejenige, so GOLDA- STUS von diesem Kayser aufbehalten, von vielen gelehrten Männern vor erdichtet als halten wird. Vid. HAHN Reichs- und Kayser: Historie P. II. p. 14. not. b. Hen- rici I. Welcher einige unrubige Köpfe des- rer Teutschen Fürsten auf dem Land Frieden hat schwören lassen. Vid. HAHN l. c. p. 37. not. p. Ottonis I. Henrici II. welcher den Land-Frieden auf 5. Jahr publiciret hat; teiste DITMARO MERSEBURGENS. L. v. p. 390. Conradi II. der selbigen so- gleich beim Antritt seiner Regierung befeh- tigt. HAHN l. c. P. II. p. 267. Henri- ci III. Friderici I. Philippi Ottonis IV.

teris Germaniae Populorum. P. I. c. IV. § 7. p. m. 64 die häufig davon vorkommende Exempel zu geschweigen, welche hier beyzufügen zu weitläufftig seyn würde, und ein jeder Liebhaber derer Historien bey durch Blätterung mittlerer Zeit Geschicht-Schreiber selbst finden kan. Vid. Zahn in seiner Reichs-Historie P. II. p. 99.

§. VI.

So gewiß es aber ist, daß dergleichen Diffinitiones und Befehdungen zu denen Zeiten ^{§. VI.} Heinrichs IV. (a) Friderici I. (b) und seiner ^{Wachs-} Nachfolger, wie auch absonderlich des dar- ^{thum und} auf ^{Ursachen} derselben ^{in Deutsch-} land.

n. a. welche Herr KEMMERICH in Jur. publ. L. II. c. v. p. 7. seqq. sorgfältig recensirt hat. Conf. LEHMANN Chr. Spir. passim. Woben aber zu mercken, daß dergleichen Constitutiones theils nur auf gewisse Provinzien, theils nur auf einige determinirte Zeiten und Jahre gerichtet gewesen. Vid. DATT. de Pac. Publ. L. I. c. v.

(a) Von dessen Zeiten redet der AUTOR *vita Henrici IV. ap. Ursifium* P. I. p. 381. gar denkwürdig also: Deum metus languet, audacia crescit — — Igitur quisque nitabatur, majori se æqualis, aut etiam major fieri multorumque potentia scelere crevit nec legis metus ullus erat, quæ sub Regis pravulo parvulam auctoritatem habebat.

(b) Von dem Zustand derer Fehden unter Kaiser ^{Stides}

auf geselzten Interregni (c) häufiger worden, also sind sie auch von dieser Zeit an, so zu reden, in eine gewisse Form und Solennitäten erwachsen, und, weilen selbige so gar in Legibus publicis, sonderheitlich aber auch in der goldenen Bulle Caroli IV. (d) regulirt worden, so hat dadurch dieses Uebel dermassen überhand genommen, daß selbigem nachhero durch so viele vorgekehrte Mittel fast nicht mehr hat gesteuert werden können.

§. VII.

Friderich I. vid. Herra von Bünau im Leben dieses Kaplers p. 52. sqq.

- (c) Vid. VITRIARIUS a Pfessingero *Illustratus* T. II. L. I. Tit. 18. §. 9. p. 816. & tit. 20. §. 9. p. 898. SPENER Hist. Germ. L. VI. c. 8. §. 5. abtönderlich aber gibt uns das FRAGMENTUM HISTORICUM bey Ursisio Rer. Germ. Tom. II. p. 93. hiervon folgende gute Nachricht: Cum autem regnum Romanorum vacaret, a tempore Richardi Regis, qui Romani Imperii assumit gubernacula gubernanda & nullus Alemanniae principum, propter metum aliquorum Alemanniae, sibi Romani Regni regimen assumere vellet — — — & medio tempore in partibus aliarum circumjacentium, per diversos spoliatores viarum & nobiles ipsius terrae fuerint insolentia perpetrata quam plurima. conf. LEHMANN Chron. Spir. L. V. c. 95.

- (d) Cap. 17. daß dieses Capitul der goldenen Bulle aus Philippi Suevi Constitutione des An. 1201, sp. Goldastum T. III. Constit. Imp.

§. VII.

Es hat sich diese Seuche, oder wie sie §. VII.
 Kayser Friederich I. bey DATT. l. c. p. 20. Gehden
 genennet hat, dieser furor Teutonicus auch sind auch
 bey andern Völkern bekannt gemacht. bey andern
 Von Engeland testirt der, oben §. I. alle Nationen
 girte locus Cragii absonderlich aber auch üblich.
 MATTHEUS PARIS in seiner schönen Hi. In Eng-
 storie passim. SPELMANNUS in Glossar. voc. land.
 Faida, führet auch schon ein Gesetz von dem
 Engelländischen König Edmundo an, darins
 nen es heisset: Prudentium esse compescere
 faidas. In denen Niederlanden waren die In denen
 Gehden in XIV. und XV. Seculo sehr ge- Frieders
 mein, absonderlich aber sind die Diffidationes landen.
 welche gegen den Ausgang des XIV. Seculi
 die damalige Frey- Herren von Rechten
 und Almelo mit dem Bischoff von Utrecht
 lange Zeit geführt, sehr bekannt, und gibt
 von selbigen absonderlich REVIVS in Da-
 ventria illustrata, passim, und Herr DUM-
 BAR, Secretarius der Stadt Deventer in
 seinen seith An. 1719. heraus gegebenen
 Analectis scriptorum veterum ineditis. aller-
 hand Nachrichten. Von Frankreich hat In Frank-
 DU FREN in Glossar. voc. Guerra Re-
 gis, aus einem Regesto Parlamenti, folgen-
 den hier merckwürdigen locum: Rex arre-
 stum,

Imp. p. 367. fast verbotenus genommen
 sey, hat Herr DATT de P. P. p. 21. n. l.
 sqq. angemerket.

sum, pro communi utilitate & necessitate Regni sui statuit, quod durante Guerra sua, nulla alia fiat in Regno, & si forte inter aliquos jam mota sit guerra, quod datis treugis vel asscuramentis secundum consuetudines locorum duraturis per annum, & anno finito iterum continuentur, & prorogentur, omnes alia guerra cessent, donec guerra Regis fuerit finita. Item quod durante guerra Regis inter aliquos *gigia* (a) belli nullatenus admittantur, sed quilibet in curiis Regis & subditorum jus suum via ordinaria prosequatur. Item quod Equi armorum, vel arma pro aliquo debito non arrestentur. Item quod durante guerra Regis torneamenta, *Joste*, (b) vel equitationes non fiant. conf. DER PERE DANIEL in seiner *Histoire de France. édit. Amst.* 1720. P. III. p. 267.

§. VIII.

Gagium
quid?

- (a) Gagium so viel als vadium war eine gesamtthätige Pfändung, so einer eigenmächtig wieder einen andern, an den er was zu fordern hatte, vornahm. Vid. DU FRENE Glossar. voc. vadium. inde Gagiare. ibid. p. m. 1238. sqq. conf. MENAGE Dictionnaire Etimologique. voc. Gage. GROTIUS in Hist. Gothorum p. 581.

Jostæ
quid?

- (b) Jostæ waren allerhand Ritterspiele und Erquickungen. Es ist dieses Wort so viel als *Josticæ ludi*, wovon DU FRENE h. voc. aus dem vita S. Eligii folgende locum hat: Nullus in Kl. Januarii nefanda & ridiculosa, vetulas, aut cervulos, aut *Josticos* faciat, neque mensas super noctem componat.

§. VIII.

Gleichwie oben schon §. 4. erinnert wor- *Subjekt*
den, daß, die Fehden nur hauptsächlich de *derer*
ficiante autoritate judiciorum summorum ob- *Fehden.*
tinent; Also ist daraus leicht zu urtheilen,
warum selbige generaliter nur unter solchen
Personen geführt worden, welche immediate
vom Kayser und dem Reich dependirt, oder
vere Nobiles gewesen, wie es bey Du FRENE
obl. cit. heisset: Autre que Gentilhomme ne
peut guerroyer. und unter sich Zwistigkeit
gehabt haben, da hingegen die Cives Imperii
mediati der judicatur ihres principis unter-
worfen geblieben. Man hat zwar auch
Exempel, daß Unterthanen ihren Herrn be-
fehden, wie dann bey dem Herrn von Lu-
derwig in Reliq. Mstor. Tom IV. p. 308.
eine Charta de An. 1452. befindlich, in wel-
cher Aeneas ein Päpstlicher Nuntius die Un-
terthanen, welche ihren Landes Herrn Kay-
ser Friederich III. ordentlich befehden ge-
habt, vom Pann absolviret. Es kan aber
dieses mehr eine Rebellion als Fehd gene-
net werden.

Etwas besonders und lächerliches war
es mit einer Fehde, welche eines Herrn von
Münzenberg Koch nebst seinen Untergebe-
nen, einen Grafen von Solms angekün-
diget, den Fehd-Brief davon findet man
in Müllers Reichs-Sag-Theatro p. 96.
und lautet selbiger also: Wyßet wolgeboren
T 2 Jung,

Junghe, Junghe Ott, Grave zu
 Solms daß ich Hanns Roche mit my-
 nen Kochentnaben, Vehemeden und als
 len mynen Brottgeheime nemlich Clescin
 und Genchin, Kochentnaben, und Els-
 gin und Lukel, Vehemedede, mit unsern
 Helffern, es syn Metzger, Goldreyer
 oder Schöpfeln, Wesscherßen, uwer des
 unvern uwer Lande, Lüte und sonderlich
 unvers Vehe sient sin wellen um unsers
 gnadigen Junghe Gottfrieds von Ep-
 penstein, Herrn zu Münzenberg willen,
 und sonderlich der Ursach halben, als
 ich Hanns Roche uwer Hemel einste-
 chen woleen, sin ich mich darüber in ein
 Bein gestochen, und auch, daß ich mit
 mynen Anhang für dieser Zyt, als wü-
 uns zu dieser Vehede geschickt, viel Ar-
 beit gehabt han, und ob Gott will noch
 zu vielmalen thund werden. Und ob ir,
 oder uwer Vehe, des einiger Schade,
 es were mit Suden oder Braten nemene
 wurdet, wollen wir unsere Ehre an euch
 gnugsam verwart han, und scheiden doch
 in dieser Vehede un Germand Kochen
 und sin Mitgesellen in der Kochen. Das
 tum unter myn Lükeln, der Vehemedede
 Postellschen Insiegel, des wie andern uns
 in der Kochen zu gemeinen notturfft ge-
 pruchen. Conf. die Teutsche ACTA ERE-
 DIT n. P. XVII. p. 432. Man findet
 zwar sonstien noch Exempel, daß auch mediati
 Be-

Befehdungen vorgenommen, wie davon ein
 Exempel bey DATT. de pac. publ. p. 116 befind-
 lich ist. Allein es ist solches im Nahmen und vor
 ihren Fürsten geschehen. Und so ist auch
 DATT zu verstehen, wann er l. c. p. 118.
 n. 39. schreibt, daß auch Unterthanen von
 der geringsten Sorte eine Fehd hätten denun-
 ziiiren können, als welches nach allen von
 ihm darzu allegirten Exempeln nur vor einen
 andern her, oder im Nahmen einer ganzen
 Societät oder Confoederation, absonderlich
 aber derer Reichs-Städte geschehen. Hier-
 aus nun erhellet zugleich die Ursach warum
 die Fehden, ohnerachtet sie fast durch ganz
 Teutschland üblich gewesen, dennoch haupt-
 sächlich in Schwaben, Francken, und am
 Rhein-Strom in Schwang gegangen.
 Dann in denen jenigen Provinzien, in wel-
 chen mächtige Herzoge in ohn-unterbroche-
 ner Serie geblieben, konnten dergleichen Miß-
 bräuche nicht so leicht Wurzel fassen, als in
 Francken und Schwaben, wo dergleichen
 absonderlich nach dem Tod Conradini nicht
 gewesen, sondern, alwo ein jeder sich in
 eine Independenz zu schwingen, und imme-
 diat zu machen gesucht; Wie solches auch
 nicht allein schon Herr SPENER in Hist.
 Germ. L. I. C. 7. S. 8. observiret hat, son-
 dern auch die viele Confoederationes bestät-
 tigen, welche in keinem Land so häufig als
 in denen angegebenen Provinzien zu finden
 sind. So ist auch hieraus, und daß nur
 im-

Warum
 sie haupt-
 sächlich in
 Schwab-
 en und
 Francken
 üblich ge-
 wesen.

Unterschied zwischen Fehden und Kaufs-Recht.

immediaten die Fehden eigentlich zuerkaufen, den, der Unterschied zwischen Fehden und Kaufs-Recht, zu begreifen. Dann ob man schon dann und wann findet, daß die Fehden mit dem jure manuario promiscue gebraucht werden, so ist doch solches nicht accurat, und besteht der Unterschied hauptsächlich darinnen; (1.) gehört das Kaufs-Recht vor Privat-Leute, das Fehden aber blieb unter denen illustrioribus, (2.) diese

- (a) Es ist aber dieser Unterschied nicht dahin zu verstehen, als ob Illustriores nicht auch per duella ihr Recht zu verfolgen gesucht hätten. Vielmehr ist gewiß, daß solche auch unter ihnen üblich gewesen, aber mit dem Unterschied, daß ein nobilis mit einem ignobili, oder der einer inferioren noblesse war, in ein Duell sich einzulassen, nicht schuldig gewesen. Ich will hierzu nur folgende merkwürdige Stelle aus dem LAMBERTO SCHAFFNABURGENSEI ad An. 1070. anführen, allwo es, als was besonders anzumerken wird, daß sich Herzog Otto von Bayern zu denen Zeiten Henrici IV. mit einem gewissen Eginone der doch weit unter seinen Stand gewesen, zu Behauptung seines Rechts in ein Duell eingelassen hat. Die ganze Stelle verdienet hier beigefügt zu werden; Otto Dux Deo innocentie fuisse teste, & conscio fretus, cum quovis etiam indigno, etiam prater natales suos, pugnare malebat. Und obschon das CHRONICON URSPERGENSE ganz anders von der Sache redet, und p. m. 320. erzehlet, Otto habe eben deswegen sich mit Eginone nicht in ein Duell einlassen wollen, weil

diese waren Legibus publicis tolerirt, jene aber nur per consuetudinem. (3.) zu dieser ihrer legalität wurden gewisse Solennitäten erfordert, die bey jenen nicht gewesen, und mit einem Wort, (4.) Fehden sind zu compariren denen bellis, das Faust-Recht aber denen Duellis. Und eben so ist auch ein ordentlicher Friede und Land-Friede von einander zu unterscheiden, da jener auf eine legale Befehdung gefolget, und auf verschiedene Art gemacht worden, welche Du FRENE l. c. p. 337. erklärt hat. Dieser aber nichts anders als eine Beflegung einer Feindschaft zwischen privat-Personen gewesen, und vermuthlich so genennet worden, weil er auf das jus manuarium, Han. oder Faust-Recht gefolget. Conf. DATT de P. P. p. 19. SCHILTER Jur. publ. P. I. L. 4. Tit. XII. §. I. & 3. p. m. 388. sqq.

Unterschied zwischen Fried und Lands Fried.

§. IX.

Es konnte auch wohl ein Lehens-Vasall seinen Lehn-Herrn befehden, nur wurde das

§ 4 bey

er zu weit unter seinem Stand gewesen, ins dem er schreibt: Otto cum Eginone, utpote Dux cum latrone; primus cum ignobili congregari contemnit; So ist doch eben hieraus der Satz desto gewisser, daß nemlich die Duella nur inter pares obtiniret haben. Eben wie in Frankreich kein nobilis sich mit einem ignobili, in eine Fehd einlassen konnte, wovon Du FRENE ad Joinvillam nachzusehen.

t. IX. bey erfordert, daß jener diesen vorherho sein
 Von den Lehn aussagen musse. Vid. Aur. Bull. c. 14.
 Redden Jus Feud. Suev. c. 149. seqq. SCHILTERUS
 ein Vas in Comment. ibid. Jus. Feud. Saxon. c. 41.
 fallen ge- n. 3. 4. 5. 6. & c. 78. und wurde auch her-
 gen seinen nach mals nicht ebender Friede gemacht, bis
 Lehens die aufgesagte Lehn dem Vasallen wieder re-
 Herrn. stituiert worden. Dahero heisset es in ei-
 nen Bündnus-Brief der Schwäbischen
 Ritterschafft am Roher, de An. 1488. Ge-
 fügte es sich auch, daß wir zu Krieg
 kommen, mit Herrn oder mit andern von
 denen etlich unter uns belehnet wären, so
 sollen dieselbe ihre Lehen aussagen, und
 dan kein Richtung uffgenommen werden.
 (I. e. Vergleich getroffen werden) inen sey
 dann ihre Lehn wieder worden, und ge-
 liehen wie vor. Und dieses aussagen eines
 Lehens, ad tempus, mag den Du FRENE
 bewogen haben, l. c. p. 337. zu statuiren,
 es habe generaliter kein Vasall seinen Lehens-
 Herrn, ohne sein seidum zu verlihren, be-
 sehden können. Weilen aber nach dem
 Schwäbischen Lehen-Recht, einer dem an-
 dern die Zehd mündlich und versöhnlich an-
 kündigen musse, vid. JUS FEUD. SUEV.
 cap. 150. (a.) als war dabey zugleich ver-
 sehen, ibid. cap. 152. daß, wann ein Lehen-
 Herr seinen Vasallen in solchem Fall den dar-
 zu nothigen Salvum Conductum versagen
 würde, um die Zehds-Denuntiation münd-
 lich thun, oder durante diffidatione sein ver-
 her

her aufgekündigtes Lehn wieder revociren zu können, der Vasall an das dem Lehens-Herrn an nächstgelegene Haus gehen, und daselbst seine Fehds-Ankündigung so laut rufen solle, daß, wer in selbigem Haus wohne, solches hören, und dem Lehn-Herrn davon Nachricht geben könne. Vid. DATT de P. P. p. 119. Herr SCHANNAT hat in seinen vindemiis literariis P. I. p. 209. ein formular eines solchen Fehd Briefs, worinnen ein Herr von Uplingen einen Grafen von Regenstein, als seinem Lehns-Herrn, abwesend die Fehd ankündigt; und welcher also lautet: Domino & Comiti de Regenstein H. de Uplingen; verbum mihi ad vos, scilicet quia oportunitatem temporis & Loci praesentialiter non habeo, vel quod veniendo ad vos & redeundo periculum mihi in itinere, conspicio (hier mangelt es an dem so eben gemeldten *Salvo Conductu* des Lehn-Herrns) praesenti chartula vos scire volo, quod me in hominii fidelitate non sicut decuit tenuisti, & ideo fidem hominii me vobis deinceps velle servare dedico. Etwas besonders ist es, daß auch wol Geistliche sich in Fehden eingelassen, wovon der Herr von Ludewig im IVten Theil seiner Reliquiar. Met. p. 446. ein Exempel eines Abts anführt, welches weil ihm der Bischoff von Merseburg hat straffen wollen, diesem einen Fehd-Brief zugeschieket hat. Weilen aber solches mit ihrem geistlichen Stand sich doch nicht recht

Fehd et
nes Abts
wieder
seinen
Bischoff.

reimen wollte, so führten sie insgemein dergleichen Fehden durch ihre Vicedominos, der Cardinal Petrus Damianus L. 4. ep. 9. mißbilliget solches in der eürrten Observation des Du FRENE mit folgenden Worten: Quod mihi plane satis videtur absurdum, ut ipsi domini Sacerdotes attentent, quod turbis vulgaribus prohibetur, & quod verbis impugnant, operibus asserant. So pfeleten auch die Fehden dann und wann durch Geisliche angekündigt zu werden, teste MATTHAEO PARIS. ad An. 1223. p. m. 266. A. verbis. Et his ita gestis, Rex de Consilio Episcopi Wintoniensis, Marechallum diffidauit per Episcopum Meneuensem, & sic iussit contra eum arma movere.

S. X.

S. X.
Form und
Beschaffenheit der
Fehden.

Auf die Formalität derer Fehden zu kommen, so will ich mich darüber nicht allzuweitläufftig ausbreiten, weilen schon DATI. in dem oftangerühmten Werck de Pace Publica L. I. c. XV. per tot. ex instituto, insgleichen Herr von Ludewig in seinen Commentario über die güldene Bulle und Herr Burgermeister im Grafen und Rittersaal p. 84. & 208. das nöthige davon beygebracht, welche ich auszuschreiben allhier um so weniger gemeinet bin, je mehr ich mich in denen Schrancken einer mit gegenwärtigen Werck proportionirten Einleitung zur

zur Historie derer Fehden halten muß, und die Geschichte des Herrn von Berlichingen selbstn davon genugsame Erläuterung geben wird. Das vornehmste bestund darin, daß die Fehd wenigstens 3. Tag zuvor mußte angekündigt werden, quasi hac ceremonia omnis belli injustitia expiaretur, wie Ludolph HUGO de staru Reip. Germ. c. 3. §. 8. davon saget. Dahero heisset es schon in einer sanctione Kayfers Friderici I. de An. 1187. Werram propriam pro amico, pro parente, vel causæ ejus, quam alterius occasione suscipere licet, modo damnum alii facere aut ledere ipsum intendens, tribus ad minimum ante diebus, per certum nuntium suum diffiduciaret eum. Wann dieses nicht beobachtet wurde, so wurde die Fehd vor ungerecht, die Befehder aber vor infame Verräther gehalten, und dahero von thurnieren ausgeschlossen. Vid. DAT. l. c. p. 120. b. & *Aur. Bull.* tit. 17. conf. ALBERICI *Chronicon* ad An. 1234. und LEHMANN in der *Speyerischen Chronic.* L. v. c. 108. wozu ich noch dieses beyfügen will, daß nicht leicht ein Herr ohne mehrern Anhang, so wol von seines gleichen als geringern, dergleichen Befehlungen vorgenommen hat, vielmehr suchte ein jeder, so wohl seine Lehnsleute, als andere an sich zu ziehen, und also heisset es in einem *CHRONICO ROTENBURGENSI* apud DUELLIUM in *Miscellan.* L. II. p. 232. seq. Von Marggraf Albrechts

we

wegen, haben abgesetzt 2c. Von Herrn Albrechts von Hohenlohe wegen, haben abgesetzt Heinrich von Creilsheim und Fritz sein Sohn mit 10. von Adel und Knechten, Herr Ulrich Graf zu Dettingen, Friederich Graf zu Zellstein — — — Heinz Holender, samt andern 11. von Adel und Knechten.

Woraus zugleich das Ansehen derer Herrn Grafen von Hohenlohe zu der damaligen Zeit nicht wenig erhellet. Absonders sich aber waren die Anverwandte bis in den 7ten Grad die Fehde auf sich zu nehmen schuldig, weiln bis auf den 7ten Grad nach dem jure Canonico die Ehen verboten waren, und nach dieser Rechnung auch die Verwandtschaften gerechnet wurden. Wie aber dieser Verbott des Juris Canonici auf 4. Gradus moderirt worden, so wurden auch die Verwandte, so sich in die Fehde mit einlassen mußten nicht weiter gerechnet. Du FRENE l. c. GREGORIUS TURONENS. L. v. Hist. c. 5. 33. L. VIII. c. 18. L. X. c. 27. Wer sich von dieser Gewohnheit ausnehmen wolte, der mußte auf seine parentage so wol als die daher zu hoffende Erbschaft renuntziiren. Diejenige so nicht gleich von ihres Verwandten Fehde Nachricht bekamen, hatten 40. Tage zu ihrer Bedenckzeit. Diejenige so sehr weit entlegen gewesen, waren dispensirt, wann sie selbstn wolten, gleichwie auch diejenige excipirt waren,

waren, so in den geistlichen Stand getreten, oder sich in Hospitäler begeben hatten.

Endlich erinnere ich auch nur dieses noch, daß in alten Zeiten die Fehden haben können abgekauft werden, welches folgender merkwürdiger Locus aus Caroli M. Capitulari An. 779. C. 22. bezeuget, da es heisset: Si quis pro Faida pretium recipere non vult, tunc ad nos sit transmissus, & nos eum dirigemus, ubi tamnum minime possit facere. Simili modo & qui pro faida pretium solvere noluerit, nec Iustitiam exinde facere, in tali loco eum mittere volumus, ut pro eodem majus damnum non crescat. add. B. RHENANUS Lib. II. p. m. 171. ubi, qui faidam deferere noluerit ad regem mittitor. Und zwar so wol ganz als auf eine gewisse Zeit. Dieses letztere hießen sie Treugas, Treugas Dei &c. von welchen DATT l. c. passim. Vey denen Franzosen assurances, assurances. Von welchen DU FRENÉ l. c. der Pere DANIEL in der Histoire de France P. III. p. 144. seqq. nachzulesen. Wiewol eigentlich Treuga und assurances differirt haben, wie Pax und Induciæ.

§. XI.

Dieser dem Römischen Reich allerdings fatalen Unordnung abzuheffen, haben sich gleich nach dem interregno verschiedene Kaiser

§. XI.

liche Verordnungen wider die Fehden.

ser viele Mühe gegeben. Kayser Rudolphus I. ließ zu solchem Ende alle Raub- & Schloßer verheeren, und als receptacula eines solchen Uebels zu Grund reißen.

Von Kayser Sigismundo schreibet TRITHEMIUS in *Chron. Hirsang* ad An. 1433. Sigismundus Imperator literas & nuntios per regnum Germaniæ destinavit universum, quibus omnes Principes, Archiepiscopos, Episcopos, Abbates, Regales, Duces Baronesque & regni cives ad Basileam vocans civitatem, imperiali citavit edicto, ad *reformandam in terris pacem* &c. Albertus II. schaffte auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg An. 1438 durch eine aparte Constitution die dissidationes gar ab, und setzte davor die austregas ein. Conf. LEHMANN *Chron. Spir.* L. VII. c. 92. Kayser Friderich der III. thate in einem mandato de An. 1440. dergleichen, wovon DATT I. c. L. I. cap. XXVI. XXVII. und XXVIII. weitläufftig gehandelt Add. KEMMERICH *Jur. publ.* L. II. c. V. p. 297. §. 8. Allein gleichwie CICERO. L. I. ad Q. Fratr. Epist. sehr wol schreibet: *Difficile est mutare animum, & si quid est penitus insitum moribus, id subito evellere*; Also waren auch alle dergleichen Verordnungen derer Kayser nicht hinlänglich dem all zu sehr eingewurzelten Ubel so bald abzuheffen. Absonderlich da die Noblesse solches Recht als eine mit der hohen Souveraineté æmulirende prærogativ ansah, vid.

vid. DU FRENE disl. cit. p. 342. seqq. Man setzte auf die Ubertreter die Straff der beleidigten Majestät, ohneracht solches etlichen Ständen gar zu hart vorkam; Ja man ließ dergleichen Constitutiones gar vom Pabst confirmiren, und zog seine geistliche Straffen zu Hülffe. Allein es hatte dieses alles den gewünschten Effect noch nicht. Vid. DATT. l. c. p. 198. 199. seqq. biß endlich Kayser Maximilianus durch den Anno 1495. gemachten Land-Frieden das Ubel vor allerzeit aufgehoben, wiewol man doch auch nach diesem noch von ein und andern Befehdungen, als des Herrn Franzens von Sickingen (a) derer von Thüngen, (b) und selbst auch unsers Herrn von Verlichingen (c) liest daß

(a) Von dieses seinen samosen Fehden, die ihm aber sehr übel bekommen, fan LEODII scriptum de Francisci a Sickingen rebus gestis & calamitoso obitu, ap. *Freherum*. T. III. Rer. Germ. SLEIDANUS L. III. und MUTIUS Chron. L. XXXI. gelesen werden.

(b) Einige rechnen auch die Grumbachische Händel noch hieher, von welchen man die Teutsche Historicos, insbesondere auch HORTLEDEN von den Ursachen des Teutschen Kriegs L. VI. Cap. XXVI. und XXVIII. nachschlagen kan.

(c) Es drückt dieses Herr DATT. l. c. L. l. c. 22. n. l. gar artig also aus, Sub initia & medium Seculi XV. cum æquitate canonici juris in fora paulo ante introducti barbaries emoleseret; cum foederibus initiis,

dafi also auch diese Constitutio Maximiliani I. vielmehr nur ein *Lentum adjutorium contra mala continua & foecunda* heißen konnte, non ut desinant, sed ne vineant wie *SENECA. L. II. de ira c. 10.* redet; biß das Ubel darauf von selbst nach und nach vollends ausgehöret.

§. XII.

§. XII.
Mögli-
che
Ab-
schaf-
fung ders-
elben.

Die Haupt-Mittel aber welche zu Abschaffung eines so inveterirten Übels das meiste bezaehtragen, sind (1) die Anordnung des Reichs-Cammer-Gerichts welches zwey Kaiser Friederich III. schon anzustellen vorahabt; Allein es ware damals ein dergleichen Gericht noch von solcher Autoritat nicht, dafi es einen *Marium, qui præ armorum strepitu leges a se posse exaudiri negabat*, hätte obligiren können. Vid. *DART.* d. I.

initis, potentia civitatum imperialium, principum viribus æmula exurgeret; cum forte etiam civilis belli tædium efferatis obreperet animis, & Lentius jam ad pristina incommoda iracundiam suam Germania excitaret, furente adhuc bello se miseram non sentiens. perinde ac calidis vulneribus sensus abest. & nondum peracto per animum dolore, recens calamitas obstupescit, decrefcere manuarii Juris --- sanguinolenta rabies, declinante autem ad finem seculo, anno nimirum 1495. --- velut destitutum alimentis incendium prorsus explirare coepit.

d. l. l. c. 28. seqq. add. CONRING. de
Judiciis Germ. f. 58. (2) die Eintheilung
des Reichs in gewisse Creyse, als wodurch
die autorität des Reichs Cammer-Gerichts
hat secundirt und unterstützt werden können.
DATT. l. c. l. c. 28. per tot. (3) die
vielle in selbigen Zeiten zwischen Hohen
und Niedern gemachte Societäten und
Bündnisse, von welchen meine *Dissertation*
de controversiis illustrioribus inter Comitēs
& nobiles immediatos. Qu. XI. und Imm.
WÆBERI *disl. de societate Leonina* nachge-
sehen werden kann. Wie dann auch einige
den hauptfächlichen Ursprung derer Con-
binaren in diese Zeiten referiren. Vid B G.
STRUV. *Veränderungen des Teutschen*
Reichs p. 57. KEMMERICH *jur publ.* l. l.
c. l. Sect. II. p. 76. seqq. absonderlich aber
haben die *confoederationes* derer Städte,
als welche von dergleichen Befehdungen am
meisten angefochten worden, sehr viel dazu
beygetragen. Vid. CHRONICON AUGUSTEN-
SE ad An. 1255. & ad An. 1247. LEH-
MANN *Chron. spir.* l. V. c. 92 DATT.
l. c. l. c. V. & VI. add. *Bürgermeister*
im Grafen und Ritter-Saal. p. 66 seqq.
Es geschiehet dahero in dergleichen Confoe-
derationen insgemein derer *Dissidationen*
ausdrückliche Meldung, wie davon ausser
denen Exempeln so Herr DATT. in seinen
vortreflichen *Werck de Pace Publica* anfüh-
ret, auch eines zu finden ist in Herrn Cam-

mer: Assessoris von GUDENUS Sylloge
Diplomatum Tom. I. p. 480. (4) der große
Schwäbische Bund, als welcher vor-
nehmlich zu dem Ende, um den so lang und
offt gemachten Land-Frieden perpetuulich
zu machen angerichtet worden. Vid. HORT-
L. DER. von denen Ursachen des Teutschen
Kriegs, L. III. c. 4. DATT. l. c. passim,
absonderlich aber L. v. c. 3. womit ich dann
diese meine Historische Nachrichten von de-
nen Fehden beschlüsse und wünsche, daß wir
in Teutschland noch lange in der That mö-
gen sagen und singen können:

Alte Fehd hat nun ein Ende.



I. Register.

Von Geschlechts-Nahmen.

A bsberg ein Adelig Geschlecht.	P. 40
Paulus von ibid. Hannß Georg von	42
Almeloo, siehe Reckera.	
Arenberg, Herzog woher sie stammen.	15
Arenberg, ein Adelig Geschlecht.	ibid.
Auprecht von ibid.	
Von Arn, was es vor ein Geschlecht.	23
Von Au, Fränkisches Geschlecht.	227
B erlingen, Philipp von 35. 95. Gög von, wor seine Gie- mahin gewesen 85. Kommt in die Acht. 113. Hat viele Fehden geführt. 116. Wird von denen Nürnbergern bey dem Kaiser zu Augspurg verklagt. 117. Kommt in des Schwäb- ischen Bundes Verhaft. 129. Wird der Stadt Eßln Feind. 85. Wird des Bischoffen von Bamberg Feind. 88. seqq. Schlägt sich zu den Hauern 196. seqq. Entschuldiget sich dies ferwegen. 204. Kommt in des Schwäbischen Bundes Hände 208 seqq. Sein anderer Handel mit Bamberg 100. Seine Fehd wider die Welfer von Augspurg. 273. seqq. Schwört dem Bund ein Urpheid ab. 222. Sein Zug in Frankreich 225. Wer seine Frau Mutter gewesen. 244. Sein Tod Des gräbnis und Grabscrift 243. Seine Urpheid. 245. 251. Sein Vertrags-Brief mit Mann 265. Woher er Gög ge- nennet worden 1. Dessen Geschlecht. ibid.	
Berlichingen, Kilian von 5. Conrad von	7
Bernhausen, Adelig Geschlecht.	121
Berthold, Eurt. Fürst zu Rappz siehe Henneberg.	
Bitsch, Graf Eccard von	34
Bouillon. Herzoge wo sie herkommen.	15
Bodigheim, Georg von	169
Brandenburg Marggraf Friedrich.	5
C asimirus, Marggraf von Brandenburg fängt einen Krieg mit den Nürnbergeru an.	49

Register.

Chimay Herzoge wo sie herkommen.	11
Ernberg, Philipps von	86
E berstadt, Hönflein von.	47
Echter, ein Adeliges Geschlecht.	199
Ehrenberg, ein Adeliges Geschlecht.	111
Eigenburg, Grafen von	60
Erbach, Helma und Eberhard Gebrüdere.	169
Ersburg, Alt-Schwäbisches Geschlecht.	218
Fronenberg, Georg von	72
Fugger, Egen von	159
Fürstenberg, Graf Heinrich wird von denen Schweizern übers taden.	34
G ebhardt, Adeliges Geschlecht.	103
Von Gemmingen, Ulrich ein gelehrter Herr	98. seqq.
Geyer, ein Adeliges Geschlecht.	131
Gies, Christoph von, dessen Geschlecht.	41
Grumbachische Handel.	303
H abern, von, Adeliges Geschlecht.	170
Wilhelm von ibid.	
Hartheim, Fränkische Familie.	146
Hatzstein, Adeliges Geschlecht.	131
Heffenstein, Graf Ludwig wird von denen Bauren bey Heil brunn ermordet.	188
Henneberg, Wilhelm Graf von 52. Berthold, Chur-Fürst in Magau. Urheber des Cammer-Gerichts.	9
Herkberg, Adeliges Geschlecht, dessen Stamms-Haus	48
Hohenloß, Ansehen derer Herren Grafen.	300
Hund von Wendheim ein Fränkisches Geschlecht.	40. 144
Hutten, von deren Geschlecht. 98. Gromin von, ein gelehrter Herr ibid. Ferdinand von.	182
J senburg, siehe Eisenburg.	
K öschle, mit einer Hand, Stüben von Verlichingen Recht. 12	
Königsstein ein Adeliges Geschlecht.	86. seqq.
Kreuzenberheim, Sigmund von 41. Wit von	10. 13. 17.
Kreuzenberg, deren Land-Grafen Streitigkeit mit denen von Sögel.	225
	Lich:

Register:

Lichtenstein, Adeliges Geschlecht.	118
Lidwach, deren Geschlecht.	110
Lignisch, Herzoge, wo sie abstammen.	15
Limburg, vornehmeres Geschlecht. 88. Schenk Christoph,	30
Schenk Friedrich, wird von Gög von Berlichingen nieders geworfen.	177
Von Littenes Herzoge wer sie gewesen.	22
Maurer, Martin.	175
Maximilianus I. von dessen Tod.	129
Maynz Eür: Fürst, wird von Gög von Berlichingen besche det.	141. 144
Meuterer, ein Feind derer von Rosenberg wird enthauptet.	83
Neuenstein, Adeliges Geschlecht.	5
Nippenburg ein Adeliges Geschlecht.	122
Nappenheim, Wilhelm von, war Hauptmann der Stadt Anapara.	71
Philippo, Pfalzgrafen Streit mit Bayern.	58
Nechberg, ein Adeliges Geschlecht.	92
Nechterren, Freyherren. Ihre Befehdung mit dem Bis choff von Utrecht.	289
Rosenberg, vornehmeres Geschlecht. 21. Zeissolf von, 22. Be rg von	49
Rid, Adelige Familie und deren Linien.	169
Sarenheim, Reinhard von	84
Schott, deren Geschlecht und Stamm; Hauf. 60. Eung von ibid. kommt mit dem Herrn von Berlichingen in Fehd. 169 seqq. wird enthauptet. 171.	
Selbis, Adeliges Geschlecht. 176. Hannß von	76
Secken-dorff, deren Geschlecht.	109
Seybold, deren Geschlecht 79. Philipps von	ibid.
Sickingen, Adeliges Geschlecht 75. Georg Franciscus	ibid.
	229. 232. 393
Solme, Georg Bernhard, wer er gewesen.	60
Spath Sebald.	33
Stumpff Philipps.	95. 155.

Sturm,

Register.

Sturmsfeder, Philipp Jugenandt von Oppenweiler dessen	1
Wlecht und Eig.	
Sügel, Adelsches Geschlecht. 32. Melchior von ibid. Dessen	77
Feld mit dem Rhod. Grafen von Leuchtenberg. 225. seq.	
Salacker, ein Adelscher wer er gewesen.	36
Thüngen, deren Geschlecht. 48. Meibhard. 38. Sög 60	
Sigmund 64. 176. Willibald 83. Hanns Jörg	179
Thurn, ein Adelsch Geschlecht.	146
Treuensfeld, wer sich davon geschrieben.	37
Truchsee, Erhard von, dessen Geschlecht.	180
Tübingen, Grafen von, wann sie ausgestorben.	124
Westenberg, Adelsch Geschlecht. 51. Weit von	ibid.
Wald, Adelsch Geschlecht.	228
Waldeck, Graf Philipp, wird von Sög von Versichingen	
niedergeworfen. 141. seq. 164	
Waldsdorf, Adelsche Familie 68. Fabian von	ibid.
Waldstromer, deren Geschlecht.	80
Von Weiler ein Adelsch Geschlecht.	133
Wertheim, Graf Georg schlägt sich zu denen Bauern. 198	
Graf Michael 53.	
Wolmershausen, wann dieses Geschlecht ausgestorben.	21
Württemberg Herzog Ulrich.	179
Ysenburg siehe Eisenburg.	

II. Register

derer vorkommenden Dertter.

Adelsheim.	146
Adolfsfurt.	208
Adorf.	161
Affalterbach.	41
Amelsdorf.	179
Ammerburg.	158
Ammerbach.	206
Aras	

Register.

Nrasperg eine Herrschaft, wie sie an Waldeck gekommen.	163
Nisberg ein Berg, Schloß.	129
Nalbach.	225
Nallenberg.	156
Nantratingen.	71
Nibles siehe Wasserbibles.	
Nischoffsheim.	146
Norberg, wie es an das Hochstift gekommen.	49. 140.
Nottenberg.	161
Nraband.	16
Nraduna.	64
Nraunau.	74
Nuchen ein Flecken.	145
Nuchen, eine Gegend.	158
Nuchen, ein Städtlein.	194
Nyau.	173
Nün, wird von dem Herrn von Berlichingen befehlet 84. dar rauf gefolgter Vergleich	87
Nosana.	27
Nrautheim.	155
Nreifeheim.	92
Nronberg.	85
Nerberq.	229
Nenfheim.	11
Nlenbach.	52
Nplingen.	152
Nilsed.	108
Nilgen, ein Fluß.	92
Nrankenberq.	177
Nreuburg. Reichs, Tag daselbst.	11
Nemünd.	52. 92.
Nöpping.	90
Nandelsheim.	191
Narthanser Wald.	97
Narthheim.	146
Nendeck.	63

Register.

Hildersheim.	62
Hochstadt.	89
Hohen: Krähen ein altes Raub:Schloß.	114
Hornberg ein Berg: Schloß.	171
Hornes, eine Teutsch: Ordtsche Commende.	188
Hundersrück, was vor ein Strich Landes.	110
Jartshausen.	17
Jagolstadt.	63
Kapfenhart, eine Gegend bey Heilbrunn.	36
Kiltanstein, vide Hodenberg.	
Kizingen.	44
Kleypffen.	156
Landau in Bayern.	63
Landshut.	64
Landa.	203
Lengefild.	119
Kindau. Reichs: Tag daselbst.	9
Marbach.	151
Meckmühl.	130
Meg	15
Mildenberg.	149
Mosbach.	6
München.	63
Mamur.	16
Mellenburg eine Herrschaft.	30
Neuenmerckla.	71
Neuensteinen.	156
Neustatt.	203
Neustatt am Kocher.	35
Niedernhall.	5
Nürnberg, wird von Götz von Berlichingen besetzt.	110. seqq.
Nberndorff.	156
Nalsch die niedere. Nachrichten davon.	59
Niedersheim.	230
	Phit

Register.

Pfiet eine Grafschaft.	14
Neusenberg, Raub, Schloß.	83
Neutlingen.	127
Norb.	63
Salmünster.	99
Schaffhausen,	31
Schaumberg altes Berg, Schloß.	143
Schonthal.	9
Schorndorff.	125
Schrozberg.	8
Schüpf, wie es an Würzburg gekommen.	49
Schwabach.	41
Schwaderloch ein Wald.	31
Solled ein Berg, Schloß, und Aufenthalt Kayser Caro- li M.	52
Sottenberg, ein Raub, Schloß.	38
Speßart ein Wald.	61
Sulchen, ein Städtlein.	134
Sundgau, wo zu suchen.	34
Taingen.	31
Thann.	14
Thomereck.	96
Trachensell's Gegend bey Heilbrunn.	57
Tübingen wann es an Württemberg gekommen.	124
Türkheim.	152
Uberlingen.	27
Unstätt.	199
Waiblingen.	121
Walzdorf.	68
Wasserbibles.	86
Weinsperg, allda haussen die Bauern erbärmlich.	188
Westerwald ein Strich Landes.	101
Willenberg wird von den Bauern verbrannt.	199
Winterbach.	126
Worms, wird von Franz von Sickingen befehdt. 139 Reichs- Tag daselbst.	5
Würzburg, wird von denen Bauern angefallen.	200
Zellingen.	185
	111.

Register.

III. Register derer Merkwürdigsten Sachen.

A bslag, was es heiße.	147
Acht, siehe Paan.	
Am, in das Amt gehen was es sey.	160
B aan - Formul alte und neue.	113
Bauern: Krieg wann er anfangen. 58. Woher er seinen Nahmen bekommen. 186. Wer Ursach daran gewesen. ibid.	
Was vor Schlösser in demselben ruinirt worden. 207. Was vor Städte sich desselben theilhaftig gemacht. 209. Wie die Urheber hinarichtet worden ibid. Schaden den die Bauern in Franken causiret. 224. Bauern werden bey Dablingen vom Schwäbischen Bund geschlagen.	202
Frankischer Krieg.	62
Engel, was es sey.	113
Petaren, was es heiße.	93
Vertheidigung siehe Thendigung.	
Biedermann, wer so genennet worden.	239
Fog, was es heiße.	164
Fud, wer so genennet worden.	5. seqq.
Bulle, Guldene, was darinnen von denen Fehden enthalten.	258
Bund; Schwäbischer, wann er aufgehoben worden. 195. 221	
Wer dazu gehöret. 204. Dessen Absicht 29. Bunds; Zeigen. 202.	
Bunds; Rath 93. seqq.	
Bündnisse siehe Confederationes.	
G ammer: Gericht hat zu Abschaffung derer Fehden geholfen.	304
Confederationes heißen zu Abschaffung derer Fehden.	305
Ereife, Abtheilung des Reichs in selbige hat zu Abschaffung derer Fehden geholfen.	ibid.
D iffiduciare was es heiße.	282
Dräh, woher das Wort komme.	22
Duell, mer davon geschrieben 286. zwischen dem hohen Adel und geringern ob sie üblich gewesen.	294
	Dw

Register.

Düfel was es heiße.	73
Ehre. Seine Ehre gegen jemand verwahren was das heiße.	172
Einprang was es heiße.	151
Enthälter wer solche seyen.	160
Fahn St. Georgii.	70
Felds; Fahne wann und von wem sie geführt worden.	28
Kauf; Recht, wie solches von denen Fehden unterschieden.	294
Fehd, Ordnung derselben. 96. Ursprung des Worts. 280. Was davon zu halten. 283. Ursprung. 284. Warum sie überhand genommen. 287. Ob sie auch bey andern Völkern üblich gewesen. 289. Wer dergleichen habe führen können. 291. Derer Unterthanen wieder ihre Herren. ibid. Einer Kochs; Gesellschaft wieder den Grafen von Solms. 292. wie sie vom Kaiser; Recht zu unterscheiden. 294. Eines Vasallen gegen seinen Lehens; Herren. 295. Derer Geistlichen. 297. Konnten abgekauft werden. 301. Kaiserliche Verordnungen wieder selbigen. ibid. seqq. Warum sie so schwer abzuschaffen gewesen. 302. Wodurch sie endlich abgeschafft worden. 303.	
Friede, siehe Hand; Friede.	
Gagium quid.	290
Gentilwe hatten auch mit Fehden zu thun.	297
Glat, wer solches exerciren können.	98
Guerra Regis was es gewesen.	289
Hand; Friede.	295
Hart, was es bedeute.	36
Harthier woher sie ihren Namen haben.	236
Imbiß, was es bedeute.	7
Interregnum, in selbigen nahmen die Fehden überhand.	289
Joist was es gewesen.	290
Junker, wer so genennet worden.	8
Krebs was es heiße.	54
Küris; Pengel, siehe Pengel,	
Land Frieden, Kaiserliche Constitutiones über selbigen.	286
Land; Knecht deren Ursprung.	43
	Leis

Register.

Prüfungs Recht.	137. 154
Licht, mit Lichtern schießen, was es heiße.	113
O bstagium siehe ho stagium.	
Desjannus:Recht.	159
P allium was es gewesen.	159
Panzer wie er vom Harnisch differirt.	37
Pengel, Ursprung dieses Worts.	113
R einschend was es heiße.	176
Reinsall, wie vielerley er sey.	74
Reisig seyn, was es geheißen.	6
Rüd, was es heiße.	73
S chaube, was es sey.	20
Scheselein.	32. 153
Schellig seyn, was es heiße.	199
Schienen am Arm wie sie beschaffen gewesen.	67
Schnapphanen, woher dieses Wort entstanden.	122
Schwäbische Bund, dat in Abschaffung derer Fehden das meiste contribuïret, 304. siehe Bund.	
Schwieriger:Krieg, wann er angefangen.	16. 25
Start, was es heiße.	65
Etichgraben zu Nürnberg.	42
T aa, einen Tag ansehen was es heiße.	52
Theidigung, was es heiße.	133. 197.
Troß, Bedeutung dieses Worts.	13
V ehd. Siehe Fehd.	
Vertragen, was es heiße.	90. 136
Urpheb, Etymologie und Bedeutung dieses Worts.	135
W art, was es heiße.	33
Z rug was es sey.	25

. F I N I S .

